

Genehmigt: 07.12.2023

Protokoll 16

Stadtratssitzung

Donnerstag, 21.09.2023, 13.30 Uhr, 17.00 Uhr und 20.30 Uhr

Rathaus, Grossratssaal

Inhaltsverzeichnis

Anwesenheit in der Sitzung von 13.30 bis 16.30 Uhr.....	1048
2023.SR.0112.....	1049
1 Begrüssung und Mitteilungen	
2023.SR.000019.....	1051
2 Protokollgenehmigungen Stadtrat 2023 (Protokoll 12 vom 29.06.2023 und 13 vom 06.07.2023)	
2022.FPI.000031.....	1051
3 Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2024 – 2027 mit Budget 2024; Abstimmungsbotschaft	
2020.SR.000031.....	1082
4 Motion Fraktion BDP/CVP (Lionel Gaudy, BDP/Michael Daphinoff, CVP): Demokratisch legitimierte Sparmassnahmen	
2020.SR.000309.....	1083
5 Motion Eva Gammenthaler (AL), Tabea Rai (AL) - übernommen durch David Böhner (AL): Für ein Partizipatives Budget (PB) in der Stadt Bern	
2023.FPI.000042.....	1089
6 Wartung und Lizenzerweiterung der Software für das zentrale Arbeitsplatzmanagement (Matrix42); Verpflichtungskredit	
2022.BSS.000136.....	1090
7 Zweijährige Leistungsverträge 2024 – 2025 im Bereich Wohn- und Obdachlosenhilfe; Verpflichtungskredite	
2022.BSS.000037.....	1091
8 Coronabedingte Mehraufwände und Mindererträge bei Kitas Stadt Bern; Einlage in die Spezialfinanzierung/Nachkredit zum Globalkredit 2023	
Schluss der Sitzung: 16.28 Uhr.....	1100
Anwesenheit in der Sitzung von 17.00 bis 19.00 Uhr.....	1101
2022.SR.000110.....	1102
9 Teilrevision Geschäftsreglement des Stadtrats; «Revisionsbegehren 2021/1»: Anträge der Fraktion GB/JA!: Entscheid über die Dringlichkeit von Vorstössen; von Manuel C. Widmer (GFL) zu Artikel 49 GRSR: Diskussion aus aktuellem Anlass und der Kommission für Soziales, Bildung und Kultur: Plafonierung der Fraktionsentschädigungen; 2. Lesung	
2023.TVS.0151.....	1118
10 Infrastruktursanierung Strassen 2023: Stadtkreis 3; Ausführungskredit	
2014.TVS.000217.....	1120

11	Regionales öffentliches Veloverleihsystem 2026+: Ausschreibung; Nachkredit (Erhöhung Projektierungskredit)	
2018.SR.000173	.....	1126
12	Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Publiflop – offene Fragen zum Flop mit dem Veloverleih Publibike	
2019.TVS.000096	.....	1126
13	Grosse Schanze, Beleuchtung und Teilsanierung; Projektierungs- und Ausführungskredit	
2021.SR.000101	.....	1131
14	Interfraktionelles Postulat GB/JA!, GFL/EVP, SP/JUSO (Eva Krattiger, JA!/Katharina Gallizzi, GB/Brigitte Hilty Haller, GFL/Timur Akçasayar, SP/Jemima Fischer, AL/Simone Machado, GaP): Schützenmatte: Trennwirkung zur Stadt reduzieren	
2022.SR.000099	.....	1132
15	Interfraktionelles Postulat GLP/JGLP, GB/JA!, (Michael Ruefer, GLP/Katharina Gallizzi, GB/Alexander Feuz, SVP): Hindernisse für Fussgänger*innen abbauen: Winkelriedstrasse der geplanten Siedlungsentwicklung anpassen	
2019.SR.000084	.....	1134
16	Motion Henri-Charles Beuchat (SVP) - übernommen durch Erich Hess (SVP): Jedem seine Strasse, Denkmalfut im Stadtrat	
2019.SR.000114	.....	1134
17	Motion Eva Krattiger und Seraina Patzen (JA!) - übernommen durch Katharina Gallizzi (GB): Konsequente Klimapolitik #1: Keine Werbung für Flugreisen und Autos!	
2019.SR.000166	.....	1138
18	Motion Fraktion GB/JA! (Eva Krattiger, JA!/Franziska Grossenbacher, GB) - übernommen durch Katharina Gallizzi (GB): Zufussgehen fördern durch einen Masterplan Fussverkehr	
Schluss der Sitzung: 18.56 Uhr		1139
Anwesenheit in der Sitzung von 20.30 bis 22.30 Uhr		1141
2019.SR.000308	.....	1142
19	Interfraktionelle Motion Fraktionen GB/JA!, GFL/EVP, GLP/JGLP, SP/JUSO (Franziska Grossenbacher, GB/Claude Grosjean, GLP/Brigitte Hilty Haller, GFL/Michael Sutter, SP): Bypass nur mit echter Stadtrenovierung	
2020.SR.000014	.....	1144
20	Motion Fraktion GB/JA! (Lea Bill/Katharina Gallizzi, GB): Sichtbarkeit von Frauen im öffentlichen Raum erhöhen – gendergerechte und diversitätsbewusste Verkehrsschilder auch für Bern	
2020.SR.000214	.....	1146
21	Motion Fraktion SP/JUSO (Esther Muntwyler/Peter Marbet, SP)- übernommen durch Michael Sutter (SP): Sichere Situation für Velofahrende und Fussgänger*innen auf der Schlösslistrasse	
2020.SR.000049	.....	1148
22	Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Ulrich Gränicher SVP): Brücken müssen verbinden und nicht trennen!	
2023.SR.0138	.....	1149
23	Dringliches interfraktionelles Postulat GFL/EVP, GB/JA (Tanja Miljanovic, GFL / Mirjam Roder, GFL / Anna Leissing, GB): Technologieneutrale Dekarbonisierung der Wärmeversorgung in Gebäuden	

2023.SUE.0028	1152
24 Schutz und Rettung Bern: Nachkredit zur Jahresrechnung 2023	
2021.SUE.000039	1153
25 Energie Wasser Bern; Leistungsauftragsbericht 2022	
2016.SR.000104	1157
26 Interfraktionelle Motion GB/JA!, SP (Regula Bühlmann/Cristina Anliker-Mansour, GB/Patrizia Mordini, SP) - übernommen durch Ursina Anderegg (GB): Einbürgerungen sind kein Privileg!; Abschreibung Punkt 1/Begründungsbericht Punkt 3 und 4	
2009.SR.000345	1159
27 Motion GB/JA! (Natalie Imboden/Urs Frieden, GB) - übernommen durch Lea Bill (GB): Bern setzt sich die "2000-Watt-Gesellschaft" zum (mittelfristigen) Ziel; Abschreibung	
2019.SR.000092	1162
28 Motion Fraktion SP/JUSO (Nora Krummen/Ingrid Kissling-Näf/Benno Frauchiger, SP): CO2-Neutralität bis 2030; Abschreibung	
2017.SR.000257	1163
29 Motion Henri-Charles Beuchat (SVP) - übernommen durch Erich Hess (SVP): Die Verbreitung islamistischen Gedankenguts im Keim ersticken	
2018.SR.000196	1166
30 Motion Zora Schneider (PdA) - übernommen durch Matteo Micieli (PdA): Langjährige Sans Papiers in der Stadt Bern legalisieren	
2019.SR.000042	1166
31 Motion Freie Fraktion AL/GaP/PdA (Tabea Rai, AL/Angela Falk, AL/Zora Schneider, PdA/Luzius Theiler GaP) - übernommen durch David Böhner (AL): Schluss mit der Aufteilung zwischen Schweizer BürgerInnen und AusländerInnen bei den Einwohnerdiensten. Für eine Willkommenskultur in der Stadt Bern!	
2019.SR.000097	1168
32 Motion Freie Fraktion AL/GaP/PdA (Angela Falk/Tabea Rai, AL/Zora Schneider, PdA/Luzius Theiler, GaP) - übernommen durch Eva Chen (AL): Unterstützung durch die Stadt Bern bei den 16 Tagen gegen Gewalt an Frauen	
2019.SR.000176	1171
33 Motion Fraktion GFL/EVP (Lukas Gutzwiller, GFL/Matthias Stürmer, EVP): Aktionsplan Fensterersatz	
2020.SR.000063	1172
34 Interfraktionelle Motion GFL/EVP, GB/JA!, GLP/JGLP (Lukas Gutzwiller, GFL/Katharina Gallizzi, GB/Michael Hoekstra, GLP): Auch mit erneuerbarer Wärme sparsam umgehen! Gebäudesanierungsstrategie entlang dem Fernwärmenetz	
Verschobene Traktanden und Eingänge	1172
Schluss der Sitzung: 22.26 Uhr.	1173

Anwesenheit in der Sitzung von 13.30 bis 16.30 Uhr

Stadtrat anwesend

Michael Hoekstra, Präsident

Yasmin Amana Abdullahi
 Janina Aeberhard
 Timur Akçasayar
 Lena Allenspach
 Ruth Altmann
 Ursina Anderegg
 Mirjam Arn
 Tom Berger
 Diego Bigger
 Lea Bill
 Laura Binz
 Gabriela Blatter
 David Böhner
 Michael Burkard
 Eva Chen
 Francesca Chukwunyere
 Dolores Dana
 Milena Daphinoff
 Sibyl Eigenmann
 Vivianne Esseiva
 Alexander Feuz
 Jelena Filipovic
 Sofia Fisch
 Katharina Gallizzi
 Lionel Gaudy

Franziska Geiser
 Claude Grosjean
 Lukas Gutzwiller
 Erich Hess
 Thomas Hofstetter
 Seraphine Iseli
 Ueli Jaisli
 Bettina Jans-Troxler
 Anna Jegher
 Raffael Joggi
 Nora Joos
 Barbara Keller
 Ingrid Kissling-Näf
 Fuat Köçer
 Nora Krummen
 Anna Leissing
 Corina Liebi
 Maurice Lindgren
 Simone Machado
 Salome Mathys
 Matteo Micieli
 Szabolcs Mihalyi
 Tanja Miljanovic
 Niklaus Mürner
 Dominic Nellen

Barbara Nyffeler
 Halua Pinto de Magalhães
 Simone Richner
 Claudio Righetti
 Sarah Rubin
 Michael Ruefer
 Kurt Rüeegsegger
 Vanessa Salamanca
 Mahir Sancar
 Judith Schenk
 Florence Schmid
 Sara Schmid
 Nicole Silvestri
 Chandru Somasundaram
 Ursula Stöckli
 Irina Straubhaar
 Therese Streit-Ramseier
 Bettina Stüssi
 Michael Sutter
 Johannes Wartenweiler
 Lukas Wegmüller
 Janosch Weyermann
 Marcel Wüthrich
 Paula Zysset

Stadtrat entschuldigt

Valentina Achermann
 Thomas Glauser

Bernadette Häfliger
 Matthias Humbel

Mirjam Roder

Gemeinderat anwesend

Alec von Graffenried PRD
 Reto Nause SUE

Michael Aebersold FPI
 Franziska Teuscher BSS

Marieke Kruit TVS

Stadtkanzlei anwesend

Claudia Mannhart, Stadtschreiberin

Ratssekretariat anwesend

Nadja Bischoff, Ratssekretärin

Franck Brönnimann, Stv. Rats-Cornelia Stücker, Sekretariat weibell

2023.SR.0112

1 Begrüssung und Mitteilungen

Präsident: Geschätzte Stadträt*innen, geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, geschätzte Medienschaffende, geschätzte Besucher*innen auf der Tribüne und online zugeschaltet, ich begrüsse Sie herzlich zur heutigen Stadtratssitzung. Wir haben ein dichtes Programm mit sehr viel Zeit, die wir geplant haben. Ich möchte gar nicht gross Zeit verlieren, damit wir den 16. Sitzungstag sauber über die Bühne bringen können. Mir sind keine Rücktritte bekannt. Entsprechend gibt es auch keine Begrüssungen von neuen Ratsmitgliedern. Dafür darf ich heute wieder einmal Geburtstage vermelden. Wir haben gestern gerade 2 Geburtstage gehabt. Ich gratuliere herzlich im Nachhinein Alexander Feuz und Eva Chen zum Geburtstag. Wir kommen zu den Mitteilungen: Wie immer nicht vergessen zu jeder Sitzung zu badgen, also sprich bei allen 3 Sitzungen jeweils einbadgen und ausbadgen, damit wir eure Anwesenheit entsprechend auch erfassen können. Vorstösse wie immer: bis um 21 Uhr alle dringlichen und die übrigen bis um 21.30 Uhr. Weil wir heute 3 Sitzungen haben, gibt es unten wieder ein Zvieri, und man kann sich entsprechend bedienen. Und dann noch ein relativ wichtiger Reminder für alle Fraktionspräsidien: Alle Mitteilungen bezüglich Anträge auf verkürzte Debatte: Wir werden am 9. November neue Anträge annehmen. Wir sind immer noch am Abarbeiten der alten, aber für die neuen Anträge hätten wir ja eine zusätzliche Sitzung oder eine Sondersitzung geplant, in der wir ausschliesslich dringliche Vorstösse bearbeiten würden. Bitte bis am 13. Oktober die neuen Anträge beim Ratssekretariat anmelden. Soviel zu den Mitteilungen. Wir kommen zu den Ordnungsanträgen, die ihr in der Antragsliste erhalten habt. 2 Anträge verlangen eine Diskussion aus aktuellem Anlass. Es sind 2 Anträge der SVP. Wir würden hier abstimmen. Es gibt keine Antragsbegründung. Die Diskussion habt ihr mitbekommen. Wir stimmen zuerst ab über den Antrag Nummer 1 bezüglich Viererfeld. Wir würden über "Diskussion aus aktuellem Anlass" abstimmen.

Antrag Diskussionen zu einem aktuellen Ereignis

Antrag 1 SVP: Viererfeld: Rot-grüne Planung in Schiefelge - Rückschlag für Berns prestigeträchtiges Wohnbauprojekt.

Antrag 2 SVP: Reithalle/gewalttätige Demonstration vom 16.9.2023 als Reaktion auf die beschlossene Erhöhung der Beiträge an die Betriebskosten und die Ablehnungen der SVP Anträge.

Die Antragsteller wären einverstanden, dass die Diskussion erst nach der Beendigung der Budgetdebatte erfolgt.

Abstimmung

2023.SR.0112: Antrag 1 SVP Diskussion

Ablehnung

Ja	14
Nein	33
Enthalten	0

[Namensliste 001](#)

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 2: Diskussionen aus aktuellem Anlass.

Abstimmung

2023.SR.0112: Antrag 2 SVP Diskussion		
Ablehnung		
Ja	12	
Nein	38	
Enthalten	0	Namensliste 002

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zu weiteren Ordnungsanträgen. Es geht hier um den Ordnungsantrag Nummer 1 aus dem Büro bezüglich der reduzierten Debatte der Traktanden 14 und 15 und 35 bis 39. Wir stimmen ab.

Ordnungsanträge

Antrag 1 Büro: Die Traktanden 14 + 15 sowie 35 - 39 werden unter folgender Verhandlungsordnung beraten:

BERATUNG:

1. Einreichende der Motion / des Postulats: 3 Min.
2. Fraktionserklärungen: 3 Min.
3. Einzelvoten: 1 Min.
4. Gemeinderat: 3 Min.

ABSTIMMUNG: Über die Erheblicherklärung der Motion / des Postulats

Antrag 2 Niklaus Mürner, SVP: Das Traktandum 3 ist ab 17.00 Uhr zu behandeln.

Antrag 3 David Böhner, AL: Die Traktanden 4 und 5 seien getrennt zu behandeln.

Abstimmung

2023.SR.0112: Ordnungsantrag 1 Büro Verhandlungsordnung		
Annahme		
Ja	50	
Nein	0	
Enthalten	0	Namensliste 003

Präsident: Dem ist einstimmig zugestimmt worden. Danke vielmals. Wir kommen zum Ordnungsantrag Nummer 2. Es sei das Traktandum Nummer 3 auf die 17 Uhr-Sitzung zu verschieben.

Abstimmung

2023.SR.0112: Ordnungsantrag 2 Mürner		
Ablehnung		
Ja	9	
Nein	35	
Enthalten	4	Namensliste 004

Präsident: Das ist abgelehnt. Wir kommen zum Ordnungsantrag Nummer 3 von David Böhner bezüglich Traktanden 4 und 5 getrennt zu behandeln. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2023.SR.0112: Ordnungsantrag 3 Böhner

Annahme

Ja	27
Nein	14
Enthalten	7

[Namensliste 005](#)

Präsident: Dem ist zugestimmt worden. Wir werden das entsprechend in der Traktandierung so anpassen. Wir kommen zum Traktandum Nummer 2.

2023.SR.000019

2 Protokollgenehmigungen Stadtrat 2023 (Protokoll 12 vom 29.06.2023 und 13 vom 06.07.2023)

Präsident: Die Protokollgenehmigungen durch den Stadtrat 2023: Das sind das Protokoll Nummer 12 vom 29. Juni und das Protokoll Nummer 13 vom 6. Juli. Es sind bis jetzt keine Änderungsanträge eingegangen. Ist das Protokoll bestritten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann gilt das Protokoll somit als genehmigt und ich danke den Verfasser*innen.

2022.FPI.000031

3 Aufgaben- und Finanzplan (AFP) 2024 – 2027 mit Budget 2024; Abstimmungsbotschaft

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 3 und wären somit zurück im AFP. Wir haben hier 3 Rückkommensanträge.

Wir haben diese erhalten und werden im Vorfeld, bevor wir in die TVS einsteigen, darüber abstimmen. Es geht hier um den Antrag Nummer 1 der SVP, ein Rückkommensantrag. Es geht dort darum, dass wir in der GuB/PRD über Antrag Nummer 26 nochmals abstimmen. Wir stimmen ab.

Anträge

Antrag 1 SVP, Rückkommensantrag:

Es sei im Sinne eines Rückkommens (vgl. Art. 79 Abs. 1 GRSR) auf die Abstimmung **Nr. 6 und Nr. 20 GUB/PRD** (Antrag AL/PDA; Erhöhung Betriebskredit Reitschule um Fr. 60'000.00) zurückzukommen; diese Abstimmungen seien dem Rat nochmals zur Abstimmung vorzulegen.

Antrag 2 SVP:

Es sei im Sinne eines Rückkommens (vgl. Art. 79 Abs. 1 GRSR) auf die Abstimmung **Nr. 1 SUE** (Antrag SVP; keine Tolerierung einer rechtsfreien Zone bei der Reithalle/Schützenmatte, Erteilung Aufträge an Kantonspolizei) zurückzukommen; diese Abstimmungen seien dem Rat nochmals zur Abstimmung vorzulegen.

Antrag 3 SVP, Rückkommensantrag:

Es sei im Sinne eines Rückkommens im Sinne von Art. 79 Abs. 1 GRSR auf die Abstimmung **Nr. 11 SUE** (Antrag SVP Erhöhung Nettokosten der Kantonspolizei um Fr. 250'000; Verbesserung Schutz Reithalle) zurückzukommen; diese seien dem Rat nochmals zur Abstimmung vorzulegen.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Rückkommensantrag 1 SVP

Ablehnung

Ja	8
Nein	42
Enthalten	0

[Namensliste 006](#)

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zum Rückkommensantrag Nummer 2. Hier geht es darum, dass man nochmal über den Antrag Nummer 1 in der SUE abstimmen soll. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Rückkommensantrag 2 SVP

Ablehnung

Ja	10
Nein	41
Enthalten	0

[Namensliste 007](#)

Präsident: Dieser ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 3 der SVP: Ein Rückkommensantrag zum SUE-Antrag Nummer 11. Es sei noch einmal darüber abzustimmen. Wir stimmen darüber ab.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Rückkommensantrag 3 SVP

Ablehnung

Ja	8
Nein	43
Enthalten	0

[Namensliste 008](#)

Präsident: Das ist abgelehnt. Dementsprechend kommen wir zur Direktion TVS. Ich gebe das Wort dem Sprecher der PVS, Janosch Weyermann.

Direktion TVS

Janosch Weyermann (SVP) für die PVS: Ich stelle euch kurz vor, was wir in der Kommission PVS zur TVS diskutiert haben, vor allem im Rahmen der Delegationsbesuche dieses Jahres. Die TVS ist eine grosse Direktion. Sie hat ein breites und vielfältiges Aufgabenportfolio, angefangen bei der Geoinformation über das Tiefbauamt, Stadtgrün bis hin zu Entsorgung + Recycling Stadt Bern. Dort läuft viel, dort wird viel gemacht. Da wird Manpower gefordert. Und es ist auch eine der Direktionen, wo die Leute eben

vor allem draussen arbeiten, handwerklich, und darum an dieser Stelle ein ganz herzlicher Dank und mein grosser Respekt für diese Leute, die dort jeden Tag am Karren ziehen. Ein Projekt von besonderer Bedeutung für die TVS ist unter anderem sicher Zukunft Bahnhof Bern, das uns noch ein paar Jahre beschäftigen wird, bis es fertig ist. Da ist die TVS natürlich stark involviert. Weitere sind der Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Ausserholligen, in den die TVS natürlich auch stark involviert ist – ein grosses Projekt sicher. Und eines der ganz grossen Projekte ist das grösste Infrastrukturprojekt im öffentlichen Raum: Der Ausbau des Fernwärmenetzes in der Stadt Bern. Dieses wird gleichzeitig von der TVS auch genutzt, um Verbesserungen im öffentlichen Raum zu schaffen, vor allem in der Infrastruktur, was Haltestellen anbelangt. Und auch für die Velo- und Fussgängerinfrastruktur wird dort sehr viel gemacht. Ein weiteres Grossprojekt ist die Einführung des Farbsack-Trennsystems, das momentan aber noch auf die definitive Umsetzung wartet, also einen kleinen Dämpfer erhalten hat. Da wird man vermutlich Ende Jahr wissen, wie es weitergeht. Und dann natürlich der Ausbau des ÖVs und der Veloinfrastruktur, die die TVS auch immer beschäftigen. Und ein grosses Projekt auch das, wir können sicher sagen ein Jahrhundertprojekt: der Hochwasserschutz, zu dem sich die Stimmbewölkerung auch noch äussern können. Es sind so ein bisschen die gleichen Probleme, die die TVS beschäftigen, die auch die anderen Direktionen beschäftigen, die wir vorher gehört haben. Das ist sicher der Fachkräftemangel und natürlich die Sparmassnahmen, die auch ein bisschen gedrückt haben. Wenn man natürlich so grosse Projekte hat, binden die natürlich entsprechend auch grosse Ressourcen. Da sind eben nachher Leute gefragt, vor allem eben auch Fachkräfte. Und da führt halt der Fachkräftemangel dazu, dass gewisse Sachen halt ein bisschen ins Stocken geraten und dass es ein bisschen länger braucht, als ursprünglich angenommen. Aber auch die Einsparungen, die gemacht werden, mussten aufgrund der vorgängigen FIT-Massnahmen (FIT: Finanzierungs- und Investitionsprogramm), vor allem im Bereich von Stadtgrün, wo man teilweise wirklich ein bisschen hintendrin ist mit den Arbeiten, vor allem in der Grünpflege und so weiter. Aber eben wie gesagt: eine gut aufgestellte Direktion, die gute Arbeit leistet, und sehr vielfältige. Vielleicht noch zu den Anträgen, die in der Kommission vorlagen: Ich muss schnell noch einmal schauen. Ich glaube, es ist nur der Antrag 10 gewesen, nein, es ist Antrag 15. Wir empfehlen euch, den so anzunehmen. Die anderen Anträge haben der Kommission noch nicht vorgelegen, bis auf Antrag 10. Dazu war die Kommission der Meinung, dass die Mittel, wenn sie nicht budgetiert sind, nicht gesprochen werden sollten. Aber wir haben natürlich grosses Verständnis für diese Forderungen. Der Fussgänger- und Veloverkehr soll entsprechend auch in der Stadt Bern gefördert werden. Deshalb empfehle ich euch, diesen Antrag abzulehnen. Ich will nicht viel länger werden. Die PVS empfiehlt euch, den AFP 2024-2027 positiv zur Kenntnis zu nehmen und dankt euch an dieser Stelle.

Präsident: Vielen Dank, Janosch. Vielleicht von meiner Seite noch eine Ergänzung. Ich habe in der letzten Ratssitzung hier im Rathaus noch den Tipp erhalten – ich weiss gar nicht mehr von wem, ehrlich gesagt – aber ich habe einen Tipp erhalten, dass ich hier ein Knöpfchen habe, mit dem ich euch vorne ein Knöpfchen anzeigen lassen kann, das nachher aufblinkt und euch zeigen soll, dass eure Zeit abgelaufen ist. Ich werde das künftig so einsetzen. Ich wusste das nicht. Dann muss ich euch nicht die ganze Zeit ins Wort fallen, sondern ihr seht einfach, wenn es blinkt, dass ihr zum Schluss kommen müsst. Das irritiert ein bisschen weniger. Ich werde versuchen, dies in dieser Sitzung anzuwenden. Das heisst, ihr könnt euch auf das Lichtlein fokussieren, wenn es anfängt zu blinken, dann wisst ihr, dass ihr am Ende der Zeit seid. Es gibt etwas weniger

Störungen. Das vielleicht noch als Nebenbemerkung. Es ist nichts Neues. Ich weiss, aber ich habe es nicht gewusst. Darum sage ich, ich werde es künftig einsetzen. Ich kannte es nicht. Wir wären bei den Fraktionserklärungen. Angemeldet hat sich Alexander Feuz für die SVP-Fraktion.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Ich möchte mich zuerst dem Referenten anschliessen. Ich möchte auch den Leuten der TVS danken, die gute Arbeit machen bei Wind und Wetter draussen, auch bei Stadtgrün. Die haben strenge Jobs, die machen das gut. Ich sehe den Gegensatz zur PRD, die ich als ganz grosse Baustelle empfinde. Wir haben heute leider nicht zum Viererfeld diskutieren wollen, zu dieser Katastrophe. Nachdem der Bypass schiefgelaufen ist, geht das nächste schief. Ich komme zur TVS. Auch dort sehe ich 2 Baustellen, eine grosse ist die Verkehrsplanung und die andere ist ein Abfalltrennsystem, von dem ich der Meinung bin, man sollte es endlich über Bord werfen und anpassen, weil es so nicht geht. Ich komme zuerst zu den Anträgen der SVP und dann noch kurz zur Begründung der anderen Anträge, die wir gestellt haben. Vielleicht zum ersten Antrag: Verkehrsplanung. Ich habe 2 gestellt, beide auch schon letztes Jahr. Wir sind der Meinung, bei der Verkehrsplanung könnte man 2 Millionen kürzen. Sie haben es gesehen. Ein neues Beispiel: die Dalmazibrücke-Möblierung. Selbst Pro Velo hat eine Einsprache eingereicht, nicht nur das Gewerbe, sondern sogar auch Leute und Anwohner. Die Quartierkommissionen werden eingebunden. Man spricht darüber, wann der Versuch stattfinden soll, und dann macht man es anders. Mit der Quartierkommission Quavier auf der anderen Seite der Aare hat man überhaupt nicht gesprochen. Wenn man so plant, bin ich der Meinung, muss man ganz streng sparen, denn sie haben so viele Leute und es ist noch schlechter. Darum sage ich: 2 Millionen. Es ist mir klar, dass wir wahrscheinlich keine Chance haben. Schon letztes Jahr habe ich den Antrag gestellt und einen Eventualantrag, da war ich bescheiden. Ihr seht: Vielleicht ist das schon die Milde des Alters. Damals habe ich gesagt, es sei um 125'000 Franken zu kürzen. Ich habe zur Kenntnis genommen, dass die FDP auch Anträge gestellt hat: die Kürzung des Globalbudgets um eine Million. Die beiden werden wahrscheinlich dann gegeneinander ausgemehrt. Ihr seht bei diesem Eventualantrag, die SVP ist nicht immer die strengste Partei. Aber wir haben dort den Lead gehabt, schon 2022. Zu den Anträgen der SVP, die wir alleine stellen: Das ist, dass man endlich auf der Schützenmatte kostenpflichtige Parkplätze erstellt. Ihr habt gesehen, man will jetzt einen Schutzraum machen oder was auch immer. Die Parkplätze würden Geld geben. Ich bin nach wie vor der Meinung - ihr wolltet auch nicht über die Ausschreitungen diskutieren – wir hätten letztes Mal der Reithalle mehr Geld gegeben. Wir haben alle Anträge für mehr Polizeischutz abgeschmettert. Jetzt bin ich also der Meinung, wir können dort wieder kostenpflichtige Parkplätze machen, dann kommt zumindest wieder Geld rein. Antrag 13: hierbei stehen wir leider auch allein auf weiter Flur. Wir sagen, in der Stadt sollen neue zusätzliche kostenpflichtige Parkplätze entstehen, die bisherigen Parkplätze, weisse und auch in der blauen Zone, dürfen nicht umgewandelt werden. Wir sind der Meinung, es brauche mehr und nicht weniger Parkplätze, einfach damit ihr seht, wie die Politik der SVP ist. Wir setzen uns klar ein für die Eigentümer, für die Automobilisten und für die Freiheit. Und wir wollen nicht alles neu einhagen. Wie gesagt: Zu den anderen Anträgen, die wir unterstützt haben, äussere ich mich nur ganz kurz. Es ist ganz klar, dass man gewisse Kürzungen des Globalbudgets mitmacht, auch eine Kürzung des Personalaufwands. Ihr wisst: Unser Hauptantrag, den wir am Anfang eingereicht haben, dass der Personalaufwand eben um ein Prozent respektive zweieinhalb Prozent zu kürzen sei, habt ihr abgelehnt. Jetzt unterstützen wir die anderen An-

träge selbstverständlich. Was für uns eben auch wichtig ist, ist, dass man in der Verkehrsplanung eben diese Stellen auch kürzt. Und was einfach für mich auch wichtig ist, ist, dass man da die zusätzlichen Massnahmen des Grünen Bündnisses ablehnt. Ihr habt ja bereits jetzt gesehen, welche Auswüchse wir hier bei der Verkehrsplanung haben. Ich sage immer, dass Böses Böses gebiert. Deshalb haben wir immer mehr Beschränkungen und immer mehr Einschränkungen. Deshalb lehnen wir diese Anträge ganz klar ab. Was wir auch klar unterstützen, ist, dass das Projekt Einführung Farbsäcke in dem Sinn abzubrechen ist. Ich glaube, man muss klar sehen, das habe ich euch immer gesagt. Selbst der Feuz ist der Meinung, dass bei Neubausiedlungen, die neu geplant sind, ein Container-System für alle Beteiligten gut ist, weil es den Abfall sauber trennen kann. Sie können auch die Küche dementsprechend einrichten. Aber in den Altbauwohnungen, in denen ihr kleine Küchen habt mit teilweise kleinen Fächern für den Abfall, könnt ihr schlichtweg nicht 3 oder 4 Abfallsäcke haben, um den Abfall zu trennen. Planerisch auch völlig verfehlt ist, dass ihr überall diese Container macht. Ich habe das schon früher gesagt. Ich bin Mitglied in der Quartierkommission Stadtteil 4, Quavier, seit vielen Jahren, und habe da feststellen müssen, dass man beim Egghölzli den Container wegschaffen wollte. Anderthalb Jahre hat man gesucht, um einen zu finden und jetzt wollt ihr dann im ganzen Quartier X Containerstandorte finden. Also ich finde, dass die Stadt wichtigere Sachen zu tun hat als solche Nebenkriegsschauplätze. Kein Nachbar will einen Container vor dem Haus. Ich habe immer das Gefühl, es gehe darum, vor allem Parkplätze abzuschaffen. Aber dafür hat man jetzt einen neuen Weg gefunden mit den überbreiten Kehrtraktwagen und überbreiten Feuerwehrwagen, obwohl es auch schmalere gibt. Ihr seht, das sind unsere Punkte. Darum werden wir auch grundsätzlich alle Anträge, die zu Mehrausgaben führen, ablehnen und nur die, die ich ausgewiesen habe, werden wir unterstützen. Ihr habt gesehen, worauf es hinausläuft. Das wäre unser Votum in Sachen TVS. Danke für die Unterstützung unserer Anträge.

Präsident: Merci vielmals Alex, dann käme Laura Binz für die SP/JUSO-Fraktion.

Laura Binz (SP) für die Fraktion: Bevor ich auf die Anträge eingehe, möchte ich zuerst im Namen der SP/JUSO-Fraktion den Mitarbeitenden der TVS für die geleistete gute Arbeit danken. Die SP/JUSO-Fraktion wird alle Anträge ablehnen, die weitere Kürzungen bei den Dienststellen der TVS vorsehen. Die TVS hat einen grossen Beitrag an die Entlastungsmassnahmen geleistet und weitere Kürzungen sind nicht angebracht. Dann komme ich jetzt zu den Anträgen. Antrag 1 werden wir ablehnen. Mobility as a Service (MaaS) hat das Potenzial, die Attraktivität nachhaltiger Verkehrsmittel zu stärken und den Anteil des MIV zu senken. Ich komme bei einem späteren Traktandum auch noch einmal darauf zurück. Viele der Kürzungsanträge zielen einmal mehr auf die Verkehrsplanung. Ein Blick in die Voten der letzten Jahre hat gezeigt, dass wir praktisch identische Anträge schon die letzten Jahre diskutiert haben. Entsprechend ist auch unsere Haltung nach wie vor dieselbe. Die Verkehrsplanung macht eine wichtige und sehr gute Arbeit und setzt dabei eine Verkehrspolitik um, die von einer grossen Mehrheit der städtischen Bevölkerung unterstützt wird, das im Bereich der Umsetzung von Klimamassnahmen, aber auch im Hinblick auf die Förderung des Fuss- und Veloverkehrs. Deshalb lehnen wir auch dieses Jahr alle Kürzungen bei den Stellen der Verkehrsplanung ab. Ebenfalls ablehnen werden wir alle Anträge zur Kürzungen beim Veloverleihsystem. Das Veloverleihsystem wurde mehrmals vom Stadtrat bestätigt. Die nächste Debatte zur neuen Ausschreibung wird heute zu einem späteren Zeitpunkt noch stattfinden. Auch das Veloverleihsystem leistet einen wichtigen Beitrag zur Förderung nachhaltiger Verkehrsformen in der Stadt, und die Förderung des Veloverkehrs bleibt auch

2024 eine wichtige Aufgabe und statt wie vorgeschlagen bei der SUE mehr Geld zu investieren für die Bestrafung Velofahrender sind wir der Meinung, dass man die Veloinfrastruktur ausbauen soll, damit es auch zu weniger Konflikten kommt. Zum Ausbau, der nötig ist, gehören klar auch die Velostationen, insbesondere im Raum Bahnhof fehlen nach wie vor auch Veloparkplätze. Grundsätzliche Sympathien haben viele von uns für den Antrag 10 für die zusätzlichen Mittel zur Umsetzung der Massnahmen im Reglement über die Förderung des Fuss- und Veloverkehrs (RFFV). Auch wir unterstützen natürlich den weiteren Ausbau der Fuss- und Veloinfrastruktur. Aus finanzpolitischen Gründen wird die SP/JUSO-Fraktion den Antrag aber ablehnen.

Präsident: Ich bitte um ein bisschen um mehr Ruhe. Man versteht Laura fast nicht mehr.

Laura Binz (SP) setzt ihr Votum fort: Zur Erhöhung der Zahl der Parkplätze: Die Parkplätze sollen ja im öffentlichen Raum gemäss den Zielen des Gemeinderats um 50 Prozent reduziert werden. Und durch den Abbau von Parkplätzen und von Verkehrsspuren wird Raum frei für dringend nötige Klimaanpassungsmassnahmen, für den Langsamverkehr und die Verbesserung der Aufenthaltsqualität. Dann noch etwas zum Farbsack-Trennsystem respektive zur Container-Pflicht: Aus unserer Sicht ist jetzt klar nicht der Moment, das Projekt abzubrechen. Es laufen ja Analysen und es gilt jetzt die Resultate abzuwarten und dann zu diskutieren, wie es weitergeht. Annehmen werden wir den Antrag 15. Die Anliegen der Stadtklimainitiative müssen konsequent umgesetzt werden und wir unterstützen es, dass da schon mal Geld vorgesehen wird. Die SP/JUSO-Fraktion unterstützt das Budget der TVS für 2024 und nimmt den AFP positiv zur Kenntnis.

Präsident: Danke vielmals, Laura. Hier kommt Ursula Stöckli für die FDP/JF-Fraktion.

Ursula Stöckli (FDP) für die Fraktion: Die FDP/JF-Fraktion ist sich einig, dass die TVS sehr wichtig ist und einen sehr guten Job macht. Danke vielmals allen, die täglich daran arbeiten. Ja wir haben hier in der PVS oder in der TVS auch ein P für planen und bauen. Eine gute Planung ist die Basis. Und gut geplant ist halb gebaut. Deshalb finden wir es wichtig, dass diese Planungskredite auch gesprochen werden, in der Regel aber nicht immer mit Nachkrediten ausgedehnt werden sollten. Man muss hier eindeutig die Balance halten. Bei Planungsarbeiten sind wir ebenfalls der Meinung, wie wir auch in der letzten Zeit schon mehrmals kundgetan haben, dass diese nicht immer inhouse passieren müssen, besonders wenn es darum geht, irgendwelche Spitzen zu brechen. Das heisst, man kann gut auch mit Externen arbeiten. Die Planung und der Ausbau dieser städtischen Infrastruktur, die wir heute haben, die wirklich gut funktioniert – viel ist unter dem Boden, man sieht nicht immer alles und man könnte meinen, ja, was machen die eigentlich –, aber genau die Infrastruktur, die unter dem Boden ist, ist extrem wichtig und muss einfach funktionieren. Wir haben in der Direktion in Zukunft sehr herausfordernde Projekte, bei denen wir grosse Summen gesprochen haben, und wir werden interessiert und fasziniert zuschauen. Eines ist klar: Optimierungspotenzial gibt es auch. Nicht immer ist der Wunsch von Seiten der Verwaltung auch wirklich realisierbar. Wir kommen noch dazu. Wir wünschen uns auch den vermehrten Einsatz digitaler Mittel, ständig ein kleines Checken, wo kann man was einsetzen, wie man mit irgendwelchen Digitalisierungen irgendwo etwas optimieren kann, sei es etwas verbessern für die Mitarbeitenden oder auch etwas effizienter machen. Durch die Integration von Sensoren und digitalen Technologien kann die Stadt Bern nämlich ihre Effizienz steigern

und auch die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner steigern. Die Geoinformation ist ja ebenfalls in der gleichen Richtung, sehr praktisch. Wir haben auch noch ein V für Verkehr, für Verkehrsverkehrsplanung in dieser Richtung. Diese ist selbstverständlich ebenfalls wichtig. Doch daran, was, wie, wie viel davon und wo, scheiden sich eben oft die Geister. Die Jungfreisinnigen haben im Wahlkampf 1971 bereits damals eine autofreie Innenstadt gefordert. Das ist also nichts Neues und keine RGM-Idee. Gefragt ist jedoch Augenmass. Wir müssen sehen, dass es in dieser Zeit, vor allem in der letzten Zeit, Mode geworden ist, dass sich Linke und Grüne mit Wirtschaftsverbänden ins Bett legen und meinen, wenn man den Gewerbeverkehr oft genug betonen, können wir alles legitimieren und durchbringen. Das ist eben ein Denkfehler. Stopp. Es gibt nämlich nicht nur den Wirtschaftsverkehr und den Veloverkehr. Es gibt auch noch die Fussgänger. Es gibt vor allem die Anwohnerinnen und Anwohner und Besucherinnen und Besucher dieser Stadt und dieser Läden. Und das ist nämlich der grosse Denkfehler und darum ist Wirtschaftsverkehr und Links-Grün halt ein bisschen eine Mogelpackung. Wenn man dann meint, man könne eine Zugbrücke hinaufziehen und dann wird alles gut, kann ich euch versprechen, dass es in der Innenstadt dann «tötelet» und in der Altstadt nachher auch nicht mehr gemütlich ist. Wir erwarten natürlich, dass die Verkehrsplanung, wie sie es auch schon gemacht hat, hier eine wichtige und ausgleichende Funktion zum Wohl aller wahrnimmt. Wir sehen dort auch eine Verbesserung in den letzten Jahren und das nehmen wir positiv zur Kenntnis. Das Wohl der Bevölkerung kann natürlich auch subjektiv sein und Massnahmen, die man macht, sind zwischendurch schwer verständlich. Wie kann man nur auf die Idee kommen, Möbel auf eine Brücke zu stellen? Wie kann man auf die Idee kommen, eine Brücke zu versperren? Das erschliesst sich uns nicht. Das ist absolut – ich kann es nicht anders sagen – abstrus; und das in der Nähe eines Pärkleins, in dem man sich bestens erholen könnte, erst noch im Schatten unter den Bäumen. Aber das Pärkchen ist natürlich kommerziell auch genutzt worden. Das sehen wir hier nicht. Und darum stimmen wir einigen Kürzungen bei der Verkehrsplanung zu, aber nicht die ganzen 2 Millionen wie das die SVP eben beantragt. S wie Stadtgrün noch kurz: Was soll man dazu sagen? Es ist wunderbar, es gefällt allen und doch sagen wir Nein zum Antrag 15. Aktuell wird der Gegenvorschlag zur Stadtklimainitiative ausgearbeitet. Und so können wir dem Antrag in dem Fall noch nicht oder nicht zustimmen. Man hat übrigens auch zusätzliche Stellen gesprochen für Entsiegelungen und solche Massnahmen im Rahmen dieses Fernwärmeausbaus. Gut. Aber auch bei Stadtgrün wünschen wir uns natürlich eine Digitalisierungsinitiative, ob das automatische Bewässerungen sind, sensorgesteuert oder vieles mehr. Es gäbe sicher auch interessante Ansätze. Zu den Anträgen: Unserer miteingereichten Anträge nehmen wir logischerweise an und die vom GB und den PVS-Antrag Nummer 15 lehnen wir ab. Von der SVP nehmen wir den Antrag Nummer 5 an. Und somit danke ich noch einmal für die Arbeit der TVS und habe geschlossen.

Präsident: Merci vielmals Ursula. Dann käme Lionel Gaudy für die Mitte-Fraktion.

Lionel Gaudy (Mitte) für die Fraktion: Auch die Mitte-Fraktion möchte zuerst den Mitarbeitenden der TVS danken für die Arbeit, die sie Jahr für Jahr leisten. Wir sind uns alle einig, dass es eine Menge Arbeit ist, dass da sehr viel gute Arbeit auch geleistet wird. Wir erlauben uns hier ein bisschen Stellung zu beziehen. Dies führt allgemein und vor allem auch zu einer Fokussierung, die es in unseren Augen dringendst in der Stadt Bern braucht. Wir müssen uns auf die Kernaufgaben konzentrieren und alles Unnötige respektive vor allem das, was momentan nicht zahlbar ist, das nicht finanziert werden kann, sein lassen. Ich nehme an, viele von euch kennen aus der Schulzeit noch den

Dreisatz. Ein bisschen ähnlich verhält es sich mit Planungsstellen. Je mehr Planungsstellen man hat, desto mehr Projektleitungen hat man, desto mehr Projekte hat man und desto mehr Geld ist schlussendlich nötig, um all die Projekte und all die Planungen umzusetzen und aufzugleisen. Deshalb sind wir ganz klar der Meinung, dass etwas wie die Verkehrsplanung, die ein wichtiger Aspekt der Stadtplanung ist, ein wichtiger Teilaspekt, jetzt einmal ein bisschen eingeschränkt werden muss. Wir haben es gesehen in den letzten Jahren: Je mehr Geld wir in der Verkehrsplanung ausgeben, desto mehr grösstenteils wohl tolle Projekte kommen nachher. Auch diese Projekte sollten aber finanziert werden. Und genau dort scheitert es momentan in der Stadt Bern. Ihr wisst, es gibt zu wenig Geld. Darum sind wir der Meinung, dass man dort bei der Planung auf einen Teil verzichten kann, weil es eben nicht nur den Effekt hat, dass man bei der Verkehrsplanung beispielsweise 1 Million einsparen kann, sondern das zieht einen riesigen Rattenschwanz nach sich. Das heisst, die Million wird nicht nur nachher vervielfacht, sondern auch in künftigen Projekten, die man aktuell nicht umsetzt, nicht aufgelegt, auch nochmal eingespart. Darum, bitte, stimmt unbedingt dem Antrag 4 zu. Das ist ein riesiger Sparbeitrag für die Stadt, der wiederum mehr Spielraum in anderen Bereichen ermöglicht. Ein weiterer Punkt ist das Farbsack-Trennsystem. Das ist genau so etwas, das man am Reissbrett sicher gut zu planen versucht hat. Leider hat es nicht so funktioniert. Wir sind der Meinung, dass wir lieber den Stecker ziehen und künftige Kosten sparen wollen. Auch das gibt wieder ein bisschen mehr Spielraum in anderen Bereichen. Noch ein Punkt zum Antrag 15 PVS. Auch dort sind wir der Meinung, dass es sicher etwas Wertvolles ist, wenn man für die Stadtklimainitiative Ressourcen einplant. Aber wir sind auch der Meinung, dass man dies noch nicht gerade im Vorfeld machen müsste. Deshalb stimmt unseren Anträgen zur Verkehrsplanung zu. Das spart einen Haufen Geld ein und ermöglicht uns mehr finanziellen Spielraum. Danke.

Präsident: Merci vielmals Lionel. Dann käme für die GFL/EVP-Fraktion Tanja Miljanovic.

Tanja Miljanovic (GFL) für die Fraktion: Ich mache es ganz kurz. Die Fraktion GFL/EVP findet, dass die TVS und die gesamte Direktion, auch Frau Gemeinderätin Marieke Kruit, sehr, sehr gute Arbeit geleistet haben. Sie hat auch vor allem sehr gut priorisiert. Das finden wir auch im Hinblick auf die nachhaltige Finanzplanung extrem wichtig. Davon können sich die anderen Direktionen auch ein bisschen anschauen. Entsprechend werden wir keine Kürzungsanträge annehmen. Es wird schon sehr gut priorisiert und die Arbeitslast ist wirklich hoch und auch nötig. Wir werden aber auch die Aufstockung um diese 400'000 Franken, die GB/JA! fordert, obwohl wir damit sehr sympathisieren, ablehnen; eben auch wieder wegen der Priorisierung. Einzig den PVS-Antrag werden wir annehmen. Beim Farbsack-Trennsystem: Dafür gibt es bei uns gewisse Sympathien, einfach weil es uns scheint, dass das wohl eh nicht so wird umgesetzt werden können. Wir haben hier Stimmfreigabe beschlossen.

Präsident: Vielen Dank, Tanja. Dann käme für GB/JA! Jelena Filipovic.

Jelena Filipovic (GB) für die Fraktion: Die Anträge der GB/JA!-Fraktion halten sich in diesem Jahr in Grenzen, nicht nur bezüglich Anzahl. Auch beim Schwerpunkt der Anträge haben wir uns genau überlegt, wo wir in diesem Jahr den Fokus darauflegen wollen, ohne die Debatte unnötig zu lähmen mit allen Anträgen, die schon vor 2 oder 3 Jahren nicht durchgekommen sind; ganz im Gegensatz zu manchen Anträgen unserer

bürgerlichen Kolleginnen und Kollegen. Lustigerweise ist genau das, was ich jetzt gerade gesagt habe, ein Zitat aus dem letztjährigen Votum, sprich ich habe nicht nur den Satz, ich kann eigentlich das ganze Votum aus dem letzten Jahr eins zu eins noch einmal halten, denn wir sind in dieser Debatte rund um die Sparpolitik in dieser Stadt auch ein Jahr vor Legislaturende nicht weitergekommen. Ich habe tatsächlich das Gefühl, es wird noch ein bisschen schlimmer, und zwar, wenn man die Anträge der bürgerlichen Kolleginnen und Kollegen anschaut, fehlen mir zum Teil wirklich die Worte. Am liebsten möchten sie bei der TVS geschlagene 4,6 Millionen und ein paar Zerquetschte einsparen und dann auch noch mit recht fragwürdigen Begründungen. Okay, ich kann nachvollziehen, wenn man der Auffassung ist, ein öffentliches Veloverleihsystem gehöre nicht zu den städtischen Aufgaben. Gut, das kann man so sehen. Die GB/JA!-Fraktion und die Mehrheit in diesem Rat sehen das zum Glück nicht so und da bin ich auch froh darum. Aber die Begründung, wir hätten viele verkehrsplanerische Zielsetzungen bereits erreicht, wie es im Antrag 4 beschrieben wird, und darum brauche es ja nicht mehr so viele Ressourcen. Welche sollten das denn bitte sein? Meines Wissens nehmen die Emissionen im Verkehrssektor kontinuierlich zu und wie wir unsere Zielsetzungen im Verkehrssektor innerhalb der Energie- und Klimastrategie umsetzen sollten, ist tatsächlich ein Rätsel. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr könnt es erahnen: Die GB/JA!-Fraktion wird alle Anträge in allen Variationen der Mitte, der FDP und der SVP ablehnen. Den PVS-Antrag für die rechtzeitige Einstellung der nötigen Ressourcen, um die Stadtklimainitiative umzusetzen, werden wir natürlich annehmen. Wir sind sogar sehr froh um den PVS-Antrag. So stellt es innerhalb der Verwaltung und auch im Stadtrat eine gewisse Planungssicherheits sicher. Jetzt kommen wir zum einzigen Antrag, der eine Investition in eine nachhaltigere und ökologischere Mobilität sicherstellen würde, und zwar zu unserem Antrag Nummer 10. Wir beantragen die Ressourcen für die Umsetzung der Massnahmen im Reglement zur Förderung des Fuss- und Veloverkehrs. Konkret bedeutet das, dass im Moment die Ressourcen bei der strategischen Planung fehlen, wo zum Beispiel eine fachliche Begleitung des Ausbaus der Veloparkierung bei Arealentwicklungen oder bei Schulhausum- oder -neubauten und bei der Sanierung der Freibäder sichergestellt werden sollte. Aufgrund mangelnder Karazitäten kann man also die Projekte jetzt nur mässig begleiten, was bedeutet, dass Velo- und Fussverkehr im Nachhinein ins Projekt hineingedacht werden muss beziehungsweise im Stadtrat durch Anträge noch einmal explizit gefordert werden müssen. Das ist doch nicht effizient und darum ist es im Moment nichts anderes als ein Hinausschieben dringend nötiger Ressourcen, die es für die Mobilitätswende bräuchte. Nein, was die meisten heute Abend machen, ist, sich hinter den anscheinend klammen Stadtfinanzen verstecken und keine klare Stellung beziehen, um das umzusetzen, was in den meisten Partei-Programmenheftchen drinstehen. Ich rede natürlich nicht von der Partei, die dafür gesorgt hat, dass wir die A1 Bern-Zürich auf mindestens 6 Spuren ausbauen sollten. Natürlich werden wir auch auf der nationalen Ebene die Autobahn-Ausbaufantasien vehement bekämpfen. Aber was wir in der Stadt ganz konkret und heute Abend machen könnten, ist, den Fuss- und Veloverkehr massgeblich zu fördern. Deshalb hoffe ich, dass ihr unserem Antrag folgen werdet. Herr Gemeinderat Aebersold hat letzte Woche nett gemeint, wir sollten doch nicht mehr so nach vorne kommen und sagen, wir würden in der Stadt Bern nichts in Sachen Klimaschutz machen. Ja, lieber Herr Gemeinderat, ich wünschte, das wäre so, aber leider sieht die Realität anders aus. Und nur, weil wir jetzt ein bisschen mehr machen als in den letzten 20 Jahren, heisst es leider noch lange nicht, dass es reicht und das zeigen ja die 2 Controllingberichte bekanntlich sehr gut. Die GB/JA!-Fraktion wird das Budget annehmen und den AFP neutral zur Kenntnis nehmen.

Präsident: Merci vielmals Jelena. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Alexander Feuz.

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Wir wurden angesprochen wegen des Autobahnausbaus. Ich spreche jetzt auch die Rot-Grünen an. Denkt daran, wir haben X Anträge gemacht: Schutz der Fussgänger. Ich habe den Antrag gemacht. Ihr habt in der SUE abgelehnt, dass die Polizei mehr den ruhenden Verkehr schützen soll, die Trottoirs schützen, die Fussgänger auf dem Trottoir schützen. Ich habe Beispiele genannt, wo es eben kritisch ist. Gewisse Vorstösse der SVP habt ihr ja sogar angenommen, zum Glück, da danke ich euch: beispielsweise der Helvetiaplatz, der wirklich unzumutbar ist. Dort haben wir eine gefährliche Situation. Wir – ich und Ueli Jaisli – haben uns auf dem Europaplatz wieder dafür eingesetzt, dass die Situation verbessert wird, aber weil wir eben den Finger darauflegen, dass teilweise die Verkehrsplanung eben nicht dort gemacht wird. Vielmehr geht es darum, Verkehrsspuren abzubauen, Parkplätze abzubauen. Deshalb sind wir für diese Kürzungsanträge. Danke.

Präsident: Merci vielmals, Alex. Dann käme Johannes Wartenweiler von der SP.

Johannes Wartenweiler (SP), Einzelvotum: Da ist vorher eine Breitseite gegen den Wirtschaftsverkehr abgegeben worden mit Begriffen wie Mogelpackung und dass sich Links-Grün deswegen mit den Wirtschaftsverbänden ins Bett legen würde und so weiter und so fort. Das ist einfach ein bisschen nicht wirklich durchdacht. Der Wirtschaftsverkehr ist eine Facette, eine wichtige Facette. Und ihr alle wisst auch, dass wir in der Innenstadt von Bern nicht Platz für alle haben, schon gar nicht für die, die mit dem Auto vorfahren wollen, um sich einen Nagelschneider zu kaufen bei einer grossen Bude. Es ist einfach eng und wir müssen die Prioritäten setzen und der Wirtschaftsverkehr, sorry, hat in dem engen Feld einfach Priorität, weil er nötig und sinnvoll ist, dort etwas erledigen muss. Und dafür arbeiten wir und arbeiten wir sogar ohne Probleme mit den Wirtschaftsverbänden zusammen seit vielen Jahren. Es ist nicht nur unsere Schuld, dass dort nichts geht, weil es nämlich immer Einzelinteressen sind, die Geschichten extrem kompliziert machen. Das wissen wir hier im Saal alle. In dem Sinn bitte ich doch, es irgendwie nicht so schlecht hinzustellen, wie wir den Wirtschaftsverkehr aufgleisen.

Präsident: Merci vielmals, Johannes. Dann käme Ursula Stöckli für die FDP.

Ursula Stöckli (FDP), Einzelvotum: Ja, das kann ich natürlich nicht unwidersprochen lassen, dass man der FDP unterstellt, wir würden den Wirtschaftsverkehr schlecht hinstellen und wir hätten etwas gegen den Wirtschaftsverkehr. Wir sind wohl die letzten, die etwas gegen den Wirtschaftsverkehr haben. Es geht mir darum, und es ist im Votum darum gegangen, dass man nicht einfach nur, weil man jetzt plötzlich ein bisschen den Wirtschaftsverkehr erwähnt und man dem gewisse Vorzüge lassen will, man eben nicht die Anwohnerinnen und Anwohner dieser Altstadt benachteiligt und am Schluss nachher von einer Seite quasi festgelegt wird, wer oder welcher Typ Bewohner jetzt in dieser Stadt wohnen darf. Es ist richtig, und da gehe ich mit dir einig, dass man heutzutage zu viel Verkehr hat in dieser Altstadt, Verkehr, der nicht dorthin gehört. Es ist aber auch eine Kontrollfrage. Man könnte nämlich heute schon mehr kontrollieren, weil es ist heute schon Zubringerdienst und die meisten oder sehr viele, die dort sind, dürften eigentlich dort gar nicht durchfahren und dort gar nicht sein. Da gehe ich mit dir einig. Das ist aber eine Frage der Kontrolle. Und ein Bier trinken gehen in einer Bar in einer

Gasse, ist eben kein Zubringerdienst. Und das ist nicht richtig und darum könnte man eigentlich mit einer strikteren Kontrolle heute schon die Situation verbessern. Was ich gesagt habe im Votum ist klar. Nur weil man den Wirtschaftsverkehr als Deckmäntelchen braucht – und es ist für mich so rübergekommen in der letzten Zeit, als hättet ihr jetzt den entdeckt. Man erwähnt jetzt noch den Wirtschaftsverkehr, damit man dann die Anwohnerinnen und Anwohner aussperren kann. Merci.

Präsident: Merci vielmals, Ursula Stöckli. Ich sehe keine weiteren Anmeldungen, dann hätte das Wort Frau Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Herzlichen Dank für die engagierte Diskussion. Wenn wir unsere Stadt weiterbringen, Weichen stellen und uns fit machen wollen für die Zukunft, dann brauchen wir solide und nachhaltige Finanzen. Wir haben wirklich lange und hart diskutiert im Gemeinderat. Und das, was wir euch jetzt vorlegen, ist gut austariert und solide. Ja, es ist so: Wir müssen priorisieren und uns auch innerhalb der Verwaltung über die Direktionen hinaus gut abstimmen. Also, welche Projekte treiben wir gemeinsam auch an, wo ist ein Verzicht oder eine Verschiebung nötig? Diese Fragen müssen wir uns stellen, denn es geht nicht nur darum, dass wir solide Finanzen brauchen, sondern wir müssen auch sorgfältig mit unseren Mitarbeitenden umgehen. Wir haben Fachkräftemangel. Es wurde mehrmals erwähnt. Das heisst, wenn wir mehr Projekte umsetzen, ist das nicht auf mehr Schultern verteilt. Das ist zunehmend ein Problem und das müssen wir angehen und ja, da müssen wir priorisieren und dann ist kluge Priorisierung wirklich auch nötig, Lionel. Aber das müssen wir wirklich innerhalb der Verwaltung machen, weil das Tiefbauamt nicht etwas umsetzen kann, das vorher nicht projektiert worden ist. Und das macht halt zum Teil die Verkehrsplanung. Und sonst kommen wir nicht weiter miteinander. Vielleicht auch noch kurz zur Digitalisierung in unserer Direktion. Ja, Ursula Stöckli, wir arbeiten natürlich mit digitalen Tools. Ich erwähne hier zum Beispiel oder natürlich auch die Leistungen von Geoinformation, die sehr wichtig sind auch beim Planen und beim Bauen. Und wir testen jetzt im Moment gerade einen Bewässerungsroboter auf dem Friedhof. Es geht auch dort einiges und ja, wir arbeiten auch mit Externen zusammen. Es wäre gar nicht anders möglich. Wir müssen uns auch die Frage stellen, wie viele Baustellen können wir gleichzeitig in dieser Stadt haben. Wir müssen uns wirklich auch diese Frage stellen. Was wollen und können wir unserer Bevölkerung auch zumuten? Es stehen, wie ihr schon richtig gesagt habt, ganz viele wichtige Projekte an. All das sind Fragen, die wir bei einer Priorisierung, wie ihr fordert, berücksichtigen müssen. Und eben, natürlich spielen dort auch die Finanzen hinein. Also, wo und wie viel wollen wir investieren? Und was dabei nicht vergessen gehen darf, ist die Frage: Können wir denn auch den Unterhalt längerfristig finanzieren? Denn zum Beispiel einen Park sanieren oder neu planen ist das Eine, aber wir müssen den Park dann auch längerfristig unterhalten können, und das ist halt nicht gratis. Zu den Planungserklärungen und Anträgen. Um nicht allzu lang zu werden, werde ich mich auf einzelne Anträge konzentrieren oder sie zusammenfassen. Ich bin schon etwas erstaunt über die wiederkehrenden Anträge und Planungserklärungen für einen Kahlschlag bei der Verkehrsplanung. Auch der Vorwurf, die Verkehrsplanung setze nur einseitige Anliegen um, erstaunt mich. Der öffentliche Raum kommt immer mehr unter Druck. Unterschiedliche Bedürfnisse, aber auch die zunehmende innere Verdichtung stellen die Stadt vor spannende, aber auch grosse Herausforderungen. Deshalb ist eine vorausschauende Verkehrsplanung wirklich zentral. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verkehrsplanung entwickeln wirklich zukunftsgerichtete Lösungen für eine umweltfreundliche und stadtverträgliche Mobilität, wie das hier drin auch

mehrmals und immer wieder gewünscht wurde. Und das ist doch im Interesse aller Bewohnenden der Stadt Bern und übrigens auch für das Gewerbe und die Autofahrenden. Und auch mit dem Gewerbe ist die Verkehrsplanung daran. Gerade heute Morgen, hatten wir eine Sitzung. Wir wollen auch dort Lösungen suchen. Da stehen Projektarbeiten an. Aber eben, auch dafür brauchen wir Leute in der Verkehrsplanung. Wir brauchen personelle Ressourcen dazu. Und zudem stehen natürlich auch wichtige Planungen an, zum Beispiel der ESP Ausserholligen, der Bären- und Waisenhausplatz, aber auch ZBB (Zukunft Bahnhof Bern) und noch viele mehr. Die sehr positive Entwicklung bei den Velozahlen bedeutet nicht, dass wir keine weiteren Massnahmen entwickeln müssen. Wichtig ist jetzt, dass wir mit der Infrastruktur schritthalten können und dann eine gute und sichere Infrastruktur bieten können. Auch das kommt übrigens allen zugute. Also der Gemeinderat bittet euch wirklich, all die Anträge und Planungserklärungen zur Verkehrsplanung, bei denen es um eine Reduktion geht, abzulehnen. Und dann noch zum Antrag der Mitte zur Fachstelle öffentlicher Verkehr. Wir werden ja das Geschäft Mobility as a Service (MaaS) in die Kommission und in den Stadtrat bringen. Nach einer seriösen Beratung könnt ihr dann hier entscheiden, ob wir das weiterverfolgen sollen oder nicht. Fakt ist: Wir haben zunehmend ein Flächenproblem in den Städten und müssen das wirklich lösen. Was kann dabei Teil der Lösung sein? MaaS zusammen mit Basel und Zürich ist ein wichtiger Beitrag zur klimafreundlichen und flächeneffizienten Mobilität. Das Pilotprojekt von Zürich kann man übrigens nicht mit MaaS vergleichen. Buchen und Zahlen ist dort auf dieser App nämlich nicht möglich. Zum Antrag GB/JA! zur Aufstockung des RFFV: Natürlich, es ist so: Mit zusätzlichen Mitteln könnten wir mehr und schneller umsetzen. Im Rahmen von FILAG hat der Gemeinderat und übrigens auch ihr im Stadtrat beschlossen, hier zu kürzen. Das heisst nicht, dass die vielen Massnahmen nicht umgesetzt werden. Vielmehr braucht es auch hier wirklich eine klare und kluge Priorisierung. Zum Antrag der SVP zu mehr Parkplätzen, unter anderem auf der Schützenmatte: Ihr habt der Energie- und Klimastrategie 20 zugestimmt und euch klar für eine nachhaltige und stadtverträgliche Mobilität ausgesprochen. Eine Aufstockung von Parkplätzen würde dem klar widersprechen. Dann noch zur Planungserklärung zum Farbsack-Trennsystem zum Schluss: Wir haben euch über die Schwierigkeiten in der Umsetzung informiert und sind jetzt wirklich auch daran, mit einer Überarbeitung, die dann wieder in die Kommission und in den Stadtrat kommt. Nichts machen können wir einfach nicht. Unser Entsorgungssystem ist zwar sehr gut, aber es stösst langsam, aber sicher an seine Grenzen, also auch bei den Quartiersammelstellen. Es wurde vor allem auch von eurer Seite her immer wieder gesagt, dass es dort eben wirklich auch Littering gibt. Wir müssen das angehen und das ist halt auch nicht gratis. Wir bitten euch deshalb, auch diesen Antrag abzulehnen.

Präsident: Merci vielmals Marieke. Wir sind in diesem Fall bei der TVS abstimmungsreif. Ich warte noch schnell, bis der zweite Vize zurück ist. - Er ist hier. Gut. Wir sind bereit. Tipptopp. Nicht, dass du plötzlich für Valentina abstimmt. Du musst dich noch anmelden. Wir kommen zum Antrag Nummer 1 zur TVS, dem Antrag Mitte, FDP/JF, SVP. Wir stimmen ab.

Anträge zur Direktion TVS

1 Mitte, FDP/JF, SVP Budget 146 TVS 500 Direktionsstabsdienste und Fachstelle öffentlicher Verkehr: Kürzung der Nettokosten um CHF 373'000.00.

2 Mitte, FDP/JF, SVP Budget 148 TVS 510 Tiefbauamt: Kürzung des Globalbudgets um CHF 110'000.00.

3 SVP Budget 161 TVS 580 Verkehrsplanung: Das Budget sei um 2 Mio zu kürzen.

4 Mitte, FDP/JF Budget 161 TVS 580 Verkehrsplanung: Kürzung des Globalbudgets um CHF 1'000'000.00.

5 SVP Budget 161 TVS 580 Verkehrsplanung **Eventualantrag:** Das Budget sei um Fr. 725'000.00 zu kürzen.

6 Mitte, FDP/JF, SVP Budget 161 TVS 580 Verkehrsplanung: Kürzung des Personalaufwands um CHF 93'000.00.

7 Mitte, FDP/JF, SVP Budget 160 TVS 580 Verkehrsplanung: Kürzung der Nettokosten um CHF 200'000.00.

8 Mitte, FDP/JF, SVP Budget 160 TVS 580 Verkehrsplanung: Kürzung der Mehrkosten für Konzeptarbeiten von Mobilität, strategischen Verkehrsplanung von CHF 83'000.00.

9 Mitte, FDP/JF, SVP Budget 160 TVS 580 Verkehrsplanung: Kürzung der Mehrkosten Veloverleihsystem von CHF 50'000.00.

10 GB/JA Budget 161 TVS 580 Verkehrsplanung: Im Budget sind 400'000.- zusätzliche Mittel für die Umsetzung von Massnahmen im RFFV einzustellen.

11 Mitte, FDP/JF, SVP Eckwerte 160 TVS 580 Verkehrsplanung: Die Verkehrsplanung verfügt über maximal 20 FTE.

12 SVP Planjahr 142 TVS 510 Tiefbauamt: Die Stadt erstellt auf der Schützenmatte wieder kostenpflichtige Parkplätze.

13 SVP Planjahr 142 TVS 510 Tiefbauamt: Die Stadt erstellt neue zusätzliche kostenpflichtige Parkplätze, bisherigen Parkplätze in weisser und/oder blauen Zonen dürfen nicht umgewandelt werden.

14 FDP/JF, Mitte, SVP Planjahr 201 TVS 870 Entsorgung + Recycling: Das Projekt zur Einführung eines Farbsacktrennsystems ist abzubrechen.

15 PVS Planjahr 148 / 152 TVS übergeordnet: Für die Umsetzung der Stadtklima-Initiative sind ab 2025 die nötigen Ressourcen einzustellen.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 1	
Ablehnung	
Ja	16
Nein	51
Enthalten	0
Namensliste 009	

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 2 Mitte, FDP/JF, SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 2	
Ablehnung	
Ja	15
Nein	52
Enthalten	0
Namensliste 010	

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir machen jetzt eine Gegenüberstellung der Anträge 3 und 4. Wer Antrag 3 möchte, stimmt Ja. Wer Antrag 4 möchte, stimmt Nein. Oder Enthaltung.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 3 vs. Antrag 4

Annahme: Antrag 4

Ja	4
Nein	57
Enthalten	3

[Namensliste 011](#)

Präsident: Sie haben den Antrag Nummer 4 bevorzugt. Wir würden darum noch abstimmen über den Antrag Nummer 4.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 4

Ablehnung

Ja	16
Nein	52
Enthalten	0

[Namensliste 012](#)

Präsident: Antrag Nummer 4 ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 5 SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 5

Ablehnung

Ja	15
Nein	53
Enthalten	0

[Namensliste 013](#)

Präsident: Antrag Nummer 5 ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 6 Mitte, FDP/JF, SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 6

Ablehnung

Ja	15
Nein	52
Enthalten	0

[Namensliste 014](#)

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 7 Mitte, FDP/JF, SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 7

Ablehnung

Ja	15
Nein	53

Enthalten	0	Namensliste 015
-----------	---	---------------------------------

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 8 Mitte, FDP/JF, SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 8		
Ablehnung		
Ja	15	
Nein	53	
Enthalten	0	Namensliste 016

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 9 Mitte, FDP/JF, SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 9		
Ablehnung		
Ja	15	
Nein	51	
Enthalten	0	Namensliste 017

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zum Antragsnummer 10 GB/JA!

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 10		
Ablehnung		
Ja	19	
Nein	45	
Enthalten	4	Namensliste 018

Präsident: Der Antrag ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrags Nummer 11 Mitte, FDP/JF, SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 11		
Ablehnung		
Ja	15	
Nein	53	
Enthalten	0	Namensliste 019

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 12		
Ablehnung		

Ja	4	
Nein	64	
Enthalten	0	Namensliste 020

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 13

Ablehnung

Ja	4	
Nein	64	
Enthalten	0	Namensliste 021

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 14

Ablehnung

Ja	16	
Nein	48	
Enthalten	4	Namensliste 022

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 15

Annahme

Ja	44	
Nein	23	
Enthalten	1	Namensliste 023

Direktion FPI

Lena Allenspach (SP) für die RWSU: Ich kann es relativ kurz machen, möchte aber schon einmal zu Beginn der Verwaltung für die Arbeit und für die Zusammenarbeit herzlich danken. Die Kommission hat das Budget und den AFP an ihrer Sitzung und den Delegationsbesuchen diskutiert. Dabei waren vor allem auch die grossen Herausforderungen im digitalen Bereich Thema und die Schwierigkeiten für die Stadt, hier beim Fachkräftemangel geeignete Fachpersonen zu finden. Ebenfalls Thema war die Steuerentwicklung und der Einfluss von STAF (Steuerreform und AHV-Finanzierung) sowie der OECD-Mindeststeuer. Beim Personal wurden die hohen Belastungen und Langzeitabsenzen diskutiert und auch, wie es mit dem gerechteren Lohnsystem Gerlos weitergeht. Der Kommission ist zudem ein Anliegen, wie es um die Umsetzung des Klimareglements in der Stadt Bern steht. Die Kommission stellt 2 Planungserklärungen. Beide verlangen einen neuen Leistungsindikator. Die erste betrifft energetische Gebäudehüllensanierungen bei Sanierungen und die zweite den Anteil der Photovoltaikanlagen, die bei Sanierungen installiert werden. Diese Kennzahlen sollen Transparenz darüber schaffen, wie die Stadt Bern punkto Umsetzung Klimareglement unterwegs ist. Die RWSU empfiehlt dem Stadtrat, den AFP der Direktion FPI zustimmend zur Kenntnis zu nehmen und die 2 Planungserklärungen anzunehmen. Herzlichen Dank.

2. Vizepräsident: Merci vielmals, Lena. Jetzt muss ich hier drücken, damit ihr euch für Fraktionserklärungen anmelden könnt. Dann gebe ich als erstes das Wort Vivianne Esseiva für die Fraktion FDP/JF.

Vivianne Esseiva (FDP/JF) für die Fraktion: Bei der FPI kann ich mich eigentlich sehr, sehr kurz halten. Auch hier von meiner Seite einen Dank an die Verwaltung für die gute Arbeit. Beim Antrag der RWSU zu den PV-Anlagen finden wir, dass man hier eigentlich schon sieht, dass der Gemeinderat und auch die Verwaltung ja eigentlich schon bestrebt sind, möglichst viele davon zu realisieren. In der Stadt Bern mit dem UNESCO-Weltkulturerbe ist das aber nicht immer ganz einfach. Auch bei den alten Gebäuden ist es je nachdem nicht ganz einfach und das ist nicht immer realisierbar. Deshalb ist für uns die Aussagekraft einer solchen Kennzahl auch nicht gegeben, weil es eben vielleicht an einigen Orten gar nicht möglich ist. Deshalb lehnen wir diesen ab. Wir lehnen auch den Antrag 5 ab wegen der Kosten, dass die Mieten wieder gesenkt werden sollen. Und zwar ist es so, dass ja die städtischen Wohnungen nicht alles GüWR-Wohnungen (GüWR: Günstiger Wohnraum mit Vermietungskriterien) sind. Es gibt auch Kostenwohnungen, also Kostenmieten. Es gibt auch solche, die zu Marktmieten vermietet sind. Und hier haben wir wirklich auch das Vertrauen in die Verwaltung, dass sie nicht überhorrende Mieten verlangt und dass, wenn es da Anpassungen gibt, diese moderat sind. Die Anträge 8 bis 10: Ja, das ist eine Herzensangelegenheit. Dass das "Mubeeri" schliesst, tut einfach weh. Darum finden wir, dass auch jetzt nach der Zwischennutzung wirklich alles getan werden soll, um vielleicht noch jemanden zu finden, der es kaufen würde und die riesigen Investitionen, die das mit sich bringen würde, leisten würde, damit das "Mubeeri" nicht ganz verschwindet. Bei den Anträgen 12, 13 geht es um den Rahmenkredit. Der ist gesprochen und mit dem Rahmenkredit können Immobilien gekauft werden. Aber es wird auch oft unterschätzt, was das noch für Folgekosten mit sich bringt. Und zwar werden hier Gebäude gekauft, für die je nachdem sehr, sehr grosse Sanierungen und Investitionen nötig sind. Das belastet den Fonds und zurzeit finden wir einfach wichtig, dass das hier nicht weitergeführt wird, sondern dass wir wirklich erstens abwarten müssen, was mit Ostermündigen passiert, und dass man auch, wenn man schon Liegenschaften kauft, schaut, dass die in einem einigermaßen guten Zustand sind. Und auch der Antrag 14 ist ein bisschen ein Evergreen. Ja, es braucht GüWR-Wohnungen. Es hat einfach leider viele GüWR-Wohnungen, die nicht von Personen bewohnt werden, die darauf angewiesen sind. Es ist uns auch klar, dass das nicht immer per sofort geändert werden kann, aber es ist trotzdem erschreckend, wie viele der GüWR-Wohnungen nicht von Leuten bewohnt werden, die darauf angewiesen wären. Besten Dank. Das ist alles.

Präsident: Vielen Dank, Vivianne. Entschuldigung für meine Abwesenheit. Da habe ich einmal auf ein langes Votum gehofft und dann ist es trotzdem nicht ganz aufgegangen. Als nächstes käme Matteo Micieli für AL/PdA.

Matteo Micieli (PdA) für die Fraktion: Bei der FPI ist es relativ simpel. Wir nehmen die Anträge der RWSU und GFL/EVP und logischerweise unsere Anträge an und lehnen alle anderen ab. Wir müssen offenbar sparen, das haben wir jetzt schon mehrere Male gehört. Das Sparen ist ja irgendwie auch so ein bisschen ein Mantra der Bürgerlichen und unseres Finanzchefs. Ich habe manchmal ein bisschen das Gefühl, dass gewisse Leute am Morgen aufstehen, dreimal laut "Sparen!" in den Spiegel schreien, mit dem Karren oder dem E-Bike an die Budgetsitzung kommen und nachher finden: Gleichstellung kann man ohne Geld gewährleisten, Kinderbetreuung ist gratis und günstigen Wohnraum braucht niemand. Mir gehört ja das Haus, in dem ich wohne. Und es sind natürlich gerade in Zeiten wie jetzt denkbar schlechte Orte, an denen man als Stadt

sparen könnte. Ein richtiger Ort ist sicher der Schutz eben gerade dieses Privateigentums. Für uns ist klar, dass die öffentliche Hand nicht Geld in ein Unternehmen buttern soll, das privaten Liegenschaftsbesitzer*innen unter anderem die Hausfassade reinigt, und schon gar nicht ein Unternehmen unterstützt, das auf der Stadtseite online mit Repressionen droht, insbesondere nicht, wenn die Stadt an anderen Orten kürzertreten muss, weil es die finanzielle Lage nicht erlaubt. Wir müssen sparen, machen wir es also bei denen, die selber genug haben. Deshalb haben wir einen Budgetantrag und eine Planungserklärung gemacht, die verlangt, dass die jährliche Unterstützung von Casa Blanca gestrichen wird. Wir haben weder das Geld noch den Willen über die öffentliche Hand Privaten eine weisse Fassade zu ermöglichen. Wer aber unsere Unterstützung braucht, sind eben genau die Menschen, auf die vorher hingewiesen wurde, die auf städtischen Wohnraum angewiesen sind. Ihr habt es alle gehört: Die Stadt wird auf Ende Dezember 2023 die Mietzinse erhöhen, und das im Schnitt um 6 Prozent. Das ist sehr viel, gerade in Zeiten, wie wir sie jetzt erleben. Die Idee der städtischen Boden- und Wohnbaupolitik ist klar. Wohnraum muss der Spekulation entzogen werden, zahlbare Mieten in der Stadt ermöglicht werden. Und mit steigenden Mieten, Energiepreisen und sonstiger Teuerung ist dieser Auftrag wichtiger denn je. Wir dürfen die Leute, die insbesondere auf GüWR-Wohnungen angewiesen sind, nicht dem freien Markt beziehungsweise den Bürgerlichen überlassen. Darum verlangen wir, dass die Mietzinserhöhungen so schnell wie möglich, aber spätestens bis Ende 2024 rückgängig gemacht werden und dass das bei GüWR-Wohnungen überhaupt nie der Fall sein wird, weil das ist offenbar noch nicht so klar. Wir wollen eine Stadt für alle. Sorgen wir also dafür, dass es sich auch alle leisten können, hier zu wohnen. In diesem Zusammenhang sind denn auch die Anträge der Bürgerlichen an Zynismus nicht zu überbieten. National kämpfen sie gerade für ein Mietrecht, das Häuserigentümer*innen mehr Macht geben soll, aber auch im Stadtrat zeigt sich jedes Jahr beim Budget, für wen Mitte-Rechts hier im Rat sitzt. Die Reichen soll man ab und zu anrufen, um sie zu fragen, wie es ihnen geht und ihnen nachher zu sagen, wie gerne man sie hat. Vielleicht freuen sich gewisse auch hier im Rat über einen solchen Anruf. Die Immobilien sollen dem freien Markt überlassen werden. Und GüWR-Wohnungen findet man megablöd. Wie unglaublich daneben das ist, muss ich nicht lange ausführen. Es ist eine Klientelpolitik und es zeigt sich, dass kein Rezept da ist, dass einfach nur abgelenkt wird, anstatt sich zu fragen, wer irgendwie steuertechnisch bescheisst, wer höhere Mieten verlangt, wer sich bereichert, will man die Leute kontrollieren, die wenig verdienen, um zu schauen, ob sie wirklich so wenig verdienen, dass sie irgendwo wohnen dürfen, wo es einen vergünstigten Mietzins hat. Gebt ihnen weniger, kontrolliert sie mehr. Das scheint irgendwie das Motto zu sein. Es ist nicht überraschend, aber doch immer wieder irgendwie etwas enttäuschend. Nochmal: unsere und die Anträge der RWSU und die GFLEVP-Anträge nehmen wir an, alle anderen lehnen wir klar ab. Merci.

Präsident: Merci, Matteo. Als nächstes kommt Lena Allenspach für die SP/JUSO-Fraktion.

Lena Allenspach (SP) für die Fraktion: Die SP/JUSO-Fraktion wird die beiden Planungserklärungen der Kommission für die Leistungsindikatoren zum Anteil der PV-Anlagen und der energetischen Gebäudehüllensanierungen annehmen, die zu mehr Transparenz führen sollen bei der Umsetzung des Klimareglements. Bei der Streichung des Beitrags an Casa Blanca ist die Fraktion gespalten. Die Mehrheit der SP/JUSO-Fraktion ist jedoch der Ansicht, dass es nicht die Aufgabe der Stadt ist, sich an der Reinigung privater Liegenschaften zu beteiligen. Die SP/JUSO-Fraktion unterstützt den

Antrag AI/PdA zur Rückgängigmachung der Mietzinserhöhungen im Rahmen der Referenzzinssatzerhöhung. Es ist richtig und wichtig, dass die Mieten bezahlbar bleiben müssen. Die Probleme bei den Mietzinserhöhungen im Rahmen der Referenzzinssatzerhöhung liegen aber nicht bei der Stadt, sondern bei privaten Immobilienbesitzerinnen und -besitzern. Gerade einmal die Hälfte der Mieter*innen in der Schweiz hat im letzten Jahr eine Mietzinsreduktion erhalten, obschon die Vermieter*innen die sinkenden Zinssätze hätten weitergeben müssen. Die Mieten wurden sogar noch erhöht, wenn beispielsweise die Mieter*innen gewechselt haben. Faktisch ist damit eine Marktmiete eingeführt worden, ohne dass man das Mietrecht angepasst hat. Unrechtmässige Erhöhungen im Rahmen der jetzigen Erhöhung des Referenzzinssatzes müssen angefochten werden. Beim Mieterinnen- und Mieterverband kann man berechnen, ob das auf einen zutrifft. Die Stadt hat jedoch die Senkungen jeweils weitergegeben, im Sinn einer Boden- und Wohnbaupolitik, die den Menschen in dieser Stadt eine bezahlbare Wohnung ermöglicht. Es ist zentral, mehr Boden der Spekulation zu entziehen und den gemeinnützigen Wohnbau zu fördern. Gleichzeitig sollen Kanton und Bund den Gemeinden die Möglichkeit geben, illegal überhöhte Mietzinsen zu bekämpfen und zu kontrollieren. Es sollten auch die Kriterien für die GüWR-Wohnungen stetig überprüft und allenfalls bei Bedarf angepasst werden. Dementsprechend wird die SP/JUSO-Fraktion auch die Anträge von Seiten FDP, Mitte und SVP 12 bis 14 ablehnen. Die SP/JUSO-Fraktion lehnt auch alle weiteren Anträge und Planungserklärungen ab. Nur noch kurz zu ein paar einzelnen Punkten. Steuergeschenke auch in Form von besonderer Kundenpflege unterstützen wir nicht. Und die Berner Reitschule, die einen wichtigen kulturellen sowie sozialen Beitrag an die Stadt leistet, zu verkaufen, kommt für die SP/JUSO-Fraktion nicht infrage. Herzlichen Dank.

Präsident: Merci, Lena. Dann kommt als nächster Alexander Feuz für die SVP-Fraktion.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Zuerst möchte ich vielleicht ein paar Vorbemerkungen machen zur SP. Ich habe es schon einmal gesagt, aber wenn man natürlich Kühlewil renoviert 2017 bis 2021 für 30,3 Millionen und nachher 2022 verkauft für 12,8 Millionen. Dann rentiert das nicht. Das waren nicht die bösen privaten Immobilienbesitzer. Es ist die Stadt Bern, die unser Steuergeld verschwendet hat. Nächste Vorbemerkung: Ich hoffe, ihr habt heute oder gestern Abend die BZ gelesen. Viererfeld: Ich habe immer gesagt, es gebe ein Desaster. Der Stadtpräsident und seine Entourage sind nicht fähig zu planen. Ich habe immer gesagt, wirtschaftlich geht das dann nicht auf. Das gibt eine Katastrophe. Ich habe gewarnt davor – ich bin Cassandra, ich weiss das und ich bezeichne das als Ehrentitel -, dass es so nicht läuft. Auch dort verschwendet man wieder Geld. Die Kantonalbank ist abgesprungen. Wir werden jetzt einen Vorstoss einreichen, da ihr nicht darüber diskutieren wollt, damit man halt trotzdem eine Prüfung macht, ob man es an private Immobilienbesitzer geben will in kleinräumigeren Verhältnissen, die dann ihre eigene Liegenschaft kaufen können, oder ob man die ganze Sache nicht besser im Sinne eines wirksamen Klimaschutzes eben unüberbaut lassen sollte. Die nächste Vorbemerkung: GüWR-Wohnungen: Ich muss auch sagen, dass das eine verdammte Mogelpackung ist. Wenn ihr wisst, wie die Kriterien sind, dann könnt ihr als Gerichtspräsident oder Bundesrichter oder Oberrichter oder Chefbeamter einfach 60 Prozent arbeiten. Und eure Partnerin, die vielleicht irgendwie eine Leiterin ist eines Schulamts oder was auch immer, reduziert auch den Anstellungsgrad. Und dann kommt ihr wunderbar in den Genuss der GüWR-Wohnung. Die Verkäuferin in der Migros kann sich das nicht leisten, der Hilfsabwart kann sich das nicht leisten und dann

subventioniert ihr diese Leute schön quer. Das ist etwas Ungerechtes und deshalb müssen wir ganz klar – ich habe damals die Anträge gestellt und glaube, diese Motion wird dann behandelt ... Wir sind zwar noch chancenlos, aber das wäre eine Möglichkeit, wie man das ändern könnte. Es kann nicht sein, dass diejenigen, die die Möglichkeit haben, ihren Anstellungsgrad ohne grosse Einschränkungen zu reduzieren, dort hingehen können und die anderen, die kleinen Leute, der Mittelstand und die anderen, die eben dann nicht in einer Genossenschaft sind, die ganze Bande quersubventionieren. Dann kann man die Genossenschaften dann noch so machen, dass nur die einen Zugang haben, auch unsozial. Da kommt wahrscheinlich nie ein SVP-ler rein. Murifeldsozialwohnungen: da habt ihr das Mietermodell, da könnt ihr nachher selber entscheiden, wer die freie Wohnung übernehmen kann. Einmal drin, für immer drin. Da könnt ihr eure Entourage verstärken. Das ist eben die Rot-Grüne-Klientelpolitik. Das sind meine Vorbemerkungen. Ich komme jetzt zu den Anträgen. Sie haben gesehen, ich begründe zuerst die der SVP. Wir beantragen nach wie vor, dass man die Büroräumlichkeiten von der Innenstadt in die Aussenquartiere verlagern sollte. Dann haben wir teilweise schöne Mieten, die man machen könnte. Und man soll wirklich eben schauen mit den Marktkonzessionen – ich verweise auf den Antrag 6. Nach wie vor sind wir der Meinung, wir sollten die Reitschule im Baurecht an Dritte verkaufen. Für mich ist klar, dass es dort kaum ein Einkaufszentrum geben wird. Das wird weiterhin ein Kulturbetrieb sein, aber so, wie es jetzt schon läuft, sehen wir ja, wie es geht. Für mich ist immer noch klar, ich habe immer gesagt: Ich finde den Weisswein vom Rebgut Bern noch gut. Aber den Rotwein trinke ich also wirklich nie. Da hätten wir wirklich lieber einen spanischen Rotwein. Daran hätten wir wahrscheinlich mehr Genuss als am Rotwein. Aber ich bin der Meinung, wieso können wir das nicht an Dritte verpachten oder im Baurecht abgeben. Es kann sich der jetzige Pächter bewerben, dann hätten wir zumindest dort einen gewissen Ertrag. Ebenfalls entscheidend für uns, aber da werden wir wahrscheinlich keine Chance haben, das wäre die Weiterführung des Hallenbads durch Dritte und auch die Abgabe im Baurecht. Wir sind der Meinung, dass das Hallenbad Hirschengraben eine Chance wäre. Es hat einen guten Standort. Wir sind der Meinung, das sollte man weiterhin dort führen können, wenn die Stadt Bern kein Geld mehr hat. Man hat ja auch für die Abendeintritte in die Ka-We-De kein Geld, dafür gibt man 6,8 Millionen aus für die Frauen-Euro, weil die UEFA und die FIFA ja kein Geld haben, um dafür zu zahlen. Die muss man nachher noch etwas unterstützen, damit man es in Bern hat. Dort hat man dann kein Geld. Aber das wäre für mich, wenn die Stadt Bern nicht mehr das Geld hat, um sich selber zu engagieren, eine Möglichkeit, die wir hier beantragen. Wir unterstützen selbstverständlich die Anträge der bürgerlichen Parteien; eben Antrag 9, den wir ganz klar unterstützen. Hingegen das mit der Hauswart-Reinigungen ist teilweise umstritten. Ich sehe da wirklich das Problem, dass teilweise – ich habe mich selber überzeugen müssen ... Es ist natürlich der falsche Ansatz, wenn dann der Kindergärtner oder die Kindergärtnerin oder der Lehrer putzen gehen muss. Das ist für mich der falsche Ansatz. Ich sage immer, die Stadt Bern hätte wirklich – Das sind die kleinen Punkte. Wenn man das Geld nicht so blödsinnig verplanen würde wie beim Viererfeld oder wie bei Kühlewil verschwenden würde, könnte man da noch längstens putzen. Sie sehen, man hat kein Geld. Das hat mich damals auch so entsetzt. Bei den Schulen und für verbilligte Abendeintritte hat man kein Geld, aber das Geld für Kühlewil und um das Viererfeld zu verplanen und zu verblöden, das kann man dann wiederum. Und auch die Fusion mit Ostermundigen geht, hoffen wir, schief, weil die Ostermundiger den Braten riechen und nicht auf die Mogelpackung aufspringen. Oder, ebenfalls so einen Antrag, den ich vergessen habe zu begründen, ist, dass man die guten Steuerzahler kontaktiert. Und für uns auch wichtig sind die Anträge 12 und 13, damit die Stadt, die ja jetzt durch

Unfähigkeit brilliert – wir haben es gesehen: den teuersten Kindergarten –, dort zurücktritt und sich nicht mehr auf das Eis begibt, wenn man nachher alles verdeppt und verdummt wie im Viererfeld, wo man die schönsten Lagen kaputt macht, obwohl man sie immer gewarnt hat. Sie haben immer gesagt, wenn man es opfert, soll man es gescheit machen. Der Feuz hat von Anfang an gesagt, nur – excusez – Vollidioten bauen die hohen Elemente vorne und hinten beim Wald die niedrigen, sodass die von hinten sicher nicht nach vorne sehen. Aber, wenn man so plant, dann kommt es halt nicht gut. Aber vielleicht hat irgendwer dort persönliche Interessen und will sich dort ein Denkmal machen lassen. Es ist für mich auch ganz klar. Antrag 12 wollen wir unterstützen und 14; nur, damit ihr seht, auf welcher Linie wir sind. Zusammenfassend: Eine riesige Baustelle, wenn man so plant wie Kühlewil, wie Viererfeld und dann wiederum kein Geld hat für Abendeintritte und sagt, wir haben kein Geld und das andere Geld verplant man blödsinnig, dann soll man die nötigen Konsequenzen ziehen. Und für mich ist ganz klar, wir werden die ganze Chose ablehnen. Wir haben uns überlegt, aber das wäre chancenlos gewesen, wieder auf die Anträge zur PRD und der Stadtplanung zurückzukommen. Bei der haben wir schon das letzte Mal gesagt, dass man dort kürzen kann, wenn man so dumm plant. Ich habe das dann schon gemerkt, als sie den Drogenabhängigen – und für diese setze ich mich wirklich nicht ein – verbieten wollten, von der Busstation nachher zur Anlaufstelle zu laufen. Diese dürfen nicht dort durch gehen, weil man dem Investor Wyss versprochen hat, das Museum freizuhalten von solchen. Und wenn man so plant, ist das eine Gemeinheit und schade für das Geld. Darum muss man hier Remedur schaffen. Danke.

Präsident: Merci vielmals, Alex. Als nächstes kommt Sibyl Eigenmann für die Mittelfraktion.

Sibyl Eigenmann (Mitte) für die Fraktion: Ich gehe nur auf die Anträge ein, die wir nicht ablehnen werden oder bei denen wir nicht geschlossen sind. Die Anträge 2 und 3 der RWSU nehmen wir an. Wir sind der Meinung, dass die staatlichen Behörden nicht immer nur von der Bevölkerung fordern können, im Sinne des Klimaschutzes zu handeln, sondern sie müssen auch mit gutem Beispiel vorangehen. Ich denke, die 2 Anträge, die werden nicht so ins Gewicht fallen und sind sehr sinnvoll und wertvoll. Beim Antrag 6 der SVP bezüglich der Verlagerung der Büroräumlichkeiten in die Aussenquartiere sind wir gespalten. Ich persönlich werde dies ablehnen. Ich bin der Meinung, wenn der Bund mit seinen Räumlichkeiten aus der Stadt zieht, kann die Stadt ruhig im Stadtzentrum drinbleiben. Wer soll denn sonst einziehen? Das Rebgut: Selbstverständlich werden wir das annehmen. Das ist ein Dauerbrenner, der uns immer Freude macht, jedes Jahr und bis es dann einmal verkauft wird, werden wir so lange einen Antrag einreichen. Dann weiter beim Hallenbad Maulbeerstrasse sind wir gespalten. Es gibt Befürworter, die sich dafür einsetzen, dass das Hallenbad weiterbetrieben wird. Grossmehrmheitlich lehnen wir es ab. Die eigenen Anträge nehmen wir selbstverständlich an, und das war es auch schon. Besten Dank.

Präsident: Merci vielmals, Sibyl. Dann kommt als nächstes Lea Bill für GB/JA!

Lea Bill (GB) für die Fraktion: In der bisherigen Budgetdebatte war eigentlich die Mehrheit des Stadtrates nicht wirklich gewillt, in die Klimamassnahmen oder die Chancengleichheit oder die Unterstützung der Schwächsten Geld zu investieren. Sie waren nicht bereit, mehr Geld auszugeben für Velo- und Fussverkehr. Sie sind nicht bereit gewesen, mehr Geld auszugeben, um wirklich auch die Zielsetzung, 1 Tonne CO₂ pro Kopf und Jahr erreichen zu können oder für eine klimafreundliche Ernährung oder für den

Gewässerschutz. Aber ihr seid auch nicht bereit gewesen, mehr Geld auszugeben für die Kontrollen betreffend Lohngleichheit oder für die Lernförderung oder für die Fachstelle für Menschen mit Behinderung, dass die zum Beispiel nachher auch einmal dort arbeiten könnten, was psychische Gesundheit anbelangt. Und ihr wart auch nicht bereit, die Leute in der Kulturkommission anständig zu zahlen oder dafür zu sorgen, dass die Kulturschaffenden endlich auch wirklich anständig Geld bekommen. Ihr habt jetzt eigentlich bei der FPI die letzte Chance, die Weichen doch noch richtig zu stellen. Aus Sicht der GB/JA!-Fraktion ist das bitter nötig, wenn wir bezüglich Klimakrise oder auch Armutsbekämpfung, Chancengleichheit als linke Stadt Bern nicht völlig scheitern wollen. Konkret zu den Anträgen: die RWSU-Anträge zu den Leistungsidie Indikatoren: Wir wissen alle, dass das beste Klimareglement nichts bringt, wenn wir nicht prüfen können, wo wir wirklich stehen. Und wir wissen auch alle, dass wir in der Stadt Bern jetzt wirklich nicht das beste Klimareglement haben. Aber darum ist es umso wichtiger, dass wir überprüfen können, wo wir stehen und dann sind diese Indikatoren bei den Sanierungen der erste Schritt. Am letzten Donnerstag habt ihr dann die PVS-Anträge beim Hochbau angenommen. Das ist sehr erfreulich und wir bitten euch, auch die RWSU-Anträge anzunehmen. Dann der Antrag der AL/PdA zu den Mietzinserhöhungen. Der Gemeinderat sagt immer wieder, er wolle alles Mögliche machen, um gegen die steigenden Mieten anzukämpfen. Er hat das als Letztes auch gesagt in einer Antwort auf einen Vorstoss der SP, aber dann verlangt er bei den eigenen Wohnungen durchschnittlich 6 Prozent mehr Miete. Da verstehen wir wirklich den Zusammenhang nicht ganz. Wir sehen das wirklich nicht ein und deshalb haben wir auch eine Interpellation zu dem Thema eingereicht. Wir wissen alle, dass der Mangel an bezahlbaren Wohnungen massiv ist. Die städtische Wohnstrategie hat dort auch eine ganz klare Sprache. Also man soll schwerpunktmässig preisgünstige Wohnungen anbieten und der Wohnbaufonds ist einfach marktergänzend. Der Entscheid, dass die Mietzinsen bei den städtischen Wohnungen erhöht werden sollen, ist genau das Gegenteil. Die Stadt Bern zieht hier auch die krasseren Konsequenzen als ein grosser Teil der Privaten aus dieser Erhöhung des Referenzzinssatzes zieht, denn die Privaten erhöhen ja nicht alle einfach per se die Miete wegen des erhöhten Referenzzinssatzes. Und es ist auch so, dass dieser Entscheid nicht wirklich die Erhöhungen bei GüWR-Wohnungen ausschliesst. Das ist ja eigentlich schon fast ein bisschen zynisch. Es ist ganz klar, dass diese Erhöhungen gar nie hätten stattfinden sollen und wenn, dann hätte man es vielleicht einkommensabhängig oder irgendwie machen sollen, auf irgendeine Art sozial. Es hätte sicher sein sollen, dass die Erhöhungen bei GüWR-Wohnungen unter allen Umständen ausgeschlossen sind und zu vermeiden sind und dementsprechend nehmen wir auch den Antrag der AL/PdA an. Und ehrlich gesagt begreifen wir nicht, wieso wir hier im Rat die einzigen sind, die das anscheinend machen. Ich habe ehrlich gesagt wirklich auch die Argumentation der SP überhaupt nicht verstanden, weil die Aussage eigentlich war: "Wir finden die Erhöhung daneben. Trotzdem nehmen wir den Antrag nicht an." Dort verstehe ich nicht, wie ihr das da genau vereinbaren könnt, aber offenbar seid ihr ja auf der Linie eures Gemeinderats. Dann zum Schluss noch der Antrag und die Planungserklärung der AL/PdA zu CasaBlanca. Seit der Gründung von CasaBlanca 2004 verstehen wir nicht, wieso die Stadt Teil dieses Vereins ist, nebst dem, dass wir nicht wirklich mit dem Inhalt des Verein einverstanden sind – ja, diese Debatte hatten wir ja schon einmal. Gerade die Bürgerlichen sagen doch eigentlich immer, dass der Staat sich dort heraushalten solle, wo Private das selber erledigen können. Dafür wäre CasaBlanca eigentlich ein Superbeispiel, und deshalb nehmen wir selbstverständlich den Antrag und die Planungserklärung an. Alle restlichen Anträge in punkto FPI werden wir ablehnen. Wir finden die Anträge zum "Mubeeri" ehrlich gesagt ein bisschen befremdlich, nebst dem, dass wir

nicht dafür sind, dass die Stadt Bern noch mehr Liegenschaften verkauft oder im Bau-recht abgibt. Eher im Gegenteil sehen wir nicht ganz, wieso Private ein Hallenbad zur Verfügung stellen sollen und wer das dann genau anbieten würde. Also wir stellen uns vor, dass es vor allem wohl dann zum Beispiel die Migros sein würde, die dort irgendwie eine Wellness-Oase eröffnet. Und das ist irgendwie wirklich nicht in unserem Sinn. Wir wissen nicht, wieso wir das machen sollten. Nebst dem ist auch der Antrag zum Rahmenkredit eher schräg. Wir wissen nicht, weshalb wir auf einen Stadtratsbeschluss und einen Volksentscheid zurückkommen sollten. Es ist ganz klar, wie wir immer gesagt haben, die Stadt Bern soll mehr Liegenschaften kaufen und dem allgemeinen Wohnungsmarkt entziehen. Dementsprechend lehnen wir auch diese Anträge ab. Und nachher noch der Antrag zu den GüWR-Wohnungen: Es ist tatsächlich ein Problem, dass wir bei der Anzahl GüWR-Wohnungen nicht wirklich vorwärtskommen. Das greifen wir auch immer wieder an. Trotzdem sind wir als GB/JA!-Fraktion dagegen, dass man Leute aus der Wohnung schmeisst, wenn sie dann plötzlich mehr Geld verdienen. Es ist auch nicht gut, wenn die Leute aus einem gewohnten Umfeld gerissen werden. Stattdessen müsste sich die Stadt Bern endlich darum tun, neue Wege zu finden, um an GüWR-Wohnungen zu kommen. Dazu könnte man zum Beispiel auch mit Privaten zusammenarbeiten. Das ist alles. Merci vielmals.

Präsident: Vielen Dank, Lea Bill. Als nächstes Marcel Wüthrich für die GFL/EVP-Fraktion.

Marcel Wüthrich (GFL) für die Fraktion: Ich kann mich relativ kurz halten, was die FPI angeht. Ich komme nämlich gerade direkt zu den Anträgen. Wir unterstützen die RWSU-Anträge 2 und 3 zur Einführung der neuen Kennzahlen bei Immobilien Stadt Bern. Wir wollen damit, dass innerhalb der Stadtverwaltung ein Zeichen gesetzt wird und energetische Sanierungen und Photovoltaik bei Gebäudesanierungen gestärkt werden. Die Stadtverwaltung soll hier wirklich mit gutem Beispiel vorangehen. Ein weiterer Punkt, zu dem wir zwar keinen Antrag gestellt haben, den wir aber nicht aus den Augen verlieren sollten: Die klimaverträgliche Vermögensbewirtschaftung. Die übrigen Anträge lehnen wir ab, ausser einem, den wir selber eingebracht haben. Das ist der Antrag 15 beziehungsweise noch 16. Wir empfinden es als Zumutung für die Lehrkräfte, insbesondere jene der Zyklen 1 und 2, dass sie wegen den FIT 2 Massnahmen zusätzliche Reinigungsarbeiten übernehmen müssen. Zumindest de facto ist das so, weil hier eben etwas gekürzt wurde. Und mit unserer Planungserklärung wollen wir erreichen, dass die Reinigungs- und Hauswartdienstleistungen in den Schulen und Kindergärten wieder auf das alte Niveau vor dieser Sparmassnahme angehoben werden. Der Antrag 16 ist in dem Sinn ein Eventualantrag, dass das einfach für die Zyklen 1 und 2 bis zum Ende der 4. Klasse gelten soll. Im Namen der Fraktion möchte ich etwas zum Gesamtbudget sagen. Wenn wir richtig gerechnet haben, werden die gesamten Auswirkungen unserer Massnahmen im Budget jetzt unter 2 Millionen Franken bleiben im Vergleich zum Defizit, das der Gemeinderat vorgeschlagen hat. Wir haben vor einer Woche angekündigt, dass, wenn es mehr als 2 Millionen Franken würden, wir das Budget ablehnen oder uns enthalten würden. Wenn dem jetzt nicht so ist, werden wir dem Budget zustimmen. Auch wenn wir nicht Freude haben: Zum Beispiel, das was wir gerade letzte Woche beschlossen haben, dass jetzt der flächendeckende Betreuungsschlüssel von 1 zu 6 doch beschleunigt eingeführt werden soll, nachdem der Gemeinderat eigentlich ein gestaffeltes Vorgehen mit Augenmass vorgeschlagen hat. Hingegen haben wir beim AFP – und da bin ich bei der finanziellen Perspektive auf die Zukunft und die nächsten Jahre über das Budget hinaus – Da haben wir jetzt noch einmal ganz schön garniert als Stadt-

rat in den letzten 2 Sitzungen und damit hat sich das Defizit sicher wieder stark verschlechtert und von dem her ist aus unserer Fraktion bezüglich des AFPs keine positive Kenntnissnahme zu erwarten. Besten Dank.

Präsident: Vielen Dank, Marcel. Dann wären wir bei der Einzelvoten. Da wäre Johannes Wartenweiler von der SP.

Johannes Wartenweiler (SP), Einzelvotum: Ich möchte gerne aus den Rundumschlägen der SVP etwas herauspicken. Ich meine, wir sind uns gewohnt, dass hier alles zusammengemischt wird, Kraut und Rüben verbunden werden und das kann uns manchmal vielleicht auch auf den Magen schlagen, obwohl gerade dieses Thema er nicht angebracht hat. Fakt ist: Zu den GüWR-Wohnungen so Beispiele zu bringen mit Richtern, Oberrichtern und einer Ehefrau, die im Schulamt arbeitet – entweder kann man das belegen oder dann soll man schweigen. Einfach irgendwelche Vermutungen aufstellen, finde ich absolut polemisch und falsch.

Präsident: Merci vielmals, Johannes, dann käme Paula Zysset.

Paula Zysset (JUSO), Einzelvotum: Als JUSO werden wir dem Antrag 5 der AL/PdA zustimmen, im Gegensatz zu unserer Fraktion. In einer Zeit steigender Lebenskosten und Kaufkraftverlusten sind unter anderem auch die Mieten gestiegen, was zu einer weiteren Verdrängung auf dem Wohnungsmarkt führt. Wir sind der Meinung, dass die Stadt Bern als Vermieterin eine klare Haltung zu einer sozialen und nachhaltigen Wohnpolitik zeigen muss. Deshalb sind wir wie die Antragstellenden der Meinung, dass die Stadt hier die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung, die für viele Menschen finanziell sehr belastend ist, nicht auf die Mietenden abwälzen darf. Das passt auch nicht zu den Zielsetzungen der städtischen Wohnstrategie. Insbesondere finden wir auch, dass bei den GüWR-Wohnungen eine Mietzinserhöhung nicht tragbar ist. Aktuell ist das so auch noch nicht vorgesehen. Wir finden es aber wichtig, mit der Annahme des Antrags zu zeigen, dass wir das auch in Zukunft nicht wollen.

Präsident: Merci vielmals, Paula, dann kommt als nächstes Alexander Feuz.

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Da muss ich vielleicht etwas präzisieren. Ich habe niemanden direkt gemeint. Ich habe einfach Beispiele genommen von Kaderangestellten mit hohen Löhnen. Ich kann Professoren nehmen, ich kann auch sonst Abteilungsleiter nehmen. Sie lenken vom Thema ab. Wenn man das korrigieren kann, corriger la fortune, dann setzt man einfach den Anstellungsgrad herunter. Ich habe das Beispiel genommen des Hilfsabwarts. Ich kann auch den Hilfsschreiner nehmen als Beispiel. Es ist mir darum gegangen. – Wenn sich irgendjemand angesprochen fühlt als Oberrichter oder Richter, ziehe ich das zurück. Aber es geht mir darum, dass es gewisse Berufskategorien gibt, die gut verdienen und die die Möglichkeit haben, ihren Anstellungsgrad herabzusetzen und dann kann man nachher eben dort eine günstige GüWR-Wohnung haben. Das kann ein Chefbeamter auf kantonaler Stufe, eidgenössischer Stufe oder auf städtischer Stufe sein. Bitte das zu präzisieren. Wenn sich jemand angegriffen fühlt, entschuldige ich mich in aller Form dafür, aber bitte nicht ablenken vom Thema. Die armen Leute, die eben nicht die Möglichkeit haben, den Anstellungsgrad zu reduzieren oder selber in einem Haus zu wohnen, können sich das nicht leisten und die anderen subventionieren wir quer. Und das habe ich kritisiert. Danke für die Unterstützung.

Präsident: Merci vielmals, Alex. Dann käme Salome Mathys von der GLP.

Salome Mathys (GLP), Einzelvotum: Ich will eigentlich auch noch etwas sagen zum "Mubeeri". Ich finde, die 2 Anträge sind unterstützenswert, weil es die Stadt nichts kostet zu prüfen, ob im Verkauf oder im Baurecht. Für Lea hier der Hinweis, wieso sie zustimmen sollten. Die anderen 3 Bäder Wiler, "Weyerli" und Neufeld sind bestens angeschlossen an die Autobahn. Das heisst, sehr viele werden dort hingehen mit dem Auto. Im Hirschengraben gehen sehr viele mit dem Zug, vor allem die Ausserstädtischen, das nur so als ein Grund. Und die Baurechtsabgaben würde Mehreinnahmen generieren für die Stadt, also: Wieso nicht? Deswegen stimmt doch dort Ja.

Präsident: Merci vielmal, ich sehe keine weiteren Einzelvoten, dann hätte das Wort Herr Gemeinderat Michael Aebersold.

Michael Aebersold, Direktor FPI: Einfach um zuerst das Geheimnis zu lüften, was ich am Morgen mache, wenn ich in den Spiegel schaue. Meistens stelle ich mir nur die Frage, ob ich mich jetzt rasieren muss oder nicht, ob es gerade noch geht durch den Tag. Das ist definitiv – um wieder ein bisschen ernsthafter zu werden – nicht ein Sparbudget, was der Gemeinderat vorgelegt hat, sondern das ist ein Budget, das die wichtigsten Anliegen dieser Stadt berücksichtigt: sozial, ökologisch und auch wirtschaftlich. Und ihr wollt ja jetzt zum Glück die Debatte nicht über das Viererfeld aufgrund eines Zeitungsartikels. Ich werde ja in die RWSU gehen. Das ist genau das Spannungsfeld zwischen ökologisch, sozial und wirtschaftlich. Man kann nicht einfach ausserordentlich günstige Wohnungen machen, die höchsten Umweltstandards umsetzen und dann noch eine maximale Rendite aus dem Ganzen ziehen. Das ist unsere Aufgabe, das ist die politisch spannende Aufgabe, dort auch irgendeinen Weg zu finden. Ich kann Ihnen einfach heute schon sagen: Diesen Weg werden wir auch beim Viererfeld/Mittelfeld finden. Ich komme jetzt zu einzelnen Punkten dieser Anträge. Leistungsindikatoren: Das habe ich gesehen, nur, damit es noch einmal wiederholt ist: Wir prüfen gerne, ob wir diese anders formulieren können, gescheiter, besser, damit sie nützlich sind. Wir sind beschränkt auf 5 pro Dienststellen. Wir werden euch das entsprechend dann auch so das nächste Mal vorschlagen. Das Rebgut: Ja, alle Jahre wieder. Ich habe Freude, dass es immer noch in meiner Direktion ist. Wir machen fast täglich Fortschritte. Wir haben einen Biowein, haben die dritthöchste Klassifizierung erhalten. Die, die interessiert sind, können das in Vinum nachlesen. Wir können ab Oktober in diesem grossen Gebäude die Wohnungen vermieten. Es geht dort wirklich Schritt für Schritt vorwärts. Lasst das bei der Stadt, in meiner Direktion. Das "Mubeeri", ein wichtiges Thema: Da sind wir dran und brauchen jetzt keine überwiesene Planungserklärung mehr. Wir werden sämtliche Optionen dort prüfen. Im Moment steht eine Zwischennutzung an. Diese sind wir noch am Checken. Wir prüfen jetzt, wie überhaupt der bauliche Zustand ist, um dann auch zu schauen, wie es dort nach dieser Zwischennutzung weitergeht. Zu den Mieten: Wir können weder den Stadthaushalt noch den Fonds, der ja im Finanzvermögen ist, einfach in das Elend reiten. Also der Fonds, der jetzt nicht mehr die Abschreibung hat von über 45 Millionen Franken – ihr habt es vielleicht gemerkt –, hat im Moment ein Defizit ausgewiesen im Budget und im AFP. Wir haben steigende Zinsen in dem Fonds. Entsprechend müssen wir einfach die Kosten weitergeben, weil das sonst an die Substanz des Fonds geht. Ich sage euch, ich wehre mich bis aufs Blut dagegen, dass man dort irgendeinmal wieder hingehet und Liegenschaften verkauft, nur um den Fonds kurzfristig zu sanieren. Das ist das Dümme, was man machen kann. Und entsprechend sind wir gezwungen, mit diesen Mieten raufzugehen. Man kann einfach als Beispiel aber auch sagen – und das habe ich ja in der Kommunikation gesagt: Der

Fonds ist regelmässig bei jeder Senkung runter mit der Miete. Und eine Dreizimmerwohnung, 77 m², an der Burkhardstrasse – jetzt hört ganz gut zu –, die 951 Franken im Jahr 2008 gekostet hat, kostet jetzt nach der Mieterhöhung dann 855 Franken. Also die Stadt ist fair gewesen. Wir haben die Zinssenkungen weitergegeben und jetzt müssen wir gezwungenermassen, auch damit wir gesund bleiben und unsere aktive Politik weitertreiben können, damit wir diesen Rahmenkredit brauchen können, damit wir GüWR-Wohnungen dazukaufen können, die Mieten weitergeben. Deshalb ist es nichts als konsequent, wenn der Antrag abgelehnt wird. Ich komme zum einzigen Kürzungsantrag, der offenbar eine Chance hat, durchzukommen. Ich plädiere wirklich an euch und bitte euch doch noch einmal, auf die Argumente zu hören. Jetzt in meiner Direktion, ausgerechnet bei mir, der glaube ich wirklich alles daran setzt, sauber zu budgetieren, zu schauen, dass der Finanzhaushalt im Lot ist, will man jetzt 40'000 Franken reduzieren bei CasaBlanca. Ich habe das Gefühl, es sei auch ein bisschen so ideologisch gefärbt. Die Stadt Bern hat selber Liegenschaften, die gereinigt werden müssen. Und wenn wir die selber reinigen müssen, kostet das wahrscheinlich am Schluss nicht weniger und ich möchte trotzdem sagen, dass das auch für das Gewerbe wichtig ist. Wir können Gebäude nicht einfach bemalt lassen und nachher wird mehr und mehr bemalt. Also, ich bitte euch wirklich dringend, stimmt dem Antrag, dem Kürzungsantrag nicht zu. Lehnt den ab. Das wäre, glaube ich, so weit das Wichtigste. Also ich glaube, die Würfel sind dann bald einmal gefallen. Bis jetzt ist das Budget um 1,84 Millionen korrigiert worden und das Defizit entsprechend vergrössert. Also mit diesen 40'000 rettet ihr das nicht noch. Eben wie gesagt: Lehnt das ab. Merci.

Präsident: Vielen Dank, Michael. Wir wären in dem Fall auch bei dieser Direktion bereit für die Abstimmungen über die Anträge. Wir steigen ein in die Abstimmung mit dem Antrag Nummer 1 AL/PdA.

Anträge zur Direktion FPI

1 AL/PdA Budget 172 FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Der Globalkredit ist um Fr. 40'000 zu reduzieren.

2 RWSU Planjahr 171 FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Im AFP 2025 - 2027 und ff. ist ein Leistungsindikator zum Anteil installierter Photovoltaikanlagen bei Gebäudesanierungen aufzunehmen.

3 RWSU Planjahr 171 FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Im AFP 2025 - 2027 und ff. ist ein Leistungsindikator zum Anteil energetischer Gebäudehüllensanierung bei Sanierungen aufzunehmen.

4 AL/PdA Planjahr 172 FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Der Globalkredit ist jährlich um Fr. 40'000 zu reduzieren.

5 AL/PdA Planjahr 170 FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Die auf den 01. Dezember 2023 angekündigten Mietzinserhöhungen für städtische Wohnungen sind schnellstmöglich, aber spätestens bis Ende 2024 wieder rückgängig zu machen. Die Mietzinse von Wohnungen im Segment „Günstiger Wohnraum mit Vermietungskriterien (GüWR)“ sind in keinem Fall anzuheben.

6 SVP Planjahr FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Die Verlagerung von Büroräumlichkeiten in der Innenstadt in Aussenquartiere ist zu forcieren. Ziel: Kosteneinsparungen bei der Miete. 2. Auslaufende Baurechtsverträge sind öffentlich auszuschreiben und zu Marktkonditionen zu verlängern, sofern die Stadt Bern nicht konsequent von ihrem Voroder Rückkaufsrecht Gebrauch macht. 3. Bewilligungsverfahren für Leuchtreklamen auf

eigenem städtischem Grund sind zu erleichtern und die Einnahmen dadurch deutlich zu erhöhen.

7 SVP Planjahr FPI 620 Immobilien Stadt Bern Verkauf der Berner Reitschule im Baurecht an Dritte. Durch den Verkauf sind positive Auswirkungen auf die Finanzsituation zu erwarten.

8 SVP Planjahr FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Prüfung ob das Rebgut an Dritte verpachtet oder im Baurecht abgegeben werden kann.

9 FDP/JF Planjahr FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Für die Liegenschaft an der Maulbeerstrasse 14 ist ein Käufer zu suchen, der mittelfristig wieder ein Hallenbad betreibt.

10 SVP Planjahr FPI 620 Immobilien Stadt Bern: Eine Weiterführung des Hallenbades durch Dritte und/oder die Abgabe im Baurecht an Dritte ist als Option zu prüfen.

15 GFL/EVP Planjahr FPI 620 Immobilien Stadt Bern Stadt: Bern Hauswarte/Reinigung: Die Anpassung/Reduktion des Reinigungsstandards bei den Liegenschaften im Verwaltungsvermögen werden in dem Umfang rückgängig gemacht, als dass es erforderlich ist, um dieselben in Schulhäusern, Kindergärten und anderen durch Bildungs- und Betreuungsangeboten wieder auf das Niveau vor der Reduktion zu heben.

16 GFL/EVP Planjahr FPI 620 Immobilien Stadt Bern Eventualantrag: Immobilien Stadt Bern Hauswarte/Reinigung: Die Anpassung/Reduktion des Reinigungsstandards bei den Liegenschaften im Verwaltungsvermögen werden in dem Umfang rückgängig gemacht, als dass es erforderlich ist, um dieselben in Schulhäusern, Kindergärten und anderen durch Bildungs- und Betreuungsangeboten zumindest in Zyklus 1 und im Zyklus 2 bis Ende 4. Klasse wieder auf das Niveau vor der Reduktion zu heben.

11 SVP Planjahr FPI 630 Steuerverwaltung: Steuer zahlende Privatpersonen mit einem steuerbaren Einkommen von über CHF 600'000 p.a. sind jährlich mindestens einmal zu kontaktieren im Sinne einer aktiven Kundenpflege. (z.B. telefonisch, schriftlich, Dankeschreiben, Einholung von Informationen zur Zufriedenheit usw.)

12 FDP/JF Planjahr FPI 860 Fonds für Boden und Wohnbaupolitik: Auf den weiteren Erwerb von Liegenschaften im Rahmen des bereits gesprochenen Rahmenkredits Immobilienkäufe (Wohnraum) ist zu verzichten.

13 FDP/JF, Mitte, SVP Planjahr FPI 860 Fonds für Boden und Wohnbaupolitik **Eventualantrag:** Werden via Rahmenkredit Immobilienkäufe weitere Liegenschaften gekauft, muss entweder sichergestellt sein, dass diese in einem Zustand sind, in welchem die nächsten 20 Jahre keine umfassende Sanierung fällig wird, oder die entsprechenden Sanierungen müssen via Rahmenkredit Immobilienkäufe finanziert werden.

14 FDP/JF, Mitte, SVP Planjahr FPI 860 Fonds für Boden und Wohnbaupolitik: Die Stadt soll auf den Ausbau der Anzahl GÜWR-Wohnungen verzichten und stattdessen sicherstellen, dass die bestehenden GÜWR-Wohnungen von Personen bewohnt werden, die effektiv darauf angewiesen sind.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 1		
Ablehnung		
Ja	30	
Nein	33	
Enthalten	5	Namensliste 024

Präsident: Der Antrag ist knapp abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 2.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 2

Annahme

Ja	59
Nein	11
Enthalten	1

[Namensliste 025](#)

Präsident: Der Antrag ist angenommen. Wir kommen zum Antrag Nummer 3 RWSU.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 3

Annahme

Ja	59
Nein	11
Enthalten	1

[Namensliste 026](#)

Präsident: Der ist angenommen. Wir kommen zum Antrag Nummer 4 AL/PdA.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 4

Annahme

Ja	37
Nein	27
Enthalten	4

[Namensliste 027](#)

Präsident: Der ist angenommen. Wir kommen zum Antrag Nummer 5 AL/PdA.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 5

Ablehnung

Ja	19
Nein	45
Enthalten	6

[Namensliste 028](#)

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 6 SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 6

Ablehnung

Ja	11
Nein	59
Enthalten	0

[Namensliste 029](#)

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 7 SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 7		
Ablehnung		
Ja	5	
Nein	66	
Enthalten	0	Namensliste 030

Präsident: Er ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 8 SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 8		
Ablehnung		
Ja	17	
Nein	54	
Enthalten	0	Namensliste 031

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 9 FDP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 9		
Ablehnung		
Ja	20	
Nein	49	
Enthalten	2	Namensliste 032

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 10 SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 10		
Ablehnung		
Ja	19	
Nein	48	
Enthalten	4	Namensliste 033

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir machen einen Sprung und kommen zum Antrag Nummer 15 GFL/EVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 15		
Ablehnung		
Ja	9	
Nein	59	
Enthalten	3	Namensliste 034

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen darum zum Eventualantrag Nummer 16 GFL/EVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Eventualantrag 16		
Ablehnung		
Ja	8	
Nein	55	
Enthalten	4	Namensliste 035

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir gehen zurück zum Antrag Nummer 11 SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 11		
Ablehnung		
Ja	5	
Nein	65	
Enthalten	0	Namensliste 036

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 12.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 12		
Ablehnung		
Ja	12	
Nein	58	
Enthalten	1	Namensliste 037

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 13 FDP/JF, Mitte, SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 13		
Ablehnung		
Ja	22	
Nein	46	
Enthalten	3	Namensliste 038

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 14 FDP/JF, Mitte, SVP.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Antrag 14		
Ablehnung		
Ja	23	

Nein	45	
Enthalten	3	Namensliste 039

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir sind in dem Fall durch mit den ganzen Antragsabstimmungen. Schnell das weitere Vorgehen: Wir werden jetzt abstimmen über das Budget inklusive anschliessend die Abstimmungsbotschaft und Kenntnisnahme des Aufgaben- und Finanzplans. Anschliessend hätte Herr Gemeinderat Michael Aebersold kurz Zeit, um das angepasste Budget auszurechnen. Nein, das kommt jetzt, sorry, das ist jetzt schon dran. Du weisst es schon. Gut, ich übergebe dir das Wort jetzt, bevor wir zur Schlussabstimmung kommen, Michael Aebersold.

Michael Aebersold, Direktor FPI: Ja, zuhanden des Protokolls: Wir haben einen neuen Aufwand von 1'384'931'299 Franken bei einem Ertrag von 1'345'847'252 Franken. Das ergibt einen Aufwandüberschuss von 39'084'047 Franken. Ich gebe es dann noch schriftlich. Also hat sich wie angekündigt das Defizit von 37,5 Millionen um rund 1,8 Millionen erhöht.

Präsident: Vielen Dank, Michael Aebersold, für das Update. Dankeschön. Wir stimmen in dem Fall ab über das so bereinigte Budget 2024 mit entsprechender Steueranlage, Liegenschaftssteuer und Sonderrechnungen.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Schlussabstimmung Budget		
Annahme		
Ja	45	
Nein	25	
Enthalten	1	Namensliste 040

Präsident: Sie haben dem Budget zugestimmt. Wir kommen jetzt zur Genehmigung der entsprechenden Abstimmungsbotschaft an die Stimmberechtigten.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Botschaft		
Annahme		
Ja	56	
Nein	14	
Enthalten	1	Namensliste 041

Präsident: Diese ist angenommen. Wir kommen jetzt zur Kenntnisnahme des AFP. Wir stimmen ab mit Wertung. Wer den AFP positiv zur Kenntnis nimmt, drückt Ja. Wer ihn negativ zur Kenntnis nimmt, drückt Nein, bei neutraler Kenntnisnahme Enthaltung.

Abstimmung

2022.FPI.000031: Kenntnisnahme AFP		
Ablehnung		
Ja	19	

Nein	27	
Enthalten	25	Namensliste 042

Präsident: Sie haben den AFP, also den Aufgaben- und Finanzplan, grossmehrheitlich negativ zur Kenntnis genommen. Wir verlassen in dem Fall das Traktandum 3. Ich möchte an dieser Stelle ganz herzlich für die Mitarbeit und die intensive Beratung danken. Ein ganz herzlicher Dank auch an dieser Stelle ans Ratssekretariat für den grossen Aufwand, den sie geleistet haben für die reibungslose Diskussion und Beratung. Danke vielmal. Wir kommen zum Traktandum Nummer 4. Wir haben per Ordnungsantrag beschlossen, dieses separat zu behandeln. Ich übergebe das Wort den Einreichenden. Das wäre für die Fraktion Mitte Lionel Gaudy.

2020.SR.000031

4 Motion Fraktion BDP/CVP (Lionel Gaudy, BDP/Michael Daphinoff, CVP): Demokratisch legitimierte Sparmassnahmen

Lionel Gaudy (Mitte) für die Einreichenden: Für uns gibt es durchaus einen inhaltlichen Zusammenhang, auch wenn wir gerne damit leben können, dass man es nicht gemeinsam behandelt. Und zwar geht es hier um genau das Gleiche: Es geht um die demokratische Legitimation und insbesondere auch um die Finanzhoheit, die wir nicht einfach so leichtfertig aus den Händen geben möchten. Ihr könnt euch vielleicht noch erinnern. Es ist jetzt schon eine Weile her. Es war 2019/20 und ist auch ein bisschen überschattet worden von Corona und den entsprechenden Massnahmen. Damals hat die Stadt notfallmässig ein Entlastungspaket oder Sparpaket beschliessen müssen. Wir sind weiterhin der Meinung, dass solche Entlastungspakete auch vor den Stadtrat kommen müssen. Es ist nämlich so: Der Gemeinderat präsentiert uns hier ein Budget, aber wenn er sich verkalkuliert, haben wir im Nachhinein keine Möglichkeit mehr, uns dazu zu äussern. Das heisst, je nachdem haben wir ein Budget hier drin besprochen, behandelt, das Volk hat es genehmigt oder auch nicht genehmigt – in dem Fall müsste man sowieso noch einmal hinter die Bücher. Das Volk hat es also genehmigt und im Nachhinein wird daran noch herumgeschraubt. Diesbezüglich sind wir grundsätzlich nicht einverstanden. Wir würden uns wünschen, dass der Gemeinderat immerhin den Stadtrat miteinbezieht, wenn es darum geht, nachträglich Entlastungsmassnahmen zu beschliessen. Es ist nämlich so, dass die demokratische Legitimation auch gerade für all diese Gruppierungen und die Gruppe von Menschen, die nicht in der Exekutive vertreten sind, vor allem über den Stadtrat gewährleistet wird. Uns ist bewusst, dass es eine Richtlinienmotion ist. Trotzdem ist sie von uns aus gesehen ein wichtiges und starkes Zeichen für die Demokratie und auch für unsere Verantwortung als Stadtrat über die Finanzen, die wir hier wahrnehmen. Deshalb stimmen sie bitte dieser Motion zu.

Präsident: Danke, Lionel. Wir wären hier bei den Fraktionsvoten. Ich sehe keine Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Ich sehe auch keine Einzelvoten, daher hätte das Wort, wenn gewünscht, Michael Aebersold. Er verzichtet. Ich habe keine Wandlung mitbekommen, dann stimmen wir über die Motion als Richtlinie ab.

Abstimmung

2020.SR.000031: als Richtlinie

Ablehnung		
Ja	21	
Nein	45	
Enthalten	0	Namensliste 043

Präsident: Die Motion ist abgelehnt worden.

2020.SR.000309

5 **Motion Eva Gammenthaler (AL), Tabea Rai (AL) - übernommen durch David Böhner (AL): Für ein Partizipatives Budget (PB) in der Stadt Bern**

Präsident: Tiptopp. Merci vielmals. Hier spricht für die Einreichenden David Böhner, den jemand noch schnell anmelden müsste.

David Böhner (AL) für die Einreichenden: Es geht um die Motion mit dem partizipativen Budget. Die Stadt Bern ist laut dem Leitbild des Gemeinderates eine Stadt der Beteiligung. Wie kann dieser Anspruch eingelöst werden? – Unter anderem mit einem partizipativen Budget. Andere Gemeinden haben es schon vorgemacht und Erfahrungen gesammelt, wie das geht. 1989 ist in der brasilianischen Grossstadt Porto Alegre das erste Mal ein Versuch gestartet worden mit einem partizipativen Budget. Seither gibt es weltweit auf allen Kontinenten insgesamt über 3'000 ähnliche Projekte. Paris hat sogar 5 Prozent des jährlichen Budgets für Ideen aus der Bevölkerung reserviert. In Lausanne stehen seit 4 Jahren 150'000 Franken jährlich zur Verfügung, damit die Bevölkerung direkt Eingaben machen und in den Quartieren ihre Projekte umsetzen kann. In Zürich und Aarau sind in den letzten Jahren Pilotversuche durchgeführt worden oder werden jetzt noch durchgeführt. Die AL hat diese Motion im Oktober 2020 eingereicht, mit der Forderung, dass auch Bern einen Teil ihres Budgets partizipativer vergeben soll. Damit kann der Bevölkerung ein Instrument in die Hand gegeben werden, um ihre Bedürfnisse zu formulieren und auch umzusetzen. Auf die Erfahrungen, die in der Schweiz bereits gemacht worden sind, können wir zurückgreifen. Einen grossen Pluspunkt in einem solchen Prozess sehen wir darin, dass alle Einwohner und Einwohnerinnen, also vier Viertel der Stadtbevölkerung, sich beteiligen und mitbestimmen können, also nicht nur die, die stimmberechtigt sind. Es sind also sehr wichtige Forderungen in dieser Motion drin. Wir nehmen die Antwort des Gemeinderates gerne zur Kenntnis, und dass er bereit ist, Geld in die Hand zu nehmen, wenn es in Zukunft um die Umsetzung von politischen Mitwirkungen in den Quartieren geht; auch wenn er dies noch ein bisschen deutlicher hätte aussprechen können. Vielleicht kann er das ja im Anschluss noch nachholen. Im Juni 2022 haben wir bereits hier im Stadtrat ein Postulat der GB/JA und SP/JUSO überwiesen, das in eine ähnliche Richtung geht. Es beauftragt die Verwaltung, das Berner Modell der Quartierpartizipation und der Quartierkommissionen zu überprüfen und an künftige Anforderungen anzupassen. Auf dieses Anliegen hat der Gemeinderat in seiner Antwort positiv Bezug genommen und seine Bereitschaft erklärt, aktiv dazu beizutragen. Wir haben ein gewisses Verständnis dafür, dass Punkt 1 dieser Motion von vielen als zu starr angesehen wird, laut dem eine fixe Prozentzahl des städtischen Budgets festgeschrieben werden soll, die partizipativ vergeben werden soll. Auf keinen Fall wollen wir, dass mit unserem Anliegen weitere Sparmassnahmen

in der Verwaltung gerechtfertigt werden. Deshalb **wandle ich diese Motion in ein Postulat** und hoffe, dass sie dem Postulat zustimmen können. Es kann dann berücksichtigt werden, wenn es um die neue Quartierpartizipation geht. Insbesondere sollen nicht nur die Strukturen an die zukünftigen Anforderungen angepasst werden, sondern es soll den Quartierbewohner*innen auch Geld zur Verfügung gestellt werden, um ihre Projekte und Anliegen umzusetzen. Gerne können wir punktweise über die einzelnen Anliegen des Postulats abstimmen.

Präsident: Danke David. Zur Klärung: Sie möchten punktweise abstimmen, wandeln aber jeden Punkt in ein Postulat? Ja. Danke David. Das ist so registriert. Wir wären bei den Fraktionsvoten. Für die Fraktion GB/JA spricht Anna Leissing.

Anna Leissing (GB) für die Fraktion: Die vorliegende Motion der AL verlangt die Einführung von einem partizipativen Budget in der Stadt Bern. Ab 2025 sollen mindestens 5 Prozent des Gesamtbudgets für Initiativen aus der Bevölkerung reserviert werden. Die Motion formuliert zudem Vorschläge und Kriterien für die Umsetzung dieses Budgets. Im Grundsatz unterstützt die GB/JA-Fraktion ein partizipatives Budget für die Stadt Bern. Wir haben 2021 zum Beispiel auch die Initiative von "Wir alle sind Bern" unterstützt, die ein sogenanntes Demokratieupgrade für die Schützenmatte gefordert hat. Dieses Upgrade hätte mit einem Pilotversuch für das partizipative Budget auf der Schützenmatte umgesetzt werden sollen. In einer Interpellation hat die GB/JA-Fraktion zusammen mit der AL beim Gemeinderat nachgefragt, wie er zu dieser Idee steht. In seiner Antwort hat der Gemeinderat gesagt, er sehe keine Notwendigkeit für ein separates Budget für die Schützenmatte, weil die Partizipation so schon recht hoch sei. Diese Antwort zeigt auf, dass es rund um das Konzept eines partizipativen Budgets noch Informationsbedarf gibt. Das Instrument ist zum ersten Mal 1989 in Porto Alegre eingesetzt worden. Seitdem hat es sich, wie auch in der Motion erwähnt, global in zahlreichen Städten in verschiedenen Varianten etabliert: in Brüssel, Madrid, Paris, Wien, New York, Bogota, Montevideo, Rosario, Delhi, Taipeh, Zürich und weiteren Städten. Im Vergleich zu den etablierten Partizipations- und Budgetierungsmechanismen hat ein partizipatives Budget folgende Vorteile: Erstens erhöht es die kollektive Verantwortung für den öffentlichen Raum, für ein Quartier, für einen Platz. Es ist nämlich etwas anderes, ob mensch etwas mitreden kann und die Umsetzung dann der Stadt überlässt, oder ob es sich um eigene Ideen und Initiativen handelt, die im Rahmen eines gemeinsam definierten und priorisierten Budgets umgesetzt werden können. Zweitens ermöglicht ein partizipatives Budget den Einbezug und die Teilhabe von Gruppen, die sonst von den politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen sind. Das bezieht sich einerseits auf Menschen ohne Schweizer Pass, das wurde schon gesagt, aber andererseits auch auf Personen, die aufgrund anderer Einschränkungen keinen Zugang zur teilweise hochschwelligsten Stadtpolitik haben. Drittens erweitert ein partizipatives Budget das Spektrum für neue kreative Lösungen und Ideen, die in einer traditionellen Budgetdebatte, wie wir sie jetzt gerade hinter uns haben, kaum Platz finden, ganz besonders, wenn sparen und Schulden vermeiden dermassen stark im Vordergrund stehen. Viertens fördert das Instrument des partizipativen Budgets einen Dialog über Visionen, Werte Interessen und Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen und stärkt das Vertrauen zwischen Behörden, Zivilgesellschaft und Bevölkerung. Es gibt also mindestens vier gute Gründe, die Einführung eines partizipativen Budgets für die Stadt Bern ernsthaft zu prüfen. Aus Sicht der GB/JA-Fraktion ist der Betrag von 5 Prozent des Gesamtbudgets, der in der Motion oder im jetzt gewandelten Postulat gefordert wird, zumindest im Moment zu hoch angesetzt. Ja, Paris hat 500 Millionen reserviert, Zürich rund eine

halbe Million und in Lausanne sind es 150'000 Franken. Wir finden, dass die Idee eines partizipativen Budgets im Rahmen der Revision der Stadtteilpartizipation aufgenommen werden soll. Dann ist es definitiv an der Zeit, dieses Instrument im Hinblick auf die Bedürfnisse in Bern zu gestalten und im Rahmen eines Pilotversuchs zu testen. Dabei sollen die in der Motion aufgeführten Vorschläge und Kriterien als Orientierung in den Prozess einfließen. Wir finden es zum Beispiel sinnvoll, dass zwischen gesamtstädtischen und quartierbezogenen Initiativen unterschieden wird, und dass benachteiligte Quartiere besonders begünstigt werden sollten. Auch die aufgeführten Kriterien für Projekteingaben wie zum Beispiel soziale Gerechtigkeit, sozialer Zusammenhalt, Inklusion, Solidarität, Nachhaltigkeit, etc. finden wir sinnvoll. Auf diesen ersten Erfahrungen und Erkenntnissen kann dann aufgebaut werden und der Betrag kann dann allenfalls auch ausgebaut werden. Darum lehnen wir Punkt 1 des vorliegenden Postulats ab und überweisen gerne die Punkte 2 bis 7, im Hinblick auf die Revision der Stadtteilpartizipation. Merci vielmals.

Präsident: Danke vielmals Anna. Dann käme als nächstes für die FDP/JF-Fraktion Dolores Dana.

Dolores Dana (FDP) für die Fraktion: Wir finden, es ist immer interessant, wenn Paris, Madrid und sogar eine chinesische Stadt als Beispiel beigezogen werden. Länder, die nur in ganz wenigen Bereichen die direkte Demokratie kennen. In der Regel sind dies repräsentative Demokratien und bei China, da könnt ihr euch selber ein Attribut zusammensammeln. Der Gemeinderat legt dar, dass bereits heute sehr viel für die Quartiere gemacht wird. Es wird so viel gemacht, dass die Organisationen überfordert sind. Sie brauchen nämlich auch darum mehr Geld und wir haben auch mehr Geld gesprochen. Das führt zu einer Professionalisierung und eben auch zu mehr Administration. Dadurch haben wir allen dann wieder so einen 20-Prozent-Job gegeben. Als nächstes wird der Gemeinderat aufgestockt, weil auch dieser, ob all seinen partizipativen Organisationen keinen einzigen freien Abend mehr hat. Im Übrigen ist es nicht so, dass in den Quartierorganisationen die Bevölkerung, und zwar die Bevölkerung wirklich grossgeschrieben, vertreten ist. Es ist eine Minderheit, die dort mitmacht und dieselbe ist auch nicht demokratisch gewählt. Das noch einmal zur Erinnerung. Solange es Organisationen wie eine IG Zwischengrün und all die sonstigen komischen Organisationen gibt, die dort mitmachen, sind die Quartierorganisationen nicht wirklich repräsentativ. Sie sind oftmals eine Spielwiese für alte Stadträte und Grossräte, die scheinbar mit ihrer Zeit nicht mehr viel anzufangen wissen. Und wir werden diesen Vorstoss auch als Postulat ablehnen.

Präsident: Danke Dolores. Jetzt kommt Halua Pinto für die SP/JUSO-Fraktion.

Halua Pinto de Magalhães (SP) für die Fraktion: Unsere Fraktion begrüsst, dass die Motion in ein Postulat umgewandelt wurde. Trotzdem werden wir grossmehrheitlich die Punkte 1 und 2 ablehnen, aber dem Rest ganz bestimmt zustimmen, weil wir überzeugt sind vom Anliegen. Die kritischen Punkte, wieso man jetzt genau diese Prozentzahl festlegen soll, das ist schon erwähnt worden, auf das muss ich nicht mehr eingehen. Was aber sehr wichtig ist bei so einem Anliegen: In Zeiten, in denen sich die Bevölkerung zunehmend von der institutionellen Politik entfremdet und demokratische Prozesse entpolitisiert werden, ist es eben auch wichtig, die strukturelle Frage zu stellen, nämlich: Wie können wir neue Formen schaffen, mittels derer eben mehr Leute abgeholt werden und Teil von dieser Gemeinschaft werden, in der wir zusammen drin leben,

und die wir eben auch zusammen gestalten sollten? Deshalb ist auch der Aspekt wichtig, dass Leute ohne Wahl- und Stimmrecht eben bei so einem partizipativen Budget mitbestimmen können. Die Mitwirkungsmöglichkeiten, die hier vor allem vom Gemeinderat herausgestrichen wurden, sind sehr begrüssenswert. Aber es gibt doch einen grossen Unterschied zwischen der Mitwirkung, bei der also einfach konsultativ ein paar Perspektiven und Meinungen abgeholt werden, und einer wirklich verpflichtenden Teilhabe. Und genau das ist ja der Grundsatz eines solchen partizipativen Budgets. Also jede Person, jede Stimme hat nachher ein Gewicht und alle sollten alle möglichen Informationen zur Verfügung haben, die es zum Entscheid schlussendlich braucht. Das haben wir hier meistens nicht in der repräsentativen Demokratie, in der es ja meistens um Effizienz geht; in der es darum geht, Prozesse zu beschleunigen. Und darum sind umso mehr die Mittel wichtig, die diese Entschleunigung zu den Leuten bringt. Wir begrüssen auch sehr, dass der Gemeinderat endlich vorwärtsmachen will mit der Quartiermitbestimmung, in welcher Form sie dann auch immer daherkommen wird. Wir sind gespannt. Die entsprechende Debatte werden wir dannzumal führen.

Präsident: Danke vielmals Halua. Dann käme Erich Hess für die SVP-Fraktion.

Erich Hess (SVP) für die Fraktion: Die SVP tut den Vorstoss ganz klar als Postulat und als Motion ablehnen. Wir sind in einem direktdemokratischen System. Jeder Franken, den die Stadt Bern ausgibt, ist vom Volk abgesegnet. Das Volk tut über das Budget, über das wir vorher debattiert haben, abstimmen, sprich wir haben 100 Prozent des Betrages, den das Volk genehmigen tut, das die Stadt als Ausgaben genehmigen tut, partizipiert – wie ihr so schön gesagt habt – vom Volk. Wir haben im Vergleich zu anderen Ländern und Städten auch viel mehr Quartierkommissionen, zu denen bereits heutzutage viel Geld fliesst, damit sie ihre eigenen Projekte realisieren können. Im Prinzip ist das ein Vorstoss für die Galerie, weil theoretisch ist das schon lange alles erfüllt, sogar massiv übertroffen. Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Es gibt Einzelvoten, zuerst von Francesca Chukwunyere.

Francesca Chukwunyere (GFL), Einzelvotum: Wie ihr wisst, bin ich für mehr Partizipation der Bevölkerung, die hier lebt und nicht abstimmen darf. Das ist ein ganz klarer Fall. Ob das erreicht werden kann über die Ventile, die sie jetzt da eröffnen wollen, bezweifle ich. Es fliesst bereits viel Geld in die verschiedenen Quartierkommissionen und ich weiss nicht, ob einer von denen, die diese jetzt als tolles Mittel erwähnt haben, einmal in einer solchen war. Ich bin es gewesen. Es gibt auch dort sehr wenige Ausländer, die partizipieren. Warum? - Weil es einfach wahnsinnig bürokratisch und langfädig ist. Ich glaube nicht, dass wir mit weiteren solchen kleineren Massnahmen tatsächlich das Ziel erreichen, dass die Leute mehr partizipieren. Insofern kann ich mich eigentlich voll und ganz Dolores Dana anschliessen. Danke vielmals.

Präsident: Merci vielmals, Francesca. Es hätte das Wort, wenn gewünscht, der Gemeinderat Michael Aebersold.

Michael Aebersold, Direktor FPI: Hierzu will ich etwas sagen, und zwar vor allem auch, weil dem Gemeinderat die Partizipation extrem wichtig ist. Also unsere Legislaturrichtlinie hat ja auch den Titel "Stadt der Beteiligung", der eigentlich auch signalisiert, dass uns der Einbezug des Quartiers, der Menschen und der Betroffenen enorm wichtig ist.

Gerade die zwei Direktionen – Marieke Kruit ist jetzt gerade draussen –, aber die TVS und die PRD, die machen das fast täglich, Leute partizipieren lassen. Für das hat man auch Kredite; die meistens Teil der Investitionskredite sind. Im Rahmen der Partizipation wird dann auch bestimmt, was mit dem Geld passieren soll. Wir machen das heute auch bei Wohnungen und Häusern, bei denen wir gerade den Aussenraum partizipativ gestalten. Wir stellen Geld zur Verfügung im Rahmen des Projekts, welches man nachher einrechnen müsste. Dementsprechend sind wir auch bereit, die Punkte 3 bis 7 anzunehmen. Eben, ich bin überzeugt, wir haben bereits heute einen Haufen Geld, das ausgegeben wird. Wir lehnen die Punkte 1 und 2 ab, einfach aufgrund der finanziellen Auswirkungen. Man müsste all das Geld, das man partizipativ einsetzen will, das man heute schon einsetzt, herausrechnen. Ihr wisst, ich bin generell kein Freund davon, im Rahmen des Budgets für einen spezifischen Posten einfach Geld zu reservieren. Dafür haben wir jetzt die Budgetdebatte gehabt, letzten Donnerstag und heute, für die wir etwas vorschlagen, bei der ihr mitreden und mitentscheiden könnt, wofür was das Geld gebraucht wird. Wie gesagt: Schaut euch die künftigen Investitionskredite an. Einfach noch zu den verschiedenen Stufen, das hat Halua Pinto angetönt. Francesca Chukwunyere, ich will nicht, dass die ausländische Bevölkerung partizipieren kann, sondern ich will, dass sie entscheiden kann. Aber damit sie entscheiden kann, muss das zuständige Gremium dem zustimmen. Das sind die Parlamente. Bei einer Initiative ist es das Stimmvolk, das sind ja so die verschiedenen Stufen. Ich will nicht belehrend wirken, aber die Information, also die tiefste Stufe, das machen wir ja mit links. Das Zweite sind die Anhörungen und Mitwirkungen, die oftmals Teil der gesetzlichen Prozesse sind. Wenn wir im Gemeinderat einen Zonenplan verabschiedet haben, geht dieser in eine Anhörung, in eine Mitwirkung, bei der sich alle Interessierten einbringen können. Dann geht er ins Parlament und dort wird entschieden. Und dazwischen gibt es auch die Frage der Mitbestimmung, zu der ich klar der Meinung bin, dass wir heute in der Stadt Bern eine Partizipation machen, wie das jetzt hier einfach heisst in diesem Vorstoss, welche eigentlich wesentlich mehr ist, als einfach ein bisschen mitreden, sondern dass das mindestens eine Mitbestimmung ist. Ich kann euch versichern, wenn wir im Gaswerk-Areal unten eine Entwicklung machen wollen, dann brauche ich doch die Quartierorganisation, welche legitimiert ist, aber sicher auch die Leute vom Gaskessel. Also ist das eigentlich faktisch eine Mitbestimmung. Klar ist: Entscheiden werden am Schluss nicht sie, sondern der Gemeinderat oder, wenn etwas in der Kompetenz des Stadtrats ist, werdet ihr es sein oder das Stimmvolk. Entsprechend bitte ich euch, die Punkte 1 und 2 abzulehnen und die übrigen Punkte als Postulat zu überweisen. Merci.

Präsident: Vielen Dank, Michael Aebersold. Dann sind wir auch hier bereit zur Abstimmung. Die Motion wurde in ein Postulat gewandelt und wir werden punktweise abstimmen. Wir stimmen ab über Traktandum Nummer 5, Punkt 1 als Postulat.

Abstimmung

2020.SR.000309: Punkt 1 als Postulat	
Ablehnung	
Ja	9
Nein	58
Enthalten	1
	Namensliste 044

Präsident: Punkt 1 ist abgelehnt. Wir kommen nun zum Punkt Nummer 2 als Postulat.

Abstimmung

2020.SR.000309: Punkt 2 als Postulat		
Ablehnung		
Ja	19	
Nein	49	
Enthalten	1	Namensliste 045

Präsident: Punkt 2 ist abgelehnt. Wir kommen zum Punkt Nummer 3, auch als Postulat.

Abstimmung

2020.SR.000309: Punkt 3 als Postulat		
Annahme		
Ja	43	
Nein	25	
Enthalten	1	Namensliste 046

Präsident: Punkt 3 ist angenommen. Wir kommen zum Punkt Nummer 4 als Postulat.

Abstimmung

2020.SR.000309: Punkt 4 als Postulat		
Annahme		
Ja	42	
Nein	26	
Enthalten	1	Namensliste 047

Präsident: Punkt 4 ist angenommen. Wir kommen zum Punkt Nummer 5 als Postulat.

Abstimmung

2020.SR.000309: Punkt 5 als Postulat		
Annahme		
Ja	43	
Nein	23	
Enthalten	1	Namensliste 048

Präsident: Punkt 5 ist angenommen. Wir kommen zum Punkt Nummer 6 als Postulat.

Abstimmung

2020.SR.000309: Punkt 6 als Postulat		
Annahme		
Ja	43	
Nein	25	
Enthalten	1	Namensliste 049

Präsident: Punkt 6 ist angenommen. Wir kommen zum Punkt Nummer 7 als Postulat.

Abstimmung

2020.SR.000309: Punkt 7 als Postulat

Annahme

Ja	42
Nein	25
Enthalten	1

[Namensliste 050](#)

Präsident: Punkt 7 ist angenommen.

2023.FPI.000042

6 Wartung und Lizenzerweiterung der Software für das zentrale Arbeitsplatzmanagement (Matrix42); Verpflichtungskredit

Präsident: Wir wären in dem Fall bei Traktandum Nummer 6. Hier geht es um die Wartung und die Lizenzerweiterung, also um einen Verpflichtungskredit. Ich erteile das Wort der Kommissionssprecherin der RWSU Judith Schenk.

Judith Schenk (GLP) für die RWSU: Beim vorliegenden Verpflichtungskredit geht es um die Verlängerung des Wartungs- und Dienstleistungsvertrags des von den Informatikdiensten eingesetzten Softwareprodukts Matrix 42 Enterprise Service Management der Firma Matrix 42 Helvetia AG. Es geht um 2'500 Informatik-Arbeitsplätze. Der vorherige Vertrag läuft per Ende 2023, also schon sehr bald aus. Matrix 42 ist die integrierende Plattform der Stadt Bern, die alles rund um jeden einzelnen Client, also den einzelnen Arbeitsplatz in sich integriert: Alle Hardware, jede Lizenz, das Ticketing und die Bestellungsprozesse sind hinterlegt, eigentlich ist dies eine Art Inventarplattform. Die Ticketerfassung, wie bereits erwähnt, die Lizenzierung, die Lizenzerfassung, die Kontrolle über die Compliance der Lizenzen, die Übersicht und die Kontrolle über die Berechtigungen und der interne Verrechnungsprozess an die Abteilungen sind alles Prozesse, die über Matrix 42 abgewickelt werden. Gemäss der Stadt ist die Wartung, auch auf sämtlichen Updates, von Matrix 42 abgesichert. Die Stadt wird die nächsten 3 Jahre nutzen, um die Plattform zu konsolidieren. Hinsichtlich der Rückintegration der Schulen zurück in die städtischen Informatikdienste in 3 Jahren kann entsprechend entschieden werden, ob Matrix 42 mit diesen neuen Bedingungen immer noch die richtige Plattform ist oder nicht. Wie bereits erwähnt, wird der bestehende Wartungsvertrag Ende 2023 auslaufen und muss darum erneuert werden. Die Informatikdienste heben folgende Vorteile davon hervor: Die Plattformprodukte bzw. die Produktpalette wird seit Jahren von der Stadt genutzt. Es sind etablierte und professionelle Anwendungen und alle Module sind integrierende und zentrale Bestandteile der Plattform und auch integrierte Eigenentwicklungen können mit der Erneuerung der Wartung weiterverwendet werden. 2012 und 2017 hat es jeweils offene Ausschreibungen gegeben. Weil die anbietende Firma Matrix 42 Helvetia AG den Verkauf direkt und nicht über entsprechende Software-Lieferfirmen betreibt, hat es 2017 aber keine Eingaben, respektive nur entsprechend viel teurere gegeben. Deshalb wurde in Absprache mit der Fachstelle Beschaffungswesen auf eine offene Ausschreibung verzichtet. Die Kosten sind bei 632'000 Franken, pro Jahr sind es entsprechend 211'000 Franken. Das macht knapp 85 Franken pro Client pro Jahr, also für die eingangs erwähnten 2'500 Arbeitsplätze.

Es macht in dem Geschäft sicher keinen Sinn, den Anbieter zu wechseln für allenfalls nur 3 verbleibende Jahre. Die RWSU empfiehlt dem Stadtrat das Geschäft entsprechend einstimmig zur Annahme.

Präsident: Merci vielmals, Judith. Ich frage in die Runde, ob es zu diesem Traktandum Diskussionsbedarf gibt? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann frage ich auch in die Runde, ob das Geschäft bestritten ist? – Das scheint auch nicht der Fall zu sein. Dann gilt das Geschäft somit, ausser der Gemeinderat Michael Aebersold möchte noch etwas dazu sagen? – Er verzichtet ebenfalls. Dann würde ich sagen, können wir das Geschäft so einstimmig gutheissen.

Stillschweigende Annahme

2022.BSS.000136

7 Zweijährige Leistungsverträge 2024 – 2025 im Bereich Wohn- und Obdachlosenhilfe; Verpflichtungskredite

Präsident: Wir sind beim Traktandum Nummer 7. Hier geht es um einen Verpflichtungskredit für die zweijährigen Leistungsverträge im Bereich Wohnen und Obdachlosenhilfe. Ich übergebe da der Kommission das Wort: Für die SBK spricht Barbara Keller.

Barbara Keller (SP) für die SBK: Ich halte das Votum für die Kommission heute relativ kurz, weil wir die vorliegenden Leistungsverträge mit 9 Ja-Stimmen einstimmig zur Annahme empfehlen. Es geht um 3 Leistungsverträge im Bereich Wohn- und Obdachlosenhilfe für 2024 bis 2025. Für jeden Leistungsvertrag braucht es für die Erfüllung auch einen Kredit. Deshalb wird bei der Beschlussfassung dreimal abgestimmt. Erstens geht es um einen Leistungsvertrag mit der Stiftung Heilsarmee mit einem Verpflichtungskredit von 2'744'724 Franken, zweitens um den Leistungsvertrag mit dem Verein Wohnen-bern mit einem Verpflichtungskredit von 3'465'146 Franken und drittens um den Leistungsvertrag für den Verein Arbeitsgemeinschaft christliche Kirchen mit einem Verpflichtungskredit von 812'826 Franken, jeweils zuzüglich eines allfälligen Teuerungsausgleichs auf die Lohnkosten. Mit diesen Leistungsverträgen sind die 4 Angebotstypen niederschwelliges Wohnen, betreutes Wohnen, begleitetes Wohnen und Wohnberatung für selbstständig Wohnende von der Stadt Bern abgedeckt. Die Angebote der Leistungspartner unterscheiden sich in Bezug auf die Zielgruppe, die Intensität der Betreuung und Begleitung, die Anforderungen an die Wohnenden, aber auch die Aufenthaltsdauer. Diese Angebote werden über den Kanton finanziert. Die Gemeinden tragen keinen Selbstbehalt. Darum laufen die Verträge auch über 2 Jahre, weil der Kanton 2020 von vierjährigen auf zweijährige Verträge umgestellt hat. In der Kommission ist noch die Frage gestellt worden, was passieren würde, wenn jetzt der Grosse Rat das Budget nicht genehmigen würde. Die Antwort ist, dass die Stadt dann eine grössere Finanzierungslücke hätte und andere Finanzierungen finden müsste, allenfalls mit einem höheren Spendenanteil. Allerdings hat der Kanton auch Vorankündigungspflichten und kann Leistungen nicht einfach von einem Tag auf den anderen kündigen. Er hat das in der Vergangenheit auch nie gemacht. Deshalb gehen wir nicht davon aus. Eine kleine Unsicherheit gibt es gemäss der Verwaltung noch in Bezug auf den Ausbau der Angebotsplätze, zu der sich der Kanton aber Anfang Jahr auch verständnisvoll geäussert hat. Zum Schluss möchte ich im Namen der Kommission den Leistungspartnern danken. Sie unterstützen und beraten Menschen, die kein Obdach haben oder

gefährdet sind, ihre Wohnung zu verlieren durch gezielte Wohnförderung und Begleitung. Danke für die wichtige und gute Arbeit im Bereich Wohn- und Obdachlosenhilfe. Ich empfehle euch im Namen der SBK, alle Leistungsverträge mit den entsprechenden Verpflichtungskrediten anzunehmen.

Präsident: Vielen Dank, Barbara. Besteht zu diesem Geschäft Diskussionsbedarf? – Das scheint nicht der Fall zu sein, dann hätte hier das Wort Gemeinderätin Franziska Teuscher. Sie verzichtet, dann wären wir abstimmungsreif. Wir müssen abstimmen, weil es ein fakultatives Referendum ist. Ja, dann lasse ich alle, weil recht unvorbereitet, noch schnell zu ihrem Platz zurücklaufen. Wir stimmen ab über Traktandum Nummer 7 bzw. die 3 Verpflichtungskredite.

Abstimmung

2022.BSS.000136		
Annahme		
Ja	57	
Nein	2	
Enthalten	0	Namensliste 051

Präsident: Die Verpflichtungskredite sind angenommen worden. Wir kommen zum Traktandum Nummer 8.

2022.BSS.000037

8 Coronabedingte Mehraufwände und Mindererträge bei Kitas Stadt Bern; Einlage in die Spezialfinanzierung/Nachkredit zum Globalkredit 2023

Präsident: Ich übergebe das Wort der Kommission SBK. Hier wäre es Corina Liebi.

Corina Liebi (JGLP) für die SBK: Am 16. März 2023 hat der Stadtrat in seiner zweiten Lesung der Teilrevision des Betreuungsreglements zugestimmt, bei der der Artikel 18 mit der Möglichkeit versehen wurde, dass die aufgrund von Corona entstandenen Mehraufwände und Minderausgaben der städtischen Kitas abgegolten werden können, auch wenn ein grundsätzliches Defizitdeckungsverbot in der entsprechenden Spezialfinanzierung vorgesehen ist. Gegen die Teilrevision ist kein Referendum ergriffen worden, so dass die neue Regelung per 1. August 2023 in Kraft getreten ist. Jetzt sollen die geschaffene Gesetzesgrundlage realisiert und die entsprechende Einlage vorgenommen werden. Damit die städtischen Kitas gegenüber den privaten nicht bessergestellt werden, wurden für die Berechnung der geltend machbaren Corona-Kosten die effektiven Auslagen und Corona-Hilfen berechnet, die theoretisch bei Bund, Kanton, Stadt und weiteren Stellen hätten bezogen werden können. Die ermittelten Kosten wurden anschliessend ausführlich durch das Finanzinspektorat nachgeprüft. Weiter hat die Stadt Bern eine Berechnung der theoretisch angeforderten Kurzarbeitszeitentschädigungen angefertigt, die separat durch das Finanzinspektorat angeschaut wurde. Basierend auf den Ergebnissen dieser Vorabklärungen sollen die sogenannten Corona-Mehrkosten und -Mindereinnahmen abgegolten werden durch eine Einlage in die Spezialfinanzierung Kitas. Diese Einlage erfolgt zulasten des allgemeinen Haushalts und führt

dazu, dass der Globalkredit 2023 der Abteilung Familien und Quartier Stadt Bern durch einen Nachkredit erhöht werden muss. Bei der Abgeltung berücksichtigt werden nicht die gesamten, im Zusammenhang mit Corona ermittelten Kosten, sondern nur ein Teil davon. Das sind erstens die Mindererträge aufgrund nicht besetzter Kitaplätze während des Lockdowns. Namentlich geht es darum, dass der Kanton nur eine Pauschale von 25 Franken pro Tag abgegolten hat, obwohl der Bund Ganztagesätze von bis zu 120 Franken zur Finanzierung empfohlen hat. Die Differenz zwischen der effektiven Abgeltung und dem ausbezahlten Betrag beläuft sich auf 19'077 Franken. Das ist der erste Betrag. Zweitens haben städtische Kitas vom 17. März 2020 bis zum 31. März 2022 Kurzarbeitszeitentschädigungen in der Höhe von 1'062'332 Franken nicht geltend machen können. Und drittens haben keine Mietzinsreduktionen bei Immobilien Stadt Bern beantragt werden können, was Kosten von 134'842 Franken generiert hat. Das Total der Einlage, über die wir heute diskutieren, beläuft sich also auf 1'216'251 Franken. In der Kommission hat namentlich zu reden gegeben, ob die privaten Kitas tatsächlich auch Mietzinsreduktionen bei der Stadt oder anderweitig hätten geltend machen können. Ebenso wurde diskutiert, inwieweit die Stadt selber Schadensminderungsmassnahmen umgesetzt hat, um die Folgen der Pandemie so gut wie möglich abzufedern. Ebenso ist der Abbau der Überzeitsaldi der Angestellten der städtischen Kitas zur Diskussion gestanden. Zusammenfassend kann ich euch heute mitteilen, dass die SBK nach eingehender Prüfung des Geschäftes der Einlage zugestimmt hat und den Globalkredit von Familien und Quartier Stadt Bern um die geforderten rund 1,2 Millionen Franken erhöhen möchte.

Präsident: Merci vielmals Corina. Ich frage in die Runde: Besteht hierzu Diskussionsbedarf? - Jawohl, der ist schon angemeldet. Dann hat hier das Wort für die FDP/JF-Fraktion Tom Berger.

Tom Berger (FDP) für die Fraktion: Die Kitas übernehmen eine enorm wichtige Funktion in unserer Gesellschaft und in den Kitas wird losgelöst von der Trägerschaft enorm wichtige Arbeit geleistet. Das stellt niemand in Frage, und es stellt auch niemand in Frage, dass die Pandemie sehr belastend war für uns als Gesellschaft sowie für alle Arbeitnehmenden, egal in welchem Bereich, aber natürlich auch für die Leute, die in den Kitas arbeiten. Wir haben zum Schluss der Teilrevision des Reglements zugestimmt, und somit eigentlich die Türen geöffnet für den Nachkredit, den wir heute behandeln. Das haben wir aber im Glauben und in der Annahme gemacht, dass in diesem Nachkredit nichts stehen wird, bei dem man nicht ein sehr grosses Fragezeichen machen muss, ob dies nicht zu einer Ungleichbehandlung gegenüber den Kitas mit privater Trägerschaft führen würde. Dass es während der Pandemie nicht fair gewesen ist, dass private Kitas ihr Personal für die Kurzarbeit anmelden konnte, aber städtische Kitas nicht, ist unbestritten. Und gleichzeitig wollen wir jetzt hier in diesen Nachkredit Sachen hineinnehmen, obschon es in unseren Augen nicht korrekt ist, dass man diese mit dieser Hintertür abdecken will. Aus diesem Grund haben wir 2 Anträge auf Kürzung des Kredits, nicht auf Streichung, miteingereicht. Aber für uns als Fraktion FDP/JF ist klar: Wenn diese Anträge abgelehnt werden, werden wir den Nachkredit ablehnen. Ich gehe auf den zweiten Antrag zu den Mietzinsen ein: Immobilien Stadt Bern vermietet an diverse private Kitas Liegenschaften. Keine einzige dieser privaten Kitas hat während der Pandemie eine Mietzinsreduktion erhalten. Eine einzige private Kita hat einen Antrag gestellt auf Mietzinsreduktion, der aber abgelehnt wurde, weil diese Kita keinen massgeblichen Umsatzverlust geltend machen konnte. Für alle, die eine private Trägerschaft ausserhalb von Immobilien Stadt Bern haben, hat das Wirtschaftsamt auf Anregung des

Parlaments eine Mietzinshilfe ins Leben gerufen. Keine einzige private Kita hat über diese Schiene eine Mietzinsunterstützung der Stadt Bern erhalten. Wir sind als Antragsteller überzeugt davon, dass, wenn die Stadt Bern während der Pandemie eine Kurzarbeitsentschädigung erhalten hätte, hätte sie dadurch den Anspruch auf eine Mietzinsreduktion verloren. Dass sich die Stadt Bern zeitgleich eine Mietzinsreduktion gewährt und eine Kurzarbeitszeitentschädigung, kommt einer klaren Ungleichbehandlung jeder Kita mit privater Trägerschaft gleich. Aus diesem Grund bitte ich euch sehr, diesen Kürzungsantrag anzunehmen.

Erlaubt mir zum Schluss ein grundsätzliches Votum: Ich will jetzt keinen Krieg anzetteln über die Trägerschaften von Kitas. Aber Kitas Stadt Bern ist wahrscheinlich wirklich falsch als Teil der Kernverwaltung der Stadt. Und bevor ihr mich wieder zerfleischt: Es geht nicht darum, Kitas Stadt Bern zu privatisieren, aber selbst unter der Trägerschaft der Stadt müsste man Kitas Stadt Bern in eine Organisationsform überführen, die immer noch öffentlich-rechtlich, aber nicht mehr ein Teil der Kernverwaltung ist. Aus dem einfachen Grund, dass die Strukturen, die Kitas Stadt Bern aktuell haben, viel zu wenig flexibel sind, um bestehen zu können und halbwegs wirtschaftlich zu arbeiten. Ich weiss, auch das ist ein Reizwort hier innen, aber: Auch von Kitas muss man erwarten oder darf man erwarten, dass sie wirtschaftlich arbeiten, und dass sie das Geld, das ihnen zur Verfügung gestellt wird, entsprechend optimal einsetzen. Kitas Stadt Bern ist im Moment verpflichtet, bei Immobilien Stadt Bern zu mieten und bei den Informatikdiensten Leistungen zu beziehen, auch bei den Mahlzeiten haben sie keine andere Chance, als bei der Stadt selber einzukaufen. Die anderen Stellen der Stadt können die Tarife festlegen, die Kitas Stadt Bern bezahlen muss. Ich glaube, keine Trägerschaft auf der Welt, egal wer sie führt, könnte in so einem starren Korsett auf die nötigen Umsätze kommen oder mit dem Geld haushalten, das man halt zur Verfügung hat. Entsprechend wäre, losgelöst von diesem Nachkredit, zu prüfen, Kitas Stadt Bern in eine andere - ich betone noch einmal – öffentlich-rechtliche Trägerschaft zu überführen. Es wirkt nämlich wirklich stark so, als wären die aktuellen Strukturen und die aktuelle Führung nicht optimal, und als würde man jetzt halt die Hintertür, die man mit dieser Teilrevision des Reglements aufgemacht hat, nutzen, um halt möglichst viel noch nachzufinanzieren. Dies hat aber eigentlich, wenn man es genau anschaut, nichts mit der ursprünglichen Idee des Nachkredits, nämlich klare Ungleichbehandlungen von Kitas Stadt Bern gegenüber privaten Kitas aufzufangen, eigentlich nichts mehr zu tun. Ich bitte euch sehr, die beiden Kürzungsanträge unter diesem Aspekt anzunehmen. Und wie gesagt: Wenn sie abgelehnt werden, wird unsere Fraktion den Nachkredit ablehnen. Danke.

Präsident: Merci Tom. Dann hätte das Wort Janina Aeberhard für die GLP/JGLP-Fraktion.

Janina Aeberhard (GLP) für die Fraktion: Die grünliberale Fraktion ist der Einlage in die Spezialfinanzierung von Kitas Stadt Bern schon von Anfang an kritisch gegenübergestanden. Eine Mehrheit des Stadtrats hat im März 2023 aber in der zweiten Lesung entschieden, dass das Reglement über die familienergänzende Betreuung von Kindern abgeändert wird und in einem neuen Absatz 2bis von Artikel 18 die rechtliche Grundlage für eine Einlage aus Steuermitteln in die Spezialfinanzierung geschaffen wird. Wir haben das auch akzeptiert und haben gesagt, dass wir, wenn es tatsächlich eine unverschuldete Ungleichbehandlung gibt, dazu bereit sind, dieselbe auch finanziell auszugleichen. Dazumal konnte man aber noch nicht abschätzen, wie hoch ein allfälliger Kreditantrag sein wird. Uns ist es deshalb immer ein grosses Anliegen gewesen, dass

genau überprüft wird, was man als Mehraufwände und Mindererträge betrachtet, beziehungsweise wie sich der Nachkredit zusammensetzt, und ob es wirklich einen sachlogischen Zusammenhang mit Corona gibt. Wir begrüssen die Überprüfung des Finanzinspektorats und vor allem, dass beispielsweise bei den Kurzarbeitszeitentschädigungen sehr genau hingeschaut wurde. Dennoch gibt es aber unserer Meinung nach Punkte beziehungsweise Beträge, die wir zwar in Zusammenhang mit Corona sehen, aber keine Ungleichbehandlung zwischen privaten und städtischen Kitas. Das Finanzinspektorat hat natürlich nicht im Detail untersucht, ob es bei den einzelnen Punkten wirklich eine Ungleichbehandlung zwischen privaten und städtischen Kitas gab, sondern ob diese Beträge irgendwie belegt werden können, und ob sie Corona-bedingt sind. Ich möchte an dieser Stelle darum bitten, dass ihr euch selbst überlegt, ob die genannten Mindererträge und Mehrausgaben tatsächlich nur städtische Kitas betroffen haben, und ob private Kitas auf irgendeine Art und Weise dafür finanzielle Unterstützung beantragen können. Mir geht es zum einen um den Betrag von knapp 300'000 Franken, der durch die Minderauslastung wegen verschobener Eingewöhnung entstanden ist. Es ist gut möglich, dass es hier Mindererträge für die Kitas der Stadt Bern gegeben hat, aber verschobene Eingewöhnungen haben private Kitas auch nicht finanziell ausgleichen können. Eingewöhnungen sind während der Pandemie zu jedem Zeitpunkt grundsätzlich möglich und erlaubt gewesen. Aufgrund von veränderten Job-Situationen hat sich der Bedarf für einen Kitaplatz bei vielen Eltern zeitlich nach hinten verschoben, und die Eltern haben darum den Betreuungsplatz vielleicht nicht bereits zum vertraglich vereinbarten Zeitpunkt antreten wollen. Das generiert Mindererträge, das ist klar. Aber vor dem Hintergrund, dass Eingewöhnungen grundsätzlich möglich gewesen wären, auch gemäss dem Kanton, und dass auch private Kitas mit verschobenen Eingewöhnungen konfrontiert waren, darf dieser Betrag hier nicht über die Spezialfinanzierung ausgeglichen werden. Es war ein bewusster Entscheid von Kitas Stadt Bern, auf die Eingewöhnung zu verzichten, und deshalb entspricht dies nicht einer unverschuldeten Ungleichbehandlung, wonach private Kitas mehr Geld erhalten hätten als städtische. Darum haben wir hier den Kürzungsantrag 1 zusammen mit FDP/JF, Mitte und SVP eingereicht. Wir bitten euch, diesen Antrag zu unterstützen. Die Grünliberalen werden auch den Kürzungsantrag 2 unterstützen, den Tom Berger vorhin gerade schon ausführlich erklärt und begründet hat. Den Betrag für die Minderauslastung aufgrund einer veränderten Nachfrage nach dem Lockdown hat das Finanzinspektorat bereits von 353'000 Franken auf rund 19'000 Franken heruntersetzt. Auch hier sehen wir aber nicht ein, dass private Kitas in irgendeiner Hinsicht bessergestellt gewesen wären. Die Coronapandemie hat alle Kitas hart getroffen und trifft sie zum Teil noch immer, unabhängig davon, ob es eine private oder eine städtische Kita ist. Dass man diesen Betrag in die Spezialfinanzierung einzahlen will, entspricht also nicht dem vereinbarten Grundsatz, dass nur Effekte ausgeglichen werden sollen, die private Kitas über eine andere Finanzierung hätten geltend machen können. Eine Mehrheit hat dieser Einlage in die Spezialfinanzierung zugestimmt und auch, dass das Finanzinspektorat überprüft, wie hoch diese Einlage sein darf. Ich bitte euch jetzt hier, fair zu bleiben, und dass dieser Nachkredit wirklich nur dem entspricht, was städtische Kitas tatsächlich weniger an finanzieller Abfederung erhalten haben als private Kitas. Und ich bitte euch deshalb, den beiden Kürzungsanträgen zuzustimmen. Sollten die beiden Kürzungsanträge nicht angenommen werden, wird auch die grünliberale Fraktion dem Nachkredit nicht zustimmen. Danke vielmals für die Aufmerksamkeit.

Präsident: Merci vielmals Janina. Dann käme Sara Schmid für die SP/JUSO-Fraktion.

Sara Schmid (SP) für die Fraktion: Wie meine Vorrednerin schon gesagt hat, haben wir ja die Grundsatzdebatte schon geführt und eine Mehrheit hat ja auch zugestimmt, dass wir die Einlage vornehmen. Die Bedingungen waren auch klar. Dazu das Stichwort "gleich lange Spiesse", dass eben nur die Effekte anerkannt werden, die auch private Kitas hätten abgelten lassen können. Aus unserer Sicht haben wir hier jetzt eine sehr eine übersichtliche und genaue Auflistung, einerseits von den Effekten, die es alle gegeben hat, andererseits aber auch, welche Beträge jetzt angerechnet werden können unter dieser vorher genannten Prämisse. Wir danken dem Finanzinspektorat für die saubere und genaue Auflistung und für die Prüfung der Höhe der Beträge sowie deren Herleitung. Unsere Fraktion steht nach wie vor dahinter und wird auch dem im Vortrag erwähnten Betrag zustimmen. Zu den verschiedenen Anträgen, die jetzt kurzfristig gekommen sind, die wir dementsprechend auch nicht in der Fraktion diskutieren konnten: Dazu kann ich einfach sagen, dass ich davon ausgehe, dass wir sie ablehnen können, weil die Prüfung des Finanzinspektorats uns sehr überzeugt hat. Und was wir kurzfristig noch in Abklärung bringen konnten – ich nehme an Frau Gemeinderätin Teuscher wird dazu noch ein bisschen genauer etwas sagen ... Einfach noch 2 Gedanken zu diesen Anträgen: Aus meiner Sicht ist der Betrag in Antrag 1 ja gar nicht im Gesamtbetrag drin, sondern - wenn man unter Abschnitt 2.4 des Vortrags schaut, welche Beträge für die Einlage in die Spezialfinanzierung vorgesehen sind – ist eigentlich der Betrag von rund 298'000 Franken gar nicht enthalten. Vielmehr steht einfach in dieser Auflistung, was alles für Effekte überhaupt auf Kitas Stadt Bern zugekommen sind. Von dem her ... Ja, einfach noch so. Ich bin froh, wenn das dann auch noch weiter begründet wird. Und beim zweiten Antrag ist mein Wissensstand so, dass die privaten Kitas, die bei ISB eingemietet sind, keinen Verlust gehabt haben in der Jahresrechnung, und dass Immobilien Stadt Bern diesen Kitas die Miete um den Prozentsatz reduziert hätte, wenn es eben einen Verlust am Gesamtumsatz gegeben hätte, genau. Hingegen bei Kitas Stadt Bern, wie da sehr genau ausgeführt worden ist, hat es ja den Verlust gegeben, und das ist ja auch vom Finanzinspektorat unabhängig und genau überprüft worden. Ich bitte euch deshalb, dem Vortrag so zuzustimmen. Danke vielmals.

Präsident: Danke vielmals, Sara. Dann käme als nächstes Ursina Anderegg für das GB/JA!.

Ursina Anderegg (GB) für die Fraktion: Ich kann mich eigentlich in allem meiner Vorrednerin anschliessen. Die Grundsatzdebatte haben wir ja schon mehrmals gehabt über den Kredit, jetzt liegt er vor. Wir finden es nach wie vor ein bisschen eine absurde Diskussion, welche jetzt auch mit diesen Anträgen wieder auf dem Tisch liegt. Wir gehen eigentlich davon aus, dass wir hier drin einen sehr breiten Konsens haben für eine gute Kita-Versorgung, die von privaten und staatlichen Kitas angeboten werden kann. Wir verstehen deshalb nicht, warum die Bürgerlichen nicht mithelfen wollen, dass man jetzt einen Teil finanziell gesund dastehen lassen kann, so gut es irgendwie geht. Wir verstehen auch nicht, wovon ihr ausgeht, und ob es irgendeiner privaten Kita helfen könnte, wenn ihr jetzt geizt, und unsere städtischen Kitas dadurch noch mehr in die finanzielle Bredouille bringt. Grössere Kita-Konzerne haben während der Pandemie Sachen, die sie nicht abgegolten bekommen haben, vielleicht quersubventioniert über verschiedene Gemeinden. Das ist auch richtig so, damit sie alle ihre Kitas stützen konnten. Und das holen wir jetzt halt zeitlich verzögert nach für die städtischen Kitas, als Trägerin dieser städtischen Kitas. Wir alle wissen, dass die städtischen, aber auch die privaten Kitas im Moment massiv unter Druck stehen. Aus unserer Sicht ist auch klar, dass

das System im Kanton Bern mit dem freien Markt, das im Moment zu allzu hohen Elterntarifen und zu allzu viel Druck auf das Personal führt, am Versagen ist. Diese Diskussion müssen wir aber auf kantonaler Ebene führen. Wir müssen überall dort, wo wir uns ja eigentlich einig sind in dem Konsens, also dort, wo wir Hebel haben, auch Hebel ansetzen. Wir können uns zusammen auf kantonaler Ebene und auf Bundesebene für ein gutes System einsetzen. Und eben hier in der Stadt können wir als Trägerin da einen Hebel ansetzen. Wir sind einig mit dir, Tom Berger, dass die aktuellen Strukturen der städtischen Kitas, so wie sie sind, vor allem auch mit dem Defizitdeckungsverbot in der Spezialfinanzierung, jetzt überprüft werden müssen. Diese Diskussionen müssen wir zusammen führen. Für uns ist klar, dass wir starke städtische Kitas weiterhin brauchen werden, weil für uns die Kitas Teil des Bildungssystems sind und sehr viel zur Gleichstellung und zur Chancengleichheit beitragen können. Und wir sind gespannt auf die gemeinsame Diskussion, die jetzt dann kommen wird. Wir lehnen natürlich aus diesen Überlegungen heraus die beiden Anträge ab und finden es auch ein bisschen spannend, wie akribisch auf den einzelnen Zahlen diese Anträge zustande kommen und wie akribisch ihr da hinschaut, um irgendwie mit dieser Ungleichbehandlung zu spielen. Es ist uns allen klar hier drin, dass man nie abschliessend sagen kann, dass der Vergleich in Bezug auf alle und auch der Vergleich der verschiedenen privaten Kitas untereinander, möglich ist. Das ist irgendwie ... Wir finden es schon ein bisschen übertrieben, dass die BSS und das Finanzinspektorat so viele Stunden ins Umdrehen jedes Fränkli stecken mussten. In der Pandemie ist der Staat sehr pragmatisch umgegangen mit Unterstützungen. Und wir hoffen, es ist uns allen hier drin klar, dass wir jetzt auch den Kredit da so sprechen können. Merci.

Präsident: Dann käme für die SVP-Fraktion Alexander Feuz.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Die SVP hat diese Anträge miteingereicht. Sie tut sie unterstützen. Sie sind ganz wichtig. Ich möchte hier auf Tom Berger verweisen. Ich danke ihm auch für die Vorarbeiten. Für mich ist ganz wichtig ... Ich sage euch, das ist für mich das Entscheidende: Ich bin immer der Meinung, Private und Öffentliche sollen gleich lange Spiessen haben. Und es ist für mich nicht ersichtlich und äusserst unfair, wenn die städtischen Kitas bevorzugt werden, sowohl punkto Eingewöhnungszeit als auch wegen der Mietzinsunterstützung. Es ist doch nicht sachgerecht, dass die Städtischen hier Vorteile haben, aber die anderen lässt man draussen im Regen stehen. Das ist genau das Gleiche wie schon letzte Woche: Da habt ihr auch die Reithalle als einzige unterstützt, um für sie die Nebenkosten zu erhöhen. Die anderen Institutionen bekommen nichts. Das sind eben die Ungerechtigkeiten, zu denen ich sage, dass ich sie bekämpfe. Das hat nichts damit zu tun, dass man schlechte Kitas will oder was auch immer, oder dass man geizen würde. Es geht hier um die Gerechtigkeit. Ich habe euch immer gesagt, dass ich mich für die Rechtsgleichheit einsetze. Hier lasst ihr jetzt die Privaten im Regen stehen. Ich kann es nicht anders sagen. Und für die Städtischen baut ihr den Schuttschirm auf. Das ist eben unfair. Das ist ungerecht. Das ist auch undemokratisch, und deshalb werden wir, wenn ihr diesen Anträgen nicht zustimmt, die ganze Vorlage ablehnen.

Präsident: Vielen Dank, Alexander. Dann käme Milena Daphinoff für die Mitte-Fraktion.

Milena Daphinoff (Mitte) für die Fraktion: Ich möchte auch im Namen der Mitte-Fraktion nur noch einmal auf die 2 Anträge zu sprechen kommen, namentlich auf den ersten

Antrag, in dem es um die angebliche Ungleichbehandlung oder die Ungleichbehandlung, die wegen der Säuglingseingewöhnung passiert ist, geht. Dazu muss man einfach einmal mehr festhalten: Wenn man bewusst auf etwas verzichtet, was sich dann wirtschaftlich negativ auswirkt, dann ist es ein bisschen merkwürdig, wenn man nachher sagt: "Oh, das war jetzt hier der Corona-Effekt und wir müssen uns das jetzt anderweitig finanzieren". – Egal, ob das übergeordnet etwas ist, was man grundsätzlich fördern möchte, wie zum Beispiel Tagesbetreuungsstrukturen, hier geht es einfach um die Sache. Man kann nicht immer mit Corona kommen und von einer Ungleichbehandlung reden, wenn es am Ende des Tages ein bewusster Entscheid der Stadt Bern war, auf die Eingewöhnung von Säuglingen in diesem Zeitraum zu verzichten. Und zum zweiten Antrag ist eigentlich auch schon mehr oder weniger alles gesagt worden, aber vielleicht auch hier nur noch einmal schnell: Das Gesuch der privaten Kita ist damals abgelehnt worden, weil es ihr offenbar doch noch zu gut gegangen ist. Aber ändern wird hier in der Stadt Bern das Geld hinterhergeworfen, auch das ist nicht ganz eine saubere Sache. Hier möchten wir einfach dafür einstehen, dass man vielleicht auch noch einmal festhalten sollte, dass Kitas Stadt Bern eben kein so hohes Defizit gehabt hätte, hätte sie Kurzzeitarbeitsentschädigung erhalten. Und ich möchte einfach noch einmal schnell sagen: Die Mitte tut natürlich die 2 Anträge nicht nur einreichen, sondern unterstützt sie auch. Und wenn die beiden Anträge nicht durchkommen, dann lehnen wir das ganze Geschäft ab. Besten Dank.

Präsident: Danke vielmals Milena. Wir wären bei den Einzelvoten. Ich sehe keine Einzelvoten. Dann hätte das Wort Gemeinderätin Franziska Teuscher.

Franziska Teuscher, Direktorin BSS: Die Coronapandemie ist für alle Kitas, ob private oder öffentliche, eine grosse und belastende Herausforderung gewesen. Ich danke der Kommissionssprecherin für das Vorstellen der Vorlage. Ich kann darum mein Votum auch ein bisschen kürzer machen. Mit seinem Entscheid im März 2023 hat der Stadtrat anerkannt, dass Kitas Stadt Bern Nachteile gegenüber den privat geführten Kitas bei den Entschädigungen oder Vergünstigungen zur Bewältigung der Covidpandemie erfahren hat. Darum hat er in dem Sinne auch zur Kenntnis genommen, dass wir eine einmalige Einlage in die Spezialfinanzierung machen können, damit die Nachteile, welche die städtischen Kitas im Vergleich zu den privaten gehabt haben, auch ausgeglichen werden können. Ganz im Sinne der Wahrung der gleich langen Spiesse hat man nachher in dem Verfahren die ermittelten Corona-Kosten den Corona-Hilfen gegenübergestellt, die theoretisch von Bund, Kanton, Stadt und weiteren – insbesondere von den Sozialversicherungen – hätten beansprucht werden können, unter der hypothetischen Annahme, dass die Kitas Stadt Bern unter einer privaten Trägerschaft ständen. Ich war sehr froh, dass das Finanzinspektorat diese Überprüfung gemacht hat. Das Finanzinspektorat hat das sorgfältig, ja akribisch sorgfältig, gemacht. Ich danke dem Finanzinspektorat dafür, denn das Finanzinspektorat ist doch das finanzielle Gewissen der Stadt Bern. Daher können wir sicher sein, dass sie ihre Arbeit objektiv gemacht haben. Wenn man die 2 Beträge, die wir nachher berechnet haben, also wie viele Kosten während Corona bei Kitas Stadt Bern generell entstanden sind – das sind 2 Millionen Franken – dem Betrag von 1,2 Millionen Franken gegenüberstellt, von dem man eben sagen kann, den hätten Kitas Stadt Bern als Abgeltung erhalten, wenn sie privat wären, sieht man, dass auch Kitas Stadt Bern durch Corona 800'000 Franken Schaden erlitten hat. Wie gross der Schaden bei den privaten Kitas ist, weiss ich nicht, aber er ist überall gross

gewesen. Der Gemeinderat schlägt deshalb vor, dass wir diese Einlage in die Spezialfinanzierung jetzt machen können, die dem Primat der gleichen langen Spiesse voll und ganz gerecht wird. Deshalb bitte ich Sie, der Vorlage des Gemeinderates zuzustimmen. Ich komme noch auf die verschiedenen Punkte, die in der Debatte erwähnt wurden, zurück: Es wurde erwähnt vom Sprecher der FDP/JF-Fraktion, dass die Verwaltung auch eine Schadensminderung hätte beantragen können, und dass auch die Verwaltung Kurzarbeit hätte beantragen können, und ob sie überhaupt die Schadensminderungen vorgenommen habe, die sie eigentlich hätte machen müssen. Aber: Während des Lockdowns wurden keine Kurzarbeitsentschädigungen berechnet, weil zu dieser Zeit der Kanton für die entfallenden Kosten aufgekommen ist. Die Kitas waren dazumal verpflichtet, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten und den Schutzvorschriften des Bundes nachzukommen. Das hat geheissen, sie mussten in kleineren Gruppen die Kinder betreuen. Es gab kein zusätzliches Personal, das nichts zu tun gehabt hätte. Zum Antrag 1 muss ich Ihnen sagen: Leider haben Sie da die Vorlage und den Bericht vom Finanzinspektorat nicht gut gelesen. Das Finanzinspektorat hat genau die Gegenüberstellung gemacht von den Corona-Kosten. Im Bericht werden unter Kapitel 1.1.4 die Kosten zur Eingewöhnung der Bébés erwähnt. Aber weil der Gemeinderat bei den Berechnungen nicht den Betrag von 2,2 Millionen, sondern nur den von diesen 1,2 Millionen genommen hat ... – Im Betrag von 1,2 Millionen sind die Kosten der Bébé-Eingewöhnung, welche Kitas Stadt Bern nicht bekommen hat, gar nicht eingerechnet; das ist nur im Betrag von 2 Millionen. Also Kitas Stadt Bern bekommt keine Entschädigung für die Kosten, die ihnen wegen der Eingewöhnung entgangen sind. Ich staune etwas, wenn ich ehrlich bin, über die Interpretation der Covid-Verordnung 2 des Bundesrats vom 16. März 2022, nach der gesagt wird, man hätte dann Eingewöhnungen machen dürfen. Aus Sicht der juristischen Seite der BSS sind wir klar der Meinung, dass man damals keine Eingewöhnungen machen durfte, weil Eingewöhnungen – Also der Bundesrat hat damals gesagt, Kinder dürfen nur in privaten Kitas betreut werden, wenn sie nicht privat betreut werden können. Und Sie wissen alle so gut wie ich: Wenn man Kinder eingewöhnt in die Kita, ist das zuerst Mal vielleicht ein Tag in einer Woche, dann sind es vielleicht 2 Tage. Also es ist immer ein Elternteil gewesen, der den Grossteil der Betreuung hat übernehmen können, und darum sind die Eltern während der Coronapandemie nicht auf die Kitabetreuung angewiesen gewesen. Und darum hat man nach unserer juristischen Einschätzung in dem Sinne die Eingewöhnung dann nicht machen können. Dies ist nicht relevant für diese Vorlage, weil der Betrag für die Eingewöhnung gar nicht in diesen 1,2 Millionen drin ist. Zum zweiten Punkt betreffend die privaten Kitas und zu den Mietzinsen: Auch hier hat das Finanzinspektorat eben auch wieder akribisch genau nachgeschaut, und dabei festgestellt, dass halt einfach bei den privaten Kitas in dem Sinn kein Verlust in der Jahresrechnung gewesen ist, hingegen bei den städtischen schon. Und wenn jetzt gesagt wird, man dürfe die Privaten nicht im Regen lassen stehen und es gelten gleich lange Spiesse und Gerechtigkeit, muss ich sagen: Ja, hier besteht Gerechtigkeit. Die städtischen Kitas haben einen grösseren Verlust bei den Mietzinsen gehabt als die privaten. Warum auch immer, aber es ist so. Es ist genau ausgewiesen, und darum sind einfach hier auch genau die gleich langen Spiesse angewendet worden bei dieser Mietzinsfrage. Darum bitte ich Sie, die 2 Anträge abzulehnen. Ich kann hier auch sagen: Mir macht die Finanzierung der Kitas insgesamt – nicht nur die der städtischen Kitas, sondern auch die der privaten - grosse Sorgen. Ich finde die Abgeltung des Kantons völlig ungenügend. Ich hoffte, dass wir hier mit geballter Ladung, weil wir ja fast alle hinter den Kitas stehen und fast alle finden, dass die Kitas eine gute Abgeltung brauchen, auch einmal beim Kanton vorseprechen könnten und dort einmal darüber diskutieren könnten, wie hoch denn eine

angemessene Abgeltung von Kantonsseite sein sollte. Da bin ich sehr froh, wenn wir uns in den nächsten Monaten vielleicht in dem Punkt finden, und nicht immer darüber diskutieren, ob jetzt welche Spiesse wie gleich lang sind, und uns vielleicht manchmal auch ein bisschen in Detailfragen bekämpfen tun, statt bei den grossen gemeinsamen Fragen zusammen dafür zu kämpfen, dass die Kitas – privat oder städtisch – wirklich gute Arbeitsbedingungen haben im Sinne der Mitarbeitenden und auch im Sinne einer guten Qualität für die Kinder.

Präsident: Danke vielmals Franziska Teuscher. Wir sind in diesem Fall bei den Abstimmungen und steigen ein mit der entsprechenden Antragsliste zum Traktandum Nummer 8. Traktandum Nummer 8, Antrag Nummer 1: Wir stimmen ab.

Antrag

Antrag 1 GLP/JGLP, Mitte, FDP/JF, SVP:

Der Nachkredit für die Einlage in die Spezialfinanzierung Kindertagesstätten Bern zu Lasten des Allgemeinen Haushalts ist, um Fr. 298'986.00 zu kürzen.

Antrag 2 GLP/JGLP, Mitte, FDP/JF, SVP:

Der Nachkredit für die Einlage in die Spezialfinanzierung Kindertagesstätten Bern zu Lasten des Allgemeinen Haushalts ist, um Fr. 134'842.00 zu kürzen.

Abstimmung

2022.BSS.000037: Antrag 1

Ablehnung

Ja	26
Nein	45
Enthalten	0

[Namensliste 052](#)

Präsident: Antrag 1 ist abgelehnt. Wir kommen zum Antrag Nummer 2.

Abstimmung

2022.BSS.000037: Antrag 2

Ablehnung

Ja	26
Nein	44
Enthalten	2

[Namensliste 053](#)

Präsident: Antrag 2 ist ebenfalls abgelehnt. Und dann kämen wir zur Abstimmung über den unveränderten Antrag des Gemeinderats.

Abstimmung

2022.BSS.000037

Annahme

Ja	46
Nein	26
Enthalten	0

[Namensliste 054](#)

Präsident: Ihr habt dem zugestimmt. Wir unterbrechen hier die erste Sitzung und würden uns pünktlich um 17 Uhr treffen für den Start der zweiten Sitzung. Ich wünsche allen eine gute Pause.

Schluss der Sitzung: 16.28 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

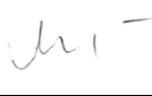
11.12.2023

X 

Signiert von: MICHAEL JEROEN HOEKSTRA

für das Protokoll

27.01.2024

X 

Signiert von: ANITA FLESSENKÄMPER

Redaktion Traktanden 4 bis 8: Barbara Waelti

Anwesenheit in der Sitzung von 17.00 bis 19.00 Uhr

Stadtrat anwesend

Michael Hoekstra, Präsident

Yasmin Amana Abdullahi	Lionel Gaudy	Barbara Nyffeler
Valentina Achermann	Franziska Geiser	Halua Pinto de Magalhães
Janina Aeberhard	Claude Grosjean	Simone Richner
Timur Akçasayar	Lukas Gutzwiller	Claudio Righetti
Lena Allenspach	Bernadette Häfliger	Sarah Rubin
Ruth Altmann	Erich Hess	Michael Ruefer
Ursina Anderegg	Thomas Hofstetter	Kurt Rügsegger
Mirjam Arn	Seraphine Iseli	Vanessa Salamanca
Tom Berger	Ueli Jaisli	Mahir Sancar
Diego Bigger	Bettina Jans-Troxler	Judith Schenk
Lea Bill	Anna Jegher	Florence Schmid
Laura Binz	Nora Joos	Sara Schmid
Gabriela Blatter	Barbara Keller	Nicole Silvestri
David Böhner	Fuat Köçer	Chandru Somasundaram
Michael Burkard	Nora Krummen	Ursula Stöckli
Eva Chen	Anna Leissing	Irina Straubhaar
Francesca Chukwunyere	Corina Liebi	Therese Streit-Ramseier
Dolores Dana	Maurice Lindgren	Bettina Stüssi
Milena Daphinoff	Simone Machado	Michael Sutter
Sibyl Eigenmann	Salome Mathys	Johannes Wartenweiler
Vivianne Esseiva	Matteo Micieli	Lukas Wegmüller
Alexander Feuz	Szabolcs Mihalyi	Janosch Weyermann
Jelena Filipovic	Tanja Miljanovic	Marcel Wüthrich
Sofia Fisch	Niklaus Mürner	Paula Zysset
Katharina Gallizzi	Dominic Nellen	

Stadtrat entschuldigt

Thomas Glauser	Raffael Joggi	Mirjam Roder
Matthias Humbel	Ingrid Kissling-Näf	

Gemeinderat anwesend

Alec von Graffenried PRD	Michael Aebersold FPI	Marieke Kruit TVS
Reto Nause SUE	Franziska Teuscher BSS	

Stadtkanzlei anwesend

Claudia Mannhart, Stadtschreiberin

Ratssekretariat anwesend

Nadja Bischoff, Ratssekretärin	Franck Brönnimann, Stv. Rats- weibel	Cornelia Stücker, Sekretariat
--------------------------------	---	-------------------------------

2022.SR.000110

9 Teilrevision Geschäftsreglement des Stadtrats; «Revisionsbegehren 2021/1»: Anträge der Fraktion GB/JA!: Entscheid über die Dringlichkeit von Vorstössen; von Manuel C. Widmer (GFL) zu Artikel 49 GRSR: Diskussion aus aktuellem Anlass und der Kommission für Soziales, Bildung und Kultur: Plafonierung der Fraktionsentschädigungen; 2. Lesung

Präsident: Ich heisse alle willkommen zurück zur zweiten Sitzung: Wir steigen ein, wo wir aufgehört haben, nämlich beim Traktandum Nummer 9. Das ist die GRSR-Teilrevision zweite Lesung: Ich will an dieser Stelle noch schnell darauf hinweisen, dass die Fraktionsvoten und die Antragsbegründungen in der letzten Lesung gemacht worden sind und in der zweiten Lesung geht es wie immer darum, dass man die Anpassungen oder die Änderungen in Bezug zur ersten Lesung, dass man die noch kommentieren kann. Ich übergebe das Wort für die GPK-Kommission Lea Bill.

Lea Bill (GB) für die Kommission und für die Fraktion: Die GPK hat an der Sitzung vom 21. August die Anträge aus der ersten Lesung diskutiert. Sie hatten auch die Stellungnahme in Euren Unterlagen. Ich führe es gern noch kurz aus: Es ist so, dass Artikel 12 bei den Entschädigungen, ursprünglich nicht Teil des Geschäftes gewesen ist, aber es hat dann nachher in der ersten Lesung mehrere Anträge dazu gegeben. Die GPK unterstützt da den Antrag der SP/JUSO, dass dann die Stadtratsentschädigungen analog zu den Personallöhnen der Teuerung angepasst werden und sie unterstützt auch den Antrag der GFL/EVP, dass die Fraktionsentschädigungen nicht mit einem konkreten Betrag gedeckelt werden, sondern mit dem Passus "maximal für 8 Fraktionsmitglieder 6 Sitzungsgelder jährlich". Damit ist auch eben eine Sache drin, mit der diese Teuerung auch möglich ist und es ist besser verständlich. Irgendwie keine Ahnung, sagen wir jetzt in 10 Jahren oder so, kann man so das besser nachvollziehen, was da genau gemeint ist damit. Beim Artikel 49 "die Diskussion aus aktuellem Anlass", dort kann ich ganz kurz und knapp sagen, dass die GPK alle SVP-Anträge ablehnt, weil sie dem widersprechen, was die GPK und auch der Antragsteller mit der Revision eigentlich hat bezwecken wollen. Hingegen unterstützt die GPK den Antrag der SP/JUSO, dass die Redezeiten auch explizit bei den Parteilosen erwähnt werden. Das haben wir eigentlich bei der GPK auch mitgedacht. Wir hatten einfach das Gefühl, man muss das nicht unbedingt noch erwähnen, aber aus unserer Sicht kann man das gut auch so explizit reinnehmen und darum ist es auch so, dass wir den ursprünglichen GPK-Antrag – das ist Fussnote 10 – zurückgezogen haben und jetzt neu der SP/JUSO-Antrag der GPK-Antrag aus der zweiten Lesung ist. Dann noch zum Schluss zum dritten Thema der Artikel 64 zur dringlichen Behandlung. Dort ist es so, dass die GPK den SVP-Antrag zur Teil-Riesendringlichkeit ablehnt, weil wir finden, dass es hier nur komplizierter wird, ohne dass wir wirklich das Gefühl haben, das wird besser und nachher bei allen anderen Anträgen kann ich es auch kurz machen. Dort bleibt die GPK einfach bei ihrem Antrag. Das ist der Antrag Fussnote 14 aus der ersten Lesung und lehnt alle anderen Anträge ab. Es ist mittlerweile auch so, dass einige zurückgezogen wurden, aber es war zum Zeitpunkt der Kommissionsdiskussion noch nicht der Fall. Die GPK-Mehrheit ist der Meinung, dass es richtig ist, dass das Büro abschliessend über die Dringlichkeit entscheidet, und die GPK-Mehrheit will auch nicht, dass es die Möglichkeit eines Rekurses an den Stadtrat gibt oder dass ein neues Gremium, für das irgendwie ins Leben gerufen wird. Und es ist auch so, dass die GPK bei ihrer Version von Absatz 2 bis bleibt.

Das ist der Antrag 27: Die Empfehlungen vom Ratssekretariat und von der Stadtkanzlei sollen bei denen eingesehen werden, die sie auch verfassen und nicht – wie gemäss dem Antrag vom Büro – über das Vizepräsidium. Und dann bitte ich Euch als GPK-Sprecherin doch dem zu folgen. Dann gerne noch im Namen der GB/JA!-Fraktion: Bei den Entschädigungen, eben bei dem Antrag 12, der neu dazu gekommen ist, da folgen wir ebenfalls dem Antrag SP/JUSO. Ich möchte aber dort trotzdem noch anmerken, dass wir jetzt in dieser Budgetdebatte, dass die Mehrheit des Stadtrates zum Beispiel nicht bereit gewesen ist, die Entschädigungen für die Kulturkommission zu erhöhen und dort die Leute anständig oder anständiger für ihre Arbeit zu bezahlen, so dass man sagen kann, das sind Expertinnen und Experten, die dort arbeiten und das ist unter anderem auch die SP gewesen, die das abgelehnt hat. Aber jetzt hier bei der Teuerung für die Stadtratsgelder, da wollen sie daran festhalten, das finden wir ein bisschen schwierig ehrlich gesagt, und da müssen wir auch schon noch ein bisschen über die Büchern gehen, ob wir einfach nur das Geld für uns erhöhen, aber für andere sind wir dann nicht bereit. Da bitten wir doch darum, das auch ein bisschen zu überdenken. Und nachher noch den Antrag GFL/EVP beziehungsweise das ist ja jetzt der GPK-Antrag aus der zweiten Lesung mit der Deckelung nehmen wir ebenfalls als GB/JA!-Fraktion an. Dann schliessen wir uns auch beim Artikel 49 "aktuelles Ereignis" ebenfalls der GPK an und stimmen dort dem Antrag 7 und dem SP/JUSO-Antrag beziehungsweise dem GPK zweiten Lesungsantrag 12 zu. Die dringliche Behandlung von Vorstössen lehnen wir ebenfalls ab, dass Vorstösse teilweise sollen, dringlich erklärt werden können, da sehen wir ehrlich gesagt nicht, was es wirklich für Vorteile haben sollte. Wir sehen es eher so, dass es massiv viele Punkte geben würde, über die man Diskussionen führt und zu noch mehr Unzufriedenheit führen würde. Und wir sehen nicht ganz, was dort nachher positiv daran sein soll, aber damit hört auch die Übereinstimmung mit der Mehrheit vom Rat auf. Ursina Anderegg hat dies bereits in der ersten Lesung gesagt. Wir halten als GB/JA!-Fraktion an der Möglichkeit des Rekurses des Stadtrates fest. Es ist so, dass weil die GPK-Minderheit und auch der Antrag Sutter zurückgezogen worden sind, ziehen wir ebenfalls die Anträge 24 und 25 zurück. Es bleibt also der Antrag 23 der GB/JA!-Fraktion, der eigentlich sozusagen dem von der GPK Fussnote 14 entspricht, aber einfach eben mit der Rekurs-Möglichkeit des Stadtrates. Aus unserer Sicht ist die jährliche Überprüfung der Kriterien und Transparenz bei den Empfehlungen das eine. Das ist schön und gut, aber man muss wirklich aufhören, dass man bei den Dringlichkeitserklärungen so tut, als wären das keine politischen Entscheide. Und wenn Sie auch einmal die Kriterienliste anschauen, dann sind ein kleiner Teil juristische formale Punkte. Der grosse Rest ist eine Frage der Einschätzung. Das ist ein Thema: Ist eine Forderung politisch genügend relevant? Ändert sich etwas, wenn der FDP-Vorstoss früher oder später behandelt worden ist etc. Und das hat auch Ursina Anderegg bereits in der ersten Lesung gesagt. Da haben wir einfach andere Einschätzungen. Die FDP hat eine andere Einschätzung, was jetzt politisch brisant ist, als wir das als grünes Bündnis haben. Und das ist ja eigentlich auch genau der Witz des politischen Betriebes, dass man da andere Prioritäten setzt. Und aus unserer Sicht kann es einfach wirklich nicht sein, dass ein Gremium, also das Stadtbüro, dass jedes Jahr wieder unterschiedlich zusammengesetzt ist und sehr oft nicht repräsentativ ist für die Mehrheit des Rates, die Aushandlung dieser Prioritäten abschliessend vornehmen soll. Wir finden, es muss eine Rekurs-Möglichkeit an den Stadtrat geben, dass dort auch die Mehrheiten stimmen, weil nur so es gewährleistet ist, dass ein Entscheid bezüglich Dringlichkeit – also auch die Priorisierung - dass die möglichst nahe am Wähler*innenwillen ist, und auch wenn wir wissen, dass wir keine Chance haben, möchte ich hier

trotzdem noch einmal dazu aufrufen, dass Sie uns doch bitte unterstützen sollten und den Antrag 23 annehmen. Danke.

Präsident: Danke vielmals Lea Bill. Wir sind mitten in den Fraktionsvoten, zu dem man sich anmelden kann. Für die GLP/JGLP-Fraktion Claude Grosjean.

Claude Grosjean (GLP) für die Fraktion: Ich bin schon ein bisschen beruhigt, dass vorhin Lea Bill gesagt hat, sie hätten keine Chance mit ihrem Antrag zur Dringlichkeit, dass man also vor dem Rat Rekurs verlangen kann. Du hast vorhin süffisant gesagt, die FDP habe da vielleicht ein bisschen eine andere Ansicht als ihr. Es geht eigentlich hier vor allem um die Frage: Ist man in der Mehrheit in dem Rat oder ist mit der Minderheit. Das Problem, das wir haben ist Pendenzenberg, so dass wir etwa 2 Jahre Rückstand haben. Wenn eine Motion oder ein Postulat oder Interpellation nicht dringlich erklärt wird, das heisst also, wenn man eine zeitnahe Behandlung will von einem Anliegen, dann ist eine Dringlicherklärung eigentlich das «Must», dass man haben muss. Und ich weiss, es sind alles, was wir hier innen entscheiden politische Entscheide und auch das Büro entscheidet nicht zuletzt teilweise politisch. Ich habe doch immerhin die Hoffnung, und ich war selbst ja Mitglied des Büros und habe das dann auch so zu handhaben versucht, dass man dort ein bisschen eine übergeordnete Position einnimmt. Das ist ein wenig vergleichbar mit dem Fall, wenn jemand, der vorher Teil der Legislative war, in eine Exekutive kommt und dort eben nachher auch nicht nur Parteipolitik macht, sondern das Gesamtgremium vertritt. Genauso scheint es mir auch mit den Dringlichkeiten im Büro, und deshalb ist es für uns wichtig, dass das Büro abschliessend über Dringlichkeiten befinden kann, so wie es im GPK-Antrag vorgesehen ist. Wenn das nämlich nicht so wäre, kann man immer einen Rekurs vor dem Stadtrat einlegen und der Stadtrat wird, was seine Aufgabe ist, entsprechend den politischen Mehrheiten abstimmen. Und so wäre eigentlich nur noch Anliegen aus dem RGM dringlichkeitsfähig. Und lustigerweise ist ja das RGM nicht in der Opposition gegenüber dem Gemeinderat. Das heisst, sie brauchen eigentlich die Instrumente des Vorstosses viel weniger dringend als die Opposition und deshalb wäre dort zusätzlich eine Schwächung der Ratsminderheit. Ich bin darum sehr froh, wenn es sich so wird Bewahrheiten, dass dieser Antrag nicht durchkommt und dass man dort ebenso stimmt, wie das die GPK in ihrem Antrag 14 vorsieht. Sollte das nicht der Fall sein, lehnen wir die gesamte Reglementsänderung ab. Und dann noch kurz zum Teuerungsausgleich. Es ist schon mehrfach gesagt worden hier im Rat: Wir als Stadtrat können unsere Entschädigung frei festlegen in dem Zeitpunkt, an dem wir wollen. Wir selbst sind nicht darauf angewiesen, dass uns jemand einen Teuerungsausgleich gewährt. Wir können uns den gewähren und ich verstehe nicht ganz, warum der Automatismus jetzt hier auch rein muss. Das RGM, der ja ein sehr grosses Flair für Teuerungsausgleiche hat, hat hier die Mehrheit. Und wenn Sie finden, jetzt sind unsere Entschädigungen zu tief, dann können Sie uns immer wieder mit ihren Mehrheiten zu dem Teuerungsausgleich verhelfen und das sehe ich dann sehr ähnlich wie Lea Bill. Ich finde es hoch problematisch, wenn man Fit-Massnahmen durchziehen muss, Sparrunden fahren und so weiter, und wir uns selbst unsere Honorare erhöhen. Ich selbst bin mit Unterbruch seit 2009 im Rat und also ich habe – glaube ich – in keinem anderen Job so eine Einkommenssteigerung durchgemacht wie hier im Rat und ich bin nicht so happy über die Entwicklung, ehrlich gesagt. Wenn man etwas will, finanziell machen und das haben wir auch schon verschiedentlich gefordert, wäre es, dass man eher die Fraktionen stärker entschädigt. Damit sich die Fraktionen eine Infrastruktur leisten könnten, wie eine 20 Prozent-Stelle oder so für administrative Aufgaben. Das würde uns wirklich entlasten. Aber ob wir jetzt 80 oder

130 oder 135 Franken Sitzungsentschädigung haben, das scheint mir bringt uns nicht sehr viel weiter. Nachher noch ein weiterer Punkt bei der "Redezeit aus aktuellem Anlass", dort folgen wir nicht der GPK, sondern wir nehmen den SVP-Antrag an. Da ist es so, dass die Parteien 5 Minuten reden können, die Parteilose können eine Minute reden. Leute, die parteilos sind, die sind in der Regel aus einer Partei ausgetreten, sonst hätten sie die Wahlen kaum geschafft. Das ist eine Entscheidung, die jedes Ratsmitglied für sich treffen kann, aber dass nachher genau die gleichen Rechte weiterbestehen sollen wie vorher, das scheint uns nicht zielführend. Deshalb scheint uns hier eine kürzere Redezeit für Parteilose vertretbar. Wie gesagt, wenn eben der Antrag, dass die Mehrheit des Rates über die Dringlichkeit entscheiden kann, durchkommt, würden wir die Reglementsänderung insgesamt ablehnen. Wenn der nicht durchkommt, nehmen wir sie mit den gesagten Änderungen an.

Präsident: Merci vielmals Claude. Dann käme für die SP/JUSO-Fraktion Szabolcs Mihalyi.

Szabolcs Mihalyi (SP) für die Fraktion: Ich versuche mich kurz zu halten, also bei den Sitzungsgeldern halten wir die automatische Anpassung gemäss dem Personalreglement für das einzig passende. Warum sollten wir ausgerechnet als Mitglieder des Stadtrates ein Privileg haben, wie wir jetzt jedes Mal unsere Sitzungsgelder anpassen sollen. Unabhängig davon, zwischendurch kann man natürlich schon eine Grundsatzdebatte über unsere Sitzungsgelder führen, aber die hatten wir vor ein paar Jahren erst gerade. Und es sollte jetzt, glaube ich, für eine Zeit halten und vielleicht noch mit dem Hinweis auf das, was Claude Grosjean von der GLP gerade gesagt hat. Ich komme gleich zum nächsten Punkt, also zu den Fraktionsentschädigungen. Wenn Sie eine 20 Prozent-Stelle wollen, um Ihre Fraktion zu entlasten, dann ist es vielleicht ein bisschen im Widerspruch dazu, warum man die Fraktionsbeiträge hier kürzen will. Also gerade jetzt speziell für uns als grösste Fraktion. Es ist natürlich vertretbar, dass man die Kosten ein bisschen deckelt, aber unsere Erfahrung als mit Abstand grösste Fraktion mit 23 Mitgliedern sind die Kosten und die Auslagen, die wir haben als eine Fraktion mit 23 Mitgliedern, die deckeln sich nicht. Wir haben einfach höhere Kosten für eine Fraktionssitzung, weil wir halt ganz einfach einen grösseren Raum brauchen. Entsprechend ist unsere Meinung dazu. Bei der Dringlichkeit wünschen wir uns einfach mehr Transparenz bei den Kriterien und unterstützen deshalb den Antrag der GPK, die Stellungnahme der Stadtkanzlei und dem Ratsratssekretariat einsehbar zu machen. Und ja das wäre es. Bei der Dringlichkeit beziehungsweise bei der Diskussion um die Dringlichkeit ist uns ansonsten auch einfach... Entschuldigung, nicht zu der Dringlichkeit. Bei der Diskussion zum "aktuellen Anlass" ist uns einfach wichtig, dass gerade auch die Parteilosen und Fraktionslosen etwas sagen können, es ist nicht automatisch so, dass wer parteilos in dem Rat sitzt – und die meisten Zeit sitzt jemand parteiloses in dem Rat historisch gesehen –, dass diese Person einfach aus einer Partei oder aus einer Fraktion ausgetreten ist, muss nicht so sein. Ich kann als parteiloser theoretisch kandidieren und könnte theoretisch auch gewählt werden und gerade, wenn man so sensible Geschäfte zu den Abläufen im Stadtrat berät, sollte man es im Grundsatz politisch und demokratie-politisch anschauen. Und entsprechend ist, glaube ich, die Berücksichtigung von Parteien und nicht nur Fraktionen und von Parteilosen genauso entsprechend adäquat, ja. Merci.

Präsident: Danke vielmals. Als nächstes käme Alexander Feuz für die SVP.

Alexander Feuz (SVP) für die Fraktion: Die Vorlage trägt ein bisschen die Handschrift von Manuel Widmer. Es geht offensichtlich darum, dass wir bei Dringlichkeiten noch weniger reden können sollen. Ich habe immer gesagt, und da gebe ich diesen Rednern recht, die sagen, es sei halt trotzdem ein politischer Entscheid. Wir oft musste ich feststellen, dass der Antrag der Reithalle von uns eine Woche zuvor nicht dringlich erklärt wurde. Aber quasi der gleiche Vorstoss von Seiten von der damaligen CVP oder der BDP mit fast ähnlicher Begründung ist dann problemlos dringlich erklärt worden. Ich habe X mal erlebt, dass die Vorstösse vom Luzius Theiler, in denen es darum gegangen ist, die Bäume vor dem Bundeshaus zu schützen, nicht dringlich erklärt worden sind und weil sie nachher etwa 3-4 Jahre später behandelt worden sind, sind die Bäume natürlich längstens gefällt worden. Aber ich habe auch festgestellt, als mal etwas personalrechtliches gewesen ist – ist ein Vorstoss von Regula Tschanz gewesen – nicht einmal der ist dringlich erklärt worden, aber der ist dann plötzlich – rätselhafter Weise – ganz im TGV-Tempo dann im Rat traktandiert worden. Und ich sage immer, das ist schon im Militär so – *corriger la fortune* –, ob ein Vorstoss dringlich erklärt oder nicht dringlich erklärt wird, spielt eben eine grosse Rolle für die Politik. Ich sage noch die negative Konsequenz: Die Mehrheit der Vorstösse, die man eigentlich dringlich erklären sollte, aus politischen Gründen aber nicht dringlich erklärt, dann versucht man es halt immer und immer wieder und dann habt Ihr nachher schlussendlich einen Haufen von Vorstössen, die sich teilweise nachher erledigen würden. Das sind meine Vorbemerkungen. Ich gliedere meine Ausführungen kurz: Ich werde zuerst zur Entschädigung reden. Ihr seht selber, wir haben von der SVP ganz klar die Meinung, es kann nicht sein, dass der Stadtrat einen automatischen Teuerungsausgleich bekommt. Wir hatten eine Erhöhung. Das ist klar, man kann das ablehnen oder dem zustimmen. Aber das, was wir jetzt haben, das geht meines Erachtens sicher nicht, dass wir nachher einen automatischen Teuerungsausgleich bekommen. Worüber man allenfalls Reden könnte, das ist unser Antrag: Nach der Legislaturperiode vom bisherigen Parlament könnte man allenfalls nachher beschliessen, dass man dann die Teuerung ausgleicht. Darüber kann man reden, aber so wie es jetzt vorgesehen ist, das geht nicht. Deshalb unterstützen wir auch den gemeinsamen Antrag von GLP/FDP/Jungfreisinn. Einfach, dass Ihr das ganz klar seht. Man kann sich nicht selbst als Stadtrat dermassen Geld sprechen. Ich sehe auch den Nationalrat an, die wollten sich zuerst vergolden und nachher, als es auf die Wahlen zu gegangen ist, haben sie gemerkt, dass es dann wahrscheinlich doch nicht so gescheit ist. Aber ich bin der Meinung, wir müssen hier klar transparent sein und darum, das geht so nicht. Auch bei den Anträgen, bei denen Sitzungen, bei denen man hier etwa schauen muss, wie gross die Fraktionen sind. Aber mir geht es vor allem darum, die Rechte zu wahren, die wir mit unseren Anträgen gestellt haben. Ich weiss, sie sind auf wenig Gegenliebe gestossen. Ich weiss auch, es ist nicht gewünscht, dass man sie noch einmal begründet, das mache ich ja auch nicht. Aber angesichts von der Ablehnung sehe ich mich doch den veranlasst, doch noch ein paar Bemerkungen zu machen. Weil gewisse Anträge – habe ich jetzt gerade gemerkt wegen Euren Voten – dass die wahrscheinlich teilweise gar nicht so falsch gewesen sind. Im Gegensatz zu anderen Anträgen, sind wir der Meinung, dass die Parteilosen sehr wohl ein Votum halten sollen können, aber eben dann nicht eines, das gleich lang ist wie die der Partei, sondern eben dann nur eines von einer Minute. Ich glaube, das tut dem Umstand Rechnung tragen, sonst könnte sich dann plötzlich dann eine Fraktion auflösen bei einem wichtigen Thema, dann haben sie dann zwei, die nachher als Einzelvotant fast gleich lange reden können wie die Fraktion. Und kurz nach der Sitzung lassen sie sich dann wieder in die Fraktion einbinden. Solche Spiele sind falsch. Ich bin der Meinung, man muss hier klar differenzieren und ich habe das Gefühl mit dem Antrag von der SVP

kann man dem eben Rechnung tragen, was die Fraktion ist. Und die Leute, die ausgeschlossen sind, die sollen gehört werden aber eben dann nicht gleichlange wie die Fraktion, sondern mit einer wesentlich reduzierten Redezeit. Das scheint uns sachgerecht und nachher ist es für mich etwas ganz Entscheidendes, wenn man die Sache weiterzieht, dann bin ich der Meinung, da setze ich eine Analogie zur Antragsdiskussion. Da haben wir es ja so, dass die Diskussion gewährt wird, wenn 1/3 das verlangt und ich glaube, das ist jetzt gerade genau das, was ich als wichtig anschau, dass man auch bei der Dringlichkeit auf den 1/3-2/3 schaut. Dann habt ihr hier einen Minderheitenschutz um 1/3. Ihr wisst die SVP-Fraktion ist leider nicht so stark, dass wir 1/3 stellen können. Wir können also nicht den Ratsbetrieb mit dem Zeug hier einschränken, aber mit der 1/3-Regelung, bin ich der Meinung, das wäre richtig, dass man es so zusammensetzen würde, wenn man das so machen könnte. Das sind die Anträge auf der Seite 13: Ich bitte Euch wirklich die noch einmal gut anzuschauen und das scheint mir wichtig, dass man hier das macht. Und nachher habe ich auch das Gefühl, – wir haben ihn noch einen Eventualantrag oder was auch immer – der 1/3 wäre ganz entscheidend. dass man das hier so sieht. Und dass man nachher eben – Ihr habt es auch gesehen – das Gremium, welcher über die Dringlichkeit bestimmt, dass man es hier eben entsprechend zusammensetzt. Dann hätte man hier ebenfalls auch wiederum mehr Chancen. Und Ihr seht nachher auch das mit der Redezeit: Wo wir dann eben für Einreichenden und die Fraktionen 2 Minuten und für Einzelsprechenden 1 Minute vorschlagen und dort haben wir sogar auch noch einen Eventualantrag gemacht. Das Ihr einfach seht wir spielen hier nicht auf Zeit, wir machen es knapp und kurz. Aber Sie haben es jetzt auch gesehen bei der ganzen Budgetdebatte, man kann die Anträge nicht mehr begründen. Dann wären einfach die Anträge ein bisschen schriftlich länger und am Schluss wissen wir dann teilweise gar nicht mehr, über was wir abstimmen. Es gibt einfach gewisse Grenzen der Effizienz und ich habe das Gefühl, es ist dann kontraproduktiv, wenn wirklich eben etwas dringend ist, dass Ihr nichts Neues könnt, dass Ihr nur noch ein schriftliches Verfahren macht. Ich bin der Meinung, es ist der falsche Ansatz, den Sie machen. Sie sehen, das sind unsere wichtigsten Punkte, die wir haben. Ich weiss, dass wir hier relativ wenig Chancen haben, aber denken sie einfach daran: 1/3 und 2/3 haben wir bei der Bewährung der Diskussion. Da bitte ich Euch wirklich. Das wäre sachgerecht, dass wenn wir eine Abstimmung machen, dass man es auch hier im Sinne vom Minderheitenschutz macht. Sonst werden Sie einfach das Problem haben, dass man es halt dann immer wieder versucht. Und je nachdem wie dann das Büro zusammengesetzt ist, wir hatten auch schon einmal 2 SVP-Vertreter im Büro gehabt, dann sind die Chancen dann vielleicht gerade wieder ein bisschen höher, aber ich habe das Gefühl, es ist das falsche Spielchen. Machen wir es doch transparent. Ich bin der Meinung, dass es mit dieser Lösung, die ich hier gesagt habe, klar ist. Und ich habe das Gefühl, wenn man nachher im Büro eben klare Kriterien macht, dann kann man die Entscheide nachvollziehen. Wenn es eben aber so ist, wie ich am Anfang gesagt habe, dass nach politischen Gründen entschieden wird, dass die einen mit dem Schnellzug zum Ziel kommen und die anderen haben einen Bummler mit Unterbrüchen, wo Ihr noch ins Postauto oder auf den Eselkarren umsteigen müsst, dann kommt es eben nicht gut. Danke für die Unterstützung.

Präsident: Danke vielmals Alex. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten, dann wären wir bei den Einzelvoten. Es scheint keine Voten zu geben. Wenn gewünscht, hätte jemand aus dem Gemeinderat noch das Wort. Verzichtet, und dann sind wir hier bei der Abstimmungsreihe. Wir starten mit diesen nicht ganz simplen Gegenüberstellungen. Ich versuche euch nach bestem Wissen und Gewissen durchzuleiten. Wir starten bei den

Gegenüberstellungen des Artikels Nummer 12. Das ist auf der Seite 8, dort sehen Sie die Gegenüberstellungen. Wir stimmen zuerst ab über den Antrag SP/JUSO und GPK aus der zweiten Lesung versus Antrag von der SVP. Hat er mehrere Anträge im Artikel 12? Ja klar, ich bin noch nicht fertig, lass mich ausreden. Danke. Wer dem Antrag der SP/JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung zustimmt, stimmt Ja. Wer dem Antrag der SVP zustimmt, stimmt Nein. Wir stimmen ab.

Anträge

Artikel 12 Entschädigungen

Antrag SP/JUSO und GPK aus zweiter Lesung[1]:

1 Die Mitglieder des Stadtrats beziehen für jede Sitzung ein Sitzungsgeld. Alle in diesem Artikel aufgeführten Sitzungsgelder und Entschädigungen werden jährlich ~~der Teuerung angepasst; Basis dafür bildet der Landesindex der Konsumentenpreise vom 1. Januar 2009.~~ **im gleichen Umfang der Teuerung angepasst, wie die Löhne des städtischen Personals gemäss dem Personalreglement der Teuerung angeglichen werden.**

Antrag SVP[2]:

Die Mitglieder des Stadtrats beziehen für jede Sitzung ein Sitzungsgeld. Alle in diesem Artikel aufgeführten Sitzungsgelder und Entschädigungen werden ~~jährlich der Teuerung angepasst; Basis dafür bildet der Landesindex der Konsumentenpreise vom 1. Januar 2009.~~ **jeweils gegen Ende der Legislaturperiode im Hinblick auf die nächste Legislaturperiode neu festgesetzt.**

Antrag GLP/JGLP, FDP/JF und SVP[3]:

Die Mitglieder des Stadtrats beziehen für jede Sitzung ein Sitzungsgeld. ~~Alle in diesem Artikel aufgeführten Sitzungsgelder und Entschädigungen werden jährlich der Teuerung angepasst; Basis dafür bildet der Landesindex der Konsumentenpreise vom 1. Januar 2009.~~

Eventualantrag GLP/JGLP und FDP/JF[4]:

Die Mitglieder des Stadtrats beziehen für jede Sitzung ein Sitzungsgeld. Alle in diesem Artikel aufgeführten Sitzungsgelder und Entschädigungen werden jährlich der Teuerung angepasst; ~~Basis dafür bildet der Landesindex der Konsumentenpreise vom 1. Januar 2009.~~, **sofern die Ziele der städtischen Finanzstrategie erreicht werden.**

Antrag GFL/EVP und GPK aus 2. Lesung[5]:

4 Jeder Fraktion wird jährlich ein einheitlicher Unkostenbeitrag von 20 Sitzungsgeldern ausgerichtet. Zusätzlich erhält sie ~~bis zu einem Maximalbeitrag von 6'240 Franken pro Jahr~~ für jedes Fraktionsmitglied, **maximal jedoch für acht Fraktionsmitglieder, jährlich** sechs Sitzungsgelder.

Artikel 49 Aktuelle Ereignisse

Antrag GPK[7]:

1 Ein Mitglied des Stadtrats kann schriftlich einen begründeten Antrag auf Diskussion zu einem aktuellen Ereignis stellen. Der Antrag muss spätestens am Sitzungstag um 11.00 Uhr beim Ratssekretariat eingereicht werden. ~~Der Antrag~~ **Er** wird im Rat weder begründet noch diskutiert. Stimmt die Mehrheit der Stimmenden diesem Antrag **zu Beginn der Sitzung** zu, ist die Diskussion eröffnet.

Antrag SVP[8]:

1 Ein Mitglied des Stadtrats kann schriftlich einen begründeten Antrag auf Diskussion zu einem aktuellen Ereignis stellen. Der Antrag muss spätestens am Sitzungstag um ~~11.00~~ **12.00** Uhr beim Ratssekretariat eingereicht werden. ~~Der Antrag wird im Rat weder begründet noch diskutiert.~~ **Der Antrag kann im Rat begründet werden. Es wird eine**

Redezeit von drei Minuten eingeräumt. Stimmt diesem Antrag die Mehrheit der Stim-menden zu, ist die Diskussion eröffnet.

Eventualantrag SVP[9]:

1 Ein Mitglied des Stadtrats kann schriftlich einen begründeten Antrag auf Diskussion zu einem aktuellen Ereignis stellen. Der Antrag muss spätestens am Sitzungstag um 11.00-12.00 Uhr beim Ratssekretariat eingereicht werden. ~~Der Antrag wird im Rat weder begründet noch diskutiert.~~ **Der Antrag kann im Rat begründet werden. Es wird eine Redezeit von einer Minute eingeräumt.** Stimmt diesem Antrag die Mehrheit der Stim-menden zu, ist die Diskussion eröffnet.

Antrag GPK[10]: (zurückgezogen)

2 Jeder ~~Fraktion-Partei~~ wird eine Redezeit von fünf Minuten eingeräumt. ~~Ratsmitglie-dern ohne Fraktionszugehörigkeit eine solche von drei Minuten.~~

Antrag SVP[11]:

2 Jeder ~~Fraktion-Partei~~ wird eine Redezeit von fünf Minuten eingeräumt, ~~Ratsmitglie-dern ohne Fraktionszugehörigkeit~~ **Parteizugehörigkeit** eine solche von ~~drei~~ **einer** Mi-nute.

Antrag SP/JUSO und GPK aus 2. Lesung[12]:

2 Jeder ~~Fraktion-Partei sowie Parteilosen~~ wird eine Redezeit von fünf Minuten einge-räumt. ~~Ratsmitgliedern ohne Fraktionszugehörigkeit eine solche von drei Minuten.~~
Artikel 64 Dringliche Behandlung

Antrag SVP[13]:

1 Motionen, Postulate und Interpellationen können dringlich erklärt werden. Eine teil-weise Dringlichkeit ist ~~nicht~~ möglich.

Antrag GPK[14]:

2 Das Büro stimmt **abschliessend** über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. ~~Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung).~~ **Die Kriterien, nach denen die Dringlichkeit be-schlossen wird, werden jährlich zu Beginn des Jahres vom Büro des Stadtrats festgelegt und anschliessend veröffentlicht.**

Antrag GPK Minderheit[15]: (zurückgezogen)

2 Das Büro stimmt **abschliessend** über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. ~~Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung).~~ **Die Kriterien, nach denen die Dringlichkeit be-urteilt wird, werden durch das Büro des Stadtrats festgelegt. Sie werden veröf-fentlicht und regelmässig überprüft.**

Antrag SVP[16]:

2 Das Büro stimmt über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. Lehnt es die Dring-lichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung). **Der Vorstoss wird als dringlich erklärt, wenn der Antrag durch ein Drittel der stimmenden Mitglieder des Stadtrats angenommen wird.**

Antrag SVP[17]:

2 Das Büro stimmt über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. Lehnt es die Dring-lichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet ~~der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung~~ **ein dafür bestimmtes Gremium des Stadtrats während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung). Das Gremium, das über die Dringlichkeit bestimmt, wird zusammen gesetzt aus je einem Vertreter der Fraktionen, die von den Fraktionen**

für diese Sitzung jeweils bestimmt werden. Der Vorstoss wird als dringlich erklärt, wenn der Antrag durch ein Drittel der stimmenden Mitglieder des Gremiums angenommen wird.

Eventualantrag SVP[18]:

2 Das Büro stimmt über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet ~~der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung~~ **ein dafür bestimmtes Gremium des Stadtrats während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung). Das Gremium, das über die Dringlichkeit bestimmt, wird zusammen gesetzt auf je einem Vertreter der Fraktionen, die von den Fraktionen für diese Sitzung jeweils bestimmt werden. Der Vorstoss wird als dringlich erklärt, wenn der Antrag durch die Mehrheit der stimmenden Mitglieder des Gremiums angenommen wird.**

Eventualantrag SVP[19]: (zurückgezogen)

Die Redezeit beträgt für die Einreichenden und Fraktion 2 Minuten; für Einzelsprecher 1 Minute.

Eventualantrag SVP:[20] (zurückgezogen)

Die Redezeit beträgt für die Einreichenden und Fraktion 1 Minuten; für Einzelsprecher 30 Sekunden.

Eventualantrag SVP[21]:

2 Das Büro des Stadtrats stimmt über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat ~~ohne~~ **nach** Diskussion ~~während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung).~~ **Die Redezeit beträgt für die Einreichenden und die Fraktionen zwei Minuten und für Einzelsprecher eine Minute.**

Eventualantrag SVP[22]:

2 Das Büro des Stadtrats stimmt über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat **ohne nach** Diskussion **während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung).** **Die Redezeit beträgt für die Einreichenden und die Fraktionen eine Minute und für Einzelsprecher dreissig Sekunden.**

Antrag GB/JA![23]:

2Das Büro stimmt über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung). **Die Kriterien, nach denen die Dringlichkeit beschlossen wird, werden jährlich zu Beginn des Jahres vom Büro des Stadtrats festgelegt und anschliessend veröffentlicht.**

Antrag GB/JA![24]: (zurückgezogen)

2Das Büro stimmt über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung). **Die Kriterien, nach denen die Dringlichkeit beurteilt wird, werden durch den Stadtrat auf Antrag des Büros des Stadtrats festgelegt. Sie werden veröffentlicht und regelmässig überprüft.**

Antrag GB/JA![25]: (zurückgezogen)

2Das Büro stimmt über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung (in

der Regel Abendsitzung). **Die Kriterien, nach denen die Dringlichkeit beurteilt wird, werden durch das Büro des Stadtrats festgelegt. Sie werden veröffentlicht und regelmässig überprüft.**

Antrag Michael Sutter, SP[26]: (zurückgezogen)

2 Das Büro stimmt **abschliessend** über den Antrag auf dringliche Behandlung ab. ~~Lehnt es die Dringlichkeit ab, kann gegen den Entscheid Einsprache erhoben werden. Über die Frage der Dringlichkeit entscheidet der Rat ohne Diskussion während der nächsten Sitzung (in der Regel Abendsitzung).~~ **Die Kriterien, nach denen die Dringlichkeit beurteilt wird, werden durch den Stadtrat auf Antrag des Büros des Stadtrats festgelegt. Sie werden veröffentlicht und regelmässig überprüft.**

Antrag GPK[27]:

2bis(neu) **Die** Stadtkanzlei ~~oder~~ **und das** Ratssekretariat informieren die Vorstosseinreichenden auf Anfrage über ihre Empfehlung zuhanden des Büros und über die zugehörige Begründung.

Antrag Büro[28]:

2bis (neu) Die Empfehlungen der Stadtkanzlei und des Ratssekretariats zur Dringlichkeit zuhanden des Büros des Stadtrats können beim 1. Vizepräsidium des Stadtrats von den Erstunterzeichnenden des Vorstosses eingesehen werden. Stadtkanzlei oder Ratssekretariat informieren die Vorstosseinreichenden auf Anfrage über ihre Empfehlung zuhanden des Büros und über die zugehörige Begründung.

Inkraftsetzung Antrag GPK[29]: (zurückgezogen)

Die Änderungen treten am 1. August 2023 in Kraft.

Antrag GPK aus 2. Lesung[30]:

Die Änderungen treten am 1. Januar 2024 in Kraft.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 1 vs. Antrag 2

Annahme Antrag 1

Ja	52
Nein	18
Enthalten	1

[Namensliste 055](#)

Präsident: Der Antrag der SP/JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung hat den Vorzug erhalten. Dann würden wir den Antrag der SP/JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung gegenüberstellen zum Antrag GLP/JGLP, FDP, SVP. Wer dem Antrag der SP/JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung die Stimme geben möchte, drückt Ja oder Grün. Wer dem Antrag GLP, FDP, SVP die Stimme gibt, drückt Rot. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 1 vs. Antrag 3

Annahme Antrag 1

Ja	38
Nein	32
Enthalten	0

[Namensliste 056](#)

Präsident: Obsiegt hat auch hier der Antrag der SP/JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung. In diesem Fall ist eingetreten, dass der Antrag GLP, FDP, SVP unterlegen ist.

Wir würden in dem Fall hier den obsiegenden Antrag, sprich der Antrag der SP/JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung, dem Eventualantrag der GLP/JGLP, FDP gegenüberstellen: Wer den Antrag SP/JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung möchte die Stimme geben, drückt Grün, wer den Eventualantrag der GLP/JGLP, FDP annehmen möchte, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 1 vs. Eventualantrag 4

Annahme Antrag 1

Ja	39
Nein	30
Enthalten	1

[Namensliste 057](#)

Präsident: Hier ist auch der Antrag der SP-JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung obsiegend. Wir kommen zur Schlussabstimmung oder nicht Schlussabstimmung, sondern wir kommen hier jetzt zur Abstimmung über den Antrag der SP/JUSO und der GPK aus der zweiten Lesung.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 1

Annahme

Ja	49
Nein	23
Enthalten	0

[Namensliste 058](#)

Präsident: Der ist angenommen worden. Wir kommen jetzt zum gleichen Artikel Nummer 12.4 oder Absatz 4. Das ist ein Antrag Nummer 5 der GLF/EVP und GPK aus der zweiten Lesung. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 5

Annahme

Ja	72
Nein	0
Enthalten	0

[Namensliste 059](#)

Präsident: Der Antrag ist einstimmig angenommen worden. Wir sind jetzt beim Artikel Nummer 49 und auch dort haben wir wieder Gegenüberstellungen. Die findet Ihr auf der Seite Nummer 10. Wir stimmen zuerst über den Antrag GPK versus Antrag SVP ab. Wer den Antrag GPK unterstützt, drückt Grün, wer den Antrag SVP unterstützt, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 7 vs. Antrag 8

Annahme Antrag 7

Ja	65	
Nein	7	
Enthalten	0	Namensliste 060

Präsident: Der Antrag der GPK hat den Vorzug bekommen. Wir stimmen in dem Fall über die Gegenüberstellung des Antrages der GPK versus den Eventualantrag der SVP ab. Wer den Antrag der GPK möchte drückt Grün versus Eventualantrag der SVP Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 7 vs. Eventualantrag 9		
Annahme Antrag 7		
Ja	64	
Nein	7	
Enthalten	0	Namensliste 061

Präsident: Der Antrag GPK hat den Vorzug bekommen. Wir stimmen in diesem Fall über den Antrag der GPK ab.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 7		
Annahme		
Ja	66	
Nein	6	
Enthalten	0	Namensliste 062

Präsident: Der Antrag der GPK ist angenommen. Wir steigen ein beim gleichen Artikel, Absatz 2 und 3. Auch da gibt es Gegenüberstellungen beim Absatz 2. Gegenüberstellung: Antrag SVP versus Antrag SP/JUSO und GPK aus zweiter Lesung. Wer den Antrag SVP möchte, drückt Grün, wer den Antrag SP/JUSO-PSA und GPK aus der zweiten Lesung unterstützt, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 11 vs. Antrag 12		
Annahme Antrag 12		
Ja	15	
Nein	57	
Enthalten	0	Namensliste 063

Präsident: Der Antrag SP/JUSO und GPK aus zweiter Lesung obsiegt. Wir stimmen über den Antrag der SP/JUSO und GPK aus der zweiten Lesung ab.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 12		
Annahme		
Ja	65	

Nein	6	
Enthalten	1	Namensliste 064

Präsident: Der Antrag ist angenommen. Wir kommen zum Artikel 64 Absatz 1. Jetzt ein Antrag 13 der SVP auf Seite 11. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 13		
Ablehnung		
Ja	6	
Nein	65	
Enthalten	0	Namensliste 065

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen jetzt zum Absatz Nummer 2 oder Artikel 2, nicht Artikel 2... Sorry zum Absatz 2 und dort wären wir auch bei den Gegenüberstellungen. Die finden Sie auf der Seite Nummer 18. Es gibt verschiedene Konzepte bzw. Varianten, und wir werden diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen. Wir starten bei der Variante Nummer 1. Dort ist es der Antrag der GB/JA! mit der Fussnote 23 versus Antrag SVP mit der Fussnote 16. Wer den Antrag GB/JA! Fussnote 23 möchte bevorzugen, drückt Grün, wer SVP-Fussnote 16 unterstützt, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 23 vs. Antrag 16		
Annahme Antrag 23		
Ja	44	
Nein	28	
Enthalten	0	Namensliste 066

Präsident: Der Antrag GB/JA!, Fussnote 23 hat obsiegt. Wir stellen in dem Fall den obsiegenden Antrag gegenüber dem SVP-Antrag Fussnote 17. Wer den GB/JA!-Antrag Fussnote 23 möchte den Vorzug geben, drückt Grün. Wer der Antrag Nummer 17 Fussnote 17 von der SVP möchte, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 23 vs. Antrag 17		
Annahme Antrag 23		
Ja	53	
Nein	19	
Enthalten	0	Namensliste 067

Präsident: Sie haben dem Antrag der GB/JA!, Fussnote 23 auch hier den Vorzug gegeben. Das bedeutet, dass wir jetzt hier den Antrag dem Eventualantrag der SVP gegenüberstellen. Wir stellen den Antrag GB/JA!, Fussnote 23 den Eventualantrag der SVP, Fussnote 18 gegenüber. Wer den Antrag GB/JA!, Fussnote 23 will, drückt Grün. Wer den Antrag SVP, Fussnote 18 will drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 23 vs. Antrag 18

Annahme Antrag 23

Ja	43
Nein	28
Enthalten	0

[Namensliste 068](#)

Präsident: Da ist der Vorzug hier beim GB/JA! Fussnote 23. Wir stellen den entsprechenden Antrag dem SVP-Antrag Nummer 21 gegenüber. Wer die Fussnote 23 vom GB/JA! möchte, drückt Grün. Wer den SVP Antrag Fussnote 21 möchte, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 23 vs. Antrag 21

Annahme Antrag 23

Ja	44
Nein	28
Enthalten	0

[Namensliste 069](#)

Präsident: Auch hier hat der Antrag Fussnote 23 der GB/JA! den Vorzug bekommen. Wir stellen diesen Antrag jetzt dem Antrag der SVP-Fussnote 22 gegenüber. Wer den Antrag GB/JA! Fussnote 23 möchte, drückt Grün, wer der Antrag SVP Fussnote 22 möchte, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 23 vs. Antrag 22

Annahme Antrag 23

Ja	45
Nein	27
Enthalten	0

[Namensliste 070](#)

Präsident: Der ist angenommen, nicht angenommen... Entschuldigung den Vorzug gegeben. Sprich, wir stellen den obsiegenden Antrag Fussnote 23 jetzt dem Antrag von der GPK-Fussnote 14 gegenüber. Wer GB/JA! Fussnote 23 den Vorzug gibt, drückt Grün. Wer am Antrag GPK Fussnote 14 den Vorzug gibt, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 23 vs. Antrag 14

Annahme Antrag 14

Ja	16
Nein	55
Enthalten	0

[Namensliste 071](#)

Präsident: Sie haben dem Antrag der GPK-Fussnote 14 den Vorzug gegeben. Das bedeutet, dass man den Antrag auch noch den Eventualanträgen von der SVP gegen-

überstellen. Wer dem Antrag GPK Fussnoten 14 möchte Vorzug geben, drückt Rot versus am Antrag der SVP-Fussnote 18, die drücken Grün. Antrag GPK Fussnote 14 Rot, Antrag SVP Fussnote 18 Grün. Sorry, ich muss noch einmal anfangen, jetzt habe ich ein Durcheinander. Also wer dem Antrag GPK Fussnote 14 möchte den Vorzug geben, drückt Grün, wer am Antrag SVP Fussnote 18 den Vorzug geben möchte, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 14 vs. Antrag 18

Annahme Antrag 14

Ja	66
Nein	6
Enthalten	0

[Namensliste 072](#)

Präsident: Antrag GPK hat obsiegt. Wir stellen diesen Antrag GPK Fussnote 14 dem SVP-Antrag Fussnote 21 gegenüber. Wer dem GPK-Antrag Fussnote 14 den Vorzug gibt, drückt Grün. Wer dem SVP-Antrag Fussnote 21 den Vorzug gibt, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 14 vs. Antrag 21

Annahme Antrag 14

Ja	66
Nein	6
Enthalten	0

[Namensliste 073](#)

Präsident: Antrag GPK hat obsiegt. Wir stellen in diesem Fall den Antrag Fussnote 14 der GPK dem SVP-Antrag Fussnote 22 gegenüber. Wer Antrag GPK unterstützt, drückt Rot, wer den Antrag der SVP unterstützt... Ich habe es jetzt wieder falsch gesagt. Entschuldigung, wer Antrag Fussnote 14 unterstützt, drückt Grün, wer den Antrag der SVP unterstützt, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 14 vs. Antrag 22

Annahme Antrag 14

Ja	65
Nein	6
Enthalten	0

[Namensliste 074](#)

Präsident: Antrag GPK hat obsiegt. Wir stimmen über den obsiegenden Antrag GPK Fussnote 14 ab.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 14

Annahme

Ja	66
Nein	6

Enthalten	0	Namensliste 075
-----------	---	---------------------------------

Präsident: Der Antrag ist angenommen. Wir kommen hier noch zu einem Punkt 2bis im gleichen Artikel. Auch hier gibt es Gegenüberstellungen. Gegenübergestellt wird der GPK-Antrag versus Antrag vom Büro. Wer der GPK-Antrag bevorzugen möchte, drückt Grün. Wer dem Büroantrag zustimmen möchte, drückt Rot.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 27 vs. Antrag 28		
Annahme Antrag 27		
Ja	53	
Nein	18	
Enthalten	1	Namensliste 076

Präsident: Sie haben dem GPK-Antrag den Vorzug gegeben. Wir würden über den Antrag entsprechend abstimmen.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 27		
Annahme		
Ja	72	
Nein	0	
Enthalten	0	Namensliste 077

Präsident: Der Antrag ist einstimmig angenommen worden. Wir kommen jetzt noch zum Antrag Nummer 30 GPK zweite Lesung. Es geht hier um die Inkraftsetzung. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2022.SR.000110: Antrag 30		
Annahme		
Ja	71	
Nein	1	
Enthalten	0	Namensliste 078

Präsident: Dem ist zugestimmt worden. Wir kommen jetzt zur Schlussabstimmung über diese GRSSR-Änderung in der so bereinigten Form. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2022.SR.000110: Schlussabstimmung		
Annahme		
Ja	66	
Nein	6	
Enthalten	0	Namensliste 079

Präsident: Sie haben dieser Änderung zugestimmt. Danke vielmals für das konzentrierte Mitmachen.

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 10. Das ist ein Ausführungskredit "Infrastruktursanierung Strassen 2023". Ich erteile der Kommission das Wort für die PVS Lionel Gaudy.

2023.TVS.0151

10 **Infrastruktursanierung Strassen 2023: Stadtkreis 3; Ausführungskredit**

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 10. Das ist ein Ausführungskredit Infrastruktursanierung Strassen 2023. Ich erteile der Kommission das Wort, für die PVS Lionel Gaudy.

Lionel Gaudy (Mitte) für die Kommission: Ich kann es relativ kurz machen. Die Kommission PVS empfiehlt Euch mit 11 Ja-Stimmen das Geschäft zur Annahme. Ganz kurz, es geht um Strassenraumsanierungen. Wichtig dabei, man verlängert lediglich die Lebensdauer von den betroffenen Strassenabschnitten im Stadtteil 3 im Umfang von rund 400'000 Franken. Das gibt etwa eine Verlängerung der Lebensdauer von 10 bis 15 Jahren. Es gibt keine Änderung am Strassenraum, es werden auch nur Markierungen ersetzt respektive an die aktuellen Normen angepasst. Stimmen Sie dem im Namen der PVS zu. Danke vielmals.

Präsident: Kurz und knapp. Merci vielmals Lionel. Ich sehe, dass Diskussionsbedarf besteht. Das Wort geht an Jelena Filipovic.

Jelena Filipovic (GB) für die Fraktion: Zur Vorlage muss man eigentlich ja nicht mehr viel sagen, der Kommissionssprecher hat es ja bereits kurz und knapp vorgestellt und dass grundsätzlich die Vorsorge besser und vor allem auch günstiger ist als Nachsorge. Das ist uns allen klar. Ich möchte aber noch kurz auf unseren Antrag eingehen, und zwar fordern wir, dass überall dort, wo technisch sinnvoll ein niedriger Temperaturbelag verwendet wird. Bei den Strassensanierungen werden bereits jetzt Belege mit möglichst hohem Recycling-Anteil eingesetzt. Das ist schon ein wichtiger Beitrag zur Ressourcenschonung und zur Vermeidung der Grauen Emissionen, aber erst jetzt richtig spannend wird es beim niedrigen Temperaturbelag. Der niedrige Temperaturasphalt kostet gleich viel wie konventioneller Heissasphalt, führt aber dazu, dass weniger Dämpfe und Geruchsemissionen entstehen. Jede und jeder von uns, der einmal an einer Strassensanierung vorbeigekommen ist, weiss wie unangenehm das ist und erst recht für die Arbeiterinnen und Arbeiter, die den ganzen Tag den Dämpfen ausgesetzt sind. Gleichzeitig und noch viel spannender der niedrig Temperaturasphalt führt zur Energie- und CO₂ -Einsparung. Mindestens 20 Prozent Treibgasemissionen pro Tonne eingebautem Belag können so eingespart werden. Ausserdem können alle normierten Beläge mit der identischen Zusammensetzung auch als Niedrigtemperaturasphalt hergestellt werden und es hat auch keinen Einfluss auf den Recycling-Gehalt oder auf die Langlebigkeit, weshalb auch der Kanton Waadt die Methode seit über 10 Jahren grossflächig verwendet. Die GB/JA!-Fraktion wird dieser Vorlage zustimmen und hofft auf Ihre Unterstützung bei unserem Antrag.

Präsident: Merci Jelena. Dann kommt als nächstes für die SVP-Fraktion Kurt Rüeegsegger.

Kurt Rüeegsegger (SVP) für die Fraktion: Wir haben in unserer Fraktion das Geschäft diskutiert und sind zum Schluss gekommen, dass ich sagen darf wir stimmen dem Geschäft zu. Ich möchte auch dem Verwaltungsrat herzlich für die Beantwortung eines Teils meiner technischen Fragen danken. Ich hoffe, es kommt dann auch gut und es werden mit der Zeit einmal die Normen eingeführt, sodass wir immer vom selben reden, sodass man dann weiss, um was es geht, für alle zusammen. Wir haben auch gefunden, dass der Plan, der im Vortrag die Strassenabschnitte aufzeigt, eigentlich sehr schlecht ausgeführt ist. Es geht uns vor allem darum, dass wir gerne gewusst hätten – wie ich das in der Kommission auch schon gesagt habe – welche Strassenabschnitte eigentlich für die Schulsicherheit gemacht werden müssen. Das entnehmen wir hier nicht. Wir haben wohl eine Grössenordnung von Zahlen, aber man muss sich fragen, ist das jetzt realistisch oder ist der Betrag zu hoch? Aber wir haben da volles Vertrauen. Aber das nächste Mal wäre es doch wichtig, in diesem Geschäft doch ein bisschen genau zu definieren – vor allem im Strassenplan – wo man die Schulwegsicherheit für die Kinder auslöst. Danke für das Zuhören.

Präsident: Merci vielmals Kurt. Wir wären bei den Einzelvoten, zu denen man sich anmelden könnte. Scheint auch nicht der Fall zu sein. Dann hätte das abschliessende Wort Frau Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Bei acht Strassenabschnitten im Stadtkreis 3 ist der Fahrbahnbelag in einem schlechten Zustand. Wir müssen den Belag so rasch als möglich ersetzen, hier geht es primär um einen Werterhalt. Zusätzlich haben wir geprüft, ob bestehende Strassen und Trottoir-Flächen ohne grössere bauliche Massnahmen entsiegelt werden können. Das ist bei der Tscharnerstrasse punktuell möglich. Zudem werden wir Strassenbelege verwenden, die in einem energie-schonenden Verfahren hergestellt werden. Auch bezüglich Schulsicherheit haben wir hingeschaut. Bei den Teilstücken der Friedbühlstrasse und der Tscharnerstrasse werden wir bauliche Massnahmen umsetzen. So sind zum Beispiel die Trottoir-Zungen geplant. Ja, wir haben ursprünglich geplant, die Arbeiten diesen Sommer zu starten. Das ist jetzt nicht mehr möglich. Mit den Vorarbeiten wollen wir nach der Kreditbewilligung sofort anfangen und die Belagsarbeiten im nächsten Frühling sofort in Angriff nehmen. Der Gemeinderat bittet Sie, diesem Kredit zuzustimmen. Dann noch zum Antrag. Ja, diesen Antrag kann man aus Sicht von uns annehmen, eben wenn die Formulierung dort, wo sie technisch sinnvoll ist, drinbleibt und die bleibt ja drin. Niedertemperaturasphaltbeläge sind nicht in jedem Fall das beste geeignete Produkt und beispielsweise für den Handeinbau nicht geeignet. Es gibt aber durchaus Möglichkeiten, um das Produkt sinnvoll einzusetzen. Das Tiefbauamt baut bereits heute teilweise Niedertemperaturasphaltbeläge ein. Heute hat ein Belag ungefähr gleichviel Anteil an Recyclingmaterial wie ein Heissbelag. Aktuell läuft auch mit der Universität Bern in Kooperation mit dem Forschungsprojekt, in dem untersucht wird, ob dem Niedertemperaturbelag noch mehr Recyclingmaterial zugefügt werden kann. Wir sind gespannt darauf und werden euch dann sicher wieder informieren.

Präsident: Danke vielmals Marieke. Wir wären auch bei diesem Traktandum abstimmbereit. Wir stimmen hier ab über den eingegangenen Antrag zum Traktandum Nummer 10 vom GB/JA!. Wir stimmen ab.

Antrag

Antrag 1 GB/JA

Überall, wo technisch sinnvoll, soll bei der Strassensanierung Niedertemperaturasphalt eingebaut werden. Gleichzeitig soll auch weiterhin ein möglichst hoher Recyclinganteil des Strassenbelags sichergestellt werden.

Abstimmung

2023.TVS.0151: Antrag 1

Annahme

Ja	64
Nein	3
Enthalten	0

[Namensliste 080](#)

Präsident: Der Antrag ist angenommen worden. Wir stimmen in diesem Fall über das so bereinigte Geschäft ab.

Abstimmung

2023.TVS.0151

Annahme

Ja	68
Nein	1
Enthalten	0

[Namensliste 081](#)

Präsident: Sie hat dem Geschäft zugestimmt.

2014.TVS.000217

11 Regionales öffentliches Veloverleihsystem 2026+: Ausschreibung; Nachkredit (Erhöhung Projektierungskredit)

Gemeinsame Beratung der Traktanden 11 und 12.

Präsident: Wir kommen zu den Traktanden Nummer 11 und 12, die wir gemeinsam behandeln. Ich frage hier zuerst, bevor wir einsteigen, beim Traktandum 12, ist die Diskussion erwünscht? Sie ist erwünscht. Dann würden wir darüber abstimmen, ob wir die Diskussion führen oder nicht, bezüglich Interpellation Traktandum Nummer 10.

Abstimmung

2018.SR.000173: Diskussion Traktandum 12

Quorum nicht erreicht

Ja	19
Nein	42
Enthalten	1

[Namensliste 082](#)

Präsident: Ich frage darum die Stimmzähler... ist nicht stattgegeben, die 1/3-Mehrheit ist nicht erreicht, das heisst, ich gebe den Einreichenden – bevor wir in Traktandum 11 starten – noch schnell das Wort für eine minütige kurze Erklärung. Gut, Merci vielmal. Also dann starten wir beim Traktandum Nummer 11 der Verpflichtungskredit. Ich erteile hier der Kommission das Wort, für die PVS Nora Joos.

Nora Joos (JA!) für die Kommission PVS und für die Fraktion: Der bestehende Leistungsvertrag mit PubliBike für den Betrieb vom öffentlichen Veloverleihsystem läuft Ende 2025 aus. Beim vorliegenden Geschäft handelt es sich darum um einen Projektierungskredit von 350'000 Franken für die Neuausschreibung für eine Gesamtdienstleistung für das öffentliche Veloverleihsystem ab 2026. Die Neuausschreibung beinhaltet verschiedene Änderungen zum bestehenden Vertrag. Die Stadt Bern wird mit grosser Wahrscheinlichkeit kein VVS mehr zum Nulltarif erhalten. Wie gross der Betriebsbeitrag sein wird, ist aktuell schwierig abzuschätzen. Ein grober Anhaltspunkt werden die Verhandlungsergebnisse von Zürich geben. Die Stadt Bern macht die Ausschreibung nicht allein aktuell sind 12 Partnergemeinden mit dabei und haben die gemeinsame Absichtserklärung unterschrieben. Das neue VVS soll dadurch ein flächendeckendes gemeindeübergreifendes Netz mit Ausleihstationen beinhalten. In der Kommission haben verschiedene Aspekte zu diskutieren gegeben. Einerseits wurde die Frage gestellt, ob es eine Schmerzengrenze, das heisst eine Obergrenze für den Betriebsbeitrag, den die Stadt an der Gesamtdienstleisterin zahlt, gibt. Ein solches Deckelung hat man momentan nicht definiert, sondern man arbeitet bei der Ausschreibung mit Optionen, sodass die Stadt mit Weglassen von Optionen die Möglichkeit hat, den Preis anzupassen. Andererseits hat sich die Kommission gefragt, ob der Betriebsbeitrag von Zürich mit demjenigen der Stadt Bern vergleichbar sein wird oder ob die Auflagen an die Gesamtdienstleisterin zu unterschiedlich sind. Grundsätzlich lässt sich der Beitrag wahrscheinlich schon vergleichen, weil beide Gemeinden eine Art Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Arbeit beziehungsweise anderen Sozialfirmen vorsehen. Bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Arbeit wurde das Anliegen der Kommission bei der Verwaltung deponiert, wonach das VVS nicht ausschliesslich über den zweiten Arbeitsmarkt abgehandelt werden soll, weil ein Angebot des Service Public den Angestellten normalen Lohn ermöglichen soll. Eine Mehrheit der Kommission hat sich für eine Verschärfung des Eckwerts bezüglich der Fahrzeugflotte ausgesprochen. Anstatt der Formulierung "ausschliesslich energieeffiziente und umweltschonende Fahrzeuge" sollen neu nur noch "Fossil freie Fahrzeuge" für die Wiederverteilung der Velos verwendet werden können. Die PVS empfiehlt euch darum, den Antrag 1 der Kommission anzunehmen. Das ganze Geschäft ist in der Kommission mit 8 zu 2 Stimmen angenommen worden. Eine Minderheit argumentiert, dass es nicht an der Stadt ihre Aufgabe ist, Menschenvelos zur Verfügung zu stellen. Die Mehrheit der Kommission spricht sich klar dafür aus, dass ein VVS ein Teil des Service Public sein soll und die Stadt auch etwas dafür zahlen kann, dass die Mobilität Stadt verträglicher und Klimaneutraler wird. Ich hänge auch noch das Fraktionsvotum an.

Die GB/JA!-Fraktion ist der Meinung, ein öffentliches Veloverleihsystem gehört zu einem guten Service Public und ist ein wichtiger Bestandteil, um die Mobilität CO₂-neutral zu gestalten. Wir stimmen entsprechend dem Kredit zu. Positive Aspekte am vorliegenden Geschäft sind für die GB/JA!-Fraktion, dass neuerdings die Hoheit der Stationen bei der Stadt liegen, die Ausschreibung zusammen mit anderen Gemeinden gemacht wird und ein Abo für 100 Franken pro Jahr angeboten werden soll. Wir finden aber die Stadt kann noch weitergehen und würden es darum begrüssen, dass das neue Veloverleihsystem für Personen mit einer Kulturlegi gratis sein wird. Kritisch ist für die

GB/JA!-Fraktion hingegen, dass gegenüber der Änderung ein höherer Prozentsatz von elektrifizierten Velos gefordert wird. Wir sind der Meinung, dass es nachhaltiger ist, gute mechanische Velos anzubieten, mit denen man auch wirklich vom Fleck kommt, anstatt in 50 Prozent der Velos umweltschädigende Batterien einzubauen. Ebenfalls fraglich findet die GB/JA!-Fraktion, dass bei der Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum Arbeit die Logistik neuerdings nicht mehr Bestandteil davon ist. Wir fragen uns, welche Konsequenzen die Umlagerung auf das Kompetenzzentrum Arbeit respektive auf die Angestellten, den Anzahl der Plätze und der Tätigkeit hat. Das Projekt "Mobility" als ein Service, das Schnittstellen zum vorliegenden Geschäft hat, ist unterschiedlich in der GB/JA!-Fraktion diskutiert worden. Einige Fraktionsmitglieder begrüßen es, dass eine Städteübergreifende App entstehen soll, die alle Mobilitätsformen kombiniert. Andere sind hingegen der Meinung, es handle sich um ein teures Vorzeige- und Prestige-projekt, das schlussendlich vielleicht eh nicht standhalten wird. Der vorliegende Antrag der GB/JA!-Fraktion findet die GB/JA!-Fraktion dringend notwendig. Es kann nicht sein, dass die Forderungen für eine fossilfreie Fahrzeugflotte, die im Februar mit 57 Ja-Stimmen vom Stadtrat überwiesen worden ist, nicht konsequent umgesetzt wird. Aktuell werden nämlich immer noch 71'000 Kilometer pro Jahr für die Wiederverteilung der Velos mit fossilen Fahrzeugen zurückgelegt. Zusätzlich zum PVS-Antrag fordern wir mit dem Antrag 2, das nach Möglichkeiten geprüft wird, dass alle Arbeitsschritte der Herstellung und Reparatur der Velos lokal ausgeführt werden. Wir haben diesen Antrag kurzfristig in einen Prüfungsantrag umgewandelt. Wir sind der Meinung, Tätigkeiten ins Ausland zu versetzen, sei weder sozial noch ökologisch. Ein Angebot des Service Public soll einen Mehrwert für die lokale Wirtschaft mit sich bringen, lokal angesiedelt sein und nachhaltig ausgestaltet sein. Wir würden uns über Ihre Unterstützung des Prüfungsantrags freuen.

Präsident: Merci vielmals Nora. Weil das eine Antragsänderung ist, die jetzt innerhalb von der Sitzung passiert ist, lese ich den neu umformulierten Antrag der GB/JA! Nummer 2 schnell mündlich vor, damit sich die Leute für die Abstimmung vorbereiten können. Neu heisst der Antrag 2 der GB/JA!: "Der Gemeinderat soll prüfen, ob und wie die GLD verpflichtet werden kann, dass während der ganzen Dauer des Vertrags – nach Möglichkeit - alle Arbeitsschritte zur Herstellung der mechanischen und elektrifizierten Velos sowie die Reparaturarbeiten lokal in der Schweiz ausgeführt werden." Es ist in diesem Sinn hier neu ein Prüfauftrag, das einfach zur Vollständigkeit. Wir haben den Antrag schriftlich erhalten, aber es reicht natürlich nicht, diesen jetzt noch als Ausdruck auf den Tisch zu legen, dass von Seiten des Büros. Ich übergebe das Wort Alexander Feuz. Du sprichst zur Interpellation. Moment schnell, dann stelle ich um, dass wir dein Wave auch so aufzeichnen.

Alexander Feuz (SVP) für die Einreichenden: Ich spreche für die Interpellation. Ich danke zuerst dem Gemeinderat für die Antwort. Ich bin damit nicht einverstanden. Vielleicht die Vorbemerkung: Es ist jetzt 5 Jahre her, dass ich sie am 30. August 2018 eingereicht habe. Manchmal hat es auch ein Vorteil, wenn es spät behandelt wird. Sie haben gesehen, was PubliBike gemacht hat. Es wurde übernommen oder effektiv hat sie mit einer anderen Firma fusioniert. Die bernischen kleinen Handwerker, die bis jetzt Aufträge gehabt haben, bekommen keine Aufträge mehr. Ich sage eben, dass alle die Hoffnungen, die man wie gesetzt hat, haben sich eben jetzt als Flop erwiesen. Ich bin der Meinung, bei den Beschaffungen müsse man die Dinge anschauen. Ich gehe davon aus, ich habe zu dem Thema vorher eine kleine Anfrage eingereicht – dass man vertraglich die nötigen Massnahmen vorgesehen hat, sodass man die Unternehmen, die

man da schützen und die man mit einbeziehen will, denke da auch an das Kompetenzzentrum Arbeit, dass die wirklich geschützt sind. Das man ihnen den Auftrag nicht entziehen kann, da hatte ich immer meine Zweifel. Ich habe immer gesagt, dass es nicht sein kann, dass man ein Unternehmen so dermassen bevorzugen tut. Ich sehe meine Redezeit ist abgelaufen. Aber ich bin nicht zufrieden mit der Antwort und die Konsequenz seht Ihr hier.

Präsident: Alex würdest du auch noch gerade schnell zum Traktandum 11 reden oder verzichtet ihr auf das Fraktionsvotum? Gut, merci vielmals Alex. Wir wären weiter bei den Fraktionsvoten zum Traktandum Nummer 11. Für die SP/JUSO-Fraktion Laura Binz.

Laura Binz (SP) für die Fraktion: Im Gegensatz zur Behauptung in der Interpellation der SVP, handelt es sich bei PubliBike nicht um einen Flop, sondern das Veloverleihsystem ist gut etabliert, geschätzt und nicht mehr aus der Stadt wegzudenken. PubliBike leistet einen wichtigen Beitrag bei der Förderung von der Flächen-effizienten Mobilität und der Sharing Mobility. Die SP/JUSO-Fraktion ist klar der Meinung, dass es ein Veloverleihsystem über das Ende vom Leistungsvertrag mit PubliBike 2025 herausbraucht, und das richtige ist jetzt eine Neuausschreibung anzugehen, damit eine nahtlose Weiterführung vom öffentlichen Veloverleihsystem möglich ist. Ein Indikator für den Erfolg des Veloverleihsystems ist das grosse Interesse der Nachbargemeinden an einer Teilnahme. Die gemeinsame Ausschreibung vom Veloverleihsystem ist eine grosse Chance. Zentral für die Attraktivität, insbesondere im Hinblick auch auf die Mobility SA Service ist einerseits, dass die Benutzung möglichst niederschwellig ist und auch möglichst gut mit dem ÖV verbunden ist. Es ist deshalb zentral, dass das Veloverleihsystem in den Tarifverbund integriert werden kann. Die Zusammenarbeit mit Sozialpartnern vor Ort ist richtigerweise auch ein wichtiger Punkt vom VVS 2026 Plus. Ebenso, dass die Preise zur Benutzung so ausgestaltet sind, dass es von möglichst vielen Menschen genutzt werden kann. Es ist richtig, dass das VVS als Flächendeckendes Service-Public-Angebot konzipiert und weitergeführt wird. Eine Kostenbeteiligung der Stadt werden wir diskutieren, wenn die Offerten vorliegen. Den Antrag der PVS werden wir annehmen. Der GB/JA!-Antrag ist zu spät gekommen, wir konnten ihn nicht mehr diskutieren. Die SP/JUSO-Fraktion wird dem Nachkredit zur Ausschreibung vom regionalen öffentlichen Veloverleihsystem zustimmen.

Präsident: Danke Laura. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Es gibt Einzelvoten, so scheint es mir. Das wäre Johannes Wartenweiler.

Johannes Wartenweiler (SP), Einzelvotum: Ich möchte noch schnell etwas zum Veloverleihsystem und zu der Arbeitsintegration sagen. Als man das Konzept angefangen hat, ist quasi das Kompetenzzentrum Arbeit (KA) sozusagen die natürliche Verbündete in dem Verleihsystem gewesen und man hat sich ja wahnsinnig viel erwartet von dieser Kooperation zwischen dem Veloverleihsystem einerseits und diesem zweiten Arbeitsmarkt. Man muss leider einfach auch sagen, es ist nicht ein ganz sauberes Angebot, weil viele von diesen Aufgaben, die das Veloverleihsystem anbieten kann, auch von ganz normalen Menschen gemacht werden können, die einfach einen normalen Job brauchen und ich habe mich schon immer dagegen gewehrt, dass man einfach öffentliche Dienstleistungen tel-quel über den zweiten Arbeitsmarkt organisiert wird. Ich habe nichts dagegen und wir haben auch nichts dagegen, dass ein Teil dieser Arbeiten im

zweiten Arbeitsmarkt gemacht werden. Und das ist gemäss der vorliegenden Berichterstattung auch die Idee, dass zum Beispiel die Wartung vor Ort weiterhin beim KA gemacht werden wird, aber das ganze Einsammeln und Verteilen von diesen Velos, kann jeder und jede machen, der einfach arbeiten möchte. Und ich finde, es ist fair, dass man auch diesen Leuten eine Chance gibt, um zu arbeiten und nicht nur einfach das auf den zweiten Arbeitsmarkt einrichtet. Zudem hat sich herausgestellt, dass es eben auch nicht so einfach ist, mit diesen Leuten vom KA die Jobs zu übernehmen. Und inzwischen hat man relativ komplexe Verhältnisse diesbezüglich. Und so, wie ich es gehört habe, sind jetzt halt auch Leute, die aus dem zweiten Arbeitsmarkt gekommen sind und in dem ersten Arbeitsmarkt integriert wurden, inzwischen dort auch wieder herausgegangen, weil sie einfach diesem Job nicht gewachsen sind. Und ich finde es deswegen sinnvoll, dass man das, was man im zweiten Arbeitsmarkt machen kann, machen lässt. Das kann man machen, aber dass man nicht einfach ein öffentliches Angebot, telquel in den zweiten Arbeitsmarkt verschiebt, das finde ich ist gegenüber all den nicht fair, die auch arbeiten können und auch arbeiten wollen und nicht in den zweiten Arbeitsmarkt gehören.

Präsident: Merci vielmals Johannes. Es hat das Wort, Frau Gemeinderätin, Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Das Veloverleihsystem ist beliebt und wird rege genutzt. Die Zahl der Nutzenden nimmt wirklich laufend und deutlich zu. Es ist eine Erfolgsgeschichte. Das VVS leistet mit einem niederschweligen Angebot einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Veloverkehrs und damit natürlich auch zu einer zukunftsorientierten Flächen-effizienten Mobilität in der Stadt und ist zudem eine ideale Ergänzung zum privaten und öffentlichen Verkehr. Es ist ein Puzzleteil zu den modernen Mobilitätsformen, nämlich die vernetzte und kombinierte Mobilität. Eine wichtige Voraussetzung für die Attraktivität des VVS ist die Zugänglichkeit, sprich ein möglichst grosses und flächendeckendes Netz von Ausleihstationen. Und mit der geplanten Neuausschreibung haben wir jetzt wirklich die Chance, mit den Nachbargemeinden eine gemeinsame Lösung aufzuziehen. Ende 2025 läuft ja der bestehende Leistungsvertrag mit PubliBike aus und darum schreiben wir jetzt dann neu aus eben zusammen mit diesen 12 Partnergemeinden. Ja und ich muss schon sagen, ich bin glücklich, aber auch ein bisschen stolz, dass wir das gemeinsam geschafft haben und danke auch den Nachbargemeinden für ihren Einsatz und hoffe sehr, dass wir das zum Fliegen oder besser gesagt zum Rollen bringen. Die gemeinsame Ausschreibung erfordert natürlich die Koordination unter den beteiligten Gemeinden, juristische Prüfungen und Abstimmungen mit den Beschaffungsstellen. Dann noch zur Schnittstelle zur Mobility SA Service: Dabei geht es ja um die kombinierte vernetzte Mobilität und um den digitalen Zugang, also um eine App, die dazu nötig wäre. Wir werden das Projekt hier im Stadtrat noch diskutieren und Ihr könnt darüber befinden. Wichtig ist aber, dass wir auch das VVS eben wirklich auch auswärts kompatibel machen. Dazu ein Präjudiz trifft Ihr hier allerdings nicht. Ja zur Vorbereitung und Durchführung der Ausschreibung beantragt der Gemeinderat einen Projektierungskredit von 350'000 Franken. Das VVS ist eine Erfolgsgeschichte und der Gemeinderat bittet Euch darum, auch dem Kredit zuzustimmen. Noch zu den Kosten für die Realisierung und den Betrieb vom VVS 2026 Plus, wie wir es nennen: Verlässlich beziffern können wir das Angebot erst, wenn natürlich Offerten auch eingegangen sind. Die Erfahrungen aus anderen Städten zeigen aber, dass ein Angebot zum Nulltarif doch eher unwahrscheinlich sein wird. Aber wir lassen uns selbstverständlich überraschen.

Die anderen Gemeinden werden auch selbstverständlich separate Angebote bekommen, die durch sie dann natürlich auch finanziert werden. Ja, dann noch zu den Anträgen. Zum PVS-Antrag: Die Anpassung des Eckwertes ist unproblematisch und entspricht auch den Zielen der städtischen Klimapolitik. Der Stadtrat hat das Jahr bereits im Februar 2023 im Rahmen der Diskussion über den Weiterbetrieb vom VVS so beschlossen und wir werden das auch so umsetzen. Die Partnergemeinden haben wir informiert und sie sind mit dieser Anpassung auch einverstanden. Dann komme ich noch zum Antrag der GB/JA!: Der Antrag ist inhaltlich natürlich nachvollziehbar, aber es stellen sich wirklich heikle Fragen beziehungsweise die Umsetzbarkeit ist sehr fraglich. Insbesondere geht es darum, dass bei GATT/WTO-Ausschreibungen auch nach eidgenössischem und kantonalem Recht geltendem Diskriminierungsverbot, wonach eben ausländische Anbieter*innen nicht benachteiligt werden dürfen oder lokale Anbieter nicht bevorzugt werden dürfen. Das gilt nach uns, nach unserer ersten Einsetzung, aktuell eben auch für Subunternehmen und Lieferant*innen. Das Problem war einfach, dass wir den Antrag erst heute bekommen haben und wir haben wirklich nicht noch weitere Abklärungen treffen können. Deshalb kann man das als Prüfungsantrag machen, dann können wir es weiter abklären. Aber sonst wird es wirklich schwierig, denn wir haben wirklich die rechtlichen Vorschriften. Was aber bleibt, ist natürlich das Risiko, dass die anderen Gemeinden das ablehnen würden und wir dann natürlich riskieren, dass das flächendeckende VVS vielleicht nicht ganz so zum Fliegen kommt und einzelne aussteigen würden. Ich fände das sehr schade, es ist halt so, wenn man hier an einem Faden zieht, dann kann das sehr viel auslösen und das kann halt dann schlussendlich auch zu ein paar Knoten führen.

Präsident: Danke vielmals Marieke. Wir sind auch bei diesem Traktandum abstimmsreif. Wir gehen hier in die Antragsliste zum Traktandum Nummer 11. Wir stimmen ab über Antrag Nummer 1 PVS.

Antrag

1 PVS: Der Eckwert «Weiteres» wird wie folgt angepasst: Im Sinne eines gesamteinheitlichen ökologischen VVV muss der GDL für die Redistribution eine Fahrzeugflotte verwenden werden, die 100% fossilfrei fährt.

2 GB/JA!: Der Gemeinderat soll prüfen ob und wie die GLD verpflichtet werden kann, dass während der ganzen Dauer des Vertrags, nach Möglichkeit alle Arbeitsschritte zur Herstellung der mechanischen und elektrifizierten Velos sowie die Reparaturarbeiten lokal in der Schweiz ausgeführt werden.

Abstimmung

2014.TVS.000217: Antrag 1	
Annahme	
Ja	51
Nein	17
Enthalten	0
Namensliste 083	

Präsident: Der Antrag ist angenommen worden. Wir kommen zum Antrag Nummer 2 GB/JA! angepasst wie von mir vorgelesen.

Abstimmung

2014.TVS.000217: Antrag 2 GB/JA

Annahme		
Ja	38	
Nein	27	
Enthalten	3	Namensliste 084

Präsident: Der Antrag ist angenommen worden. Wir kommen zu den Geschäften in der so bereinigten Form.

Abstimmung

2014.TVS.000217		
Annahme		
Ja	50	
Nein	18	
Enthalten	1	Namensliste 085

Präsident: Sie haben dem Geschäft zugestimmt.

2018.SR.000173

12 Interpellation Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Publiflop – offene Fragen zum Flop mit dem Veloverleih Publibike

Gemeinsame Beratung der Traktanden 11 und 12: siehe Traktandum 11.

Präsident: Ich frage noch schnell bezüglich Traktandum Nummer 12 Alexander Feuz, Zufriedenheitsgrad. Nicht zufrieden! Merci! Merci, wir kommen zum nächsten Traktandum Nummer 13.

2019.TVS.000096

13 Grosse Schanze, Beleuchtung und Teilsanierung; Projektierungs- und Ausführungskredit

Präsident: Es geht um den Projektierungs- und Ausführungskredit "Grosse Schanzen: Beleuchtung und Teilsanierung". Ich erteile der Kommission das Wort. Für die PVS wäre es Tanja Miljanovic, die jemand noch schnell anmelden müsste. Merci vielmals. Du hast vorher gedrückt, sorry. Jetzt ist gut.

Tanja Miljanovic (GFL) für die Kommission: Ich fange bei dem Geschäft eigentlich von hinten an, und zwar eigentlich ist es sehr ein unbestrittenes Geschäft. Wir haben 10 Ja-Stimmen und 1 Nein-Stimme gehabt. Trotzdem haben wir in der Kommission beschlossen, dass wir kein verkürztes Votum halten, sondern aufgrund der Höhe des Kredits ein gesamtes Votum und deshalb werde ich Sie jetzt hier in alle möglichen Details einführen. Das Geschäft betrifft einen Projektierungs- und Ausführungskredit von 6,326 Millionen Franken brutto, das heisst inklusive den Kostenanteilen der involvierten Partner. Der grösste Teil des Gesamtprojekts macht die Erneuerung der Beleuchtung auf der Grossen Schanze aus. Das sind etwa so 4 Millionen, also Zweidrittel des Betrages

und der zweite Projektteil ist die Teilsanierung der Infrastruktur mit den Gesamt-Erstellungskosten von 2,377 Millionen Franken. Damit kommen wir zur Eigentumssituation: Der Perimeter "Park-Terrasse" befindet sich im Eigentum der SBB, ein weiterer Teil gehört dem Kanton und insbesondere auch der Einstein-Vertretung, die eigentlich zu den meisten Diskussionen in der Kommission geführt hat. Dort ist die Situation ein bisschen speziell, weil der Kanton nicht möchte, dass der Ort bespielt wird, weil es eigentlich, wie eine Dachanlage des Instituts für Exakte Wissenschaften ist. Grundsätzlich ist die Stadt Bern für den Betrieb, Unterhalt und Instandsetzung sowie eben auch für die Beleuchtung zuständig. Dann kommen wir zu den Massnahmen: Wie vorhin gesagt, das Hauptprojekt betrifft die Beleuchtung, die im gesamten Areal erneuert werden muss, bei der Park-Terrasse werden ferner die Anschlüsse für Veranstaltungen verbessert. Ebenfalls wird die Zufahrtssicherheit verbessert, unter anderem mit Absperrelementen, sodass die Zufahrten zur Grossen Schanze besser überwacht und geschützt werden können. Weiter muss die Bewässerungsanlage auf der grossen Wiese ersetzt werden, auf dem Vorhof der Uni werden Belege ausgewechselt und auch Instand gesetzt, dann wird auch die Pflasterung, dort wo es hat, saniert, auf der Wiese gibt es drei neue Bäume in und auf der Einstein-Terrasse. Dann werden die Pflanzentröge teilweise einfach mit neuen Bepflanzungen ersetzt, auf dem ganzen Perimeter wird die Gesamtausstattung instand gestellt und die Zugänge werden alle Hindernisse frei gestaltet. Eine ganz kleine Fläche wird entsiegelt. Das ist hinten beim Spielplatz, für die die es wissen, hinter der Einstein-Terrasse. Die Finanzierung der Kostenteiler ist recht komplex so aufgrund von den Besitzverhältnissen. Neben der SBB, ist das Amt für Grundstücke und Gebäude oder auch die grosse Schanzen AG beteiligt. Die EWB zahlt pauschal 145'000 Franken und alles, was nicht von den Partnern getragen wird, übernimmt die Stadt Bern. Grundsätzlich kann man sagen, die Partner zahlen etwa so ein-einhalb Millionen Franken und die Stadt Bern etwa 4,8 Millionen Franken. Von der Terminplanung her: Das Planer-Wahlverfahren startet ab dem Herbst 23 und Realisierung würde dann im Sommer 25 erfolgen. Das wäre der grosse Überblick. Jetzt kämen wir noch zur Detailbetrachtung, eigentlich zur Beleuchtung, um das geht es ja. Der Ist-Zustand erfüllt die Normen der schweizerischen Lichtgesellschaft nicht. Die Lampen haben teils eine zu grosse Blendwirkung oder bewirken auch zu starke Hell-/Dunkelkontraste. Die Gewisse der Masten sind defekt und müssen ersetzt werden. Die Lichtemissionsnormen gemäss dem BAFU werden ebenfalls nicht erfüllt. Die Situation führt zu einem schlechten Sicherheitsgefühl und auch zu schlechter Trittsicherheit. Und beim Ausblick auf die Stadt wird man heute ganz stark geblendet und sieht die Stadt eigentlich gar nicht. Für die Grosse Schanze ist eine spezielle Lichtrezeptur geplant eigentlich so ein bisschen ein "Menü à la Carte". Je nach Anforderung, Sicherheitsbedürfnis, Stadtbild und Denkmal- und Ortsschutz kommt auch eine andere Lampe zum Einsatz. Wichtig ist auch, dass mit einem modularen System, nach dem Baukastensystem gearbeitet wird. So haben alle Masten zum Beispiel den gleichen Durchmesser. Das System ist für Smartcity-Ausbaubar und mit dem Aufwärts kompatibel. Dann in Bezug auf Klimamassnahmen und Nachhaltigkeit kann man sagen, dass mit den neuen Leuchtmittel 60 Prozent der Energie eingespart werden kann. Ferner gibt es ja auch die kleinen Entsiegelungen, ein paar zusätzliche Bäume und neue Bepflanzungen in den Pflanzenschiffen. In der Kommission haben wir eine sehr ausführliche und konstruktive Diskussion zum Traktandum geführt. Danke an dieser Stelle auch an die Verwaltung für die Beantwortung aller Fragen. Und wie ich es vorhin gesagt habe, hat bei uns eigentlich vor allem die Einstein-Terrasse zu Diskussionen geführt, weil sich die Kommission sehr wünscht, dass man dort die besser bespielen kann, dass man auch die Aufenthaltsqualität verbessern kann. Aber eigentlich ist der Kanton aus statischen

Gründen dagegen, weil eben darunter das Institut ist und sie einfach das Institut nicht gefährden wollen. Gleichwohl haben wir im Gespräch mit der Verwaltung beschlossen, dass wir einen Prüfauftrag PVS formulieren, der einfach noch einmal der Stadt einen "Stupf" geben soll, mit dem Kanton die Gespräche aufzunehmen und zu schauen, ob man nicht im Mindesten beschatten und im besten Fall vielleicht trotzdem irgendwie noch ein bisschen Entsiegeln könnte, einfach um die Aufenthaltsqualität dort oben zu steigern. Ja, wir empfehlen Euch eben mit 10 Ja und mit 1 Nein-Stimme das Geschäft zur Annahme und auch den PVS-Antrag zur Annahme. Danke vielmals.

Präsident: Vielen Dank, Tanja. Ich frage in die Runde: Ist das Geschäft bestritten? Sorry, ist die falsche Frage: Besteht bei diesem Geschäft Diskussionsbedarf? Besteht Diskussionsbedarf? Dann übergebe ich das Wort an Jelena Filipovic.

Jelena Filipovic (GB) für die Fraktion: Die GB/JA!-Fraktion wird die Vorlage selbstverständlich annehmen. Vielen Dank an die Kommissionsprecherin für die ausführliche Vorstellung. Grundsätzlich finden wir das Beleuchtungskonzept updates, sodass das Sicherheitsgefühl gestärkt wird und gleichzeitig auch noch Energie gespart wird für sinnvoll. Sinnvoll wäre auch wenn wir als nachhaltige Stadt auf Ökostrom setzen würden. Eigentlich wäre das ja sowieso der Fall gewesen, hätten wir es im 2021 nicht mit einer Fitmassnahme wieder eingespart. Im aktuellen Fall macht das aber nur mässig Sinn, denn dadurch, dass der Energiebedarf bei der projektierten Beleuchtung im Vergleich zur bestehenden Beleuchtung deutlich geringer ist, führt auch die neue Beleuchtung mit Ökostrom immer noch zu massgeblichen Kosteneinsparungen. Die Energieeffizienz ist in dem Fall der massgebliche Faktor gewesen. Nur zum Vergleich für 1'000 Kilowattstunden pro Jahr zahlt ein Privathaushalt mit Ökostrom lediglich 17 Franken mehr. Den PVS-Antrag nehmen wir natürlich an. Es ist aus unserer Sicht unhaltbar, dass es öffentliche Aufenthaltsorte in der Stadt Bern gibt, die im Sommer fast nicht begehbar sind. Deshalb unterstützen wir den Prüfungsauftrag für eine Entsiegelung und Beschattungsspender auf der Einstein-Terrasse. Besten Dank.

Präsident: Merci vielmals, Jelena, dann käme für die FDP/Jungfreisinn-Fraktion Ursula Stöckli.

Ursula Stöckli (FDP) für die Fraktion: Die FDP/JF-Fraktion nimmt das Geschäft logischerweise an. Es ist nicht ganz günstig, aber es ist ein gutes Geschäft. Antrag 1 von der PVS lehnen wir selbstverständlich ab. Begreifen Sie es doch jetzt endlich, unter dieser Einstein-Terrasse ist das physikalische Institut und im physikalischen Institut hat es sensitive Messgeräte. Wenn dort eine Erschütterung zu gross ist, können Sie die Messgeräte alle wieder kalibrieren und dann machen Sie Monate lang keine Messungen mehr. Begreifen Sie es jetzt doch endlich und lasst jetzt endlich einmal die Einstein-Terrasse, Einstein-Terrasse sein. Ob jetzt der m² dort noch bespielt ist oder nicht, spielt jetzt wirklich bei dieser Grossen Schanze keine Rolle. Wir lehnen den Antrag 1 ab und den Antrag 2 ebenfalls.

Präsident: Danke, Ursula. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten, gibt es Einzelvoten? Das wäre Gabriela Blatter von der GLP.

Gabriela Blatter (GLP), Einzelvotum: Ich mache es kurz: Wir unterstützen das Geschäft grundsätzlich. Deshalb haben wir kein Fraktionsvotum gehalten. Wir unterstüt-

zen auch den Antrag der PVS, aber bezüglich des Antrags der GB/JA!, der hineingekommen ist, hätten wir eine Frage an die Verwaltung beziehungsweise an den Gemeinderat. Inwiefern dieser Antrag umsetzbar wäre, weil wir haben ihn gesehen und uns ist nicht ganz klar, ob und wie man die Nutzung der Schanze vom Rest des Netzes abkoppeln könnte. Wir finden eigentlich Ökostrom ja und Ökostrom grundsätzlich in der ganzen Stadt. Aber mit dem spezifischen Antrag wäre der Antrag, das speziell auf der Schanze einzuschränken. Ob das überhaupt umsetzbar ist und wenn ja, wie. Vielen Dank.

Präsident: Vielen Dank. Dann hat die Gemeinderätin Marieke Kruit am Schluss das Wort.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Die Grosse Schanze ist durch ihre zentrale Lage eine von den meistgenutzten Parkanlagen in der Stadt. Sie ist beliebt, aber sorgt natürlich auch immer mal wieder für negative Schlagzeilen wegen Schlägereien oder sie wird auch als Angstort immer mal wieder genannt. Ein Pop Up hat sicher ein bisschen mehr für Belebung gesorgt, aber das allein reicht natürlich nicht. Der Gemeinderat will deshalb diese Grosse Schanze mit moderner Beleuchtung ausstatten, aber auch die Grünanlage – soweit es von der Statik her möglich ist – aufwerten und auch Hindernisse frei ausgestalten. Die Referentin hat es bestens ausgeführt, ich muss da nicht länger werden. Ziel ist neben dieser Aufwertung natürlich die Sicherheit zu verbessern, aber auch den Energiebedarf zu reduzieren. Das ist jetzt möglich. Letzteres ist durch den Einsatz effizienterer Mittel möglich, aber auch die Unterhaltskosten können so optimiert werden. Das neue Beleuchtungskonzept hat auch im Rahmen des übergeordneten Beleuchtungskonzepts sicher Pilotcharakter und wir sind froh, wenn Sie dem zustimmen. Ich sage gerne noch etwas zu den Anträgen. Zum PVS-Antrag: Ja, wir können das noch einmal prüfen, aber es ist so, dass von der Statik her ist, dort einfach nicht alles möglich. Und wenn wir nur ganz wenig Grün drauf tun können, nützt das auch nichts, denn das geht ein. Im Moment haben wir dort noch keine Lösung, aber wir bleiben sicher mit dem Kanton im Kontakt. Dann noch zum Antrag von GB/JA!: Für die öffentliche Beleuchtung hat der Stadtrat im Rahmen vom Entlastungsmassnahmenpaket zum Budget 2021 entschieden auf den Bezug von Ökostrom "EWB Grün Strom" zu verzichten und das Stromprodukt "EWB Blau" zu beziehen. Das wäre halt einfach ein Wechsel, den Sie dort vornehmen würden. Das ist an Ihnen, ob ihr das wollt oder nicht. Es ist klar, dass wäre natürlich schon auch mit Kosten verbunden. Aber was einfach schon noch wichtig ist und da komme ich jetzt auf die Frage, die ihr gestellt habt: Zudem bezieht die Stadt nicht unterschiedliche Produkte für die Beleuchtung von verschiedenen Anlagen und Standorten. Es gibt einfach einen Gesamtvertrag mit der EWB für den Strombezug für die öffentliche Beleuchtung. Ich hoffe, diese Frage ist so beantwortet.

Präsident: Danke vielmals, Marieke. Wir sind auch hier in diesem Fall bei den Abstimmungen angelangt. Wir kommen zur Abstimmung zum Traktandum Nummer 13 bei den Anträgen. Es geht um den Antrag Nummer 1 von der PVS. Wir stimmen ab.

Antrag

Antrag 1 PVS: Es ist mit dem Kanton als Grundeigentümer zu prüfen, wie die Einsteinterrasse entsiegelt und zusätzlich beschattet werden kann. Die Einsteinterrasse ist versiegelt und bietet fast keine Schattenspende und keinerlei Aufenthaltsqualität. Um den

Platz im Sommer (besser) nutzen zu können, sind Klimaanpassungsmassnahmen erforderlich. Dafür soll mit dem Kanton als Grundeigentümer das Gespräch gesucht werden.

Antrag 2 GB/JA: Die öffentliche Beleuchtung auf der Grossen Schanze soll mit 100% Ökostrom betrieben werden. Der Gemeinderat hat sich zum Ziel gesetzt, dass die Stadt Bern bis 2035 klimaneutral sein soll. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn ein signifikanter Anteil des Stroms durch Solaranlagen erzeugt wird. Die Stadt muss entsprechend nicht nur Solaranlagen bauen, sondern auch als Konsumentin mit gutem Beispiel vorangehen und einen möglichst grossen Teil ihres Stromverbrauchs mit Solarstrom decken. Dies ist im Interesse aller beteiligter Parteien (SBB, Kanton Bern, Stadt Bern).

Dadurch, dass der Energiebedarf der projektierten Beleuchtung im Vergleich zur bestehenden Beleuchtung deutlich geringer ist, führt der Ökostrom immer noch zu einer massgeblichen Kosteneinsparung. Die installierte Leistung der bestehenden Beleuchtung beträgt 4'500 Watt, die installierte Leistung einer durchschnittlichen Beleuchtungsszene der neuen Beleuchtung beträgt hingegen nur 1'800 Watt.

Abstimmung

2019.TVS.000096: Antrag 1

Annahme

Ja	47
Nein	17
Enthalten	2

[Namensliste 086](#)

Präsident: Der Antrag ist angenommen worden. Wir kommen Antrag Nummer 12 vom GB/JA!

Abstimmung

2019.TVS.000096: Antrag 2

Ablehnung

Ja	20
Nein	42
Enthalten	3

[Namensliste 087](#)

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zur Schlussabstimmung über den Antrag des Gemeinderates in der so bereinigten Form.

Abstimmung

2019.TVS.000096

Annahme

Ja	66
Nein	2
Enthalten	1

[Namensliste 088](#)

Präsident: Dem wurde zugestimmt. Wir kommen zum Traktandum Nummer 14 und sind somit in der reduzierten Debatte.

2021.SR.000101

14 Interfraktionelles Postulat GB/JA!, GFL/EVP, SP/JUSO (Eva Krattiger, JA!/Katharina Gallizzi, GB/Brigitte Hilty Haller, GFL/Timur Akçasayar, SP/Jemima Fischer, AL/Simone Machado, GaP): Schützenmatte: Trennwirkung zur Stadt reduzieren

Präsident: Bei Traktandum 14 ist die Annahme empfohlen mit gleichzeitigem Prüfbericht. Ist das Postulat bestritten? Das ist bestritten, dann übergebe ich das Wort den Einreichenden. Dann käme Katharina Gallizzi.

Katharina Gallizzi (GB) für die Einreichenden: Das Postulat ist eigentlich ein Teil von einem Päckchen, von denen wir die ersten 2 schon lange vorher diskutiert haben, aber jetzt kommen wir noch zu dem Dritten. Wir danken dem Gemeinderat für seine Ausführungen zu diesem Postulat. Wir sind nach wie vor überzeugt, dass es mittelfristig eine Lösung braucht, die das Bollwerk entlasten kann, damit die Schützenmatte an den Rest der Stadt angebunden werden kann und nicht weiter, wie eine Insel im Verkehrsstrom liegt. Laut dem Gemeinderat kann das vorgeschlagene Verkehrsregime aufgrund der Modellrechnung heute nicht funktionieren. Das will ich nicht bestreiten. Ich möchte lediglich darauf aufmerksam machen, dass die Spurreduktion auf der Lorrainebrücke aufgrund von Modellrechnungen auch nicht funktionierte und als man es dann wegen einer Baustelle trotzdem machen musste, ist - oh Wunder – der Verkehr nicht kollabiert. Vielleicht wäre es also nicht schlecht, das vorgeschlagene Regime auch einfach einmal auszuprobieren, anstatt sich nur auf Modellrechnungen zu verlassen. Zudem wird in der Antwort auch ausgeführt, dass sich im Zusammenhang mit dem autofreien Bahnhofsplatz die Rahmenbedingungen rund um die Schützenmatte durchaus verändern könnten, sodass das geforderte Verkehrsregime dann vielleicht auch umsetzbar wäre. Über den autofreien Bahnhofsplatz haben wir eben in diesen anderen zwei Vorstössen schon diskutiert. Wenn es also noch mehr Argumente braucht, das möglichst schnell umzusetzen, hier sind sie: Es wäre auch ein Gewinn für die Schützenmatte und das Bollwerk. Aus unserer Sicht ist die Umsetzung der Variante V3A also nach wie vor die beste Lösung und soll an das Zielbild unbedingt in die weiteren Planungen einfließen. Es ist uns wichtig...

Präsident: Ich bitte um etwas mehr Ruhe. Ich verstehe Katharina hier hinten nicht mehr.

Katharina Gallizzi (GB) setzt ihr Votum fort: Ich verstehe mich auch nicht mehr. Also es ist uns wichtig, dass die umgesetzte Variante aufwärts kompatibel wäre, mit dieser Variante 3A und dass man, wenn es dann irgendwann einmal möglich wäre, weil der ganze Verkehr reduziert ist, auch diese Variante realisiert werden könnte. Wir werden den Prüfungsbericht annehmen, was aber nicht heisst, dass die Forderung erledigt ist, weil es uns – wie ich es eben ausgeführt habe – wichtig ist, dass die Variante "Gegenverkehr" bei allen Planungsschritten weiterhin mitgedacht wird.

Präsident: Danke vielmals, Katharina. Wir wären bei den Fraktionsvoten. Ich sehe keine Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten, ich sehe keine Einzelvoten. Dann hätte das Wort hier Frau Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat hat das Anliegen 2021 geprüft und ist zum Schluss gekommen, dass die Umsetzung von der geforderten Variante 3A im Bereich Bollwerk- Schützenmatte-Henkerbrünli zurzeit nicht möglich ist. Der Verkehr am Bubenbergplatz müsste deutlich stärker reduziert werden. Nur so könnte ein Gegenverkehrsregime in der Schützenmatte und der Neubrückstrasse realisiert werden, aber eben mittelfristig ist eine weitere Verkehrsreduktion denkbar. Sofern eben die erforderlichen Rahmenbedingungen erfüllt sind, ist es nicht ausgeschlossen, dass das Gegenverkehrsregime zu einem späteren Zeitpunkt wirklich dann auch umgesetzt werden kann. Aber ich muss sagen, aktuell zeigt sich ein anderes Bild. Die Verkehrsentwicklung im Bereich der Schützenmatte hat seit 2021 nur sehr geringfügig abgenommen. Entsprechend sind die Aussagen im vorliegenden Prüfungsbericht nach wie vor zutreffend und die Einführung einer neuen Verkehrsführung zurzeit nicht möglich.

Präsident: Danke vielmals Marieke. Wir wären in diesem Fall auch hier abstimmungsreif. Wir stimmen über die Erheblicherklärung des Postulats ab.

Abstimmung

2021.SR.000101

Annahme

Ja	42
Nein	16
Enthalten	0

[Namensliste 089](#)

Präsident: Sie haben dem Postulat zugestimmt. Wir würden in dem Fall auch noch über den Prüfungsbericht abstimmen.

Abstimmung

2021.SR.000101: Prüfungsbericht

Annahme

Ja	65
Nein	0
Enthalten	0

[Namensliste 090](#)

Präsident: Der ist einstimmig angenommen. Wir kommen zum Traktandum Nummer 15.

2022.SR.000099

15 Interfraktionelles Postulat GLP/JGLP, GB/JA!, (Michael Ruefer, GLP/Katharina Gallizzi, GB/Alexander Feuz, SVP): Hindernisse für Fussgänger*innen abbauen: Winkelriedstrasse der geplanten Siedlungsentwicklung anpassen

Präsident: Das ist zur Annahme empfohlen. Ich frage deshalb in die Runde, ob das bestritten ist. Dies scheint nicht bestritten zu sein. Dann hätten die Einreichenden die Möglichkeit für eine kurze Erklärung. Wer kommt? Das wäre Katharina Gallizzi.

Katharina Gallizzi (GB) für die Einreichenden: Also, wir sind natürlich sehr zufrieden, dass der Gemeinderat und anscheinend auch Ihr unser Postulat erheblich erklären wollt. Die Winkelriedstrasse ist gross, breit und stark befahren. Sie durchschneidet das Quartier und lässt sich von zu Fussgehenden nur schlecht überqueren. Es gibt nur wenige Fussgängerstreifen und das lange Warten an der Ampel animiert keineswegs zu Fuss zu gehen. Das widerspricht den städtischen Klimazielen und der schon langen proklamierten Förderung des Fussverkehrs. Zudem können lange Wartezeiten an den Ampeln zu gefährlichen Situationen führen. Zum Beispiel, wenn man irgendwie einen Bus sieht, den man noch unbedingt schnell doch dann erwischen will und dann halt bei Rot über die Strasse rennt. Mit den geplanten Entwicklungen in dem Gebiet wird sich die Situation noch akzentuieren. Unzählige neue Wohnungen werden entstehen, sowohl im ESP Wankdorf wie auch an der Wankdorfstrasse. Vor diesem Hintergrund ist es zwingend nötig, die trennende Wirkung der Winkelriedstrasse zu reduzieren und vor allem auch ein Augenmerk auf die Schwächsten zu legen, nämlich auf die Kinder. Weil die Situation jetzt schon ungenügend ist, fordern wir auch nicht nur langfristige Massnahmen, sondern auch kurzfristige Massnahmen. Besten Dank, dass Ihr dem Postulat folgt.

Präsident: Merci vielmals Katharina. Dann hätte hier noch das Wort Frau Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Ich kann es sehr kurz machen, aber würde gleich noch gerade kurz ein Update geben. Seit der Einreichung des Postulats sind bereits erste Massnahmen in die Wege geleitet worden: Auf der Standstrasse, das ist die Fortsetzung der Winkelriedstrasse, Stadteinwärts soll abschnittsweise Tempo 30 eingeführt werden, um die Querung für Fussgängerinnen und Fussgänger sicherer zu gestalten. Die Publikation ist für Anfang 2024 geplant, also dann auch schon bald. Als weitere Sofortmassnahme für den Fussverkehr ist ein Rückbau der Lichtsignalanlage bei der Einfahrt von der Winkelriedstrasse in die Tellstrasse vorgesehen. Dadurch können die Fussgängerinnen den Knoten künftig besser und schneller überqueren. Die Ausführung soll auch im 2024 erfolgen. So dass auch die Schulwegsicherheit für Kinder eben auch gewährleistet ist, wird die Umsetzung selbstverständlich auch kommunikativ sehr gut begleitet. Also es geht schon etwas.

Präsident: Merci Marieke. Wir kommen auch hier zur Abstimmung zu diesem Postulat und stimmen ab.

Abstimmung

2022.SR.000099

Annahme

Ja	54
Nein	8
Enthalten	0

[Namensliste 091](#)

Präsident: Das ist angenommen worden.

2019.SR.000084

16 Motion Henri-Charles Beuchat (SVP) - übernommen durch Erich Hess (SVP): Jedem seine Strasse, Denkmalfut im Stadtrat

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 16. Das ist zur Ablehnung empfohlen, ergo bestritten. Ich übergebe hier den Einreichenden das Wort, so wie ich das hier drin lese, wurde es durch Erich Hess übernommen, wenn das stimmt. Er verzichtet, dann wären wir hier bei den Fraktionsvoten. Einzelvoten auch nicht. Der Gemeinderat hat ja hier das Wort, verzichtet ebenfalls. Dann könnten wir auch hier direkt zur Abstimmung treten. Traktandum Nummer 16: Es ist auch keine Wandlung im Spiel nehme ich an? Sie geht als Richtlinienmotion. Wir stimmen ab Traktandum Nummer 16 als Richtlinienmotion.

Abstimmung

2019.SR.000084: als Richtlinie		
Ablehnung		
Ja	3	
Nein	61	
Enthalten	0	Namensliste 092

Präsident: Das ist abgelehnt.

2019.SR.000114

17 Motion Eva Krattiger und Seraina Patzen (JA!) - übernommen durch Katharina Gallizzi (GB): Konsequente Klimapolitik #1: Keine Werbung für Flugreisen und Autos!

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 17 und verlassen gleichzeitig die reduzierte Debatte, sprich, wir sind wieder im normalen Beratungsmodus. Das Traktandum Nummer 17 ist bestritten und deshalb übergebe ich den Einreichenden das Wort, Katharina Gallizzi. Wer kommt bei euch reden? Mahir Sancar.

Mahir Sancar (JA!) für die Einreichenden: Die Stadt Bern vergibt Konzessionen für Werbung auf öffentlichem Grund. Es geht also um all die Plakatwände in der Stadt Bern, die momentan voll Werbung für Online-Versand für Schmuck und Kleider sind, aber eben häufig auch für Werbung von Fluggesellschaften, Fan-Reisen oder die neuesten Automodelle von jeder beliebigen Marke gebraucht werden. Wir fordern in unsere Motion, dass der Gemeinderat als Rahmenbedingungen aufstellt, dass auf diesen Plakatwänden keine Werbung für Autos oder Flugreisen mehr gezeigt werden darf, wird implizit für einen Flug- oder Autoreise geworben, soll ein Warnhinweis aufgedruckt werden müssen. Wir stellen uns das analog zu den Zigarettenpäckchen vor. Zum Beispiel: "Fliegen fügt ihnen, ihren Mitmenschen und der Umwelt erheblichen Schaden zu." Der Schaden ist ja schliesslich nicht nur auf die Menschen beschränkt, die im Flugzeug oder im Auto sitzen. Eine implizite Werbung für Flugreisen ist zum Beispiel ein Ferienangebot in der Karibik, denn schliesslich fährt man dort nicht mit dem Zug hin. Schon heute ist Werbung für Tabak und Alkohol verboten, deshalb spricht aus unserer Sicht auch nichts dagegen, Werbung für Autos und Flugreisen zu verbieten. Wir würden die

Liste von Werbeverboten wegen einer Gesundheitsgefährdung nur noch um ein paar Punkte ergänzen. Der aktuelle Konzessionsvertrag läuft noch bis Ende 2027. Unsere Motion ist zum Glück auch nach zweimaliger Verschiebung immer noch genug früh traktandiert worden, sodass sie bereits auf die nächste Vertragsperiode umgesetzt werden kann. Ich will aber auch hier noch ergänzen, dass wir es als kritisch anschauen, dass die Konzessionsdauer ganze 10 Jahren beträgt und in der Zwischenzeit keine Änderung möglich sind. Die Abstimmung zum Tabakwerbungverbot hat gezeigt, dass sich gesellschaftlich viel ändern kann, insbesondere wenn es um Werbung geht und welche Werte das als opportun angeschaut wird. Aus unserer Sicht müsste der Gemeinderat sich hier die Möglichkeit offen behalten, die Bedingungen auch während der Vertragsdauer anpassen zu können. Wir sind froh, dass sich der Gemeinderat grundsätzlich positiv zu unserem Anliegen äussert und dass er es prüfen will. Wir wandeln darum die Motion auch in ein Postulat um. Merci für die Unterstützung und für ihre Aufmerksamkeit.

Präsident: Danke vielmals. Ich habe notiert, dass wir hier über ein Postulat abstimmen, ist aber noch nicht punktweise, ihr bleibt zusammen? Gut. Wir wären in diesem Fall bei den Fraktionsvoten. Ich sehe keine Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Tom Berger von der FDP.

Tom Berger (FDP), Einzelvotum: Ja, lieber Mahir, du hast das Werbeverbot für Tabakprodukte erwähnt. Ich habe die Kampagne sehr eng begleitet und kann dir einfach sagen, dass ist eine nationale Volksabstimmung gewesen. Dann schaffst du ein nationales Reglement, für was geworben werden darf und für was nicht. Und das sind jeweils die Momente, in dem ich mich in dem Stadtrat ein bisschen in eine Satire wähne, wenn man nachher wirklich das Gefühl hat, man könne bei Werbung eine kommunale Regelung erlassen, dass dann Produkte, die in der ganzen Schweiz frei beworben werden können, in der Stadt Bern ein Warn-Hinweis aufgebracht werden muss. Ich hoffe zumindest, der Teil des Votums war nicht ganz ernst gemeint.

Präsident: Merci vielmals Tom. Dann käme Alexander Feuz.

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Eigentlich wollte ich nichts sagen, aber jetzt explodiere ich trotzdem ein bisschen. Ich habe die Antwort heute gesehen auf die kleine Anfrage des Stadtpräsidenten. Herumfliegen und Mobility, das ist alles korrekt. Und hier auf der anderen Seite will der Gemeinderat wiederum das als Postulat entgegennehmen. Das ist eine verdammte Heuchlerei. Auf der einen Seite fliegt man nach Südafrika, Georgien, man geht sogar Weiterbildung an die Dalmatinische Küste machen, aber wir sollen jetzt dann hier keine Werbung für Flugreisen und Autos machen. Das ist eine verdammte Heuchelei. Ich habe Ihnen immer gesagt das Wasser predigen und Wein trinken geht nicht, so fühlt sich der Bürger schlecht behandelt. Auf der einen Seite sollen wir kein Fleisch mehr essen, wir sollen nicht mehr mit dem Auto fahren, aber der Stadtpräsident geht nach New York mit dem ganzen Kader und das ist dann wahrscheinlich im Sinne der Stadt. Das ist eine Heuchelei und dass er das jetzt noch als Postulat empfiehlt, ist auch unhaltbar. Wir werden das ganz klar ablehnen. Merci.

Präsident: Danke vielmals. Ich hoffe, das ist nicht wegen des Votums gewesen. Wir sehen keine weiteren Einzelvoten. Dann hat hier das Wort Mahir Sancar.

Mahir Sancar (JA!), Einzelvotum: Noch einmal schnell zu Alex, ich weiss jetzt nicht genau, ob das für unser Postulat spricht oder nicht. Eigentlich, laut deiner Argumentation, solltet Ihr das jetzt annehmen, was uns natürlich sehr freuen würde und noch eine Antwort für Tom: Es ist halt leider so, dass wir hier im Stadtparlament sind und nicht kantonal oder national etwas ändern können und darum probieren wir ja im Kleinen anzufangen und wenn das möglich ist, wollen wir das schon hier auf Gemeindeboden ändern.

Präsident: Vielen Dank. Als nächstes kommt Erich Hess.

Erich Hess (SVP), Einzelvotum: Es ist eben nicht ganz so, wir haben in der Schweiz Gewerbe- und Wirtschaftsfreiheit und dieser Vorstoss schränkt die Gewerbe- und die Wirtschaftsfreiheit massiv ein und widerspricht somit aus meiner Sicht ganz klar dem Bundesrecht.

Präsident: Merci Erich. Dann käme Alexander Feuz.

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Ich bin vorhin angesprochen worden und Sie wissen vielleicht, ich habe den Vorstoss von Ihnen unterstützt, dass der Gemeinderat keine Flugreisen machen soll. Hier lehne ich es ganz klar ab. Was mich wütend macht, ist, dass der gleiche Stadtpräsident in der ganzen Welt herumfliegt. Sie haben es vorhin von Erich gehört, dass man keine Werbung mehr machen kann, verstösst gegen die Handels- und Wirtschaftsfreiheit. Er findet es aber dann als Postulat wieder gut und das ist eine Heuchelei.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Einzelvoten. Dann hätte hier das Wort, Frau Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Vielleicht zur Richtigstellung: Also es geht hier nicht um ein Flugverbot, sondern es geht hier darum Bewusstsein zu schaffen. Einfach, dass wir das vielleicht nicht ganz miteinander gleichsetzen. Die Problematik vom Klimawandel ist natürlich auch dem Gemeinderat sehr bewusst und wir nehmen das ernst. Zu Punkt 1: Ein Verbot von Werbung für Flugreisen, Airlines und Autos wäre in der neuen Sondernutzungskonzession dann grundsätzlich umsetzbar. Es müsste aber sehr klare Vorgaben bezüglich der Umsetzung definiert werden. Punkt 2: Auch ein Warn-Hinweis bei Werbung, die implizit Flug- oder Autoreisen beinhaltet, könnte grundsätzlich in der neuen Konzession verankert werden. Allerdings müssten die Konzerne hier aufwendige Einzelprüfungen durchführen. Und das muss wirklich der Gemeinderat noch im Detail prüfen. Und das ist eigentlich auch der Grund, warum wir natürlich eine Konzession nicht nur ein paar Jahre machen, weil das doch mit erheblichem Aufwand verbunden ist und es nicht Sinn- und zielführend ist, wenn man das jedes Jahr wieder wechselt. Allgemein einfach noch: Werbeverbote oder Hinweise beschränken sich immer nur natürlich auf den öffentlichen Raum. Die kommerzielle Werbung auf privatem Grund wäre natürlich davon nicht betroffen, also unter anderem Bahnhöfe, Einkaufszentren, einfach nur, dass das auch klar ist.

Präsident: Merci vielmals Marieke. Dann kommen wir auch hier zur Abstimmung. Wir stimmen hier über den Vorstoss als Postulat ab.

Abstimmung

2019.SR.000114: als Postulat		
Annahme		
Ja	45	
Nein	27	
Enthalten	0	Namensliste 093

Präsident: Der Vorstoss ist angenommen worden. Wir stimmen jetzt noch über den Vorschlag der Fristverlängerung auf Ende 2026 ab.

Abstimmung

2019.SR.000114: Fristverlängerung bis Ende 2026		
Ablehnung		
Ja	28	
Nein	42	
Enthalten	1	Namensliste 094

Präsident: Das ist abgelehnt worden. Dann bräuchten wir hier an dieser Stelle von den Einreichenden einen Gegenvorschlag.

Präsident: Wir stimmen schnell ab über die Fristverlängerung bis Ende 2025. Wir klären den Antrag von Erich Hess noch schnell gemäss GRSR ab, da bin ich unsicher. Wir stimmen jetzt ab über den Gegenvorschlag oder den Vorschlag von den Einreichenden für die Fristverlängerung bis Ende 2025.

Abstimmung

2019.SR.000114: Fristverlängerung bis 2025		
Annahme		
Ja	44	
Nein	25	
Enthalten	2	Namensliste 095

Präsident: Sie haben eine Fristverlängerung bis Ende 2025 zugestimmt. Ich schlage vor, wir fahren weiter. Wir klären das in der Ratspause ab und falls es möglich ist, eine Abschreibung zu beantragen, könntest du ein Rückkommen beantragen, damit wir darüber noch einmal befinden dürfen. Dann haben wir Zeit und können das in Ruhe machen. Da würden wir jetzt ordentlich weiterfahren. Wir haben dann genug Zeit, das Ganze zu machen.

2019.SR.000166

18 Motion Fraktion GB/JA! (Eva Krattiger, JA!/Franziska Grossenbacher, GB) - übernommen durch Katharina Gallizzi (GB): Zufussgehen fördern durch einen Masterplan Fussverkehr

Präsident: Da kämen wir jetzt zum Traktandum Nummer 18. Das ist eine Motion, die auch bestritten ist. Ich übergebe hier den Einreichenden das Wort. Das wäre für das GB/JA! Anna Leissing.

Anna Leissing (GB) für die Einreichenden: In der Motion fordern wir analog zum Masterplan "Veloverkehr" einen Masterplan für den Fussverkehr. Damit soll die klimafreundlichste aller Mobilitätsformen in der Stadt Bern gefördert werden. Wie in der Motion erwähnt wird, geniesst der Fussverkehr schon heute einen hohen Stellenwert und wird in Kombination mit anderen Mobilitätsformen mitgedacht. Er findet in verschiedenen Instrumenten Erwähnung, zum Beispiel im Richtplan "Fussverkehr", im "Steck 2016" oder im Programm zum Reglement über die Förderung vom Velo und Fussverkehr RFFV. Der Gemeinderat verweist in seiner Antwort zu Recht auf all diese Instrumente und es ist verständlich, wenn die Frage aufkommt, warum es dann jetzt noch zusätzlich einen Masterplan "Fussverkehr" braucht. Es ist richtig, dass der Fussverkehr zwar überall Erwähnung findet, es gibt aber keine übergeordnete Problemanalyse und Zusammenstellung von möglichen Lösungsansätzen und genau das fordern wir mit dieser Motion. Es geht uns darum, einmal grundsätzlich der Fussverkehr in der Stadt Bern und Herausforderungen, Nutzungskonflikte und so weiter, zu analysieren und aufgrund von dieser Problemanalyse eine Art Werkzeugkasten zu erstellen, der mögliche Lösungen, innovative Ansätze beinhaltet. Der Werkzeugkasten kann nachher bei den verschiedenen Bau- und Infrastrukturgeschäften aufgeteilt werden, sodass nicht jedes Mal eine separate Analyse und separate Lösungen gebraucht werden. Das ist auch im Hinblick auf zukünftige städtebauliche Entwicklungen, wie zum Beispiel Superblocks von Interesse. Wir haben dazu vor nicht allzu langer Zeit einen breit abgestützten Vorstoss eingereicht. Wir sind deshalb überzeugt, dass ein solcher Masterplan "Fussverkehr" von Nutzen ist und dass er die bestehenden Instrumente sinnvoll ergänzt. Wir halten deshalb an der Motion fest und freuen uns über ihre Unterstützung. Merci.

Präsident: Merci vielmals Anna. Wir wäre in dem Fall bei den Fraktionsvoten. Es gibt keine Fraktionsvoten. Jetzt kommen wir zur Einzelvoten. Auch hier sehe ich nichts. Dann hat das Wort Frau Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Gerade am Anfang muss ich sagen, dass die Antwort vom Gemeinderat recht veraltet ist, sie ist aus dem 2019 und die entspricht eigentlich auch nicht mehr den heutigen Tatsachen. Der Gemeinderat wollte ursprünglich auch aus Ressourcengründen darauf verzichten. Er hat seine Haltung revidiert und sich jetzt für einen Masterplan entschieden. Der Masterplan ist schon im 2021 bis jetzt erarbeitet und durch ein städtisches Projektteam sowie einer Begleitgruppe mit den relevanten Stakeholdern begleitet und konsolidiert worden. Der Masterplan legt das Ziel, Qualitätskriterien sowie neue Standards für den Fussverkehr fest. Ein Fokus liegt dort auf die Vielfalt der Fussgänger, der Sicherheit und dem Komfort. Die Stadt Bern soll wirklich allen Fussgängerinnen und Fussgängern eine hohe Qualität bieten. Die Aspekte des Aufenthalts, der Begrünung und der Attraktivität der Stadträume werden natürlich dort drin gerade mitgedacht. Der Masterplan "Fussverkehr" konkretisiert damit

den Richtplan "Fussverkehr", bei dem das Fusswegnetz der Stadt Bern behörden-verbundlich festgelegt ist. Der Gemeinderat plant jetzt auf Anfang 2024 dann eine öffentliche Mitwirkung zum Masterplan durchzuführen und dann ist die Genehmigung durch den Gemeinderat so für Mitte 2024 vorgesehen.

Präsident: Vielen Dank Marieke Kruit. Wir kommen zur Abstimmung. Wir haben keine Wandlung oder einzeln Punkte in der Abstimmung mitgeschnitten. In dem Fall geht es hier um eine Motion als Richtlinie. Wir stimmen ab.

Abstimmung

2019.SR.000166: als Richtlinie		
Annahme		
Ja	38	
Nein	25	
Enthalten	1	Namensliste 096

Präsident: Sie haben dem zugestimmt. Wir kommen zum Traktandum bzw. Ordnungsantrag Erich Hess, es müsste ihn jemand noch schnell anmelden.

Erich Hess (SVP), Einzelvotum: Ich stellt den Ordnungsantrag, dass man das Traktandum 17 nicht jetzt noch nach der Pause verschieben tut, dass man jetzt noch darüber abstimmt über den Antrag, den ich vorher gestellt habe, dass man die Antwort des Gemeinderats direkt als Postulats-Antwort genehmigt und somit abschreibt.

Präsident: Danke vielmals. Ich möchte an dieser Stelle sagen, dass gemäss GRSR, dass so explizit nicht formuliert ist, dass Anträge entsprechend einem Prüfungsbericht aus dem Stadtrat gestellt werden können. Die einzigen, die die Antwort vom Gemeinderat gleichzeitig als Prüfungsbericht beantragen können, ist gemäss GRSR, nur der Gemeinderat. Beziehungsweise wir stimmen trotzdem darüber ab, weil es ist in dem Sinn nicht geregelt ist. Ihr könnt darüber abstimmen, ob wir beim Traktandum 17 die Antwort vom Gemeinderat gleichzeitig als Prüfungsbericht akzeptieren.

Abstimmung

2019.SR.000114: Ordnungsantrag Hess		
Ablehnung		
Ja	30	
Nein	36	
Enthalten	0	Namensliste 097

Präsident: Das ist abgelehnt worden. Wir fangen das neue Traktandum 19 nicht mehr an, wir gehen ein bisschen früher in die Pause. Ich wünsche an allen "en Guete" und wir treffen uns pünktlich wieder um 20.30 Uhr. "En Guete" miteinander.

Schluss der Sitzung: 18.56 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

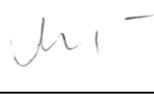
11.12.2023

X 

Signiert von: MICHAEL JEROEN HOEKSTRA

für das Protokoll

27.01.2024

X 

Signiert von: ANITA FLESSENKÄMPER

Redaktion: Clara Rüsi

Anwesenheit in der Sitzung von 20.30 bis 22.30 Uhr

Stadtrat anwesend

Michael Hoekstra, Präsident

Yasmin Amana Abdullahi	Lionel Gaudy	Dominic Nellen
Valentina Achermann	Franziska Geiser	Barbara Nyffeler
Janina Aeberhard	Claude Grosjean	Halua Pinto de Magalhães
Timur Akçasayar	Lukas Gutzwiller	Simone Richner
Lena Allenspach	Bernadette Häfliger	Claudio Righetti
Ruth Altmann	Erich Hess	Sarah Rubin
Ursina Anderegg	Thomas Hofstetter	Michael Ruefer
Mirjam Arn	Seraphine Iseli	Kurt Rüeegsegger
Tom Berger	Ueli Jaisli	Mahir Sancar
Diego Bigger	Bettina Jans-Troxler	Judith Schenk
Lea Bill	Anna Jegher	Florence Schmid
Laura Binz	Nora Joos	Sara Schmid
Gabriela Blatter	Barbara Keller	Nicole Silvestri
David Böhner	Fuat Köçer	Chandru Somasundaram
Michael Burkard	Nora Krummen	Ursula Stöckli
Eva Chen	Anna Leissing	Irina Straubhaar
Francesca Chukwunyere	Corina Liebi	Therese Streit-Ramseier
Dolores Dana	Maurice Lindgren	Bettina Stüssi
Milena Daphinoff	Simone Machado	Michael Sutter
Sibyl Eigenmann	Salome Mathys	Johannes Wartenweiler
Alexander Feuz	Matteo Micieli	Lukas Wegmüller
Jelena Filipovic	Szabolcs Mihalyi	Janosch Weyermann
Sofia Fisch	Tanja Miljanovic	Marcel Wüthrich
Katharina Gallizzi	Niklaus Mürner	Paula Zysset

Stadtrat entschuldigt

Vivianne Esseiva	Raffael Joggi	Mirjam Roder
Thomas Glauser	Ingrid Kissling-Näf	Vanessa Salamanca
Matthias Humbel		

Gemeinderat anwesend

Alec von Graffenried PRD	Michael Aebersold FPI	Marieke Kruit TVS
--------------------------	-----------------------	-------------------

Stadtkanzlei anwesend

Claudia Mannhart, Stadtschreiberin

Ratssekretariat anwesend

Nadja Bischoff, Ratssekretärin	Franck Brönnimann, Stv. Rats-Cornelia Stücker, Sekretariat weibel
--------------------------------	---

2019.SR.000308

19 Interfraktionelle Motion Fraktionen GB/JA!, GFL/EVP, GLP/JGLP, SP/JUSO (Franziska Grossenbacher, GB/Claude Grosjean, GLP/Britte Hilty Haller, GFL/Michael Sutter, SP): Bypass nur mit echter Stadtreparatur

Präsident: Ich heisse Sie alle willkommen zurück zur dritten Sitzung des heutigen Abends. Wir sind stehengeblieben beim Traktandum Nummer 19. Ist das bestritten? Es ist bestritten, gut, dann übergebe ich das Wort den Einreichenden.

Michael Sutter (SP) für die Einreichenden: Es ist knapp 4 Jahre her, dass wir die vorliegende Motion eingereicht haben, aber das Thema ist hochaktuell und auch die Forderungen sind leider noch nicht obsolet geworden. Das heutige Schlagwort der Stadtreparatur wurde in dieser Zeit als vage Projektionsfläche auf das Ärgste strapaziert und bis zur Unkenntlichkeit verwässert. Die Vorstellungen, wie eine reparierte Stadt oder zumindest ein repariertes Stadtquartier aussehen sollte, könnten dabei kaum unterschiedlicher sein. Schauen wir die aktuellen Pläne des Bundesamtes für Strassen (ASTRA) an, die vor kurzem im Freudenberg zu bestaunen waren, scheint auch ein klassischer Autobahnzubringer anstelle einer Autobahn dem Anspruch einer Stadtreparatur durchaus zu genügen. Man muss ihm einfach nur Stadtstrasse sagen, das Temporegime noch ein bisschen offenlassen und alles scheint gut. Schaut man die Ausbaupläne aller Autobahnen rund um Bern an, dann wird auch klar, dass auf dem heutigen A6-Trasse weiterhin eine Hochleistungsstrasse durchführen soll, allenfalls mit Tempo 30, auch das eher nicht, sicher aber nicht mit einer quartierverträglichen Verkehrsmenge, so zumindest was die Planungsphilosophie des ASTRA angeht. Und wenn doch, dann sollen dafür andere städtische Strassen mit Mehrverkehr repariert werden. Es ist darum zentral, dass, sollte dieser Bypass dann wirklich jemals kommen, zusätzlich keine durchgehende Verbindung für den Autoverkehr mehr besteht, sonst wird das heutige Trasse einfach zum kleinen Bypass des Bypasses, also zu den Autobahnspuren 7 und 8 der zukünftigen A6, weiterhin mitten durch das Wohnquartier. Die Stadt muss darum das Heft jetzt endlich selber in die Hand nehmen, heraus aus dem Seitenwagen des ASTRA, und dafür sorgen, dass eben nicht falsch abgebogen wird, sonst macht das Bundesamt für Strassen, das ja nicht zufälligerweise nicht Bundesamt für Stadtreparaturen heisst, was sein Name sagt, was sein Chef verlangt und was sein Kerngebiet und seine Kernkompetenz sind: überall Strassen und noch mehr Strassen bauen. Um so ein Szenario zu verhindern, ist es unerlässlich, dass die Stadt das Eigentum der heutigen A6 und damit auch die Planungshoheit und die Verfügungsgewalt über die zukünftige Gestaltung übernimmt und sich nicht mit einer neuen Tramlinie, bei der der Bedarf alles andere als nachgewiesen ist, oder mit abenteuerlichen Velorouten, die gegenüber heute vor allem weitere Wege bedeuten würden, abspeisen lässt. Wenn die Stadt selber planen will, dann muss sie ja, da sind wir mit dem Gemeinderat einig, auch mehr zahlen. Umgekehrt heisst das aber auch, dass der Bund das Projekt mehr oder weniger selbst bezahlt, plant und baut, was in seinem Interesse ist, und das hat die Bezeichnung einer Stadtreparatur definitiv nicht mehr verdient.

Präsident: Merci vielmals Michael. Wir kommen zu den Fraktionsvoten. Für die GLP/JGLP-Fraktion spricht Michael Ruefer.

Michael Ruefer (GLP) für die Fraktion: Wir danken dem Gemeinderat für die positive Aufnahme des Geschäfts respektive des Anliegens. Wir haben ja das Geschäft in der PVS vor 2 Wochen behandelt und sind zu einer etwas anderen Einschätzung gekommen, was die Mitwirkung der Stadt anbelangt. Wir finden, wir müssen dort ein bisschen repriorisieren respektive uns genau überlegen, wie sich die Stadt in dieser Frage der Stadtreparatur Bypass Ost einbringen will in Zukunft, und auch, wie man wie man das zeitlich abstimmen will mit dem ASTRA. Dort sind sicher noch Diskussionen nötig und ich finde, das lohnt sich auch noch einmal, dass man sich abstimmt mit der Haltung des Gemeinderats, denn, wie es Michael Sutter vorher schon ausgeführt hat, wir oder respektive die, die sich für nachhaltige Verkehrspolitik einsetzen in diesem Rat sind eigentlich der Überzeugung, dass noch nicht so klar ist, wie sich der Gemeinderat hier positioniert in dieser Frage der Nutzung dieses bestehenden Trassees dieser Autobahn. Wird das am Schluss wirklich ein hochleistungsfähiger Autobahnzubringer, wie es im Vortrag steht und wie es das ASTRA noch anstrebt, oder wird das eine Quartierstrasse oder wird es am Schluss ein Trassee, das eigentlich ganz umgenutzt werden kann, auch für Siedlungszwecke zum Beispiel. Das ist hier die Gretchenfrage: Wie gross bleibt die Trennwirkung dieser beiden Gebiete auf dieser und der anderen Seite der bisherigen Autobahn? Dort haben wir ehrlich gesagt noch ein bisschen Zweifel, dass der Gemeinderat sich wirklich zu einer echten Stadtreparatur bekennen will, und entsprechend sind wir auch gespannt, wie sich das weiter verhält mit den Verhandlungen, die jetzt weiterlaufen werden mit dem ASTRA.

Präsident: Vielen Dank Michael. Für die FDP/JF-Fraktion kommt Simone Richner.

Simone Richner (FDP) für die Fraktion: Die Planung für den Bypass Bern-Ost und die potenzielle Übertragung des Eigentums an der A6 an die Stadt sind gewichtige Entscheidungen, die wir heute treffen. Wir stehen hier vor Herausforderungen. Einerseits wird von den Motionären die attraktive Aussicht der Stadtreparatur und Entwicklung herausgestrichen, andererseits hängt nicht zuletzt mit dem Entscheid von heute ein grosses finanzielles Damoklesschwert über dieser Vision. Wird die Stadt Eigentümerin des A6-Trassees sein, sind wir nicht nur für die Instandhaltung verantwortlich, sondern auch für die potenziellen Rückbaumassnahmen, die momentan vom Bund finanziert werden. Es ist eine Illusion, zu glauben, dass uns die Eigentumsübertragung mehr Entscheidungsfreiheit geben würde, im Gegenteil. Selbst als Eigentümerin könnten wir nicht frei über die Nutzung der Strasse entscheiden, da sie eine planungsrechtlich festgelegte, übergeordnete Funktion hat. Das bedeutet, wir würden finanzielle Risiken auf uns nehmen, ohne signifikante Entscheidungsmacht zu erlangen. Zusammenfassend sind die langfristigen finanziellen Belastungen und die Einschränkung der Entscheidungsfreiheit für die Stadt schwerwiegende Gründe, die gegen die Annahme dieser Motion sprechen. Wir werden deshalb den Antrag ablehnen.

Präsident: Merci Simone. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint auch nicht der Fall zu sein. Ich übergebe das Wort Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Das Leitbild Fokus Raum Bern-Ost ist im Juni 2023 von sämtlichen Planungsträgern unterzeichnet worden. Darin sind eine Absichtserklärung zu den räumlichen Zukunftsbildern und auch die Entwicklungsgrundsätze für den Fokus Raum Bern-Ost. Der Gemeinderat hat ja jetzt gerade eine Kreditvorlage für die Chan-

tierplanung Bern-Ost von rund 3,5 Millionen Franken zuhanden des Stadtrats verabschiedet. Das ist ja schon in der Kommission diskutiert worden. Sie haben hier die Gelegenheit, das im Detail zu diskutieren. Ich halte mich deshalb kurz. Das Ziel ist es, eine ganzheitliche, zukunftsgerichtete und nachhaltige Stadtreparatur sicherzustellen. Der Einbezug der Bevölkerung und der Öffentlichkeit ist ein wichtiger Bestandteil dieser Planung und es ist wichtig, dass wir hier auch mit dem ASTRA und dem Kanton zusammenspannen. Alleine geht es nicht. Zu Punkt 1: Im Leitbild Mobilität wird festgelegt, dass die Siedlungsentwicklung möglichst autofrei erfolgen soll. Das Rückgrat der städtischen Mobilität sind der ÖV und natürlich eine gut ausgebaute Velo- und Fussinfrastruktur. Im Leitbild Strassennetz ist festgelegt, dass der motorisierte Individualverkehr (MIV) reduziert wird, sodass eine siedlungsverträgliche Gestaltung von Muristrasse, Burgernziel und Freudenbergplatz möglich wird. Der Abschnitt Sonnenhof dient vorerst als MIV-Verbindungsachse, soll aber längerfristig für den MIV-Durchgangsverkehr unterbrochen werden können. Zu Punkt 2: Unter den Planungspartnern besteht wirklich die konsolidierte Haltung, dass das Autobahntrasse, das frei wird, nach dem Rückbau an die Stadt und an den Kanton übergehen soll. Die Kosten für diesen Rückbau werden im generellen Projekt zum Bypass Bern-Ost enthalten sein. Der Einbezug der Bevölkerung bei den einzelnen Schritten ist Bestandteil der Gebietsentwicklung Chantiers Bern-Ost.

Präsident: Danke vielmals Marieke Kruit. Wir sind beschlussfähig und kommen zur Abstimmung über die Motion als Richtlinie.

Abstimmung

2019.SR.000308: als Richtlinie		
Annahme		
Ja	43	
Nein	12	
Enthalten	0	Namensliste 098

Präsident: Das ist angenommen worden. Wir kommen zum Traktandum Nummer 20.

2020.SR.000014

20 Motion Fraktion GB/JA! (Lea Bill/Katharina Gallizzi, GB): Sichtbarkeit von Frauen im öffentlichen Raum erhöhen – gendergerechte und diversitätsbewusste Verkehrsschilder auch für Bern

Präsident: Es ist eine Motion, die zur Annahme empfohlen wurde. Ist die Motion als Richtlinie bestritten? Sie ist bestritten, ich übergebe das Wort den Einreichenden.

Katharina Gallizzi (GB) für die Einreichenden: Der öffentliche Raum gehört allen. Er soll von allen Menschen genutzt werden dürfen und es sollen sich alle gleichermassen wohl fühlen. Diesem Prinzip würden hoffentlich sehr viele Menschen zustimmen. Die Symbolsprache der Strassenbeschilderung transportiert aber ein anderes Bild. Der Fussgänger ist immer ein Mann. Der Mann geht in die Unterführung, der Mann überquert den Fussgängerstreifen. Der Mann darf nicht über die Strasse. Im besten Fall hat er noch ein kleines Mädchen an der Hand. Auch wenn wir uns dessen vielleicht nicht

bewusst sind, werden wir durch diese Symbole beeinflusst und sie prägen die Bilder, die wir im Kopf haben. Von Klein auf sehen wir nur schnittige Männer mittleren Alters auf den Schildern. Das vermittelt implizit den Eindruck, dass der öffentliche Raum vor allem den gesunden Männern ohne Beeinträchtigung gehört. Man wird sich dieses Kopfkino bewusst, wenn man sich die Verkehrsschilder anschaut, die die Stadt Genf vor 3 Jahren eingeführt hat. Hier sieht man unter anderem eine schwangere Frau, ein lesbisches Paar oder eine alte Frau mit einem Stock, und plötzlich wird einem bewusst, wie wenig präsent solche Bilder in unserem Alltag sind. Es ist immer nur der zackige Mann, der schnellen Schrittes über die Strasse gehen kann. Mit der Einführung diverser Symbole wird die Sichtbarkeit von Frauen und Minderheiten gefördert und es wird offensichtlicher, dass alle Menschen im öffentlichen Raum erwünscht sind. Man kann jetzt sagen, das sei nur Symbolpolitik, und ja, das ist es, im wahrsten Sinne des Wortes. Das ist nur ein Anfang, aber ein wichtiger. Natürlich kann und sollte man aber auch weitergehen. Unsere Städte wurden von Männern gebaut, für Männer. Die Anliegen der Frauen wurden dabei wenig berücksichtigt. Sie sind aber oft anders als die der Männer. So nutzen beispielsweise laut dem neusten Mikrozensus Verkehr Frauen das Auto viel weniger als Männer und legen viel mehr Distanzen zu Fuss oder mit dem ÖV zurück. Aber nicht nur Frauen, auch Kinder, ältere Menschen und Menschen mit einer Beeinträchtigung haben spezifische Bedürfnisse an den öffentlichen Raum. Bei Planungen und Umgestaltungen ist es deshalb wichtig, die Bedürfnisse von Frauen und Minderheiten mitzudenken und einzubeziehen und unsere Umgebung so zu gestalten, dass sie von allen ohne Hindernisse genutzt werden kann. Jetzt aber wieder zurück zu den Schildern: Wir freuen uns natürlich darüber, dass der Gemeinderat unser Anliegen so positiv aufgenommen hat und sich dafür einsetzen möchte, dass Bern dem guten Beispiel von Genf folgt. Allerdings ist die Antwort auf unseren Vorstoss jetzt schon 3 Jahre alt und bis jetzt gibt es noch keine neuen Verkehrsschilder in der Stadt. Wir sind uns bewusst, dass die Stadt hier von übergeordneten Ebenen abhängig ist. Wir hoffen aber, dass das Dossier nicht einfach in einer Schublade verschwunden ist, sondern dass weiterhin angestrebt wird, das Anliegen so schnell wie möglich umzusetzen. Und natürlich hoffen wir auch, dass Sie dieser Motion zustimmen.

Präsident: Vielen Dank Katharina. Wir sind bei den Fraktionsvoten. Ich sehe keine Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Auch keine Einzelvoten. Das Wort hat Frau Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Die Stadt Genf hat in der Frage der gendergerechten Verkehrsschilder eine Vorreiterrolle übernommen. Dort sind seit 2020 rund 250 Signal-Bilder mit neuen Piktogrammen beziehungsweise Frauenfiguren dargestellt. Die Kosten dafür lagen etwa bei 60'000 Franken. Das hat auch Auswirkungen gehabt auf die Beschilderung in der Stadt Bern. Doch, es ist eben etwas gegangen, Katharina. Wir haben die temporären Signale für Baustellen angepasst und seither werden dort geschlechterneutrale Figuren verwendet. Du musst einmal wirklich gut hinschauen, wir haben uns wirklich sehr Mühe gegeben, das schon so zu machen. Das ist auch das, was in unserem Kompetenzbereich liegt, denn die Ausgestaltung von Signalen und Markierungen im Strassenverkehr ist letztlich Sache des Bundes. Hier sind die entsprechenden Bestrebungen - leider, muss man sagen - ins Stocken geraten. Seit 2020 hat keine weitere Behandlung zu diesem Thema zwischen den Städten, dem Bund und dem Kanton stattgefunden. Jüngst ist das Thema im nationalen Parlament wiederaufgenommen worden. Im Juni 2023, also in diesem Jahr, hat Nationalrätin Manuela Weichelt gefragt, ob das aktuelle Fusswegsignal, das einen erwachsenen Mann mit Hut und ein Mädchen zeigt,

durch ein neues Bild ersetzt werden könnte, das der Gleichstellung der Geschlechter ein bisschen besser entspricht. Der Bundesrat beziehungsweise das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) zeigen sich offen für eine sinnvolle Anpassung der Signale und verweisen auf das international geltende Wiener Abkommen über Strassenverkehrszeichen, das aktuell in Überarbeitung ist. Das heisst auf gut Deutsch, es wird noch eine Weile gehen, aber wir geben uns Mühe, wenigstens dort, wo wir können, Veränderungen vorzunehmen.

Präsident: Ich habe keine Wandlung wahrgenommen. Wir stimmen über eine Richtlinienmotion ab.

Abstimmung

2020.SR.000014: als Richtlinie

Annahme

Ja	49
Nein	14
Enthalten	1

[Namensliste](#) 099

Präsident: Sie haben dieser Motion als Richtlinie zugestimmt. Wir kommen zum Traktandum Nummer 21.

2020.SR.000214

21 Motion Fraktion SP/JUSO (Esther Muntwyler/Peter Marbet, SP)- übernommen durch Michael Sutter (SP): Sichere Situation für Velofahrende und Fussgänger*innen auf der Schösslistrasse

Präsident: Der Gemeinderat hat die Annahme als Richtlinie empfohlen. Ist das bestritten? Es ist bestritten, ich übergebe das Wort den Einreichenden.

Michael Sutter (SP) für die Einreichenden: Ich habe den Vorstoss von den beiden Einreichenden übernommen, die schon nicht mehr im Stadtrat sind. Wir sind natürlich erfreut, dass der Gemeinderat diesen Vorstoss als Richtlinie annehmen will. Ich gehe jetzt nicht zu stark auf die Antwort des Gemeinderats ein, denn soweit ich weiss, ist sie nicht nur älter, sondern auch nicht mehr so wahnsinnig aktuell. Wichtig ist: Die Schösslistrasse ist heute eine Velostrasse. Bei dieser Kreuzung, die wirklich der Schwachpunkt dieser Velostrasse ist, ist es sehr gefährlich. Es hat Sichtbeziehungen, die nicht vorhanden sind. Die Stoppstrasse kann hier nur wenig ausrichten. Entscheidend wäre wirklich, dass die Brunnmattstrasse von oben nach unten für den motorisierten Individualverkehr (MIV) gesperrt wird. Das ist die Massnahme, die der Gemeinderat aufführt, die sicher am meisten Sicherheit bringen könnte. Umwege, die gewisse Autofahrende in Kauf nehmen müssen, sind aufgrund der Sicherheit durchaus zu rechtfertigen. Was den Zebrastreifen auf der Zieglerstrasse angeht, habe ich gehört, dass er bald realisiert werden soll. Was es vielleicht noch zu sagen gibt: Wir haben bei Traktandum 10 eine Belagsanierung für diesen Strassenabschnitt beschlossen. Es ist wichtig, dass man die Projekte so aufeinander abstimmt, dass nicht ein Wertverlust passiert. Wir sind froh, wenn jetzt, nachdem man viel evaluiert hat, auch tatsächlich Massnahmen konkret umgesetzt werden, was, wie ich gehört habe, bald der Fall sein sollte.

Präsident: Vielen Dank Michael Sutter. Wir sind bei den Fraktionsvoten. Für die Fraktion GB/JA! spricht Franziska Geiser.

Franziska Geiser (GB) für die Fraktion: Die Fraktion GB/JA! unterstützt natürlich diese Motion, das ist wahrscheinlich keine Überraschung. In der Stadt sollen sich Velofahrende und Fussgänger*innen sicher fühlen. Strassen sind immer noch viel zu fest auf den Autoverkehr ausgerichtet. Wir unterstützen deshalb alle Vorstösse, die das Ziel haben, die Strassen auf die Velofahrer*innen und Fussgänger*innen auszurichten. Nach der Eröffnung der Velohauptroute muss jetzt dringend die Brunnmattstrasse zwischen dem Kindernotfall und dem Brunnmatt-Schulhaus autofrei werden. Diese Kreuzung ist nämlich trotz der Stoppmarkierung immer noch unübersichtlich und gefährlich für die Velos.

Präsident: Danke vielmals Franziska. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten, Einzelvoten scheint es auch keine zu geben. Dann hat Gemeinderätin Marieke Kruit das Wort.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Gemeinderat unterstützt natürlich das Anliegen der Motion und hat auch bereits entsprechend gehandelt. Mit diversen Sofortmassnahmen konnte die Situation am Knoten Brunnmattstrasse - Schösslistrasse entschärft werden. 2022 hat man auf der Schösslistrasse zudem die angekündigte Velostrasse eingeführt und damit natürlich auch die Signalisation und die Markierung dauerhaft verbessern können. Weiter wurden die Parkplätze im Abschnitt der Schösslistrasse zwischen Inselfpital und Brunnmattstrasse aufgehoben. Das erhöht die Sicherheit und verbessert die Sicht für den gesamten Verkehr. Folgende weitere Massnahmen sind geplant: Anhebung der Kreuzung Brunnmatt-/ Schösslistrasse auf das Niveau des Trottoirs. Die Pläne und Kosten liegen vor. Betreffend Finanzierung müssen wir noch schauen, aber es sollte klappen. Auf der Brunnmattstrasse wird ein Einbahnregime in Richtung Süden geprüft und in der Schösslistrasse soll mittelfristig ein Trottoir gebaut werden. Heute hat es dort nur eine Markierung. Auf der Höhe Schösslistrasse soll ein Fussgängerstreifen über die Zieglerstrasse realisiert werden. Das erforderliche Baugesuch ist in Vorbereitung und die Realisierung soll nächstes Jahr erfolgen.

Präsident: Merci vielmals Marieke. Wir sind beschlussfähig und stimmen über die Motion als Richtlinie ab.

Abstimmung

2020.SR.000214: als Richtlinie

Annahme

Ja	45
Nein	13
Enthalten	0

[Namensliste](#) 100

Präsident: Sie haben dieser Motion zugestimmt. Wir kommen zum Traktandum Nummer 22.

2020.SR.000049

22 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Ulrich Gränicher SVP): Brücken müssen verbinden und nicht trennen!

Präsident: Diese Motion ist vom Gemeinderat bestritten. Ich übergebe das Wort den Einreichenden.

Alexander Feuz (SVP) für die Einreichenden: Das ist ein alter Vorstoss. Ich habe immer gesagt, Brücken müssen verbinden. Bern macht das Gegenteil. Sie haben gesehen, die Dalmazibrücke wird möbliert. Wir sind immer noch der Meinung, dass man beim neuen Quartier Viererfeld – ihr habt ja heute gesehen, was das für ein Desaster ist, wir werden zu dem Punkt etwas einreichen - etwas Neues planen müsste, etwas, das das Quartier erschliesst und nicht trennt. Deshalb haben wir den Vorstoss so eingereicht. Der Gemeinderat lehnt ihn ab, aber ihr habt auch gesehen, er hat gut geplant in Kühlewil, er hat gut finanziert in Kühlewil, und er ist jetzt auch daran, im Viererfeld die ganze Sache in den Dreck zu setzen, mit vielen Kosten. Genau das, was wir immer befürchtet haben. Deshalb sind wir der Meinung, dass die Motion so, wie wir sie eingereicht haben, etwas Gutes ist. Brücken sollen verbinden. Bern ist eine Brückenstadt. Schauen Sie die Bedeutung an: Die Untertorbrücke, nachher die Nydeggbücke, die war zuerst auch ein Flop und hat auch nicht rentiert. Aber Sie haben gesehen, nachher hat man die Kirchenfeldbrücke und die Kornhausbrücke gebaut und die Quartiere erschlossen, aber was hier läuft, ist falsch. Es ist ein Vorstoss der SVP, aber denken Sie noch einmal daran: Unser Erachtens wäre er richtig.

Präsident: Vielen Dank Alex. Wir sind bei den Fraktionsvoten. Ich sehe keine Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint auch nicht der Fall zu sein. Das Wort hat Gemeinderätin Marieke Kruit.

Marieke Kruit, Direktorin TVS: Der Stadtrat hat sich ja bereits 2019/2020 mit dem Anliegen des Vorstosses beschäftigt. Er hat sowohl eine Öffnung der geplanten Brückenverbindung zwischen Breitenrain und Länggasse für den motorisierten Individualverkehr (MIV) als auch einen Abbruch des Projekts deutlich abgelehnt. Das Projekt ist aktuell aus finanziellen Gründen sistiert. Im Rahmen der Massnahmen zum Finanzierungs- und Investitionsprogramm (FIT) hat der Gemeinderat Ende November 2020 beschlossen, eine allfällige Realisierung dieser Fuss- und Velobrücke auf nach 2028 zu verschieben. Im Hinblick auf eine allfällige Realisierung der Brücke nach 2028 hält der Gemeinderat also an seiner bisherigen Haltung fest. Er lehnt eine Öffnung der Brücke für den MIV ab, weil das auch den verkehrspolitischen Zielen widerspricht und zudem die Gefahr von zusätzlichem Verkehr in den Quartieren mit sich bringt. Auch einen Abbruch des Projekts lehnt der Gemeinderat ab. Einer Öffnung der geplanten Brücke für den ÖV steht der Gemeinderat hingegen grundsätzlich offen gegenüber, aber diese Frage kann erst seriös beantwortet werden, wenn die Projektierung wirklich vorgenommen wird.

Präsident: Merci vielmals Marieke Kruit. Wir sind auch bei Traktandum 22 beschlussfähig und stimmen über die Motion als Richtlinie ab.

Abstimmung

2020.SR.000049: als Richtlinie

Ablehnung		
Ja	14	
Nein	47	
Enthalten	0	Namensliste 101

Präsident: Das ist abgelehnt worden. Wir kommen zum Traktandum 23. Das ist ein dringliches interfraktionelles Postulat.

2023.SR.0138

23 Dringliches interfraktionelles Postulat GFL/EVP, GB/JA (Tanja Miljanovic, GFL / Mirjam Roder, GFL / Anna Leissing, GB): Technologie-neutrale Dekarbonisierung der Wärmeversorgung in Gebäuden

Präsident: Ist das Postulat bestritten? Ja, dann übergebe ich das Wort den Einreichenden.

Tanja Miljanovic (GFL) für die Einreichenden: Bei uns ist nicht das Postulat bestritten, das haben wir ja eingegeben, sondern wir möchten die Abschreibung nicht genehmigen. Ich möchte eigentlich gar nicht über das Postulat reden, weil ich finde, dass ihr das ja alle gesehen habt, und es ist genug deutlich formuliert, was wir eigentlich wollen und warum wir es wollen. Ich möchte gerne über die Antwort reden. Als ich diesen Bericht gelesen habe, dachte ich wirklich: "Ja, sehr viele wunderbare, herzige, süsse Buchstaben und so wenig Inhalt." Ich wusste gar nicht, ob ich mich nerven oder einfach resignieren soll. Für ein Resignieren hätte gesprochen, dass die Qualität dieser EWB-Antwort gar nicht schlechter ist als irgendeine andere EWB-Antwort, sie sind alle etwa gleich. Aber schlecht ist sie halt und die Fraktion hat dann gefunden: "Doch Tanja, Du musst nach vorne und musst das sagen." Also sage ich es: Das Postulat beantwortet die Fragen, auf die es überhaupt eingeht, nicht genug. Das einzige Kriterium, das bemüht wird oder das irgendeine Relevanz hat in diesem Bericht, ist die Wirtschaftlichkeit für EWB. Eine Wirtschaftlichkeit, die sich auf einen Zeitpunkt bezieht, der nicht definiert ist, aber irgendwann in der Vergangenheit liegt. Ob das dann immer noch die wirtschaftlichste Variante ist, das steht nicht. Ganz ehrlich, das erinnert mich ein bisschen an die Diskussion mit den Autobahnen – sehr ähnlich. Das andere ist: In der Antwort wird nur auf Ausserholligen und das Viererfeld eingegangen. Der Auftrag war aber ein anderer, nämlich eine prioritäre Prüfung von Erdwärmesonden überhaupt bei Neubauprojekten, also gesamtstädtisch. Darum: Das Postulat beantwortet die Fragen, die gestellt wurden, gar nicht. Deshalb ist dieser Bericht unzulänglich und wir können ihn nicht einfach abschreiben.

Präsident: Vielen Dank Tanja. Wir sind bei den Fraktionsworten. Für die Fraktion GB/JA! spricht Anna Leissing.

Anna Leissing (GB) für die Fraktion: Ich kann mich vielem anschliessen, was meine Vorrednerin gesagt hat. Wir danken dem Gemeinderat für die Antwort. Wir sind froh, dass das Postulat erheblich erklärt werden soll. Gleichzeitig lehnen wir aber die Antwort als Prüfungsbericht ab, denn trotz der Ausführlichkeit dieser Antwort geht sie nur teil-

weise auf das Anliegen des Postulats ein. Selbstverständlich ist der Ausbau der Fernwärme für das Erreichen der Klimaziele wichtig und wir begrüßen die Investitionen von EWB in diesem Bereich. Wir nehmen auch erfreut zur Kenntnis, dass EWB Anstrengungen unternimmt, den Anteil Erdgas bei der Fernwärme zur Abdeckung der Spitzenlast zu reduzieren. Wir verstehen aber nicht, inwiefern das vorliegende Postulat eine Beschränkung der Handlungsoptionen für die Wärmeversorgung darstellen soll. Ich zitiere: "schränkt den unternehmerischen Spielraum von EWB, der ihr gemäss der Rolleinteilung nach Public Corporate Governance zusteht, unnötig ein." Aus unserer Sicht ist das Gegenteil der Fall. Wir fordern im Postulat, dass bei geplanten Neubauprojekten der Einsatz von Erdwärmesonden prioritär geprüft wird, mit Betonung auf "geprüft wird". Die Prüfung von Alternativen zur Fernwärme ist aus unserer Sicht eher eine Erweiterung des Handlungsspielraums als eine Einschränkung. Auch stört uns, wie Tanja schon gesagt hat, dass die Antwort sehr stark auf die Wirtschaftlichkeit fokussiert und diese ein viel grösseres Gewicht zu haben scheint als energetische und ökologische Kriterien. Bei der Bekämpfung der Klimakrise braucht es jetzt massive Investitionen. Gerade der Bereich Wärme fällt da ganz besonders ins Gewicht. Die Dekarbonisierung der Wärmeversorgung muss deshalb aus unserer Sicht absolute Priorität haben und ist, davon sind wir überzeugt, mittel- und langfristig die wirtschaftlichste Lösung. Zum Schluss ist es für uns auch zu kurz gegriffen, auch das wurde genannt, dass das Anliegen des Postulats nur auf die beiden erwähnten Bauprojekte Viererfeld und ESP Ausserholligen reduziert wird. Sie wurden im Postulat als Beispiele genannt, aber die Frage ist eher, inwiefern Alternativen zur Fernwärme und eine dekarbonisierte Wärmeversorgung bei sämtlichen Neubauprojekten mitgedacht werden können. Wir bitten Sie deshalb, das Postulat zu überweisen und den Prüfungsbericht dazu abzulehnen.

Präsident: Danke vielmals Anna. Als nächstes kommt für die SP/JUSO-Fraktion Halua Pinto.

Halua Pinto de Magalhães (SP) für die Fraktion: Das Schlagwort "technologieneutral" wird gewöhnlich von Atomkraftbefürworter*innen und Lobbyist*innen von fossilen Energien eingeworfen. Uns befremdet auch die klare Positionierung gegen die Strategie des Fernwärmeausbaus. Wir teilen aber die Argumente, wonach die Ressourcenverfügbarkeit und die Nachhaltigkeit auch bei erneuerbaren Energien berücksichtigt werden müssen. Die Wärmewende ist eine grosse Herausforderung, die auf vielen Ebenen angegangen werden muss. Wir gehen mit den Postulant*innen einig, dass man situativ die beste Wärmeversorgung prüfen muss. Bei dieser Prüfung fällt sicher auch ins Gewicht, ob man bereits Fernwärmeleitungen verlegt hat oder ob solche unmittelbar geplant sind. Der zentrale Punkt, den wir anders sehen, betrifft den Anschluss. Beim Anschluss stehen die Gebäudebesitzenden in der Pflicht, ihren Anteil an die Wärmewende zu leisten, denn sie profitieren generell von öffentlichen Investitionen in die Infrastruktur, die eine Wertsteigerung der Bodenpreise und der Mieten zur Folge haben, ohne irgendwelche Eigenleistungen von ihrer Seite. Wichtig wären jetzt eigentlich Verbundlösungen, sowohl für Nahwärmeverbände als auch für Strom, also sogenannte lokale Energiegemeinschaften, damit die Wärme- und Energiewende als gemeinschaftliches Unterfangen Auftrieb erhält und somit auch ein Stück weit demokratisiert werden könnte. Genau dort könnten EWB und die Stadt helfen, mögliche Gebiete und auch die richtige Grösse zu identifizieren und die Umsetzung dort zu koordinieren. Übrigens lassen sich Wärmeversorgungssysteme über Wärmeaustausch durchaus auch kombinieren und stehen

deshalb nicht im grundsätzlichen Gegensatz zueinander. Wir unterstützen die Stossrichtung, situativ wirklich die beste und nachhaltigste Möglichkeit zu finden, aber der Unterton des Postulats passt den meisten aus unserer Fraktion nicht.

Präsident: Merci vielmals Halua. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Das Wort hat Gemeinderat Reto Nause.

Reto Nause, Direktor SUE: Danke vielmals für das Votum von Halua. Ich wäre ihnen wirklich zu grossem Dank verbunden, wenn sie den Prüfungsbericht als Prüfungsbericht akzeptieren würden. Was ich beim Postulat, das hier eingereicht wurde, nicht ganz verstehe: Es wird Technologieneutralität eingefordert. Genau dem leben wir nach. Es werden Investitionen eingefordert. Genau die planen wir, und wir planen den Ausbau eines Fernwärmenetzes für 500 Millionen. Wenn man jetzt just einen Perimeter benennt und sagt, hier müssten Erdsonden hin, wo wir ein Fernwärmenetz auslegen, dann ist das für EWB durchaus ein bisschen verwirlich und es ist nicht unbedingt förderlich, um die Investitionen, die das Werk jetzt mit viel Elan ausrollt, in der Zukunft gewinnbringend haben zu können. EWB investiert, damit man die Winterspitzen wegbringt. Wir machen einen Geothermiespeicher im Winter, draussen im Forsthaus. Wir sind daran, Erdgas durch Biogas zu substituieren. Die Gasturbine im Forsthaus hat sowieso eine beschränkte Lebensdauer, die ist 2035 weg. Die Dekarbonisierung, die totale, auch vom Fernwärmenetz, ist also voll geplant und so angedacht. Die Fernwärme ist und bleibt für den Westen von Bern und für das Zielnetz, das man im Energierichtplan einmal festgelegt hat, einer der zentralen Faktoren, damit wir die Dekarbonisierung in der Stadt Bern vorwärtsbringen können. Vielen Dank, wenn Sie den Prüfungsbericht des Gemeinderats annehmen.

Präsident: Vielen Dank Reto. Wir sind beschlussfähig und stimmen über die Erheblicherklärung des Postulats ab.

Abstimmung

2023.SR.0138		
Annahme		
Ja	48	
Nein	10	
Enthalten	0	Namensliste 102

Präsident: Das ist angenommen worden. Wir stimmen jetzt über den Prüfungsbericht zum Postulat ab.

Abstimmung

2023.SR.0138: Prüfungsbericht (Abstimmung wird wiederholt)		
Ablehnung		
Ja	23	
Nein	33	
Enthalten	0	Namensliste 103

Präsident: Der Prüfungsbericht ist abgelehnt.

Rückkommensantrag zu Traktandum 23.

Präsident: Ich habe einen Rückkommensantrag bekommen zum Traktandum Nummer 23, und zwar sind es zwei Rückkommensanträge. Beim einen geht es um die Abstimmung zur Erheblicherklärung des Postulats und beim anderen um die Abstimmung zum Prüfungsbericht. Wir stimmen über beide Rückkommensanträge ab. Wir stimmen jetzt ab über das Rückkommen bezüglich der Abstimmung zur Erheblicherklärung des Postulats.

Abstimmung

2023.SR.0138: Rückkommen Traktandum 23, Erheblicherklärung Postulat	
Ablehnung	
Ja	19
Nein	46
Enthalten	0
Namensliste 105	

Präsident: Sie haben das Rückkommen abgelehnt. Wir stimmen noch über das Rückkommen zur Abstimmung betreffend Prüfungsbericht ab.

Abstimmung

2023.SR.0138: Rückkommen Traktandum 23, Prüfungsbericht	
Annahme	
Ja	36
Nein	28
Enthalten	1
Namensliste 106	

Präsident: Sie haben dem Rückkommensantrag zugestimmt. Das heisst, wir stimmen noch einmal über die Annahme als Prüfbericht ab.

Abstimmung

2023.SR.0138: Prüfungsbericht (nach Rückkommen)	
Annahme	
Ja	43
Nein	23
Enthalten	0
Namensliste 107	

Präsident: Sie haben dem Prüfungsbericht dieses Mal zugestimmt.

2023.SUE.0028

24 Schutz und Rettung Bern: Nachkredit zur Jahresrechnung 2023

Wir kommen zum nächsten Traktandum 24. Das ist ein Sachgeschäft. Es geht um einen Nachkredit zum Globalbudget von Schutz und Rettung Bern. Ich übergebe das Wort der Kommissionssprecherin. Für die RWSU spricht Simone Richner.

Simone Richner (FDP) für die RWSU: Ich möchte heute zum Antrag für den Nachkredit in der Höhe von 6,2 Millionen Franken für Schutz und Rettung Bern reden. Wir alle erinnern uns, dass der Stadtrat die Einführung der Feuerwehersatzabgabe abgelehnt hat. Der Entscheid hat zur Folge, dass die im Budget 2023 bereits eingeplanten 6,2 Millionen Franken jetzt fehlen. Es ist wichtig, dass wir uns die Vorgeschichte dieser Situation trotzdem noch einmal ins Gedächtnis rufen. Der Gemeinderat hat eine alte Idee neu angemalt und wieder einmal eine Feuerwehr-Ersatzabgabe lanciert. Weil der Gemeinderat die Idee gut verkaufen konnte, sind denn die Einnahmen im Budget auch eingestellt worden. Der Vorschlag, der uns vom Gemeinderat vorgelegt worden ist, hat aber einmal mehr nicht überzeugen können und so ist dann auch in der Schlussabstimmung die Vorlage abgelehnt worden. Daher stehen wir jetzt hier mit dem Nachkreditantrag. Auch wenn wir alle keine Fans von Nachkrediten sind, geht es um die Sicherheit und das Wohl unserer Stadt, ihrer Bewohnerinnen und Bewohner und somit um eine Investition in eine Kernaufgabe. Darum darf ich im Namen der vorberatenden Kommission das Geschäft mit 10 Ja-Stimmen zu einer Gegenstimme zur Annahme empfehlen. Zum Fraktionsvotum: Auch die FDP/JF-Fraktion wird das Geschäft annehmen, möchte aber an den Gemeinderat einmal mehr appellieren, ein bisschen restriktiver zu budgetieren.

Präsident: Danke vielmals. Besteht zu diesem Traktandum Diskussionsbedarf? Das scheint nicht der Fall zu sein. Ist das Geschäft grundsätzlich bestritten? Das scheint auch nicht der Fall zu sein. Dann ist das Geschäft somit angenommen und wir können zum nächsten Traktandum Nummer 25 weitergehen.

Stillschweigende Annahme

2021.SUE.000039

25 Energie Wasser Bern; Leistungsauftragsbericht 2022

Präsident: Hier geht es um den Leistungsauftragsbericht 2022 von EWB. Ich übergebe das Wort der Kommission. Für die GPK spricht Bettina Stüssi.

Bettina Stüssi (SP) für die GPK: Es geht wieder einmal um einen Leistungsauftragsbericht von EWB, also eigentlich des Gemeinderats, denn mit dem Leistungsauftragsbericht legt der Gemeinderat uns, also dem Parlament, vor, wie er seine Aufsicht über EWB wahrnimmt. Ich halte mich heute recht kurz, weil das eine sehr formelle Angelegenheit ist. Das Stichwort heisst Public Corporate Governance und dieses regelt das Verhältnis zwischen EWB und der Stadt als Eignerin. Es enthält gewisse Grundsätze bezüglich der Frage, wer für die strategische Steuerung, wer für die Führung des Unternehmens und wer für die Aufsicht oder eben für die Oberaufsicht verantwortlich ist. Die Rollen aller dieser Akteure müssen festgelegt sein und eingehalten werden. Welches sind die Akteure und Grundlagen von EWB? Wir haben das EWB-Reglement, das wird vom Stadtrat erlassen. Dort sind die Grundsätze und die Rahmenbedingungen festgelegt für die Leistungserbringung von EWB. Dann gibt es die Eignerstrategie. Diese wird wiederum vom Gemeinderat erlassen. Darin werden die strategischen Ziele festgelegt. Sie dient zur Steuerung des Unternehmens und gilt etwa für 8 Jahre. Dann sind da wir, der Stadtrat. Wir haben die Oberaufsicht, das heisst, wir kontrollieren, ob die Aufsicht vom Gemeinderat ausgeübt wird und ob das eine gute oder genügende

Aufsicht ist. Der Gemeinderat übt die direkte Aufsicht über EWB aus. Dann gibt es auch noch den Verwaltungsrat von EWB, ihm obliegt die strategische Führung im Rahmen des Leistungsauftrags und der Eignerstrategie. Die Geschäftsleitung von EWB hat die operative Verantwortung inne. Der Gemeinderat hat uns in seinem Bericht dargelegt, mit welchen Instrumenten er die Aufsicht ausübt und wie er sichergestellt hat, dass EWB die Grundsätze der Eignerstrategie einhält, mit geeigneten Massnahmen die Ziele erreicht und so auch den Leistungsauftrag erfüllt. Der Gemeinderat hat folgende Instrumente zur Ausübung seiner Aufsicht über das Geschäften von EWB. Das ist einmal die Genehmigung der Jahresrechnung, die natürlich auch von einer unabhängigen Revision überprüft wird. Weiter gibt es den Geschäftsbericht, mit dem erfolgt auch die Entlastung des Verwaltungsrats durch den Gemeinderat. Ein weiteres Aufsichtsmittel ist die Kontrolle über die Umsetzung der Eignerstrategie. Der Gemeinderat legt mit der Eignerstrategie seine mittelfristigen strategischen Ziele für EWB fest. EWB richtet seine Unternehmensstrategie am EWR, also am Reglement, und an der Eignerstrategie aus. Das sind nur 2 dieser Instrumente, die EWB gewisse Rahmenbedingungen vorgeben und gleichzeitig die benötigte Planungssicherheit gewährleisten. Das Klimareglement ist seit dem 1. September 2022 in Kraft. Darin steht, wie der Absenkungspfad bezüglich des CO₂-Ausstosses einzuhalten ist. EWB ist eine wichtige Partnerin, um die Ziele des Klimareglements zu erreichen. Der Ausbau der Fernwärme ist ein wichtiger und grosser Schritt, jedoch nicht der einzige. Um alle Vorgaben und Ziele zu erreichen, braucht es jede Technologie, die einen Beitrag zum Umbau des Energiesystems zu nachhaltigeren Systemen leisten kann: Fernwärme, Wärmepumpe, Holz und auch nachhaltiges Gas. Ein paar Traktanden vorher haben wir davon gesprochen. Der Gemeinderat hat sich im letzten Jahr unter anderem um Folgendes gekümmert: Er hat die Eignerstrategie überarbeitet und jetzt, ab 2022, ist auch das vom Stadtrat verabschiedete Klimareglement eine Grundlage davon. und damit ein klar definierter Absenkungspfad der CO₂-Emissionen. Diese Absenkungsfade des Klimareglements stellen auch die Grundlage für die neue Energie- und Klimastrategie 2025 bis 2035 dar. In diese Erarbeitung wird auch EWB eingebunden sein. Ein weiteres Kontrollinstrument für den Gemeinderat ist der Kennzahlenbericht. Darin enthalten sind die Planzahlen und Umsetzungszahlen von EWB. Da kann der Gemeinderat direkt steuern und auch eingreifen, aber die Kennzahlen fallen unter das Betriebsgeheimnis. Hingegen sehen Sie im Leistungsauftragsbericht einen kleinen zusammengefassten Auszug von gewissen Kennzahlen, das steht übrigens auf den Seiten 10 bis 16, wenn es interessiert. Bei den meisten ist die Abweichung klein und bei einigen Kennzahlen ist der Einfluss von EWB klein, trotzdem müssen sie im Auge behalten werden. Die EWB bewegt sich hier in einem grossen Spannungsfeld zwischen Transformation einerseits und Versorgungssicherheit andererseits. Eines der obersten, wichtigsten Ziele für EWB ist es, die Grundversorgung zu sichern. Der Gemeinderat würdigt in diesem Leistungsauftragsbericht das Schaffen von EWB. Er hat überprüft, eben auch anhand der Kennzahlen, ob EWB die Vorgaben der Eignerstrategie im 2022 umgesetzt hat. EWB hat auch sehr schnell auf die drohende Energiemangellage reagiert und sich mit einer Task Force auf das Schlimmste vorbereitet. EWB ist dran an der Transformation der Energieversorgung. Der Anteil an erneuerbarem Strom ist wegen viel zu wenig Niederschlag und daher einer Minderproduktion der Wasserkraftwerke ein bisschen tiefer. Aber die Menge des erneuerbaren Stroms ist im Bereich des Erwarteten. Weil es so warm war im 2022, hat es weniger Heizgrad-Tage gegeben. Das hat zur Folge gehabt, dass der Verbrauch von Fernwärme und Gas geringer ausgefallen ist. Trotzdem treibt EWB den Ausbau des Fernwärmenetzes voran und erfüllt damit eine Vorgabe der Eignerstrategie, wonach der Wärmemix immer er-

neuerbarer und CO₂-ärmer werden soll. Diese Transformation ist noch nicht ganz abgeschlossen und braucht weiterhin grosse Anstrengungen vonseiten von EWB. Das heisst, mittelfristig nimmt das Investitionsvolumen von EWB drastisch zu. Das ist nicht nur dem Ausbau der Fernwärme und der Transformation geschuldet, sondern auch dem Werterhalt des bestehenden Netzes, den man bis heute ein wenig hinausgeschoben hat und jetzt dringend an die Hand nehmen muss. Gemäss unserer Prüfung – mit uns meine ich die GPK – dieses Berichts, des Austauschs mit der Verfasserin Elisabeth Müller und gemäss Vergleich mit der Eignerstrategie können wir sagen, dass der Gemeinderat seine Aufgaben als Aufsichtsorgan erfüllt hat und mit geeigneten Instrumenten das Geschäften und Wirken von EWB überprüft, wenn nötig eingreift und lenkt. Die Kommission empfiehlt mit grosser Mehrheit, den Bericht positiv zur Kenntnis zu nehmen. Das Kommissionsresultat darf ich ja jetzt bekanntgeben, es haben 8 zugestimmt und 2 waren neutral.

Präsident: Danke vielmals. Wir kommen zu den Fraktionsvoten. Es spricht Lea Bill für die GB/JA!

Lea Bill (GB) für die Fraktion: Der Gemeinderat stellt EWB einen guten Leistungsausweis aus und dem können wir zu grossen Teilen zustimmen. EWB ist ein gut geführtes Unternehmen und gewährleistet auch die Versorgungssicherheit. Ich habe es aber schon letztes Jahr gesagt: EWB bewegt sich immer auch im Spannungsfeld zwischen "zentral sein für die Klimawende und investieren in die neue Methode" und "Rendite und Gewinne haben wie ein privates Unternehmen". Und es zeigt sich auch 2022, dass dieser Spagat sehr oft sehr schwierig zu meistern ist. Das heisst konkret, dass EWB zwar grosse Gewinne macht, aber im gleichen Zeitraum auch sehr viel investiert und zum Schluss einen negativen Cashflow hat. Die Konsequenzen sind halt, dass nachher die Kund*innen massiv höhere Strompreise zahlen müssen, und so grossartig geht es ja dann trotzdem nicht vorwärts bei den Anteilen an erneuerbaren Energien. Auf die Frage, was denn eigentlich der Unterschied zu einem privaten Unternehmen sei, hört man meistens, dass sie ja nicht so hart am Markt budgetieren, wie das private Unternehmen machen, dass sie zum Beispiel auch schauen, dass sie nicht immer nur Gewinne machen, zum Beispiel aus den Gasvorräten letzten Winter, wie das andere Private gemacht haben, und dass für sie schon sehr wichtig sei, dass die Versorgungssicherheit gewährleistet ist. Sie sagen auch, bei den Strompreisen, seien sie gar nicht so frei, das werde von der Eidgenössischen Elektrizitätskommission bis ins Detail definiert, da könnten sie halt auch nichts machen. Aus Sicht der GB/JA!-Fraktion macht das Sinn aus der Sicht eines Unternehmens, es ist eine logische Argumentation, aber wir würden uns hier eine eher kritische Intervention seitens des Gemeinderats wünschen. Vielleicht ist das auch ein bisschen vermessen, denn der Gemeinderat ist ja auch nicht wahnsinnig bereit, für die Umsetzung der städtischen Klimastrategie wirklich Geld in die Hand zu nehmen. Trotzdem fragen wir uns, wieso es nicht kritische Worte des Gemeinderats gibt, zum Beispiel, dass die Energiegewinnung durch Niederschläge massiv abnimmt aufgrund dessen, dass das Klima anders wird, aber EWB immer noch zum grössten Teil auf Wasserkraft setzt, oder dass EWB zwar auch Projekte zur alternativen Energiegewinnung hat, aber vor allem auf Fernwärme setzt und dass das Ganze nur peu à peu vorwärts geht. Wieso spannt zum Beispiel der Gemeinderat nicht mit EWB zusammen bezüglich der Erhöhung der Strompreise und schaut, dass es zum Beispiel möglich wäre, zumindest für tiefe Einkommen eine Reduktion zu erlangen? Der Gemeinderat sagt in diesem Zusammenhang in seiner Antwort auf unsere Motion: "Niemand darf im

Dunkeln sitzen." Er schaue schon auch, ob es nicht möglich wäre, irgendwelche Überbrückungshilfen auszuweiten oder so, und es sei halt einfach so, EWB könne nichts machen. Wir sind nicht wirklich einig mit dem Gemeinderat, dass EWB hier gar nichts machen kann. In dieser Motion reden wir ja vor allem auch vom Vorkassenzähler, den EWB zum Teil einrichtet, und dort hätte EWB durchaus die Möglichkeit, kulanter zu sein. Der Gemeinderat sagt, die Leute hätten ja total viele Möglichkeiten. Sie könnten das ja auf dem Rechtsweg erstreiten, da sei EWB sehr kulant und man könne sich ja juristisch wehren. Ich frage mich ehrlich gesagt schon, was das für eine Definition ist von "man unterstützt armutsgefährdete und armutsbetroffene Menschen", wenn man sie einfach auf den Rechtsweg verweist. Ich arbeite selber in einer Anwaltskanzlei und kann Ihnen sagen, dass diese Möglichkeit den Menschen in den meisten Fällen überhaupt gar nichts bringt, weil sie grundsätzlich meistens überfordert sind mit irgendwelchen Schreiben und Aufforderungen und niemals die finanzielle Möglichkeit haben werden, sich eine rechtliche Vertretung leisten zu können, damit sie da Unterstützung finden. Und es ist auch so, dass zum Beispiel der Gemeinderat in der Antwort zu unserer Motion sagt, dass die Energiekosten in den Grundbedarf der Sozialhilfe aufgenommen werden sollten, aber das müsse über eine Anpassung des Grundbedarfs an die Teuerung passieren. Das ist ja im Grossen Rat letzte Woche entschieden worden, also würde dem eigentlich nichts im Weg stehen, aber irgendwie passiert da trotzdem nicht wahnsinnig viel. Unser Fazit ist, dass EWB ein Unternehmen ist wie ganz viele andere. Sie achten zwar darauf, dass es eine Versorgungssicherheit gibt, aber es ist nicht so, dass sie wahnsinnig oft kulant wären, sowohl im ökologischen Bereich, als auch was die soziale Vertretbarkeit anbelangt. Und der Gemeinderat sieht sich dort auch nicht in der Pflicht, die Schrauben mehr anzuziehen, damit es mehr den Grundsätzen der Stadt Bern entsprechen würde. Das ist auch der Grund, wieso die GB/JA!-Fraktion den vorliegenden Leistungsauftragsbericht neutral zur Kenntnis nimmt.

Präsident: Danke vielmals Lea. Als nächstes kommt Bettina Stüssi für die SP/JUSO-Fraktion.

Bettina Stüssi (SP) für die Fraktion: Ich kann noch kurz sagen, dass wir auch in unserer Fraktion diesen Leistungsauftragsbericht angeschaut haben, diskutiert haben und zur Überzeugung gekommen sind, dass wir im Parlament die Oberaufsicht positiv zur Kenntnis nehmen können, sprich, dass wir dem Bericht entnommen haben, dass der Gemeinderat seine Aufsicht wahrnimmt und ernst nimmt. Deshalb werden wir diesen Bericht positiv zur Kenntnis nehmen.

Präsident: Danke vielmals Bettina. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Das Wort hat Gemeinderat Reto Nause.

Reto Nause, Direktor SUE: Ich danke der Kommission für die positive Aufnahme und dir, Bettina, für die gute Präsentation des Geschäfts. Ich möchte einfach dich, Lea, daran erinnern, was wir hier heute Abend verabschieden. Es ist der Leistungsauftragsbericht und nicht irgendeine Diskussion über eine GB/JA!-Motion und auch nicht irgendeine Diskussion über verbilligte Strompreise. Es ist eine Diskussion, und das hat Bettina sehr präzise gesagt, bei der das Parlament sagen soll, ob der Gemeinderat die Instrumentarien zur Überwachung von EWB im Griff hat und ob er schaut, dass der Leistungsauftrag von EWB erfüllt wird - ja oder nein, nichts anderes. Es ist auch keine klimapolitische Grundsatzdebatte, die man anhand eines Leistungsauftragsberichts führen sollte. Deshalb vielen Dank, wenn Sie den Bericht positiv zur Kenntnis nehmen.

Präsident: Vielen Dank Reto. Wir kommen zur Abstimmung. Wir stimmen ab mit Wertung: Wer diesen Bericht zustimmend zur Kenntnis nimmt, drückt Grün, wer ihn ablehnend zur Kenntnis nimmt, drückt Rot und ohne Wertung drückt Ihr Weiss.

Abstimmung

2021.SUE.000039: Kenntnisnahme Bericht		
Annahme		
Ja	37	
Nein	1	
Enthalten	28	Namensliste 104

Präsident: Sie haben den Bericht grossmehrheitlich positiv zur Kenntnis genommen.

2016.SR.000104

26 Interfraktionelle Motion GB/JA!, SP (Regula Bühlmann/Cristina Anliker-Mansour, GB/Patrizia Mordini, SP) - übernommen durch Ursina Anderegg (GB): Einbürgerungen sind kein Privileg!; Abschreibung Punkt 1/Begründungsbericht Punkt 3 und 4

Präsident: Es handelt sich um eine interfraktionelle Motion, die bestritten ist. Ich übergebe deshalb der Kommissionssprecherin das Wort. Ich habe mich kurz abgesprochen. Merci vielmals, Sibyl, für das Feedback aus der Kommission. Ich übergebe dir das Wort. Für die RWSU spricht Sibyl Eigenmann.

Sibyl Eigenmann (Mitte) für die RWSU: Es geht um eine Motion aus dem Jahr 2016 von SP und GB/JA!. In Punkt 1 wird eine Gratiseinbürgerung verlangt. Ausserdem soll die Behandlungsdauer für die Einbürgerung auf maximal ein Jahr reduziert werden. Ausserdem sollen Ausländerinnen und Ausländer, die die Einbürgerungsvoraussetzungen erfüllen, schriftlich eingeladen werden, Schweizer Bürgerinnen oder Bürger zu werden. Die vorliegende Motion ist 2019, also 3 Jahre später, überwiesen worden, Punkt 1 als Motion, Punkt 3 und 4 als Richtlinienmotion, also für den Gemeinderat nicht bindend, das zur Erinnerung. Der Stadtrat hat aufgrund der Überweisung dieser Motion 2020 das Einbürgerungsreglement ... Könntet ihr etwas leiser sein? Er hat das Einbürgerungsreglement revidiert und verabschiedet. Die deutlich gesenkten Gebühren und Pauschalgebühren haben im Stadtrat eine Mehrheit gefunden. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, Punkt 1 der Motion abzuschreiben, weil dieser Punkt im Stadtrat in der Revision behandelt und abgeschlossen worden ist. Der Bericht zu Punkt 3 und 4 soll als Begründungsbericht gelten. Nach Behandlung und Verabschiedung des Einbürgerungsreglements erscheint die Abschreibung der Motion als logisch. Die Kommission, die RWSU, hat denn auch nach sehr kurzer Diskussion mit 8 zu 1 bei 2 Enthaltungen klar beschlossen, dem Stadtrat die Abschreibung von Punkt 1 sowie die Punkte 3 und 4 als Begründungsbericht zu empfehlen.

Präsident: Merci vielmals Sibyl. Wir kommen zu den Einreichenden dieser Motion. Mahir Sancar spricht für das GB/JA!.

Mahir Sancar (JA!) für die Einreichenden: In dieser Motion ist es uns darum gegangen, dass alle, die in Bern leben und sich politisch beteiligen möchten, das auch können. Die Gebühren für die Einbürgerung sind dabei immer wieder eine Hürde, die einen vom Schritt, sich einzubürgern zu lassen und politisch mitbestimmen zu können, fernhalten kann. Darum haben wir gefordert, dass auf die kommunalen Gebühren verzichtet wird, die kantonalen Gebühren übernommen werden, die Behandlungsdauer von Einbürgerungsgesuchen auf maximal ein Jahr beschränkt wird und Personen, die die Voraussetzungen erfüllen, aktiv zur Einbürgerung eingeladen werden. Punkt 1 dieser Motion, der Verzicht der Stadt Bern auf die Einbürgerungsgebühren, hat der Stadtrat am 14. März 2019 als Motion überwiesen. Deshalb macht es uns besonders wütend, dass wir uns bei der Teilrevision des Einbürgerungsreglements trotz politischer Mehrheit nicht durchsetzen konnten und dass die Stadt Bern immer noch eine satte Gebühr verlangt, wenn sich jemand beziehungsweise eine Familie einbürgern lassen will. Es ist beschämend, dass der Stadtrat findet, es sei okay, dass Personen, die sich einbürgern lassen wollen, mehrere 100 Franken zahlen müssen, um ein Gesuch zu stellen. Das ist demokratiefeindlich und alles andere als sozial. Dazu finden wir es auch unverständlich, dass der Gemeinderat dem Stadtrat für die Abstimmung Gebühren in der Höhe von mindestens 200 Franken vorgeschlagen hat, wenn doch die Motion, die überwiesen worden ist, klar die Unentgeltlichkeit verlangt hat. Trotzdem akzeptieren wir natürlich den Entscheid des Stadtrats. Gemäss der Antwort des Gemeinderats zu Punkt 3 und Punkt 4 wären die in der Motion verlangten Fristen von einem Jahr als Höchstdauer für die Einbürgerungsgesuche erfüllt und es werden auch regelmässig Personen, die einen Teil der Einbürgerungsvoraussetzungen erfüllen, kontaktiert. Wir danken dem Gemeinderat für die Umsetzung und sind froh, dass immerhin die als Richtlinie erheblich erklärten Punkte vom Gemeinderat vollständig umgesetzt worden sind, wenn schon nicht die verbindliche Motion. In dem Sinne folgen wir dem Gemeinderat, schreiben Punkt 1 ab und nehmen die Berichte zu Punkt 3 und 4 zur Kenntnis.

Präsident: Merci vielmals Mahir. Für die SP/JUSO-Fraktion kommt Szabolcs Mihalyi.

Szabolcs Mihalyi (SP) für die Fraktion: Das stimmt, die meisten bekommen in unserem Land das Bürgerrecht geschenkt, ohne etwas dafür zu machen. Die einzige Voraussetzung ist, dass bei der Geburt die Atmung einsetzt. Das ist natürlich ein bisschen ein Flex, keine Leistung. Ein Elternteil muss Schweizer*in sein, das ist auch keine Leistung. Die meisten hier im Saal haben nichts geleistet, um Schweizer*in zu werden. Einige vielleicht, ich beispielsweise, mussten sich rechtfertigen, in unserer Stadt, meiner Heimatstadt, zu leben und am Leben, vor allem am politischen Leben, teilnehmen zu dürfen. Was also den meisten gratis hinterhergeworfen wird, sollte nicht wie ein Privileg alleine für euch Wohlgeborene behandelt werden. Warum das auch noch Geld kosten soll für Menschen, die hier zuhause sind, entbehrt jeglicher Logik. Wir nehmen seit Jahrhunderten Migrant*innen aus dem Emmental, aus Schaffhausen, aus der Inner- oder aus dem Tessin auf und niemand fragt, ob sie sich integrieren. Sie müssen nichts bezahlen für das Recht, über unser Budget, unsere Schulen und Verkehrsvorlagen abstimmen zu dürfen. Spätestens seit 1848 müssen sie das übrigens nicht mehr, seit der Einführung des Schweizer Niederlassungsrechts. Es ist im Interesse unserer Stadt und der Demokratie, dass sich die Menschen, die hier leben und zu Hause sind, aber keinen roten Pass haben, einbürgern. Entsprechend ist es falsch von der Stadt, dafür Gebühren zu erheben. Unsere Fraktion sieht zwar die Bedingung für die Abschreibung von Punkt 1 der Motion gegeben und wir werden entsprechend aus for-

malistischen Gründen der Abschreibung zustimmen, aber gleichzeitig sind wir der festen Überzeugung, dass die Gebühren abgeschafft werden müssen. Wenn Migrant*innen aus dem Emmental nicht für ihre politischen Rechte bezahlen müssen, und das ist gut so, dann sollten das Menschen, die lange genug in unserer Stadt leben, genau so wenig müssen. Die SP/JUSO-Fraktion wird der Abstimmung von Punkt 1 entsprechend zustimmen.

Präsident: Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Noch einmal Mahir Sancar vom GB/JA!.

Mahir Sancar (JA!): Ich bin sehr froh um das Votum, das mich doch ein bisschen erstaunt hat. Laut meinen Informationen, ich bin ja dann noch nicht im Stadtrat gewesen, ist es offenbar bei der Revision des Reglements dank eurer Partei nicht durchgekommen.

Präsident: Danke vielmals Mahir. Dann hat das Wort zum Schluss der Gemeinderat, wenn gewünscht. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung und stimmen zuerst ab über den Antrag Nummer 1 zur Abschreibung.

Abstimmung

2016.SR.000104: Abschreibung		
Annahme		
Ja	62	
Nein	0	
Enthalten	0	Namensliste 108

Präsident: Die Abschreibung ist einstimmig angenommen. Ich muss mich korrigieren: Wir stimmen natürlich nicht ab über die Begründungsberichte, sondern nehmen diese so zur Kenntnis. Wir kommen jetzt zu den Traktanden 27 und 28, die gemeinsam behandelt werden.

2009.SR.000345

27 Motion GB/JA! (Natalie Imboden/Urs Frieden, GB) - übernommen durch Lea Bill (GB): Bern setzt sich die "2000-Watt-Gesellschaft" zum (mittelfristigen) Ziel; Abschreibung

Die Traktanden 27 und 28 werden gemeinsam behandelt.

Präsident: Beide Traktanden sind zur Abschreibung empfohlen worden. Das war in der Kommission bestritten. Ich übergebe den Kommissionssprecher*innen der RWSU das Wort. Für die RWSU spricht Judith Schenk.

Judith Schenk (GLP) für die RWSU: Im vorliegenden Geschäft geht es um die Abschreibung der Motion, die die 2000-Watt-Gesellschaft zum Ziel hat. Punkt 1 ist mit Artikel 8 der Gemeindeordnung (GO) bereits umgesetzt. Mit dem Klimareglement (KR) haben wir letztes Jahr die gesetzliche Grundlage geschaffen, dass Punkt 2 verpflichtend umgesetzt werden muss, und gleichzeitig hat der Gemeinderat im Juli 2022 die

Eignerstrategie von EWB einer periodischen Prüfung unterzogen, um die dort festgehaltenen Ziele dem Klimareglement anzugleichen. Auch die Forderungen von Punkt 3 bezüglich der personellen Ressourcen und von Punkt 4 bezüglich der Zusammenarbeit mit anderen Schweizer Städten sind bereits erfüllt. Mit dem Klimareglement sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen, wie bereits erwähnt, dass die Motion bis 2045 verbindlich erfüllt werden muss. Die Motion nicht abzuschreiben, wäre für die Verwaltung ein weiterer Papiertiger, was aber auf das geforderte Endergebnis keinen Einfluss hätte. Die RWSU empfiehlt darum die vorliegende Motion zur Abschreibung.

Präsident: Merci vielmals Judith Schenk. Zu Traktandum 28 spricht für die RWSU Marcel Wüthrich.

Marcel Wüthrich (GFL) für die RWSU zu Traktandum 28: Die Punkte, die 2019 von der SP/JUSO-Fraktion gefordert worden sind, und die Abschreibung der Punkte, um die es hier geht, sind beide in der Form der ursprünglichen Motion überwiesen worden, und zwar noch vor Entstehen des KR. Die 2 Punkte sind vom Stadtrat mit einer Fristverlängerung bis Ende Juli 2022 genehmigt worden. Mit den Punkten 1B und 1C wird eine Überarbeitung von Artikel 8 GO verlangt. Bei Punkt 1B geht es darum, dass der Vorrang des Klimaschutzes vor anderen städtischen Aufgaben definiert wird, und in Punkt 1C wird gefordert, dass alle Massnahmen sozialverträglich umgesetzt werden sollen. Konkrete Ziele werden nicht gefordert, es sind Grundsätze. Wie Judith schon gesagt hat, hat die Stadt Bern unterdessen, am 1. September 2022, ein KR erhalten, das in Kraft treten wird, und darin ist die Interessenabwägung klar geregelt. In Artikel 3 KR steht nämlich, dass bei der Gleichwertigkeit von öffentlichen Interessen die Klimaschutzmassnahmen Vorrang haben und dass beim Vorliegen mehrerer möglicher Massnahmen diejenigen Massnahmen gewählt werden müssen, die am sozialverträglichsten sind. Die RWSU ist der Meinung, dass die Punkte 1B und 1C der Motion erfüllt sind und abgeschrieben werden können, und zwar, ohne dass wir die GO ändern. Eine GO-Änderung hätte auch eine Volksabstimmung zur Folge und vor allem ist es auch so, dass das KR die grössere und direktere Auswirkung hat als eine GO-Änderung auf übergeordneter Ebene. Die RWSU beantragt dem Stadtrat, die 2 Punkte der Motion abzuschreiben, mit 6 Ja zu 2 Nein und 2 Enthaltungen.

Präsident: Danke vielmals Marcel Wüthrich. Wir kommen zu den Einreichenden. Für Traktandum Nummer 27 spricht Nora Joos.

Nora Joos (JA!) für die Einreichenden: Unsere Motion aus dem Jahr 2009 ist schon recht alt und das Konzept einer 2000-Watt-Gesellschaft mittlerweile eigentlich überholt. Die Forderungen, die wir in unserer Motion stellen, sind aber nach wie vor hochaktuell, nämlich dass der Energieverbrauch verringert wird und die Stadt Bern klimaverträglich wird. Wir verlangen in der Motion, dass das Ziel einer 2000-Watt-Gesellschaft in der übergeordneten GO verankert wird, konkrete Umsetzungsmassnahmen beschlossen und mit genug personellen und finanziellen Ressourcen und möglichen Synergien umgesetzt werden. Entsprechend kann man die Motion erst abschreiben, wenn die Stadt Bern keine energiebedingten Treibhausgasemissionen mehr verursacht und 100 Prozent der Energieversorgung erneuerbar sind. Davon sind wir aktuell noch weit entfernt. Hier 3 Beispiele. Erstens: Im Jahr 2022 war der Strom von EWB erst zu 42 Prozent erneuerbar. Zweitens: Im gleichen Jahr hat EWB 380'000 Megawattstunden Erdgas verbraucht, mit den Spitzenlastkesseln, Abhitzekesseln und Gasturbinen in der Ener-

giezentrale Forsthaus, was alleine schon zu insgesamt 67'000 Tonnen CO₂-Emissionen geführt hat. Das dritte Beispiel: EWB ist bis jetzt nicht bereit, beim Erdgas auszustiegen, trotz Protest, zum Beispiel vom Klimastreik. Entsprechend findet es die GB/JA!-Fraktion dreist, dass der Gemeinderat der Meinung ist, dass mit der Festhaltung des Ziels der 2000-Watt-Gesellschaft im KR die Sache erledigt sei. Nein! Die GB/JA!-Fraktion wird die Motion aufrechterhalten, bis jede konkrete Massnahme für das Einhalten des Absenkpfeils umgesetzt ist und netto keine CO₂-äquivalenten Treibhausgase mehr emittiert werden. Die Abschreibung lehnen wir entsprechend vehement ab.

Präsident: Merci vielmals Nora. Für Traktandum 28 spricht von der SP/JUSO-Fraktion Nora Krummen.

Nora Krummen (SP) für die Einreichenden und für die Fraktion zu Traktandum 28: Wir als Einreichende und auch die SP/JUSO-Fraktion teilen die Einschätzung der Kommission und des Gemeinderats, dass man die Punkte 1B und 1C unserer Motion abschreiben kann. Wir sind damit einverstanden, dass die Ausführung nicht in der GO, sondern im KR festgehalten wird. Wir möchten hier aber noch einmal mit allem Nachdruck darauf hinweisen, dass es dringend notwendig ist, dass die Massnahmen des KR sofort umgesetzt und nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Präsident: Vielen Dank Nora. Wir sind bei den Fraktionsvoten. Sarah Rubin spricht für das GB/JA!.

Sarah Rubin (GB) für die Fraktion: Ich sage zu Traktandum 28 etwas, denn Nora hat schon zu Traktandum 27 geredet. Bei uns ist es so, dass wir nicht ganz einverstanden sind mit der Abschreibung von Punkt 1B und von Punkt 1C. Ja, es gibt ein KR, in dem steht, dass Klimaschutzmassnahmen bei Gleichwertigkeit vor den öffentlichen Interessen Vorrang haben sollen. Das Problem ist aber, dass das KR selber nicht Vorrang vor anderen verbindlichen Dokumenten wie zum Beispiel der Finanzstrategie hat. Bei Punkt 1C ist es so, dass in der im Moment noch aktuellen Klimaenergiestrategie keine Massnahmen sozialverträglich diskutiert und ausgestaltet sind. Weil die neue Strategie zu Klima und Energie im Moment erst in Ausarbeitung ist, erwarten wir, dass dort solche sozialen Aspekte stärker gewichtet werden. Darum sind wir erst dann mit der Abschreibung einverstanden, wenn das wirklich in der neuen Version drinsteht und diese dann auch verabschiedet ist. Bezüglich Sozialverträglichkeit gibt es noch viel Luft nach oben in der Stadt Bern. Zum Beispiel könnten Anwohnenden-Parkkarten oder Publibike je nach finanziellen Möglichkeiten unterschiedlich viel kosten, was zum Beispiel mit der Kulturlegi gekoppelt werden könnte. Nachhaltige Mobilität könnte so sozialer und schliesslich auch besser für alle gefördert werden. Deshalb lehnen wir, wie schon erwähnt, die Abschreibung der beiden diskutierten Punkte ab.

Präsident: Merci vielmals Sarah. Jetzt kommt Marcel Wüthrich für die Fraktion GFL/EVP.

Marcel Wüthrich (GFL) für die Fraktion: Auch die GFL/EVP-Fraktion hat noch ein paar kritische Anmerkungen zu diesen Abschreibungen. Wir halten fest, dass die Stadt Bern in Bezug auf den CO₂-Absenkpfeil gemäss dem letzten Controllingbericht zur Energie- und Klimastrategie 2025 nicht auf Kurs ist und wahrscheinlich zusätzliche Massnahmen erforderlich werden. Wenn wir jetzt aber über die 2 Punkte reden und eigentlich auch über die Motion für eine 2000-Watt-Gesellschaft, vor allem aber über die Punkte 1B

und 1C, dann müssen wir sagen, dass es wirklich nicht zielführend und auch nicht möglich ist, das über eine Volksabstimmung und über einen Grundsatzartikel in der GO zu korrigieren. Es ist wirklich so, dass mit dem KR jetzt ein verbindliches Instrument da ist und dass wir das auch nützen sollen. Darum sind wir gleicher Meinung wie der Gemeinderat und die RWSU und plädieren für die Abschreibung dieser 2 Punkte. Bei der Motion zur 2000-Watt-Gesellschaft möchte ich zu Punkt 3 noch etwas anfügen: Dieser betrifft nämlich die personellen und finanziellen Ressourcen zur Umsetzung. Da gibt es einen ähnlichen Artikel im KR, Artikel 13, der die Finanzierung regelt. Aber, lieber Gemeinderat, dieser muss gelebt werden und es steht dort explizit auch, dass die Direktionen in der Pflicht sind, die entsprechenden finanziellen und personellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Präsident: Merci vielmals Marcel. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Auch der Gemeinderat verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. Wir stimmen ab über das Traktandum Nummer 27, Abschreibung.

Abstimmung

2009.SR.000345: Abschreibung		
Annahme		
Ja	43	
Nein	16	
Enthalten	0	Namensliste 109

Präsident: Sie hat dieser Abschreibung zugestimmt.

2019.SR.000092

28 Motion Fraktion SP/JUSO (Nora Kruppen/Ingrid Kissling-Näf/Benno Frauchiger, SP): CO2-Neutralität bis 2030; Abschreibung

Gemeinsame Beratung der Traktanden 27 und 28: siehe Traktandum 27.

Präsident: Wir kommen zum Traktandum Nummer 28. Wir stimmen hier ab über die Abschreibung der Punkte 1B und 1C.

Abstimmung

2019.SR.000092: Abschreibung		
Annahme		
Ja	43	
Nein	17	
Enthalten	0	Namensliste 110

Präsident: Sie haben auch dieser Abschreibung zugestimmt. Wir kommen zum Traktandum Nummer 29.

2017.SR.000257

29 Motion Henri-Charles Beuchat (SVP) - übernommen durch Erich Hess (SVP): Die Verbreitung islamistischen Gedankenguts im Keim ersticken

Präsident: Die Motion ist vom Gemeinderat bestritten. Ich übergebe das Wort Alexander Feuz für die SVP.

Alexander Feuz (SVP) für die Einreichenden: Bereits bevor ich ans Rednerpult gegangen bin, habe ich Gemeinderat Nause mitgeteilt, dass wir diesen Vorstoss in ein Postulat wandeln. Wir danken dem Gemeinderat für die Antworten. Es ist uns schon bei der Einreichung klar gewesen, dass gewisse Forderungen wahrscheinlich Bundesrecht tangieren könnten und wir hier die kommunale Zuständigkeit verletzen. Aber ich möchte trotzdem festhalten: Es ist wieder ein Vorstoss, der 2017 eingereicht wurde – jetzt wird er behandelt. Das ist immer das, worauf ich gerne hinweise. Sie haben gesehen, wie oft er verschoben wurde. Ich danke auch dem Präsidenten, dass er diesen Vorstoss aus dem Giftkasten genommen hat. Sie sehen, ich behandle den Vorstoss sachlich, aber Sie sehen, es gibt Probleme. Das möchte ich ganz klar festlegen: Es geht hier nicht um den Islam, es geht um islamistisches Gedankengut und uns geht es einfach darum, dass ihr das ein bisschen historisch seht. Ich sage immer, man muss es ein bisschen im historischen Kontext sehen. Das waren natürlich diese Fälle, ich glaube, es war ein Bieler Islamist, der grosse Sozialhilfezahlungen bekommen hat und nachher eben trotzdem straffällig geworden ist, weil er sich für Terrorsachen ausgesprochen hat. Sie sehen die Forderungen. Ich will diese nicht im Einzelnen in extenso auslegen. Es ist mir auch klar, dass für gewisse Sachen die Bundesanwaltschaft, die Bundeskompetenzen zuständig sind, aber ich finde trotzdem, im Sinne eines Postulats, um das geht es mir, könnte man diesen Sachen eben doch zustimmen. Ich mache es dann auch punktweise. Also ich bin der Meinung, dass die Stadt Bern schaut, dass man einen Informationsaustausch vornimmt mit den zuständigen Behörden. Das dient der Sicherheit unserer Bevölkerung, unserer Polizeibeamten, unserer Politiker. Ich bin der Meinung, dass wir daran alle ein Interesse haben sollten und man sollte auch Interesse haben, dass man bei Moscheen, in welchen wirklich zu Gewalt aufgerufen wird ... Beim Haus der Religionen habe ich immer die GLP unterstützt. Ich bin der Meinung, dort ist man teilweise zu weit gegangen, da hätte man mehr den Finger darauf halten müssen. Wenn man natürlich nachher, das ist mir auch bekannt, an solchen Orten trotzdem Eheschliessungen, in Anführungszeichen, macht und nicht einmal Bücher und Kontrollen darüber hat, sind das für mich schon heikle Sachen. Ich glaube, es hätte niemand Freude, wenn irgendein russisches Kulturzentrum da wäre, das fast militant Werbung für Russland machen würde oder wenn ein ukrainisches Kulturzentrum da wäre, das Söldner rekrutieren würde. Alle solchen Dinge, finde ich, sollte man nicht zulassen. Im Sinn eines Postulats bitte ich Sie, diesem Vorstoss zuzustimmen, und ich bitte Sie, wirklich zur Kenntnis zu nehmen: Es geht hier nicht gegen den Islam, es geht gegen Islamisten. Ich glaube, ich habe diesen Vorstoss hier sachlich und nicht polemisch vertreten. Danke fürs Verständnis.

Präsident: Danke vielmals Alex. Ich halte fest: Es wurde in ein Postulat gewandelt und du wünschst eine punktweise Abstimmung, ist das richtig? Gut. Ich öffne das Mikrofon für die Fraktionsvoten. Das scheint nicht der Fall zu sein. Gibt es Einzelvoten? Fuat Köçer für die SP/JUSO.

Fuat Köçer (SP), Einzelvotum: Alexander Feuz hat zwar gesagt, dass dieser Vorstoss gegen den Islamismus gerichtet ist und nicht gegen den Islam, aber aus dem heraus, was er erzählt hat, ist mir nicht ganz klar geworden, welche Differenzierung er da vornimmt. "Bismi lahi rahmani rahi", so beginnt der heilige Koran - auf Deutsch: "Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Gnädigen". Wer die Bundesverfassung der Schweiz beziehungsweise die Präambel kennt, merkt sofort, dass es da gewisse Parallelen gibt, nämlich "im Namen Gottes des Allmächtigen", das ist der erste Satz in der Präambel. Das, was ihr uns hier als Vorstoss verkaufen wollt, ist nicht nur gegen Islam, sondern auch gegen die Bundesverfassung gerichtet. In der Präambel steht nämlich auch: "In der Verantwortung gegenüber der Schöpfung". Wenn es wirklich eine Schöpfung gibt, wie die monotheistischen Religionen vertreten, dann ist das Wunder dahinter, dass die Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, Religion und Geschlecht, Brüder und Schwestern sind, wie es nämlich die linke Politik vertritt. Wieso erzähle ich das? Weil dieser Blödsinn, den wir hier als Vorstoss diskutieren sollen, sogar der Schöpfungstheorie widerspricht. Als erstes möchte ich aber gerne noch ein Begriffswirrwarr dieses Vorstosses näherbringen. Einmal steht im Vorstoss "islamistisches Gedankengut" dann einmal "Islam" bei der Forderung. Islamismus ist ein Begriff aus den Sozialwissenschaften, mit dem man seit den Siebzigerjahren verschiedene Ideologien und Bewegungen des fundamentalistisch-politischen Islams, auch als Radikalislam bekannt, bezeichnet. Islam hingegen bedeutet nichts anderes als "sich hingeben". Pädagogisch herunter gebrochen kann man sagen: Linke Politik in diesem Parlament kann man mit Islam und eine solche Forderung mit Islamismus vergleichen. Die Schweiz wird mit 200 Moscheen und rund 400'000 Musliminnen und Muslimen bereichert. Also etwa 5,5 Prozent der Schweizer Bevölkerung sind Musliminnen und Muslime. Es ist aus meiner Sicht eine Frechheit, einen Zwanzigstel der Gesamtbevölkerung in diesem Land wegen ihres Glaubens kriminalisieren zu wollen. Ob man das will oder nicht, der Islam gehört mittlerweile zur Schweiz. Wenn man Ihr Narrativ des Steuerzahlers als Beispiel nehmen will, kann man das Ganze auch folgendermassen anschauen: Tausende von Musliminnen und Muslimen zahlen in diesem Land Steuern und verdienen Hochachtung und Respekt anstatt eine Hasspredigt, die in diesem Vorstoss geschildert wird. Alle, die die Vielfalt einer pluralen Gesellschaft nachvollziehen können, werden das auch verstehen können. Wenn Sie das Gefühl haben, dass die Schweiz ein christliches Land ist, muss ich Sie enttäuschen. Die Schweiz ist nämlich säkular, jedoch historisch christlich geprägt. Wenn man uns die Mehrheitsgesellschaft beziehungsweise die Dominanzgesellschaft als Norm aufzwingen will, muss ich als muslimischer Schweizer sagen: Das kommt nicht in Frage. Dieser Vorstoss, auch als Postulat, den wir ganz klar ablehnen, ist nicht nur antimuslimisch diskriminierend. Sozialhilfedossiers werden nämlich auch ins Spiel gebracht. Armutsbetroffene Menschen zu kriminalisieren, als politische Haltung, ist niedrig, befremdend und unmenschlich. Eine kurze Begriffserklärung noch zum Schluss: Ich sage, "Inschallah" wird dieser Vorstoss nicht durchkommen. Haben Sie keine Angst, das Wort "Inschallah" ist im Duden als deutsches Wort verankert und bedeutet nichts anderes als "auf ein zukünftiges Ereignis bezogener Ausdruck in der muslimischen Welt", nämlich "wenn Allah will". Ich habe gedacht, bevor Alex Feuz aus Google und Wikipedia zitiert, gebe ich direkt die Quelle an. Danke für die Aufmerksamkeit und die Ablehnung des Vorstosses.

Präsident: Merci vielmals. Gibt es weitere Einzelvoten? Alexander Feuz.

Alexander Feuz (SVP), Einzelvotum: Der Vorstoss ist angegriffen worden. Ich habe ganz klar gesagt, ich habe ihn nicht geschrieben. Ich möchte klar festhalten, dass man ihn umgewandelt hat in ein Postulat. Ich habe ganz klar gesagt, wir unterscheiden hier zwischen Islam und islamistisch, und es ist völlig klar, dass ich kein Theologe bin, das wissen alle, die mich ein bisschen näher kennen, und dass ich auf dem theologischen Boden durchaus gewisse Schwächen habe, das gebe ich auch zu. Ich habe zur Bodenmannschaft, auch derjenigen der evangelischen Kirche, ich bin ja evangelisch, und zur katholischen Kirche sowieso, ein gespanntes Verhältnis. Ich bin für ein Zusammenleben, aber ich habe Mühe, das hat mich ein bisschen provoziert, wenn man an solothurnischen Schulen verbietet, Cervelats zu essen an Schulausflügen, oder wenn man sagt, man darf keine Weihnachtslieder mehr singen. Für mich ist es ein Zusammenleben. Ich bin nicht der, der sagt, wir haben eine Leitkultur, aber wir müssen trotzdem ganz klar sagen, wir sind hier doch – so steht es in der Präambel der Bundesverfassung und ich bin der Meinung, das muss man respektieren - viele Leute, die dem christlichen Gedankengut nahestehen. Ich würde mich auch als Christ bezeichnen. Ich bin sicher manchmal ein bisschen ein dunkleres Schaf als andere, da stehe ich dazu. Ich möchte mich ganz klar verwahren, es ist kein Angriff gegen die Muslime, das habe ich so gesagt vorher. Es geht mir hier wirklich darum, sachlich zu sein. Es geht hier gegen die islamistischen Probleme. Wir haben diesen Fall gehabt, das habe ich historisch schon gesagt, ich glaube, es war Biel oder Nidau, in dem ein Hassprediger lange Sozialhilfebezüge bezogen hat. Meines Erachtens wurde er verurteilt und meines Erachtens erging das Urteil sogar rechtskräftig. Das war der Grund für diesen Vorstoss.

Präsident: Merci vielmals Alex. Dann wären wir jetzt bei Gemeinderat Reto Nause, der verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. Es wurde in ein Postulat gewandelt und wir stimmen punktweise ab. Wir stimmen ab über Punkt 1.

Abstimmung

2017.SR.000257: Punkt 1 als Postulat		
Ablehnung		
Ja	5	
Nein	58	
Enthalten	0	Namensliste 111

Präsident: Das ist abgelehnt. Wir kommen zum Punkt Nummer 2.

Abstimmung

2017.SR.000257: Punkt 2 als Postulat		
Ablehnung		
Ja	5	
Nein	59	
Enthalten	0	Namensliste 112

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Punkt Nummer 3.

Abstimmung

2017.SR.000257: Punkt 3 als Postulat		
--------------------------------------	--	--

Ablehnung		
Ja	4	
Nein	60	
Enthalten	0	Namensliste 113

Präsident: Der ist abgelehnt. Wir kommen zum Punkt Nummer 4.

Abstimmung

2017.SR.000257: Punkt 4 als Postulat		
Ablehnung		
Ja	4	
Nein	60	
Enthalten	0	Namensliste 114

Präsident: Der ist abgelehnt worden. Wir kommen zum Traktandum Nummer 31.

2018.SR.000196

30 Motion Zora Schneider (PdA) - übernommen durch Matteo Micieli (PdA): Langjährige Sans Papiers in der Stadt Bern legalisieren

Präsident: Traktandum Nummer 30 ist zurückgezogen worden.

2019.SR.000042

31 Motion Freie Fraktion AL/GaP/PdA (Tabea Rai, AL/Angela Falk, AL/Zora Schneider, PdA/Luzius Theiler GaP) - übernommen durch David Böhner (AL): Schluss mit der Aufteilung zwischen Schweizer BürgerInnen und AusländerInnen bei den Einwohnerdiensten. Für eine Willkommenskultur in der Stadt Bern!

Präsident: Bei Traktandum Nummer 31 geht es um eine Motion der freien Fraktion AL/GaP/PdA. Sie ist bestritten vom Gemeinderat. Für die AL/PdA spricht David Böhner.

David Böhner (AL) für die Einreichenden: Ich staune, dass wir tatsächlich bei Traktandum 31 angelangt sind heute Abend. Ich werde mich kurzfassen, damit wir im gleichen Tempo weiterfahren können. Es ist eine Motion aus dem Jahr 2019, sie ist also schon ein Weilchen alt. Es geht um die Einwohnerdienste, bei welchen es damals sehr lange Wartefristen gegeben hat und wo man ein Zettelchen herauslassen musste, das muss man immer noch, wenn man kommt. Dort steht eben: "CH-Geschäfte" und "ausländische Nationalitäten". Wir haben uns darüber geärgert, weil wir viele Meldungen von Leuten bekommen haben, die das Gefühl hatten, sie mussten länger warten, weil sie eben nicht so ein "CH-Geschäft" abgewickelt haben. Deswegen haben wir den Vorstoss eingereicht. Sie haben gehört, wir anerkennen, dass sich mittlerweile laut unseren Informationen einiges geändert hat. Die Wartefristen sind viel kürzer. Möglicherweise hat das einen Zusammenhang mit dem Projekt CIVITAS, das in der Antwort des Gemeinderates steht und das eingeführt worden ist. Sicher ist, dass viele Leute sich mittlerweile anmelden und darum die Anmeldefristen verkürzt worden sind. Deshalb ist die

Dringlichkeit von uns nicht mehr so gegeben. Wir haben uns überlegt, ob wir die Motion zurückziehen sollen, aber nein, wir wollen daran festhalten, weil wir grundsätzlich ein Problem mit dieser Selektionierung zwischen Schweizer*innen und Ausländer*innen haben, und finden, es wäre sinnvoll, wenn es bei den Einwohnerdiensten ein System hätte wie bei der Post. Man kommt, zieht ein Nümmerchen und wer zuerst kommt, wird zuerst bedient. Wer als nächstes kommt, wird als nächstes bedient. Deshalb halten wir an dieser Motion fest und freuen uns, wenn Sie sie annehmen.

Präsident: Merci vielmals David. Sorry, ich habe nicht aufgepasst, ob du in ein Postulat gewandelt hast oder nicht. Du hast nicht gewandelt. Somit kommen wir zu den Fraktionsvoten. für das GB/JA! spricht Anna Leissing.

Anna Leissing (GB) für die Fraktion: Es ist gut zu hören, dass sich die Situation verbessert hat. Ich gestehe, dass die Antwort des Gemeinderats auf diese Motion bei uns ziemliche Verwirrung ausgelöst hat. Eigentlich ist das Anliegen der Motion ja simpel: Die Nationalität soll keinen Einfluss darauf haben, wie lange man bei den Einwohner*innendiensten warten muss. Das macht in unseren Augen Sinn, also nehmen wir die Motion an. Doch dann kommt die Antwort des Gemeinderats, die erläutert, inwiefern sich der Anmeldeprozess für Schweizer Bürger*innen und für Menschen mit anderen Nationalitäten stark unterscheidet und dass es darum eine gezielte Bearbeitung braucht. Das hat auch Sinn gemacht, also lehnen wir die Motion ab. Dann fährt aber der Gemeinderat weiter und meint, dass die Unterteilung in Schweizer Geschäfte und ausländische Nationalitäten gar keinen Einfluss auf die Reihenfolge habe, in welcher die Nummern aufgerufen werden, und dass alle Mitarbeiter*innen ausser die Lernenden die gleiche effiziente Dienstleistung anbieten würden in den Beratungen. Also was jetzt? Wenn sowieso alle Mitarbeiter*innen die gleichen Dienstleistungen anbieten und die Reihenfolge der Nummern nicht von der Unterteilung in die Nationalitäten abhängt, kann die Unterteilung genauso gut aufgehoben werden. Wir haben es nicht ganz verstanden, bis zum Schluss nicht. Wir sind immer noch leicht verwirrt und haben uns darum im Zweifelsfall dafür entschieden, die Motion zu unterstützen, das aus 2 Gründen: Erstens, weil es uns im Zweifelsfall eben wichtiger ist, dass Menschen, die sowieso schon oft von Diskriminierung und Exklusion betroffen sind, zumindest beim Gang auf die Einwohner*innendienste das Gefühl haben, dass sie in der Stadt Bern dazugehören als Einwohner*innen der Stadt Bern, und zweitens, weil wir überzeugt sind, dass die Einwohner*innendienste die Fähigkeit und Kapazitäten haben, um das so zu regeln, ohne die Unterteilung in Schweizer*innen und Ausländer*innen zu machen.

Präsident: Merci Anna Leissing. Für die SP/JUSO-Fraktion kommt Dominic Nellen.

Dominic Nellen (SP) für die Fraktion: Uns ist es wichtig, dass sämtliche Menschen von den Einwohnerdiensten unserer Stadt freundlich, kompetent und vorurteilsfrei empfangen werden, egal welchen Hintergrund und welche Nationalität sie haben. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Einwohnerdienste fast immer den ersten und einzigen Eindruck darstellen, den Menschen von der Stadt Bern haben. Oder mit anderen Worten: Die Einwohnerdienste und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Visitenkarten unserer Stadt. Ja, auf den ersten Blick stört es, wenn beim Nummern Ziehen beim Eingang zwischen Schweizerinnen und Schweizern und anderen Nationalitäten unterschieden wird. Jetzt ist es aber so, dass es objektive Gründe für diese Ungleichbehandlung gibt. Man muss nicht Expert*in im Ausländerrecht sein, um zu wissen, dass die Anliegen und die Anforderungen an die Beratung, an das Gespräch und an die Leistungen bei

diesen Gruppen eben unterschiedlich sind. Ich habe mir im April 2023, als dieser Vorstoss zum ersten Mal traktandiert war, vor Ort einen Eindruck von den Verhältnissen gemacht. Ich habe sehr freundliche und kompetente Mitarbeiter*innen erlebt und ein sehr professionelles und speditives System. Die Einwohnerdienste werten die Wartezeiten quasi sekundengenau aus. Die beiden Gruppen, Ausländer*innen und Schweizer*innen, warten dabei genau gleich lange: Es sind im Schnitt zwischen 5 bis 10 Minuten. Vor Ort wird ein Strauss von Leistungen angeboten, bis hin zur Steuerverwaltung, die sogar auch dort berät. Dass Menschen mit ausländischem Pass länger warten, stimmt also nicht, zumindest heute nicht. Ich habe nicht das Gefühl, dass bei uns in der Stadt ein rassistischer Empfang stattfindet. Seit 2020 kann zudem eine Vielzahl von Leistungen in einer Vielzahl von Sprachen online abgehandelt werden. Somit müsste theoretisch fast niemand mehr zu den Einwohnerdiensten gehen. Wer vor Ort geht, macht das fast immer freiwillig. Inhaltlich ist die Motion gut gemeint, objektiv ist sie aber nicht begründet und verkennt, dass es bei den Einwohnerdiensten unserer Ansicht nach gut läuft. Die SP/JUSO-Fraktion lehnt deshalb die Motion ab.

Präsident: Merci vielmals Dominic. Ich sehe ein weiteres Fraktionsvotum, für die GFL/EVP-Fraktion kommt Francesca Chukwunyere.

Francesca Chukwunyere (GFL) für die Fraktion: Ich schliesse mich vollständig meinem Vorredner an. Ich kann nur bestätigen, was er sagt. Ich will noch etwas Historisches hinzufügen: 2012, als ich mich mit meinem Mann angemeldet habe, war das noch nicht so. Dannzumal hat mein Mann viermal so lange gewartet wie ich, aber man hat gelernt und hat sich verbessert, und in dem Sinn denke ich, kann man das sehr gut ablehnen heute.

Präsident: Merci vielmals Francesca. Gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Der Gemeinderat verzichtet ebenfalls. Dann sind wir bereit für die Abstimmung. Wir stimmen ab über die Motion als Richtlinie.

Abstimmung

2019.SR.000042: als Richtlinie		
Ablehnung		
Ja	15	
Nein	48	
Enthalten	1	Namensliste 115

Präsident: Sie haben die Motion abgelehnt. Wir kommen zum Traktandum Nummer 32.

2019.SR.000097

32 Motion Freie Fraktion AL/GaP/PdA (Angela Falk/Tabea Rai, AL/Zora Schneider, PdA/Luzius Theiler, GaP) - übernommen durch Eva Chen (AL): Unterstützung durch die Stadt Bern bei den 16 Tagen gegen Gewalt an Frauen

Präsident: Die Motion ist bestritten. Ich übergebe das Wort der Einreichenden.

Eva Chen (AL) für die Einreichenden: Die Motion aus dem Jahr 2019 fordert eine Unterstützung bei den 16 Tagen gegen Gewalt durch die Stadt Bern. 4 Jahre später ist vor allem noch Punkt 1, bei dem es um einen finanziellen Beitrag von 10'000 Franken für die Koordinationsarbeit des Christlichen Friedensdienstes (cfd) geht, relevant. Das Anliegen hat letzte Woche auch im Rahmen der Budgetdebatte eine Mehrheit gefunden und es geht heute primär noch darum, dass der Auftrag zur Absicherung auch noch in Form einer Richtlinienmotion überwiesen wird. An dieser Stelle danke ich allen, die diese Planungserklärung unterstützt haben, und bitte Sie, der Motion noch einmal zuzustimmen. Ich mache es deshalb wirklich kurz, möchte aber doch noch schnell die Antwort des Gemeinderats kommentieren. Die geschlechterspezifische Gewalt ist ein multidimensionales Thema und hört leider nicht bei der häuslichen Gewalt auf. Es ist deshalb ein wenig unverständlich, wieso im Bericht fast ausschliesslich auf die Arbeit der Fachstelle beziehungsweise auf Massnahmen gegen häusliche Gewalt verwiesen wird. Die Arbeit der Fachstelle ist sicherlich sehr wertvoll und absolut notwendig, aber das Thema ist eben umfassender als häusliche Gewalt. Es gibt auch weniger gut sichtbare Diskriminierungsstrukturen. Unter anderem wird eben gerade mit den Aktionstagen für unterschiedliche Formen von Gewalt sensibilisiert, zum Beispiel mit dem jährlichen Fokusthema, das jeweils vom cfd und den Partnerinnenorganisationen konzipiert wird. Für das Jahr 2023 ist es psychische Gewalt. Wir sehen deshalb nicht ein, inwiefern die Finanzierung der Fachstelle die Unterstützung der Koordinationsarbeit des cfd überflüssig machen sollte. Der cfd ist eine NGO, die auf Spenden und staatliche Beiträge angewiesen ist. Deshalb halten wir an der Motion fest und danke Ihnen erneut für Ihre Unterstützung.

Präsident: Merci vielmals Eva. Wir sind bei den Fraktionsvoten und kommen zum GB/JA!.

Ursina Anderegg (GB) für die Fraktion: Ich kann es auch relativ kurz machen. Das Thema Gewalt an Frauen in der Schweiz und auch global ist ein riesiges Problem. Wir alle sind hier in der Verantwortung, mit allen Mitteln dagegen anzukämpfen. Das müsste eigentlich ein sehr wesentlicher Fokus unserer Sicherheitspolitik sein, ist es aber leider nicht, das wissen wir alle. Die 16 Tage gegen Gewalt an Frauen haben sich in den letzten Jahren auch schweizweit und auch in der Stadt Bern - das ist ja eine internationale Geschichte - zu sehr wichtigen Aktionstagen entwickelt. Die vom cfd koordinierte Kampagne schafft Jahr für Jahr eine grosse Öffentlichkeit für dieses Thema und ermöglicht den feministischen Akteur*innen, sich Jahr für Jahr in der Stadt zu vernetzen, aber auch schweizweit und international, Wissen zu transferieren und innerhalb ihrer Kontexte und Institutionen Massnahmen gegen die Gewalt an Frauen voranzutreiben. Die 16 Tage funktionieren eigentlich ziemlich vergleichbar mit der breit gelebten Aktionswoche gegen Rassismus der Stadt, einfach mit dem Unterschied, dass sie eben nicht nur in der Stadt, sondern schweizweit und international stattfindet. Die GB/JA!-Fraktion ist darum auch der Meinung, dass die Stadt ein sehr grosses Interesse hat, die Kampagne mit allem Drum und Dran formalisierter als bisher zu unterstützen. Auch wir waren sehr irritiert über die Antwort des Gemeinderats auf die Forderung der Motionär*innen. Es wirkt leider so, als ob sich der Gemeinderat gar nicht ernsthaft mit dieser Kampagne auseinandergesetzt hat, was uns eher ein bisschen besorgt, weil sie doch sehr stark in Bern verankert ist und es ja um eine von der UNO lancierte Kampagne geht. Deshalb hat uns die Antwort sehr irritiert, denn, wie Eva schon gesagt hat, geht es weit über nur, in Anführungszeichen, häusliche Gewalt hinaus. Wir begrüßen deshalb diese Motion und unterstützen sie natürlich und hoffen, dass Sie auch

heute noch einmal Ja sagen zu diesem Unterstützungsbeitrag und zu den Forderungen der Motion.

Präsident: Vielen Dank Ursina. Als nächstes kommt Lena Allenspach für die SP/JUSO-Fraktion.

Lena Allenspach (SP) für die Fraktion: Gewalt gegen Frauen ist eine Menschenrechtsverletzung und trotzdem erleben wir sie auch in der Schweiz täglich. Laut einer Umfrage des Politik- und Kommunikationsforschungsunternehmens gfs ist jede zweite Frau von sexualisierter Gewalt betroffen. Die internationale Kampagne 16 Tage gegen Gewalt an Frauen leistet weltweit einen wichtigen Beitrag für die Prävention und die Sensibilisierung gegen geschlechtsspezifische Gewalt. Seit 2008 besteht sie auch in der Schweiz und wird, wie schon mehrfach erwähnt, vom cfd durchgeführt. Es ist die einzige und grösste solche Kampagne, die wir in der Schweiz haben, und der Grossteil der Aktionen findet in Bern statt. Die Arbeit der Fachstelle gegen häusliche Gewalt ist sehr wichtig und es soll auch nicht aberkannt werden, dass sie einen wichtigen Beitrag leistet. Aber nur wenn wir möglichst viel und breit über diese Gewalt reden, können wir sie auch verhindern. Die 16 Tage gegen Gewalt an Frauen legen den Fokus jedes Jahr auf einen anderen Aspekt oder eine andere Form von geschlechtsspezifischer Gewalt, denn leider ist geschlechtsspezifische Gewalt sehr vielfältig und vielschichtig und darf nicht im Dunkeln bleiben. Gleichzeitig sollten wir uns immer bewusst sein, dass auch politische Entscheidungen die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern zementieren, ich denke da an die Lohnungleichheit oder an die Altersarmut, die ein weiterer Nährboden für stereotypische Rollenbilder und schlussendlich Diskriminierung sein können. Und ja, wir müssen mehr machen, weil wir nur mit einem gemeinsamen Einsatz für eine gewaltfreie und gleichgestellte Gesellschaft Menschenrechtsverletzungen verhindern können. Die Stadt Bern soll die Präventions- und Sensibilisierungsarbeit, die durch die 16 Tage geleistet wird, auch mit einem finanziellen Beitrag unterstützen, und das auch über das Budget 2024 hinaus. Die SP/JUSO-Fraktion stimmt darum der vorliegenden Motion klar zu.

Präsident: Merci vielmals Lena. Ich sehe keine weiteren Fraktionsvoten. Gibt es Einzelvoten? Das scheint nicht der Fall zu sein. Das abschliessende Wort hat der Gemeinderat, wenn gewünscht. Er verzichtet. Wir sind abstimmungsreif und stimmen über die Motion als Richtlinie ab.

Abstimmung

2019.SR.000097: als Richtlinie

Annahme

Ja	52
Nein	11
Enthalten	0

[Namensliste 116](#)

Präsident: Das ist angenommen worden. Wir kommen zu den Traktanden 33 und 34, die zusammen behandelt werden.

2019.SR.000176

33 Motion Fraktion GFL/EVP (Lukas Gutzwiller, GFL/Matthias Stürmer, EVP): Aktionsplan Fensterersatz

Die Traktanden 33 und 34 werden gemeinsam behandelt.

Präsident: Die Traktanden sind bestritten beziehungsweise Traktandum 33 ist bestritten. Ich frage, ob auch Traktandum 34 bestritten ist. Es ist bestritten. Ich übergebe das Wort den Einreichenden für das Traktandum 33, das ist Lukas Gutzwiller.

Lukas Gutzwiller (GFL) für die Einreichenden zu Traktandum 33: Das Thema Energieeffizienz bei Gebäuden ist bekanntlich mein Lieblingsthema. Und lustigerweise ist dieser Vorstoss, die Motion zum Aktionsplan Fensterersatz, eine richtige Motion, die zweite Motion ist leider nur eine Richtlinienmotion. Hier hätten wir eigentlich die Chance, eine richtige Motion zu überweisen, aber ich sehe, dass die Motion wahrscheinlich keine Mehrheit erhalten wird. Offenbar ist es zu kompliziert für die meisten. Die Antwort des Gemeinderats ist auch nicht ganz korrekt. Es ist nämlich sehr wohl möglich, einen Fensterersatz zu machen, ohne dass es nachher gerade Schimmel gibt in diesen Gebäuden. Der Gemeinderat verweigert hier sich schon ein bisschen. Es ist einfach so: Fensterersatz ist die einfachste und günstigste Massnahme, mit der man rund 20 Prozent Energie einsparen kann. Ich bin letzten Frühling einmal dem Ausbau des Fernwärmenetzes entlanggelaufen, um zu schauen, in welchem Zustand die Gebäude sind. Und es ist effektiv so, die meisten Gebäude haben Fenster, die geschätzt neuer sind als 30 Jahre. Seit 30 Jahren ungefähr haben wir relativ gute Fenster. Aber es gibt andere Quartiere in der Stadt Bern, in welchen die Fenster noch nie saniert worden sind, und es wäre sehr wichtig, dass die Stadt Bern dort einmal vorwärtsmachen würde. Zum Glück kommt der Bund als Retter, wir haben ja das Klimagesetz angenommen im Juni, und es wird jetzt neu 200 Millionen Franken geben, nicht aus dem Gebäudeprogramm, sondern aus den Bundesfinanzen, um insbesondere Gebäudesanierungen bei Mehrfamilienhäusern zu beanreizen und ich hoffe stark, dass der Gemeinderat versuchen wird, diese Mittel abzuholen und unter die Gebäudebesitzenden der Stadt Bern zu bringen und bei der Energieeffizienz vorwärts zu kommen. Noch einmal: Zum Beispiel die Erdgasspitze im Fernwärmenetz, also wenn an sehr kalten Wintertagen, mit Erdgas zugeheizt werden muss, diese Spitze könnten wir brechen, indem wir die Gebäudeeffizienz um 10 Prozent herunterbringen. Dann hätten wir schon sehr viel Erdgas eingespart. Noch ein kleines Wort zu den Echoräumen, die geplant sind: Mit diesen 2 Vorstössen, die hier vorliegen, haben wir 2 sehr spannende Ideen, die man umsetzen könnte. Der Gemeinderat will das bekanntlich nicht, aber er organisiert Echoräume, um noch mehr Ideen hereinzuholen, die er dann wahrscheinlich am Schluss trotzdem nicht umsetzen will.

Präsident: Merci vielmals Lukas. Hast du Traktandum 34 auch begründet? Das hast du offenbar, gut. Gibt es Fraktionsvoten? Ja. Gut, dann fangen wir das nicht mehr an und brechen hier ab. Wir fahren bei diesem Traktandum nächstes Mal weiter.

2020.SR.000063

34 Interfraktionelle Motion GFL/EVP, GB/JA!, GLP/JGLP (Lukas Gutzwiller, GFL/Katharina Gallizzi, GB/Michael Hoekstra, GLP): Auch mit erneuerbarer Wärme sparsam umgehen! Gebäudesanierungsstrategie entlang dem Fernwärmenetz

Die Traktanden 33 und 34 werden gemeinsam behandelt. Diskussion siehe Traktandum 33. Unterbruch der Beratung.

Verschobene Traktanden und Eingänge

Verschobene Traktanden

Die Fortsetzung der Beratung der Traktanden 33 und 34 sowie die nachfolgenden Traktanden werden auf eine spätere Sitzung verschoben:

35 2019.SR.000309 Interfraktionelle Motion SP/JUSO, GB/JA! (Marieke Kruit/Lena Sorg, SP/Rahel Ruch, GB) - übernommen durch Lea Bill (GB): Keine Immobilienspekulation unter Gemeinwesen: Die Stadt soll kantonale Immobilien zum Schätzwert kaufen können

36 2019.SR.000311 Interfraktionelle Motion GFL/EVP, SP/JUSO, GB/JA! (Matthias Stürmer, EVP/Michael Burkard, GFL/Johannes Wartenweiler, SP/Devrim Abbasoglu-Akturan, GB): Mehr Nachhaltigkeit bei öffentlichen Beschaffungen

37 2019.SR.000188 Postulat Fraktion GLP/JGLP (Gabriela Blatter, GLP): Gleichberechtigung beider Eheleute im Rahmen der Steuererklärung

38 2020.SR.000229 Interfraktionelle Motion FDP/JF, SVP (Ursula Stöckli, FDP/Alexander Feuz, SVP): Unterstützung des bernischen Baugewerbes

39 2022.SR.000140 Postulat Fraktion GFL/EVP (Mirjam Roder, GFL/Therese Streit-Ramseier, EVP): Reduktion der Parkplätze der öffentlichen Verwaltung (Pendlerparkplätze)

Eingänge

An der heutigen Sitzung wurden folgende Vorstösse eingereicht:

1. 2023.SR.0184 Interfraktionelle Kleine Anfrage SP/JUSO, AL/PdA, GLP/JGLP, GFL/EVP, GB/JA! (Michael Sutter, SP/David Böhner, AL/Michael Ruefer, GLP/Tanja Miljanovic, GFL/Séraphine Iseli, GB): Wer entscheidet wann über den Landerwerb für den Autobahnausbau im Wankdorf?
2. 2023.SR.0185 Motion Fraktion GB/JA! (Katharina Gallizzi, GB/Sarah Rubin, GB/Nora Joos, JA!): Bern isst nachhaltig: Jetzt Verantwortung übernehmen!
3. 2023.SR.0186 Motion Fraktion GB/JA! (Jelena Filipovic, GB/Franziska Geiser, GB): Klima à la Carte: Gemeinsam mit der Gastronomie für eine nachhaltige Ernährung in der Stadt Bern
4. 2023.SR.0187 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Glauser): Vorab vegetarische und vegane Ernährung («K rnerfrass») an städtischen Anlässen? Gibt es ein «opting out»? Was unternimmt der Gemeinderat gegen das verpönte «food wasting»?
5. 2023.SR.0188 Kleine Anfrage Alexander Feuz (SVP): Klimaschutz und "K rnerfrass" an städtischen Anlässen - positive und negative Auswirkungen auf das Klima - Relation zu den vielen Flügen des Stadtpräsidenten?
6. 2023.SR.0189 Interpellation Fraktion SP/JUSO (Bernadette H fliger, SP/Sara Schmid, SP): Fragen zu Problemen bei der Einführung von CitySoftnet

7. 2023.SR.0190 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Niklaus Mürner/Thomas Glauser): Die Mitbestimmung beim Entscheid über Begegnungszonen muss verbessert werden! Im Sinne der Stadt der Beteiligungen sei der Kreis der Mitwirkenden zu erweitern!
8. 2023.SR.0191 Motion Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Glauser/Niklaus Mürner): Viererfeld-Desaster Stadtplan
9. 2023.SR.0192 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz/Thomas Glauser/Niklaus Mürner): Viererfeld-Desaster Stadtplanung

Schluss der Sitzung: 22.26 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident

11.12.2023

X 

Signiert von: MICHAEL JEROEN HOEKSTRA

für das Protokoll

27.01.2024

X 

Signiert von: ANITA FLESSENKÄMPER
Redaktion: Marianne Hartmann